



# Volkskalender

für

## Freiburg und Wallis

# 1934



Kanisiuswerk und Marienheim, Freiburg Schweiz  
(Konstanz Mainz München)

Buchhandlung Hängbrückstraße 80, Buchhandlung zum Kanisiuspilger, Universitätsstraße 6  
Postbed II a 183 Preis 8

# Schweizerische Genossenschaftsbank

Fribourg, Brig, Sierre, Martigny, Genf  
St. Gallen, Zürich, Basel, Appenzell, Au, Olten, Rorschach,  
Schwyz, Widnau

**Kapital und Reserven Fr. 22,500,000.—**

Annahme von Geldern gegen unsere  
Obligationen von Fr. 500.— an auf 3 bis 6 Jahre fest  
Depositenhefte

Sparhefte mit spezieller Deckung

Depot-Conti, Verzinsung je nach Anlagedauer

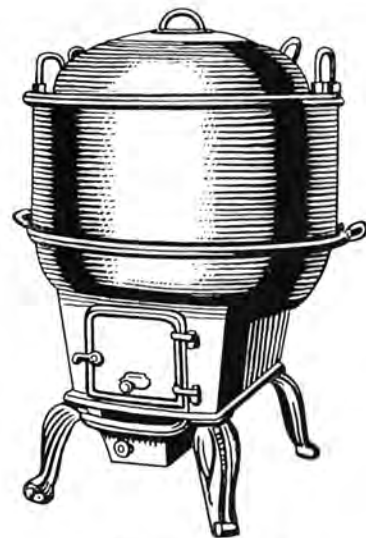
Wir gewähren

Darlehen, Wechselvorschüsse, Konto-Korrent-Kredite  
gegen Bürgschaft, Hinterlage von Wertschriften, Hypo-

e Auskunft in jeder Geldangelegenheit.



Beerenpressen à Fr. 10.—



**Buanderien**

50 80 100 120 Lit.  
à Fr. 50.- 65.- 70.- 80.-

**E. Wassmer A.-G., Eisenhandlung, Freiburg**

**Modern eingerichtete Druckerei**

**Eigene Buchbinderei im Hause**

Sämtliche Druckerarbeiten



Sorgfältige Ausführung

# Kanisiuswerk & Marienheim Freiburg

Beachten Sie die Schaufenster!



Religiöse Literatur und Gegenstände

**Verkaufsladen: Universitätsstrasse 6**

**Verkaufsladen: Hängebrückstrasse 80**

## **Apothek** **Lapp** **Drogerie**

bei der Kathedrale **Freiburg** bei der Kathedrale  
Großer Preisabſchlag auf allen Artikeln

### **Blutreinigungsmittel:**

Alpenkräutertee, Franziskanerpulver,  
Fischtran.

### **Gegen Blutschwäche:**

Eisenbitter, Eisenpulver, Eisenpillen,  
Bleichſuchtspulver.

### **Stärkungsmittel:**

China-Wein, China-Extrakt, Eisenbitter,  
Magenpulver, Tönischer Wein, Emulsion,  
Sirop magistral.

### **Hustenmittel:**

Coqueline gegen Keuchhusten, unübertroffen  
für Kinder, Faidapastillen, Huſtentabletten,  
Sirop pulmonique für hartnäckigen Huſten  
und Lungenkatarrh.

### **Medizinische Toiletten-Seifen und Crème. — Toiletten-Essig.**

### **Kropfmittel, Strumafug-Tabletten.** Einreibung — Kropfwein.

### **Gliedersuchtmittel:**

Rheumafug-Tabletten, Cachets, Atophan,  
Expeller, Rheumatol, Umſtaldenmittel,  
Rocco-, Alcool- u. Johanniterkreuz-Pflaster.

### **Hühneraugenmittel.**

### **Fußschweisspulver.**

### **Sämtliche Viehpulver, Strengel- pulver.**

Buſſtränke, Milchtränke, Erregungspulver.

### **Farbwaren, Firnisse, Pinsel.**

Hirſchleder, Schwämme, Korke, Buſſmittel.

### **Große Auswahl in sämtlichen Gummiwaren.**

Gummistrümpfe für Krampfadern, Leibbinden,  
Schläuche, Bruchbänder.

### **Sämtliche in- und ausländische Spezialitäten.**

# Ein idealer Beruf

Brave Töchter aus katholischen Familien im Alter von 16 bis 30 Jahren, finden zwecks Selbstheiligung u. Betätigung im Apostolat der Presse Aufnahme bei den



## Kanisiusschwwestern

Einziger weiblicher Presseorden

und zeitgemässes Kloster. Von den vier letzten Päpsten, mehreren Kardinälen und vielen Bischöfen belobt und empfohlen.

*Wo soll ich mein Geld auf Zins legen?*

Für **Spar-Einlagen** eignen sich ganz besonders die bequem zugänglichen

## **Raiffeisen-Kassen**

Sie geben einen schönen Zins, bieten eine ausgezeichnete Sicherheit und sorgen dafür, dass die Gelder wieder in solider Weise in der eigenen Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Raiffeisen-Kassen sind staatlich konzessioniert und stehen unter der **fachmännischen Kontrolle** des Schweiz. Raiffeisen-Verbandes, der über 500 Kassen zählt.

**Die Raiffeisen-Kassen führen Jugendsparkassen und geben Heimsparbüchsen ab.**

Raiffeisen-Kassen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes sind:

Alterswil II a 479

Giffers-Tentlingen

Rechthalten II a 886

Schmitten II a 735

Cordast-Gurmels II a 391

Helfenried II a 693

St. Antoni II a 256

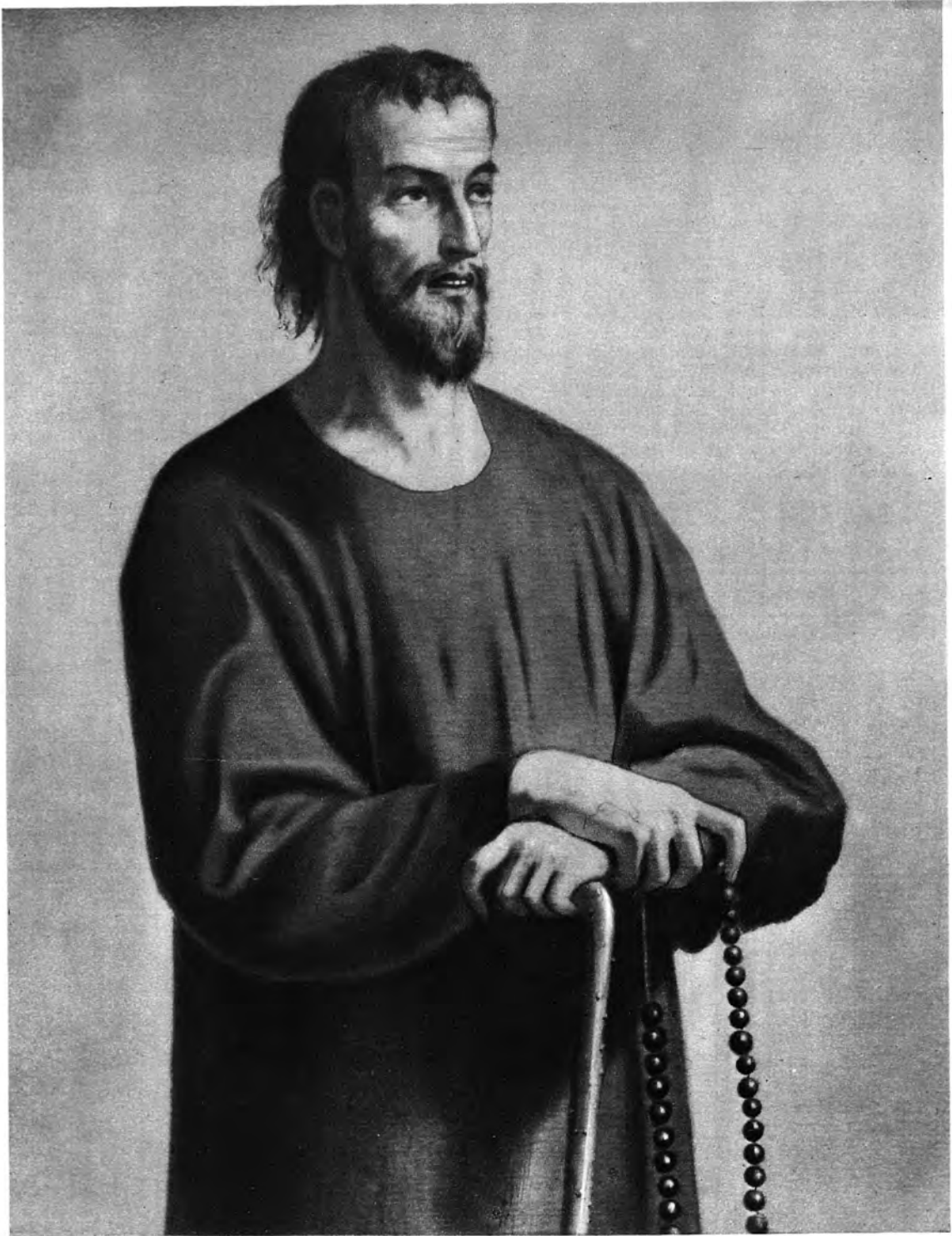
Ueberstorf

Düdingen

Plaffeien II a 849

St. Sylvester

Wünnewil II a 692



**Wie der sel. Niklaus von der Flüe betete:**

Mein Herr und mein Gott! Nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.  
Mein Herr und mein Gott! Gib alles mir, was mich fördert zu Dir.  
Mein Herr und mein Gott! Nimm mich mir, und gib mich ganz zu eigen Dir.

# Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1934.

Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr und hat somit 365 Tage und entspricht: dem Jahre 6647 der Julianischen Periode, dem Jahre 5694/5695 der Juden, dem Jahre 1352/1353 der Mohammedaner.

## Bewegliche Feste.

Septuagesima 28. Jan.; Herrenfastnacht 11. Febr.; Aschermittwoch 14. Febr.; Oster Sonntag 1. April; Christi Himmelfahrt 10. Mai; Pfingstsonntag 20. Mai; Dreifaltigkeitssonntag 27. Mai; Fronleichnamfest 31. Mai; Eidg. Bettag 16. Sept.; 1. Adventsonntag 2. Dez.; Zahl der Sonntage nach Pfingsten 27. Von Weihnachten 1933 bis Herrenfastnacht 1934 sind es 6 Wochen und 6 Tage.

## Astronomischer Beginn der vier Jahreszeiten.





**Frühling:** 21. März, 8 Uhr 28 Minuten; Eintritt der Sonne ins Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich.  
**Sommer:** 22. Juni, 3 Uhr 48 Minuten; Eintritt der Sonne ins Zeichen des Krebses, längster Tag.  
**Herbst:** 23. September, 18 Uhr 45 Minuten; Eintritt der Sonne ins Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.  
**Winter:** 22. Dezember, 13 Uhr 49 Minuten; Eintritt der Sonne ins Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

**Abkürzungen im Festkalender:** A.—Abt (Abtiffin). Ap.—Apostel. B.—Bischof (Erzbischof). Bl.—Bekannter. E.—Einsiedler. Ev.—Evangelist. F.—Friede. K.—König (Kaiser). Kl.—Kirchenlehrer. M.—Märtyrer. Ord.—Ordensstifter. P.—Papst. Pr.—Priester. W.—Witwe.

## Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder 	Krebs 	Waage 	Steinbock 
Stier 	Löwe 	Skorpion 	Wassermann 
Zwillinge 	Jungfrau 	Schütze 	Fische 

## Mondphasen.

 Neumond     Erstes Viertel     Vollmond     Letztes Viertel

## Von den Finsternissen.

Das Jahr 1934 zählt zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse. Bei uns ist einzig die erste Mondfinsternis sichtbar, am 30. Jänner, nur teilweise. Der Mond geht um 17.20 auf, aber die Finsternis hat schon um 17.01 begonnen. Es wird nur ein kleiner Teil der Mondscheibe verdunkelt.

Die Sonnenfinsternis vom 13.—14. Februar ist ganz, aber in Europa nicht sichtbar. — Am 26. Juli ist wieder eine teilweise Mondfinsternis, die bei uns nicht kann beobachtet werden. — Die zweite Sonnenfinsternis, am 10. August, ist ringförmig, aber nur in Südafrika sichtbar.

**Fast- und Abstinenztage** (mit + bezeichnet). 1. Aschermittwoch. 2. Alle Freitage der Fastenzeit. 3. Quatemberfreitage. Die Vigilien von Weihnachten, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. — **Abstinenztage.** Alle Freitage des Jahres, wenn nicht ein Feiertag darauf fällt.

## Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1934—1939.

Jahreszahl	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	Erster Advent-Sonntag
1934	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1935	17. Februar	6. März	21. April	9. Juni	20. Juni	1. Dezember
1936	8. Februar	26. Februar	12. April	31. Mai	11. Juni	29. Novemb.
1937	24. Januar	10. Februar	28. März	16. Mai	27. Mai	28. Novemb.
1938	13. Februar	2. März	17. April	5. Juni	16. Juni	27. Novemb.
1939	5. Februar	22. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember

## Zinstabelle.

Kapital Franken	2 1/2 Prozent			3 Prozent			3 1/2 Prozent			4 Prozent			4 1/2 Prozent		
	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich
1	02	—	—	03	—	—	03	—	—	4	0,33	0,01	4,5	0,38	0,01
2	05	—	—	06	—	—	07	01	—	8	0,67	0,02	9	0,75	0,03
3	07	01	—	09	01	—	10	01	—	12	1	0,03	13,5	1,13	0,04
4	10	01	—	12	01	—	14	01	—	16	1,33	0,04	18	1,50	0,05
5	12	01	—	15	01	—	17	01	—	20	1,67	0,06	22,5	1,88	0,06
6	15	01	—	18	01	—	21	02	—	24	2	0,07	27	2,25	0,08
7	17	01	—	21	02	—	24	02	—	28	2,33	0,08	31,5	2,63	0,09
8	20	02	—	24	02	—	28	02	—	32	2,67	0,09	36	3	0,10
9	22	02	—	27	02	—	31	03	—	36	3	0,10	40,5	3,38	0,11
10	25	02	—	30	03	—	35	03	—	40	3,33	0,11	45	3,75	0,13
20	50	04	—	60	05	—	70	06	—	80	6,67	0,22	90	7,5	0,25
30	75	06	—	90	08	—	105	09	—	120	10	0,33	135	12,25	0,38
40	1	09	—	120	10	—	140	12	—	160	13,33	0,44	180	15	0,5
50	125	11	—	150	13	—	175	15	—	2	17,67	0,56	225	18,75	0,63
60	150	13	—	180	15	—	210	18	0,01	240	20	0,67	270	22,5	0,75
70	175	15	—	210	18	0,01	245	21	0,01	280	23,33	0,78	315	26,25	0,88
80	2	17	0,01	240	21	0,01	280	24	0,01	320	26,67	0,89	360	30	1
90	225	19	0,01	270	23	0,01	315	27	0,01	360	30	1	405	33,75	1,13
100	250	21	0,01	3	26	0,01	350	30	0,01	4	33,33	1,11	450	37	1,25
200	5	43	0,01	6	52	0,02	7	60	0,02	8	66,67	2,22	9	75	2,5
300	750	65	0,02	9	77	0,02	1050	90	0,03	12	—	3,33	1350	125	3,75
400	10	86	0,03	12	103	0,03	14	120	0,04	16	133,33	4,44	18	150	5
500	1250	108	0,03	15	129	0,04	1750	151	0,05	20	166,67	5,56	2250	187,5	6,25
600	15	129	0,04	18	155	0,05	21	181	0,06	24	2	6,67	27	225	7,5
700	1750	151	0,05	21	181	0,06	2450	211	0,07	28	233,33	7,78	3150	262,5	8,75
800	20	172	0,05	24	207	0,07	28	241	0,08	32	266,67	8,89	36	3	10
900	2250	194	0,06	27	232	0,07	3150	271	0,09	36	3	10	4050	37,5	11,25
1000	25	215	0,07	30	258	0,08	35	301	0,10	40	33,33	11,11	45	75	12,5

# Jänner

Januar + 31 Tage

**Das Wegkreuz in Wenglsivhl.** An der alten, krummen und buckeligen Straße, die in Wenglsivhl beim Grabach Jofsi unter der Einfahrt durchführte, stand seit alter Zeit ein Wegkreuz. Als die neue Straße erbaut wurde, ließ Josef Piller, auch der Grabachhörta genannt, das Kreuz an die neue Straße hinaufsrücken. Durch seinen Sohn, Herrn Josef Piller, ist 1916 ein schönes neues Kreuz gestiftet worden.



## Bauernregeln (Jänner).

Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag. — Jänner warm, daß Gott erbarnt. — Viel Regen, kein Segen. — Streift sich der klare Nachthimmel hell, sind Sturm und Kälte bald zur Stell. — Hat Paulus weder Schnee noch Regen, so bringt das Jahr gar manchen Segen. — Fabian-Sebastian treibt den Saft im Baum hinan. — Schön an Pauli Befehring, bringt aller Früchte Bescherung. — Im Jänner kann man sehen, was für Witterung in jedem Monat des Jahres kommen wird; ist der Anfang, die Mitte und das Ende gut, so gibt es ein gedeihliches Jahr. Donner bedeutet große Kälte.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Das neue Jahr kommt mit verschlossener, ernster, kühler Miene. Die Dreikönig sind kalt. In der zweiten Woche tröpfelt es. Pauli der Einsiedler bringt mit dem Neumond helles, gefreutes Jännerwetter. Mit Pauli Befehring gib'ts auch eine Wetterkehrung, mit Wind beginn'ts und mit schneeigen Flocken hört's auf. Das ist des Jänners Lauf.

## Spruch.

Januar heiter, Gott hilft weiter.

1	M	Neujahr. Beschn. Jesu; Odilo	
2	D	Name Jesu; Makarius, Einsiedler	
3	M	Genoveva, Jungfrau; Daniel	
4	D	Rigobert, B.; Titus, Bischof	
5	F	Telesphor, Papst; Eduard, Emilie	
6	S	Hl. 3 Könige. Erscheinung des Herrn	
1. Woche. Der 12jährige Jesus im Tempel. Luk. 2. S.-U. 8 Uhr 16 S.-U. 16 Uhr 56			
7	S	Fest der hl. Familie. Valentin, B.	
8	M	Severin, Erhard	
9	D	Vitalis, M.; Julian, Bertold	
10	M	Agatho, Papst; Wilhelm	
11	D	Higin, Papst; Theodosius, A.	
12	F	Ernst, A.; Arkadius, Märtyrer	
13	S	Gottfried, B.; Veronika, Remigius	
2. Woche. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2. S.-U. 8 Uhr 13 S.-U. 17 Uhr 05			
14	S	Silarius, B.; Felix, Pr., Felix, Pia	
15	M	Paul, Eins.; Maurus, A.; Imbert	
16	D	Marzellus P. M.; Priszilla, M.	
17	M	Anton, A., Einsiedler; Leonilla	
18	D	Petri Stuhlfeier zu Rom; Priska	
19	F	Gregor X., Papst; Ranut	
20	S	Fabian und Sebastian; Dietrich	
3. Woche. Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8. S.-U. 8 Uhr 00 S.-U. 17 Uhr 15			
21	S	Agnes, J. M.; Meinrad, Märtyrer	
22	M	Vinzenz und Anastasius; Gaudenz	
23	D	Maria Vermählung; Raymond	
24	M	Timotheus, B. M.; Eugen, Felizian	
25	D	Pauli Befehring; Ananias	
26	F	Polykarp, B. M.; Paula, W.	
27	S	Joh. Chrysostomus, B.; Angela	
4. Woche. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20. S.-U. 8 Uhr 01 S.-U. 17 Uhr 25			
28	S	Sept. Agnes sec., J. M., Karl d. Große	
29	M	Franz v. Sales; Ottilia, J.	
30	D	Martina, J. M.; Ubelgunde, A.	
31	M	Peter Nolaskus, Bk.; Euseb., M.	

Tag Zeit

Letztes Viertel 8., 22.36

Neumond 15., 14.37

Erstes Viertel 22., 12.50

Vollmond 30., 17.31

## Wise.

Stimmt, nicht wahr? „Papa, was ist ein Debitor?“ — „Das ist jemand, der einem andern Geld schuldig ist.“ — „Und was ist ein Kreditor?“ — „Das ist derjenige, der glaubt, daß er das Geld bekommt.“

's ist n i t s o s c h l i m m ! Strenge Meisterin: „Von den Desserttellern (es waren ein Duzend) haben Sie schon wieder einen zer schlagen; das muß der letzte sein!“ — Köchin: „O nein, Gott bewahre, liebe Meisterin: vier Stück sind noch da!“

# Hornung

Februar + 28 Tage

Das Kreuz am Scheideweg von Brünisried. Als 1841 in Brünisried eine Krankheit herrschte, sammelte Fluh-Zaagi (Jakob Piller) Beiträge zu einem Kreuz, das Schafers Josi in einem Garten erstellte, der 1883 einer Wirtschaft als Bauplatz diente; aber 1887 fiel der morsche Balken. Auf Veranlassung des Pfarrers Peter Sturny zimmerte Joseph Blanchard ein neues, das am Sonntag in der Fronleichnamssoktav 1893 im Beisein der ganzen Pfarrei eingeseget wurde.



## Bauernregeln (Horner).

Wenn's an Lichtmess stürmt und tobt, der Bauer gern das Wetter lobt. —

Wie es in der Nacht vor Petri Stuhlfeier wittert, so wittert es 40 Tage nacheinander. — Findet der Storch zu Petri Stuhlfeier offen den Bach, so kommt keine Frostdecke mehr nach. — Heiterer Februar, Mai vom schönsten Wetter bar. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Bei warmem Hornung spar das Futter, denn gern wird dann die Ostern weiß, und holt der Senn zu seiner Butter ganz nah statt Wasser Schnee und Eis. — Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Locke.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Der Horner macht ein mürrisch, trübes Gesicht. Blasius will Regen. Dorothea schlottert vor Kälte. Scholastika weint. Mit der Erscheinung von Lourdes hellt das Wetter auf; aber bald wird's wieder kalt. Die Quatemberwoche kündigt Wind und Schnee. Matthias macht's hell und klar; doch das Monatsende wird abermals hornigerig.

## Spruch.

Die Menschen, die das Sterben für Gewinn halten, sind schwer zu erschrecken.

1	D	Ignaz, B. M.; Sigisbert, Ephrem	
2	F	Maria Lichtmess, Kornelius	
3	C	Blasius, B. M.; Ansgar, Oskar	
5. Woche.		Vom Sämann und Samen. Luk. 8.	S.-U. 7 Uhr 52 S.-U. 17 Uhr 36
4	C	Sex. Andreas Corsini, B.; Gilbert	
5	M	Agatha, J. M.; Isidor, M.; Avitus	
6	D	Titus, Bf.; Dorothea, Hildegund	
7	M	Romuald, A.; Richard, K.	
8	D	Johann v. Matha; Honorat, B.	
9	F	Zyrril v. Alex., Bf.; Apollonia	
10	C	Scholastika, J.; Silban, B.	
6. Woche.		Jesus heilt einen Blinden. Luk. 18.	S.-U. 7 Uhr 45 S.-U. 17 Uhr 47
11	C	Quinq. Maria von Lourdes; Adolf	
12	M	7 Gründer der S.-D.; Eulalia	
13	D	Benignus, M.; Gisbert, Gregor	
14	M	Aschermittwoch †. Valentin, Pr. M.	
15	D	Faustus und Jovita, Siegfried	
16	F	Juliana, J. M.; Dnesimus	
17	C	†. Gintan, Bf.; Donatus, Theodul, M.	
7. Woche.		Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.	S.-U. 7 Uhr 28 S.-U. 17 Uhr 58
18	C	1. Fasten]. Simeon, B.; Flavian, B.	
19	M	Bonifaz v. Lauf.; Konrad	
20	D	Cleutherius, B.; Eucherius, M.	
21	M	Fronf. J. Felix, B.; Irene, German	
22	D	Petri Stuhlfeier z. Ant.; Margareta	
23	F	Peter Damian, B.; Willigis	
24	C	†. Matthias, Ap.; Edelbert, Sergius	
8. Woche.		Von der Verkürzung Jesu. Matth. 17.	S.-U. 7 Uhr 19 S.-U. 18 Uhr 08
25	C	2. Rem. Walburga, A.; Adelshelm	
26	M	Alexander., Mechthild, Marg.	
27	D	Raymund v. Pennafort, B.; Leander	
28	M	Roman, A.; Oswald, Erzb.; Beatrix	

Vor einem umgefallenen Kreuz und einem übergebenen Mann tut niemand den Hut herunter.

Tag Zeit

Letztes Viertel 7., 10.22

Neumond 14., 1.43

Erstes Viertel 21., 7.05

## Witze.

Das mag nit ihl! Vater der Braut: „Meine Tochter bekommt 50,000 Franken. Was haben Sie dagegen zu bieten?“ — Liebhaber: „Ich kann Ihnen eine Quittung geben, wenn Sie es wünschen!“

Kein Unterschied. Man fragt einen Wiener: „Welcher Unterschied besteht zwischen einem Brief und einem Zirkushund?“ — Der Wiener antwortet gemüthlich: „Goar koaner! E Brief ist adressiert und e Zirkushund ist a dressiert.“



# März

31 Tage

**Das Wegkreuz von St. Ursen.** Da, wo die Kantonalstraße Freiburg-Rechtthalten neben der Wirtschaft von St. Ursen sich mit dem Wege kreuzt, der nach der Pfarrkirche führt, befand sich seit früheren Zeiten schon ein Kreuz. Nachdem dieses 1925 vom Sturme umgeworfen worden, wurde ein neues errichtet. In der Bittwoche hält hier die Prozession, um von Gott den Segen über die Feldfrüchte zu erflehen.



## Bauernregeln (März).

Nimmt der März den Pflug beim Sterz, hält April ihn wieder still.

— Soviel Tau im März, soviel Reis um Pfingsten, soviel Nebel im August. — Märzstau bringt Gras und Laub. — Auf einen freundlichen März folgt ein freundlicher April. — Ist's am Josephstag schön, wird ein gutes Jahr man sehn. — Am Gregor kommt die Schwalbe an. — Sankt Gertrud die Erde öffnen tut. — Märzschnee und Jungfernspracht, dauern oft kaum über Nacht. — Der März erneuert die Natur, erheitert das Gemüte, haucht allem frisches Leben ein und gibt dem Baum die Blüte. — Hat man im Frühling Reis, so ist für denselben oder für den nächsten Tag Regen zu erwarten.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Der März beginnt mit dem Vollmond, der als rauher Herr ins Land kommt. Die zweite Woche ist recht unfreundlich, die dritte sogar frostig und kalt. Der gute Joseph kommt mit einem Schirm. Des Frühlings Anfang ist launisch. Endlich gegen Schluß kommts gute Wetter in Schuh. Wie er gekommen, mit einem Vollmond, verabschiedet sich der März recht lieb und freundlich.

## Spruch.

Es ist kein Häuschen, es hat sein Kreuzchen.

1	D	Albin, B.; Suintbert, Roger	
2	F	Simplicius P.; Cuso	
3	S	Kunigunde, K.; Marin, Titian	
9. Woche. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11. <span style="float: right;">S.-U. 7 Uhr 06 S.-U. 18 Uhr 19</span>			
4	S	3. Oculi. Kasimir, Bf.; Luzius	
5	M	Friedrich, U.; Johann v. Kreuz, Bef.	
6	D	Fridolin, U.; Perpetua, M.; Koleta	
7	M	Thomas v. Aquin, Kirchl.; Theophil	
8	D	Joh. v. Gott, Beata, Pontius	
9	F	Franziska, Wwe.; Katharina, Gregor	
10	S	40 Märtyrer von Seb.; Konrad	
10. Woche. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6. <span style="float: right;">S.-U. 6 Uhr 58 S.-U. 18 Uhr 36</span>			
11	S	4. Lät. Rosina, J.; Firmin, Eulogius	
12	M	Gregor der Große, Papst	
13	D	Nicephor, B.; Modesta, Christina	
14	M	Mathilde, K.; Eutichius, M.	
15	D	Longin, M.; Klemens Hofbauer	
16	F	Heribert, B.; Hilarius	
17	S	Patriz, B.; Gertrud, U.	
11. Woche. Die Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8. <span style="float: right;">S.-U. 6 Uhr 40 S.-U. 18 Uhr 39</span>			
18	S	Passionssonntag. Zyrill, B.; Eduard	
19	M	Josef, Nährvater Jesu	
20	D	Wolfram, Eugen, Joachim	
21	M	Benedikt, Ordensstifter; Serapion	
22	D	Killaus v. d. Klüe, Eins.; Herlinde	
23	F	7 Schmerzen Mariä †; Turibius	
24	S	Gabriel, Erzengel; Berta	
12. Woche. Vom Einzug Jesu in Jerusalem. Matth. 21. <span style="float: right;">S.-U. 6 Uhr 25 S.-U. 18 Uhr 48</span>			
25	S	Palmsonntag. Mariä Verkündigung	
26	M	Ludgerus, B.; Emmanuel	
27	D	Joh. v. Damaskus, Rupert	
28	M	Joh. v. Capistran, Guntram, Esfrida	
29	D	Gründonnerstag. Berthold, Eustachius	
30	F	Karfreitag †. Quirin, M.; Roswitha	
31	S	Karstamstag; Balbina, J.; Guido	

Vollmond 1., 11.26

Letztes Viertel 8., 19.06

Neumond 15., 13.08

Erstes Viertel 23., 2.45

Vollmond 31., 2.15

## Witze.

Naturlich. Werkmeister: „Sie bekommen jetzt, anfangs, von heute ab 6 Franken Lohn pro Tag; in drei Wochen gibt's dann 7 Franken pro Tag.“ — Arbeiter: „Ja, gut, de chumme-n-i i drijne Woche.“

Heteröppä rächt? „Wie alt bin ich?“ — „Sie! Ja, so ungefähr 57 Jahre!“ — „Es stimmt! Aber, wie kommen Sie dazu, das so sicher zu erraten?“ — „Ja schaut, bei uns im Dorf ist so ein Halbnarr, der ist 28½ Jahre alt; da dacht ich, Sie seien 57jährig.“

# April

30 Tage

**Das Wegkreuz in Galtern.** Wo ein Dörflein steht in unserem Bezirk, da findet sich fast regelmäßig auch ein Kreuz, ein Bethäuschen oder eine Kapelle, was den religiösen Sinn unserer Ahnen bekundet. So lange sich alte Leute besinnen, stand auch ein Kreuz am Weg in Galtern, in der Pfarrei Tafers. Das jetzige hat im Jahre 1926 Herr Johann Joseph Sturny neu erstellen lassen.

## Bauernregel (April).

April kalt und naß, füllt Scheuer und Faß. — Steigt die Lerche nur stumm und nicht hoch, kommt ein nasser Frühling noch. — Streicht oft der Fuchs über nasses Moos, steht schon die Troctnis vor dem Tor. — Heller Mondschein im April schadet der Baumblüte, Aprilflocklein bringen Maiglöcklein. — Auf Siburti sollen alle Felder grünen. — Auf Georgs Güte stehen alle Bäum' in Blüte. — Solang die Frösche schreien vor Georgi- oder Markustag, solange Schweigen sie darnach. — Ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein. — Regen auf Walpurgisnacht, hat nie ein gutes Jahr gebracht.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Der April tut was er will. Die Osterwoche ist etwas unbeständig. Nach dem Weissen Sonntag kommt Regen und Schnee auf Hügel und Bergen. Um die Mitte des Monats, der Neumond macht alles gut. Um Markus herum geht's wieder krumm. Der Vollmond am Schluß bringt sonnigen Gruß.

## Spruch.

Der Herrgott kann alles machen, bloß einem Geizigen nicht genug geben.

## Wise.

Betrachtung bei einem Fuder Emd. Frau: „Das ist feines Emd! Ich wollt ich wäre eine Kuh! Das würde mir schmecken!“ — Der Mann: „Und ich wollte, du wärest keine!“

Aus Fritzlis Aufsatz. Fritzli schreibt über das Schulhaus, mit einem gewissen Respekt: Im Keller befindet sich der Heizkörper, in den andern Räumen sind die Lehrkörper.

13. Woche. Von der Auferstehung Jesu. Marc. 16. S.-M. 6 Uhr 10  
S.-U. 18 Uhr 58

1	S	Ostern. Hugo, B.; Theodora, Benanz	⚖
2	M	Ostermontag. Franz v. Paula	☾
3	D	Richard, Bekenner; Agap, J.	☾
4	M	Isidor, B.; Ambros, B.; Zosimus	☾
5	D	Vinzenz Ferrerius, B.; Juliana	☾
6	F	Zölestin, P.; Kofker, Sixtus	☾
7	S	Hermann Jos., B.; Epiphanius, B.	☾

14. Woche. Jesus kommt bei verschlossenen Türen. Joh. 20. S.-M. 5 Uhr 57  
S.-U. 19 Uhr 08

8	S	1. O. Weisser Sonntag. Walter, A.	☾
9	M	Maria Cleopha, Waltrud, J.; Matius	☾
10	D	Ezechiel, Prophet; Mechthild, A.	☾
11	M	Leo I., P.; Rainer, E.; Isaak, B.	☾
12	D	Julius, B.; Zeno, B.; Viktor, M.	☾
13	F	Justin, M.; Hermenegild, M.	☾
14	S	Siburtius, M.; Ludwina, J.	☾

15. Woche. Vom guten Sitzen. Joh. 10. S.-M. 5 Uhr 44  
S.-U. 19 Uhr 18

15	S	2. Mij. Viktorin, M. Anastasia	☾
16	M	Benedikt Labre, Paternus	☾
17	D	Anciet, P. M.; Rudolf	☾
18	M	Schutzfest des hl. Josef; Apollon, M.	☾
19	D	Leo IX., P.; Werner, Kuno, Emma	☾
20	F	Sulpitius, M.; Hildegund	☾
21	S	Anselm, B.; Alice, M.; Silbius, M.	☾

16. Woche. Noch eine kleine Weile. Joh. 16. S.-M. 5 Uhr 31  
S.-U. 19 Uhr 28

22	S	3. Jub. Soter und Kajus, P. M.	☾
23	M	Georg, M.; Adalbert, B.	☾
24	D	Fidelis v. Sigm., M.; Egbert, B.	☾
25	M	Markus, Evangelist; Erwin, B.	☾
26	D	Maria vom guten Rat; Kletus	☾
27	F	Peter Kanisius, Bf. u. Kirchl.; Zita	☾
28	S	Paul v. Kreuze, Bf.; Vitalis, M.	☾

17. Woche. Verheißung des Trüsters. Joh. 16. S.-M. 5 Uhr 19  
S.-U. 19 Uhr 37

29	S	4. Cant. Peter v. Verona, M.; Robert	☾
30	M	Katharina v. Siena, J.; Hildegard	☾

Tag Zeit

Letztes Viertel 7., 1.49

Neumond 14., 0.57

Erstes Viertel 21., 22.20

Vollmond 29., 13.45

# Mai

31 Tage

**Das Wegkreuz bei Sasberg.** Wo die alte Straße, die von Sasfers nach St. Ursen führt, an steiler Halde eine scharfe Kurve macht, stand seit Menschengedenken ein Wegkreuz. Das jetzige trägt die Jahreszahl 1855. Hieher zieht die Prozession am ersten Tag in der Bittwoche, um sich dann nach der Kapelle von Balteröwil zu begeben. Die nachbarlichen Bewohner unterhalten das altehrwürdige Kreuz.



Bauernregeln (Mai).				Tag Zeit	
Die drei -atus sind gestrenge Herren, sie ärgern den Gärtner und Winzer gern. — Trockener Mai, dürres Jahr. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, künden sie uns Nässe an. — Wenn die Finken sich ganz früh vor Sonnenaufgang hören lassen, verkünden sie nahen Regen. — Der Florian noch einen Schneehut setzen kann. — Erst nach Servatius kommt der Sommer. — Urban gibt den Rest, wenn Servaz noch was übrig läßt. — Maienstaub und Augustkor, die machen uns ein teures Brot. — Schöne Eichenblüte, ein fruchtbar Jahr und Gottes Güte. — Im Füttern sei du niemals faul, die gute Kuh mißt man durchs Maul.	1	D	Philipp u. Jakob, Ap.; Walburga		
	2	M	Athanas, Bek. und Kirchl.; Olivia		
	3	D	Kreuz-Auffindung; Alexander, M.		
	4	F	Monika, Wwe.; Florian, M.		
	5	E	Pius V., P.; Angelus, M.; Hilarius		
	18. Woche.	So ihr den Vater bittet. Joh. 16.		S.-M. 5 Uhr 08 S.-U. 19 Uhr 46	
	6	E	5. Rog. Bittwoche. Joh. v. d. I. Pforte		Letztes Viertel 6., 7.41
	7	M	Stanislaus, B. M.; Gisela, K.		
	8	D	Michaels Erscheinung; Wulfbild		
	9	M	Gregor von Nazianz, Bk.; Beat, B.		
	10	D	Christi Himmelfahrt. Antonin, Isidor		
	11	F	Mamert, B.; Wiborada, J.		
	12	E	Pantraz, M.; Imelda		
	19. Woche.	Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15 u. 16.		S.-M. 4 Uhr 58 S.-U. 19 Uhr 55	
	13	E	6. E. Servaz, B.; Peregrin, B.		Neumond 13., 13.30
	14	M	Bonifaz, Justina, Gerard		
	15	D	Johann v. S., Bk.; Sophie, Rupert		
	16	M	Ubald, B.; Johann von Nepomuk		
	17	D	Paschalis Babylon, Bruno		
	18	F	Venanz, M.; Erich, Felix		
	19	E	Peter Zölestin, P.; Pudentiana, J.		
	20. Woche.	Sendung des Hl. Geistes. Joh. 14.		S.-M. 4 Uhr 50 S.-U. 20 Uhr 04	
	20	E	Pfingstfest. Bernhardin v. Siena, Bk.		Erstes Viertel 21., 16.20
	21	M	Pfingstmontag. Felix v. Cantal		
	22	D	Julia, J. M.; Rita		
	23	M	Fronf. Desiderius, B.; Joh. v. Rossi		
	24	D	Maria, Hilfe der Christen; Johanna		
	25	F	† Gregor VII., P. Urban I. P. M.		
	26	E	Philipp Neri, Bk.; Cleutherius		
	21. Woche.	Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28.		S.-M. 4 Uhr 48 S.-U. 20 Uhr 12	
	27	E	1. Hl. Dreifaltigkeit. Beda, Bk.		Vollmond 28., 22.41
	28	M	Augustin, B.; Wilhelm		
	29	D	Magdalena v. P., Jgfr.; Maximus		
	30	M	Felix I., P. M.; Ferdinand, K.		
	31	D	Fronleichnam. Angela, Jgfr.; Maria		

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Mit strahlender Sonne kommt der Mai in Wonne. Der Mondwechsel am Sechsten droht mit Gewitter. Der Neumond am Dreizehnten bringt Regen. An Pfingsten macht sich ein starkes Mailüsterl fühlbar. In der Quatemberwoche scheint das Wetter wieder rauh und ungekochen. Aber im Vollmond ist Sonnensieg und Wetterfreud.

## Spruch.

Es ist kein Samstag so früh, die Sonne scheint der Mutter Gottes zulieb.

## Witze.

Gute Musik. Häuserbesitzer: „Das Klavierspiel meiner Tochter ist ein wahres Glück für mich.“ — „Ja, wie so denn?“ — „Ich habe die beiden Nachbarhäuser spottbillig gekauft!“

Warum denn! Richter: „Also der Angeklagte behauptete: Sie seien ein Kamel! Ist das richtig?“ — Kläger: „Ja!“ — Richter: „Nun, weshalb klagen Sie denn?“



# Brachmonat

Juni + 30 Tage

Das Kreuz auf der Zelt bei Södingen. Prächtig steht es zwischen zwei Kirschbäumen. Anlässlich der Mission 1928 wurde das alte durch dieses neue ersetzt. Die Bewohner der Umgebung haben redlich geholfen und beigesteuert. Die Arbeit besorgte Zimmermeister Gobet. Auf die Bittwoche 1933 ist es fürsorglich neu bemalt worden durch Peter Großrieder, der kaum einen Monat später tödlich verunglückte.

## Bauernregel (Brachmonat).

Folgt einem nassen Mai ein nasser Juni, so folgt wahrscheinlich ein nasser Sommer. — Im Brachmonat kühl und trocken, dann gibt's was in die Milch zu brocken. — Vor Johanni bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Regnet's an Sankt Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Fass. — Ameise und Spinne auf allen Pfaden, dann wird das Wetter gut geraten. — Sind die Nesseln reich im Jahr, ist auch das fette Heu nicht rar. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, singen sie von Regentagen. — Juni feucht und warm, macht keinen Bauer arm.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Mit strahlendem Gesicht der Brachet anbricht. Noch freudiger und schöner soll die zweite Woche sein. Der Neumond donnert und blist. Dann kommt noch eine Woche lieb und warm, aber mit dem Sommeranfang gibt's einen Mißklang und bis ans End ist es wetterwendisch.

## Spruch.

Samstag ist gut Wetter, damit der arme Mann sein Hemd trocknen kann.

1	F	Juventius, M.; Nikodemus, Rudo	
2	S	Marzellan, Erasmus, Armin, Eugen	
22. Woche. Vom großen Abendmahl. Lut. 14. <span style="float:right">G.-M. 4 Uhr 38 G.-U. 20 Uhr 18</span>			
3	S	2. Olivia, J.; Klothilde, K.; Paula	
4	M	Eduard, Werner; Quirinus, B. M.	
5	D	Bonifaz, Erzb.; Zenaide, M.	
6	M	Norbert, B.; Klaudius	
7	D	Robert, A.; Gottlieb, B.	
8	F	Herz-Jesu-Fest. Medard, B.; Adulf	
9	S	Primus u. Felician; Richard	
23. Woche. Vom verlorenen Schafe. Lut. 15. <span style="float:right">G.-M. 4 Uhr 34 G.-U. 20 Uhr 24</span>			
10	S	3. Herz-Jesu-Sonntag. Margaretha	
11	M	Barnabas, A.; Felix	
12	D	Johann v. hl. Fat., B.; Basilides	
13	M	Anton v. Padua, Bf.; Peregrin	
14	D	Basil der Große, Bischof; Elisäus	
15	F	Bernard v. Menton; Vitus, Medestus	
16	S	Joh. Franz; Regis, Bf.; Luitgard	
24. Woche. Vom reichen Fischfang. Lut. 5. <span style="float:right">G.-M. 4 Uhr 34 G.-U. 20 Uhr 28</span>			
17	S	4. Rainer, Bf.; Adolf, Gundulf	
18	M	Markus u. Marzell, Ephräm, Emil	
19	D	Juliana Falc, J.; Gervasius	
20	M	Silber, P. M.; Florentina, J.	
21	D	Alois v. Gonz., Bf.; Alban	
22	F	Paulin, B.; 10,000 Ritter, Eberhard	
23	S	Zeno, M.; Edeltrud	
25. Woche. Von der Gerechtigkeit. Matth. 5. <span style="float:right">G.-M. 4 Uhr 35 G.-U. 20 Uhr 30</span>			
24	S	5. Johannes der Täufer, Theodulf	
25	M	Wilhelm, A.; Prosper, B.	
26	D	Johann und Paul, M.; Vigilus	
27	M	Ladislau, K.; Burfard, Bf.	
28	D	Leo II., P.; Irenaeus, Benignus	
29	F	Peter und Paul, Ap.; Benedikta, J.	
30	S	Pauli Gedächtnis. Ehrentrud	

Schickt Gott 's Hässli, schickt er auch 's Grässli.

Tag Zeit

Letztes Viertel 4., 13.53

Neumond 12., 3.12

Erstes Viertel 20., 7.37

Vollmond 27., 6.08

## Witze.

Stimm t a u f f a l l e n d ! Der Wirt zum Kurgast, der fort will: „Gefällt es Ihnen nicht bei uns?“ — Kurgast: „Doch, doch, aber bei uns zu Haus regnet es billiger!“

Zarter Wirt. Herr: „Sie können mir wohl etwas Feuer geben?“ — Junge: „Feuer? Das können Sie haben; wenn Sie mir aber um eine Zigarre angesprochen hätten, ich wäre in die größte Verlegenheit gekommen!“

# Heumonat

Juli • 31 Tage

Das Wegkreuz in Herrenscheuer. Auf der Höhe des Rechthaltenberges mit schönem Auslug ins weite Land hinaus steht der fünf Häuser zählende Weiler Herrenscheuer. Hier erhebt sich unter den knorrigen Ästen eines ältern Apfelbaumes ein ansehnliches Kreuz am Wege. Rechts und links der Straße stehen die Häuser der Familien Carrel, welche es für den Chrüzitag zieren und sonst für den Erhalt desselben sorgen.



## Bauernregeln (Heumonat).

Wie Maria über das Gebirge geht, so vierzig Tag lang das Wetter steht. — Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein. — Die erste Birn bricht Margarete, drauf überall die Ernt' angeht. — Sanft Kilian stellt Schnitter an. — Kriecht die Spinne vom Netz zum Loch, gib't's Gewittertage noch. — Hörst du des Finken Schlag, so gib't's 'nen Regentag. — Wenn am St. Annentag die Ameisen stark aufwerfen, so folgt ein strenger Winter. — Vor Jakobi eine Rübe, nach Jakobi ein Rübchen. — Wenn im Juli die Bienen hoch bauen, kannst du dich nach Holz und Torf umschauen.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.








Der Heumonat trägt zuerst seinen Hut schief, dann wird er böß und bringt Gewitter. So steht's den halben Monat. Am 16. ist Hundstage-Anfang mit Blauhimmel und Sonnenglanz. Es wird heiß. Magdalena die Büßerin kommt in Tränen. Der Vollmond lacht in Sommerpracht. Das Wetter ist gut, doch seid auf der Hut, weil Gewitter im Anzug.

## Spruch.

Zur Arbeit muß man nahe hinstehen.








26. Woche. Jesus speist 4000 Mann. Matth. 8.

G.-U. 4 Uhr 38  
S.-U. 20 Uhr 29

1	S	6. Christi kostbares Blut. Theobald	
2	M	Maria Heimsuchung. Otto	
3	D	Seliodor, B.; Hyazinth	
4	M	Ulrich, B.; Berta, U.; Flavian	
5	D	Ant. Mar. Jacch., Bf.	
6	F	Dominika, J. M.; Isaias, Goar	
7	S	Zyrrill und Meth., Bf.; Willibald	








27. Woche. Von den falschen Propheten. Matth. 7.

G.-U. 4 Uhr 42  
S.-U. 20 Uhr 26

8	S	7. Elisabeth, K.; Kilian, Edgar	
9	M	Veronika, J.; Joh. von Gorkum	
10	D	Sieben Brüder, M.; Amalia	
11	M	Pius I., P. M.; Plazid, Sigisbert	
12	D	Johann Gualbert, U.; Rabor, Felix	
13	F	Anaclet, P. M.; Eugen, Arno	
14	S	Bonaventura, B. Kl.; Justus	








28. Woche. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.

G.-U. 4 Uhr 48  
S.-U. 20 Uhr 23

15	S	8. Heinrich, K.; Apostel-Trennung	
16	M	Maria v. B. Karmel; Rheinbild	
17	D	Alexius, B.; Marzellina	
18	M	Kamill, Bf.; Friedrich, Arnold	
19	D	Vinzenz von Paul, Makrina, J.	
20	F	Margaretha, J.; Elias	
21	S	Praxedis J.; Daniel, M.-Einsiedeln	




29. Woche. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.

G.-U. 4 Uhr 55  
S.-U. 20 Uhr 16

22	S	9. Maria Magdalena B.	
23	M	Apollinaris, B. M.; Liberius, B.	
24	D	Christine J. M.; Kunigunde, J.	
25	M	Jakob Ap.; Christoph, Rudolf	
26	D	Anna, Mutter Maria; Simeon	
27	F	Pantaleon, M.; Konstantin, Bertold	
28	S	Nazarius, Celsus, Innozenz	

30. Woche. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.

G.-U. 5 Uhr 04  
S.-U. 20 Uhr 07

29	S	10. Martha, J.; Beatrix, Felix II.	
30	M	Abdon u. Sennen, M.; Julitta	
31	D	Ignaz v. Loyola, Bf.; German	

Tag Zeit

Letztes Viertel 3., 21.28

Neumond 11., 18.06

Erstes Viertel 19., 19.53

Vollmond 26., 13.09

## Witze.

Rekrutenantwort. Unteroffizier: „Rekl, du gibst nicht acht! Wozu hast du denn deinen Kopf?“ — Rekrut: „Damit die Kravatte nicht hinaufschwimmt!“

Das hat gewirkt! Im Theater hatte eine Dame einen großen Hut auf. Alle Anspielungen nützten nichts. Da sagte ein Herr: „Oh, schauen Sie, welch prachtvolles Haar!“ — Da nahm die Dame sofort ihren Hut ab.

# August

31 Tage

Das Kreuz in der Wolfseich. Wandert man auf der ausichtreichen Kantonalstraße nach Rechthalten hinauf, so gelangt man ob dem Strauß zur Ortschaft Wolfseich. Hier steht an linker Böschung ein Kreuz mit wundervoll geschnitztem Christuskörper, das Werk eines Künstlers aus dem Südtirol. Frau Witwe Jäzilia Biemann, Alt-Wirtin in Rechthalten, hat dieses schöne Kreuz gestiftet.

## Bauernregeln (August).

Sau ist im August so not wie das täglich Brot. — Sind Laurenz und Bartholomäus schön, ist guter Herbst vorauszuseh'n. — Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Gewitter nach St. Bartholomäus sind meist heftig. — Schäfchen, die hoch am Himmel weiden, immer nur gute Tage bedeuten. — Hat Anzere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, gewiß sie guten Wein beschert. — Wenn recht viele Goldkäfer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen. — Der Meltau im August ist sehr ungesund, weshalb man Obst vor dem Genuß abwischen soll.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Schade! Der August kommt mit Wetterverdruss. 's ist ein Gemunkel von hell und dunkel. Am die Mitte des Monats soll's sogar Regen geben, aber dann wird's augustlich warm. In der vierten Woche fängt's an zu kochen. Der Vollmond schwitzt. Mit der Hundstage-Ende gibt es eine frühe Wende.

## Spruch.

Wenn ein Witwer die Haut von sieben Weibern auf dem Buckel hätt, kriegte er doch ein acht's.

## Wise.

Ferienbrief. „Lieber Onkel! Wir sind alle gesund und munter. Der kleine Ernst ist gewachsen und schon viel vernünftiger. Indem ich daselbe von Dir hoffe, grüßt Dich Deine Dich liebende Nichte Grete.“

Ein guter Beobachter. Nachbar: Bub, geh schnell heim, deine Mutter hat schon dreimal gerufen! — Bub: „Hat sie ‚Hans‘ oder ‚Hanseli‘ gerufen?“ — Nachbar: „Hans!“ — Bub: „Nei, de gange-ni nit, de giit's Sauigs!“

1	M	Petri Kettenfeier. Mattab. Brüder
2	D	Alphons Lig. B.; Portiunkula
3	F	Steph.-Rel.-Auffindung. Lydia
4	S	Dominik, Bl.; Joh. v. Bianney



Tag Zeit  
Letztes Viertel 2., 7.27

31. Woche. Jesus heilt einen Taubstummten. Mat. 7. S.-M. 5 Uhr 12  
S.-U. 19 Uhr 50

5	S	11. Mariä Schneefier. Oswald
6	M	Berklärung Christi. Sirtus II.
7	D	Rajetan, Bl.; Donat, Afra
8	M	Cyriac, Largus, M.; Hadwig
9	D	Roman, M.; Firmus, Hadumar
10	F	Laurenz, M.; Amadeus
11	S	Tiburz und Susanna, Philomena



Neumond 10., 9.46

32. Woche. Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10. S.-M. 5 Uhr 21  
S.-U. 19 Uhr 48

12	S	12. Klara, J.; Hilaria, Herfulan
13	M	Sippolyt und Kassian, M.
14	D	Euseb, Bl. †; Marzell, Athanasia
15	M	Mariä Himmelfahrt. Tharsizius
16	D	Joachim, B. Mariä; Rochus
17	F	Syazinth, Bl.; Benedikta, Liberat.
18	S	Agapit, M.; Helena, Firmin



Erstes Viertel 18., 5.33

33. Woche. Jesus heilt zehn Aussäfige. Luk. 17. S.-M. 5 Uhr 32  
S.-U. 19 Uhr 36

19	S	13. Ludwig, B.; Sebald, Joh. Eudes
20	M	Bernhard, A.; Philibert, Oswin
21	D	Johanna v. Chantal, Alberich
22	M	Timotheus, M.; Symphorian
23	D	Philipp Benitii, Zachäus, Klaudius
24	F	Bartholomäus, Ap.; Arnold, Edwin
25	S	Ludwig, R.; Genesius, Luzilla



Vollmond 24., 20.37

34. Woche. Vom ungerechten Mammon. Matth. 6. S.-M. 5 Uhr 40  
S.-U. 19 Uhr 23

26	S	14. Zephyrin, P. M.; Rufin, Egbert
27	M	Amadeus, B. v. Lausanne
28	D	Augustin, Bl.; Elmar, Hermes
29	M	Johannes Enthauptung. Sabina
30	D	Rosa v. Lima, J.; Felix, Gaudentia
31	F	Raymund Nonnatus, Isabella



Letztes Viertel 31., 20.40

# Herbstmonat

September • 30 Tage

Das Kreuz im Buchholz. Steigt man von der Herrenscheuer zur Gomina hinunter und wählt dann den Weg gegen den Strauß, so gelangt man zu dem einsamen Feldkreuz im Buchholz in der Pfarrei Rechthalten. Sicherlich ist's errichtet worden als eine Station für die Bittgänge, um von hier aus durch Priesterhand die ringsum ausgebreiteten Aecker und Felder zu segnen und reichliche Ernte zu erlösen.



Bauernregeln (Herbstmonat).		1	☾	Verena, J. u. M. Aegid; Ruth	☾	Tag Zeit		
<p>St. Breneli leert 's Krüglein aus. — Regenbogen am Morgen, macht dem Schäfer Sorgen; Regenbogen am Abend, ist dem Schäfer labend. — Wenn Matthäi weint statt lacht, er aus Wein oft Essig macht. — Wenn die Zugvögel nicht vor Michaeli wegzieh'n, so deutet's auf gelindes Wetter, wenigstens vor Weihnachten. — Der September ist der Mai des Herbstes. — Die Winterfaat soll die beste sein, welche innerhalb acht Tagen vor und nach Michaeli gesät wird. — Wer jetzt nicht will kaufen, kann im Frühjahr hinter dem Bauer herlaufen. — Wenn im September noch Donnerwetter aufsteigen, so sollen sie viel Schnee für den Winter und ein darauffolgendes fruchtbares Jahr anzeigen.</p> <p><b>Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.</b> Verena will brav sein. Wenn Engel reisen wird's schön, das kann man diesen Monat seh'n. Lieblich, mild und warm geht's voran bis am Bettag, da droht Wetterumschlag. Die Quatemberwoch trüb und feucht vorüberfleucht. Dann kommt Vollmond, Herbstanfang und sonnig und warm.</p> <p><b>Spruch.</b> Streifen heißt dem Teufel Höllküchlein backen.</p>		35.	Woche.	Vom Jüngling zu Raim. Luf. 7.	☾	S.-M. 5 Uhr 49 S.-U. 19 Uhr 11		
		2	☾	15. Schutzengelfest. Stephan, R.; Leonz	☾			
		3	M	Simion, Mansuet, Emmerich				
		4	D	Rosalie, J.; Idäa, Esther				
		5	M	Laurenz, Justinian, Victorin, Bertin				
		6	D	Magnus, A.; Zacharias, Gundolf				
		7	F	Regina, J. M.; Judith, Klebold				
		8	☾	Maria Geburt. Hadrian, Nestor				
<p>Der September ist der Mai des Herbstes. — Die Winterfaat soll die beste sein, welche innerhalb acht Tagen vor und nach Michaeli gesät wird. — Wer jetzt nicht will kaufen, kann im Frühjahr hinter dem Bauer herlaufen. — Wenn im September noch Donnerwetter aufsteigen, so sollen sie viel Schnee für den Winter und ein darauffolgendes fruchtbares Jahr anzeigen.</p>		36.	Woche.	Jesus heilt einen Wasserlächtigen. Luf. 14.	☾		S.-M. 5 Uhr 58 S.-U. 18 Uhr 56	
		9	☾	16. Gorgon, M.; Peter Klaver	☾	Neumond 9., 19.21		
		10	M	Niklaus von Tolentino, Diethard				
		11	D	Prothus, M.; Felix und Regula				
		12	M	Name Maria. Guido, Tobias				
		13	D	Eulogius, Patr.; Notburga				
		14	F	Kreuz-Erhöhung. Matern, B.				
15	☾	7 Schm. Maria. Nikomedes	☾					
<p>Das vornehmste Gebot. Matth. 22.</p>		37.	Woche.		Das vornehmste Gebot. Matth. 22.	☾	S.-M. 6 Uhr 09 S.-U. 18 Uhr 42	
		16	☾		17. Eidg. Bettag. Kornelius, P.; Edith	☾		Erstes Viertel 16., 13.26
		17	M		Franziskus Wundmale			
		18	D		Joseph von Cupertino, Irene			
		19	M		Fronf. B. M.; Siegwald			
20	D	Eustach, Fausta, Randida						
21	F	† Matthäus, Ap. Ev.; Gerolf						
22	☾	Thomas v. B., B.; Moriz, M.	☾					
<p>Jesus heilt einen Sichtbrüchigen. Matth. 9.</p>		38.	Woche.	Jesus heilt einen Sichtbrüchigen. Matth. 9.	☾	S.-M. 6 Uhr 17 S.-U. 18 Uhr 28		
		23	☾	18. Linus, P. M.; Thekla, Patern	☾		Vollmond 23., 5.19	
		24	M	Maria v. d. Erlösg. d. Gefang.				
		25	D	Aleophas, Jünger Christi; Pazifikus				
		26	M	Zyprian u. Justina, Eugenia				
		27	D	Kosmas und Damian, Hiltrud				
		28	F	Wenzeslaus, Hgg.; Lioba, Adelrich				
29	☾	Michael, Erzengel; Gudula	☾					
<p>Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.</p>		39.	Woche.	Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.	☾	S.-M. 6 Uhr 26 S.-U. 18 Uhr 14		
		30	☾	19. Hieronymus; Urs und Viktor	☾	Letztes Viertel 30., 13.29		

## Witze.

Genüßsam. Frau zum spät heimkehrenden Mann: „Schämst du dich nicht! Hör, es schlägt ein Uhr!“ — Mann: „Nanu, weniger kann's doch nicht schlagen!“

So, so! „Bei euch in der Stadt ist gewiß auch Dienstenbottmangel?“ — „Nein, ich glaube nicht; denn meine Frau hat wenigstens alle acht Tage eine andere Köchin.“



# Weinmonat

Oktober • 31 Tage

Das Wegkreuz in Lentlingen. Niemand weiß, wann und warum dieses Wegkreuz erstellt wurde. Jedoch sagt man, daß vor mehr als hundert Jahren in Lentlingen (1791?) ein Gefecht stattgefunden habe. Vor einigen Jahren hat man in der Nähe des Kreuzes menschliche Skelette entdeckt, die einen Kriegsfriedhof nicht ausschließen. Am Mittwoch in der Bittwoche wird zu diesem Kreuz die Prozession gemacht.

## Bauernregeln (Weinmonat).

Fällt das Laub auf Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — Am St. Gallustag Nachsommer man erwarten mag. — Wie der Oktober, so der März, das bewährt sich allerwärts. — Vor Ursula muß das Kraut herein, sonst schneien Simon und Juda drein. — Will das Laub nicht gerne von den Bäumen fallen, so wird ein kalter Winter erskalten. — Trägt der Hase lang ein Sommerkleid, ist die Kälte noch gar weit, doch sieht er wie ein Pudel aus, dann richte für den Winter dein Haus! — Rauher Oktober bringt mit den Januar. — Baumb Blüten, die im Herbst kommen, haben dem nächsten Sommer die Frucht genommen. — Halten die Krähen Konvium, sieh nach Feuerholz dich um! — Regen am Ende Oktober verkündet ein fruchtbar Jahr.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Warm kommt der Weinmonat an; doch bald wird er etwas brummig. Der Neumond bringt eine launische Woche. Nach des Monats Mitte wird's auf allen Höh'n wieder warm und schön. Der Vollmond, am Kordulatag, soll sein lieblich, mild und fein. Gegen des Monats Enden wird das Wetter sich wenden: Sabina ist kühl, Simon und Juda frostig.

1	M	Remigi, B.; Germana	
2	D	Schutzengelfest. Leodegar, Gerin	
3	M	Kandidus, M.; Theresia v. Kinde J.	
4	D	Franz v. Assisi, Edelburga	
5	F	Plazid, M.; Meinolf	
6	S	Bruno, Bf.; Fides, Angela	
40. Woche. Jesus heilt den Sohn des Königl. Beamten. S.-U. 6 Uhr 35 S.-U. 18 Uhr 02			
7	S	20. Rosenkranzfest. Markus, P.	
8	M	Brigitta, Pelagia, Laurentia	
9	D	Dionys, B.; Abraham, Günther	
10	M	Franz Borgia, Bf.; Gereon	
11	D	Germin, B.; German, Burkhard	
12	F	Maximilian, B.; Seraphin, Walfried	
13	S	Eduard, K.; Kolmann, Daniel	
41. Woche. Von des Königs Rechnung. Matth. 18. S.-U. 6 Uhr 40 S.-U. 17 Uhr 46			
14	S	21. Kallixt, P. M.; Hildegund	
15	M	Theresia, J. Ordensst.; Aurelia	
16	D	Gallus, A.; Hedwig, Wwe.; Lullus	
17	M	Margareta Macoque, M.; Hedwig	
18	D	Lukas, Ev.; Justus, Julian	
19	F	Peter von Alc., Ferdinand, Laura	
20	S	Johann Kantius, Bf.; Wendelin	
42. Woche. Vom Zinsgrofchen. Matth. 22. S.-U. 6 Uhr 55 S.-U. 17 Uhr 34			
21	S	22. Hilarion A.; Ursula, Meinhard	
22	M	Kordula, M.; Salome, Wighard	
23	D	Severin, B.; Joh. von Kapistran	
24	M	Raphael, Erzengel; Armella	
25	D	Krispin u. Krispinian, M.; Daria	
26	F	Evarist, P. M.; Bernwals	
27	S	Abeline, A.; Sabina, Florenz	
43. Woche. Die Tochter des Jairus. Matth. 9. S.-U. 7 Uhr 06 S.-U. 17 Uhr 21			
28	S	23. Königsfest Christi. Simon u. Juda	
29	M	Narzissus, Angelus	
30	D	Alphons Rodrig., Bf.; Serapion	
31	M	Wolfgang, Bf.; Urban †; Luzilla	

Tag Zeit

Neumond 8., 16.05

Erstes Viertel 15., 20.29

Vollmond 22., 16.01

Letztes Viertel 30., 9.22

## Witze.

Nach Herzenslust. Fremder bei einer Prügelei zur Wirtin: „Wer ist der große Kerl, der so grimmig dreinschlägt?“ Wirtin: „Das ist unser Friedensrichter!“

Abgeschägt. Vater: „Nun, Friß, wie bist du mit euerem neuen Lehrer zufrieden?“ — Friß: „Ja, Vater, der weiß ja gar nichts, der muß uns um alles fragen!“



# Wintermonat

November • 30 Tage

**Das Kreuz in Niedermuhren.** Unter dem schützenden Dach eines alten Speichers steht dies Kreuz im obern Teil des Dörfchens, und schützend schaut es die Dorfstraße hinab. Es soll die Jahreszahl 1811 getragen haben. Ob schon vorher hier ein Kreuz stand, dessen will sich niemand entsinnen. Am dritten Tag der Bittwoche erteilt der Pfarrer von St. Antoni hier den Segen.



## Bauernregeln (Wintermonat).

Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — November tritt oft hart herein, braucht nicht viel dahinter zu sein. — Andreaschnee tut dem Korn weh. — Schneit es fein und klein, so darf man große anhaltende Kälte erwarten, fällt der Schnee groß und breit wie Wolle und Federn und läßt sich gut ballen, so kommt mäßige Kälte. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so waret man lange draußen im Schmutz. — Wenn an Maria Opferung die Bienen fliegen, werden wir ein Hungerjahr kriegen. — Dichter Nebel am Abend macht Regen in der finstern Nacht. — Die Früchte herein, oder alles ist umsonst.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Allerseelen bringt Wehmut ins Herz und neblig trübes Wetter. Die zweite Woche mit Neumondschein will gütig, hell und milde sein. Martin verkündet Regen, Othmar prophezeit Schnee, der Vollmond hinter schwarzen Wolken verborgen schießt Millionen flodige Voten. Die letzte Woche von St. Katharina bis Andreas macht schon böskalten Winterspaß.

			Tag	Zeit
1	D	Allerheiligen. Benignus, Zäfar		
2	F	Allerseelen. Iustus, Viktorin		
3	E	Iba v. Toggb., Wwe.; Hubert		
44. Woche.		Stilung des Meeres. Matth. 8.		S.-M. 7 Uhr 17 S.-U. 17 Uhr 11
4	E	24. Karl Borromäus, B.; Sigmund		
5	M	Zacharias u. Elisabeth, Modesta		
6	D	Leonhard, Einl.; Protas, Winofus		
7	M	Englebert, B. M.; Willibrod	Neumond	7., 5.44
8	D	4 gefr. Brüder. Gottfried, Hartwig		
9	F	Lateran-Kchw. Theodor, Ursin		
10	E	Andreas Avellin, Bf.; Irmgard		
45. Woche.		Vom guten Samen. Matth. 13.		S.-M. 7 Uhr 26 S.-U. 17 Uhr 01
11	E	25. Martin, B.; Mennas, Felizian		
12	M	Martin, P. M.; Emil; Kunibert		
13	D	Vidakus, Bf.; Stanislaus, Restfa		
14	M	Josaphat, B. M.; Alberich, Iufund	Erstes Viertel 14.,	3.39
15	D	Gertrud, J.; Albert d. Gr., Kirchl.		
16	F	Othmar, U.; Edmund, Eucherius		
17	E	Gregor, B., Wundertäter; Florin		
46. Woche.		Vom Senforn und Sauerteig. Matth. 13.		S.-M. 7 Uhr 37 S.-U. 16 Uhr 53
18	E	26. Kirchw. v. St. Peter u. Paul. Odo		
19	M	Elisabeth, Wwe.; Pontian		
20	D	Felix v. Valois, Bf.; Korbinian		
21	M	Maria Opferung. Kolumban	Vollmond	21., 5.26
22	D	Zäzilia, J. M.; Maurus, Philemon		
23	F	Klemens, P. M.; Felizitas, Wiltrud		
24	E	Johann v. Kreuz, Bf.; Florian		
47. Woche.		Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24.		S.-M. 7 Uhr 46 S.-U. 16 Uhr 47
25	E	27. Katharina, J. M. *; Moses, M.		
26	M	Konrad, B.; Albrecht, Peter v. U.		
27	D	Virgil, B.; Bilhildis, Valerian		
28	M	Sosthenes, M.; Lukrezia, Gregor III.		
29	D	Saturnin, M.; Rabbot, Illuminator	Letztes Viertel 29.,	6.39
30	F	Andreas, Ap.; Maura, Giselin		

\* Katharina ist Landespatronin von Freiburg.

## Wiße.

Se im ge leucht et. „Famos, Sie sind es! Ich erin-  
nere mich noch gut, wie Sie ein kleines Mädchen waren.  
Ihre Eltern hatten eine Hundeschlächterei,“ sagte ein  
schnippisches Herrlein, und das Fräulein antwortete:  
„Ganz richtig! Und Ihre Familie war unser bester  
Kunde.“

# Christmonat

Dezember • 31 Tage

Das Kreuz zwischen Rechthalten und Weissenstein. Hinter dem Dorfe Rechthalten, am Rande der Matte "Safela" erblickst du dieses einfache Feldkreuz. Sein eigener Balken hat sich etwas nach der Straßenseite gebogen, während auf beiden Seiten zwei junge Ahornbäume wie stramme Schweizergardisten treue Wache halten. Das Christusbild hat unter der Witterung schon ordentlich gelitten. Im Hintergrund grüßt das der Pfarrei gehörende Bauernhaus vom Weissenstein.

## Bauernregeln (Christmonat).

Sanct Nikolaus beschert die Kuh, aber nicht den Strick dazu. — Kalter Christmonat mit viel Schnee verheißt ein fruchtbar Jahr. — Sternschnuppen im Winter in heller Masse, melden uns Sturm und fallen ins Rasse. — Sitzt die Krähe zu Weihnachten im Klee, sitzt sie zu Ostern im Schnee. — Grüne Weihnacht, fetter Kirchhof. — Dezember veränderlich und gelind, ist der ganze Winter ein Kind. — Wie die Witterung zu Adam und Eva, pflegt sie bis Ende des Monats zu sein. — Wenn die Milchstraße im Dezember schön weiß und hell erscheint, so wird das folgende ein gutes, fruchtbares Jahr. — Wenn die Kälte in der ersten Adventwoche kam, so hält sie zehn volle Wochen an.

## Witterung nach dem hundertjährigen Kalender.

Der Christmonat bringt kalten Tag. Nikolaus möcht uns erfreuen mit Schneeausstreuen. In der zweiten Adventswoche gib's abermals weiße Flocken; also ist Adventschnee in Aussicht in Hülle und Fülle. Die Quatemberzeit hat Regen bereit. Dann kommt der Winteranfang, aber nicht grimmig und kalt, sondern in milder Gestalt. So will das Jahr vor seinem Versinken uns noch freundlich zum Abschied winken.

1	S	Eligius, B.; Nathalia, Blanka	
48. Woche. Vom Ende der Welt. Luk. 21. <span style="float: right;">S.-U. 7 Uhr 56 S.-U. 16 Uhr 42</span>			
2	S	1. Adv. Bibiana, J. M.; Paulina, Euf.	
3	M	Franz Xaver, Bf.; Luzius	
4	D	Peter Chrysol., B.; Barbara	
5	M	Sabbas, U.; Judith, Krispina	
6	D	Niklaus, B.; Afella, Leonzia	
7	F	Ambros, B.; Irmina, Theobald	
8	S	Maria unbesleckte Empfängnis	
49. Woche. Johannes im Gefängnis. Matth. 11. <span style="float: right;">S.-U. 8 Uhr 04 S.-U. 16 Uhr 41</span>			
9	S	2. Adv. Leofabia, J. M.; Valeria	
10	M	Melchisedes, P. M.; Eulalia	
11	D	Damafus, P.; Sabin, Barsabas	
12	M	Synesius, M.; Walarich, Adelsheid	
13	D	Luzia, J. M.; Ottilia, Jodok	
14	F	Nikajus, B.; Agnellus, Bertold	
15	S	Fortunat, M.; Christine, Fortunatus	
50. Woche. Zeugnis des Johannes. Joh. 1. <span style="float: right;">S.-U. 8 Uhr 10 S.-U. 16 Uhr 41</span>			
16	S	3. Adv. Euseb, B.; Albina, Adelsheid	
17	M	Fronf. Lazar, B.; Sturmius	
18	D	Maria Erw. Gratian, Wunibald	
19	M	Nemesius, M.; Urban, Mina	
20	D	Ursicin, Bf.; Ammon, † Severin	
21	F	Thomas, Ap.; Themistokles	
22	S	Zeno, M.; Florus, M.; Flavian	
51. Woche. Gebot des Kaisers Augustus. Luk. 2. <span style="float: right;">S.-U. 8 Uhr 14 S.-U. 16 Uhr 44</span>			
23	S	4. Adv. Viktoria, J.; Hartman, Dagob.	
24	M	Adam und Eva †; Irmina	
25	D	Hl. Christfest. Anastasia, J.	
26	M	Stephan, Erz. m.; Dionys, Theodor	
27	D	Johannes, Ap. Ev.; Edburga	
28	F	Unsch. Kindlein, M.; Rastor	
29	S	Thomas Becket. Reginbert, U.	
52. Woche. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2. <span style="float: right;">S.-U. 8 Uhr 16 S.-U. 16 Uhr 40</span>			
30	S	David, R.; Rainer, Lothar	
31	M	Silvester, P.; Marius, Melania	

Tag Zeit

Neumond 6., 18.25

Erstes Viertel 13., 11.52

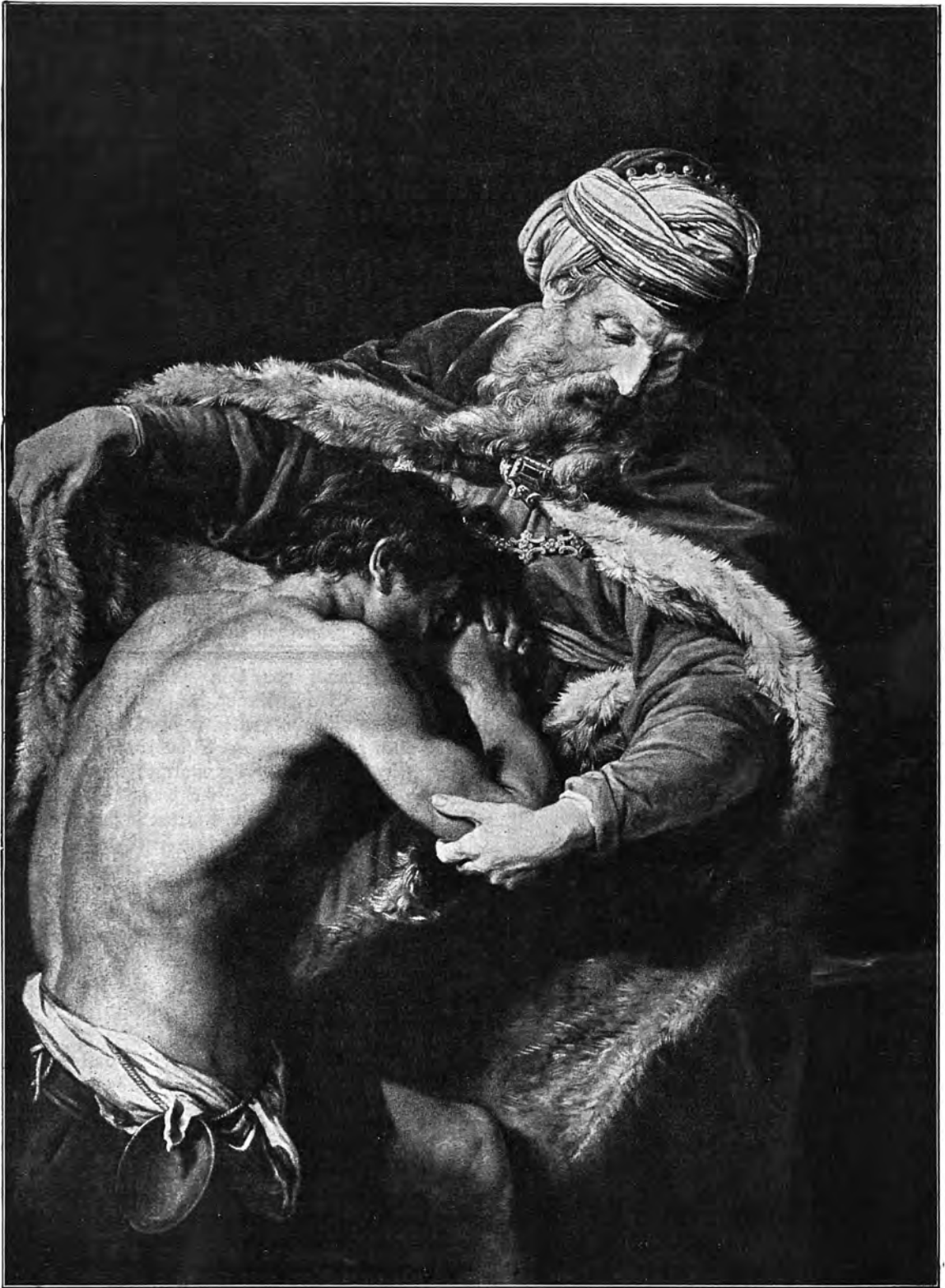
Vollmond 20., 21.53

Letztes Viertel 29., 3.08

## Wise.

Zu viel verlangt. Junger Mann (zum Heiratsvermittler): „... Also, wenn Sie mir eine junge Dame

wissen, die hübsch, jung, reich und liebenswürdig...“  
— Heiratsvermittler (ihn unterbrechend): „Aber erlauben Sie mir, daraus mach ich ja vier Parteien!“



### **Der verlorene Sohn**

„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen. Mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne war, erblickte ihn sein Vater und ward von Mitleid gerührt und lief auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

(Lukas 15. 18.—20.)

# Heiliges Jahr

Laut christlicher Zeitrechnung und allgemeiner Annahme, Christus sei genau 33 Jahre alt geworden — weder das eine noch das andere steht in der hl. Schrift — fällt die neunzehnte Jahrhundertfeier des Erlösungstodes Christi in das Jahr 1933.

Der Mönch Dionysius Exiguus, eine Art Kalendermann aus dem 6. Jahrhundert, hat den glücklichen Gedanken gehabt, vorzuschlagen, die Jahre nicht mehr nach der Gründung Roms oder nach den römischen Beamten (Konsuln), sondern nach der Geburt Christi zu zählen. Aber Dionysius hat sich verrechnet als er das Geburtsjahr des Herrn bestimmte. Tatsächlich ist Christus nicht im Jahre 753 der Gründung Roms oder, was das gleiche ist, im Jahre 1 unserer Zeitrechnung ge-



Unser hl. Vater Papst Pius XI.

boren, sondern einige Jahre früher. Gestorben ist er in den Dreißiger Jahren, möglicherweise im Jahre 33. Ueber den genauen Zeitpunkt streiten die Gelehrten. Der Heilige Vater hat es trotzdem für gut befunden, das Jahr 1933 zur Erinnerung an das Erlösungsjahr des Herrn als Jubeljahr, als Heiliges Jahr auszurufen. Auf ihrem Wege zur Ewigkeit soll die Menschheit den Blick erheben. Sie soll sich etwas auf das Geheimnis der Erlösung besinnen, wie es der Wanderer tut bei den Feldkreuzen, die von Zeit zu Zeit unsere Wege begrenzen.

Am Samstag vor dem Passionssonntag hat das Jubeljahr durch die Öffnung der Heiligen Pforte begonnen. Es dauert bis zum Frühjahr 1934. Dreimal schlug der Heilige Vater mit dem aus Elfenbein, Gold und Silber verfertigten Hammer auf die marmorene Türe rechts am Eingange der Peterskirche. Er sprach dabei die schönen Psalmworte: „Tuet auf die Pforten der Heiligkeit!“ Der Chor antwortete: „Wenn ich durch sie eingetreten bin, werde ich dem Herrn lobsingeln.“ Zu gleicher Stunde öffneten Kardinallegaten die Heiligen Pforten in den drei andern Patriarchalkirchen, im Lateran, in St. Paul und in S. Maria Maggiore. Diese Heiligen Pforten sind außer in Jubiläumsjahren stets geschlossen. Jene von St. Peter wird vom Papst selbst geöffnet und geschlossen. Sie sind ein Sinnbild der Gnadenschätze, welche den Gläubigen in den Jubeljahre erschlossen werden.

Die zahlreichen geistigen Vorteile, die großen Feierlichkeiten und nicht zuletzt die außerordentlichen Vergünstigungen der italienischen Bahnen ziehen nun seit Monaten wie ein unwiderstehlicher Magnet die Pilgerscharen nach der Ewigen Stadt. Wer einmal den Vater der Christenheit mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren aus unmittelbarer Nähe vernehmen will, wer mit dem brennenden Kerzlein in die Katakomben hinuntersteigen möchte, um in ehrfürchtigem Schaudern die Märtyrer aus der Heldenzeit der Kirche zu grüßen, wer unvergleichliche Eindrücke mitnehmen will von herrlichen Kirchen, von unschätzbaren Kunstwerken und vom Leben der großen katholischen Welt, das hier wie in seinem Herzen zusammenströmt, der spart ein paar Fränkeln und reist, wenn er's vermag, nach Rom — besser nicht mit dem Rucksack wie voriges Jahr der „Hansjoggeli änet dem Bär“. Die Besteigung des Mai-



Am hohen Ostertag 1933 spendete der hl. Vater vom Balkon der Peterskirche den Gläubigen, die auf dem Platze knieten, und allen Gläubigen des Erdkreises den heiligen Segen.

länderdomes oder der Peterskuppel ist nicht mit einem Spaziergang auf den Kaiserdeck zu verwechseln. Die glattgeschliffenen Marmorböden der Peter- und Paulskirche sind für Bergschuhe fast ebenso gefährlich wie Tanzschuhe für eine Gletscherpartie.

\* \* \*

Heiliges Jahr kann das Jubeljahr auch wegen der vielen Selig- und Heiligspredigten genannt werden, die besonders in Jubeljahren zu geschehen pflegen. Heilig gesprochen werden und heilig sein ist nicht das gleiche. Es gibt viele Heilige. Zu ihnen gehören ohne Zweifel die Großzahl jener, die auf unseren Friedhöfen ruhen. Sie sind aber nicht heiliggesprochen. Um heiliggesprochen zu werden, muß man die Tugenden in außerordentlicher Weise geübt und Wunder gewirkt haben. Daß dies der Fall war, hat die Kirche in diesem Jubeljahr für mehrere Fälle feierlich erklärt. Seliggesehen wurden: am 30. April die ehrw. Schwester Maria de St. Euphrasia Pelletier, am 7. Mai die ehrw. Schwester Vincenza Gerosa, am 14. Mai die ehrw. Dienerin Gottes Gemma Galgani und die ehrw. Schwester Katharina Labouré, am 21. Mai der spanische Jesuit Josef Pignatelli, am 9. Juli der Salesianer Dominik Savio. Heiliggesprochen wurde am Pfingstsonntag der sel. Pfarrer Andreas Hubertus Fournet. Dieser Seligen- und Heiligenkalender wird bis Ende des hl. Jahres noch reicher werden.

Die sel. Maria Euphrasia Pelletier, Schwester Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit, nahm sich um die Rettung gefallener Mädchen an. Bei ihrem Tode hinterließ die unermüdliche Gründerin 110 Klöster mit 5580 Schwestern, 962 Magdalenen, d. h. reuigen Sünderinnen, die durch freiwillige Beobachtung einer strengen Regel Buße üben, 6272 Bußfertige.

Die sel. Schwester Vincenza Gerosa war Grün-



Das Zeichen der Erlösung auf hoher Alp im tiefen Schnee.

derin einer Kongregation von Krankenschwestern zum Kinde Maria.

Die sel. Gemma Galgani von Lucca in Mittelitalien ist manchem Leser bekannt. Sie hat keine Kongregationen und Klöster gegründet. Sie war ein einfaches Mädchen aus dem Volke. Im Volke ist sie geliebt. Sie war eine verborgene Passionsblume, die in Betrachtung und Leiden sich mit dem gekreuzigten Heilande vereinigte und so den Sündern die Gnade der Bekehrung erflachte. Sie hat manche Ähnlichkeit mit unserer Dienerin Gottes Margarita Bays, der, hoffen wir, bald die gleiche Ehre zuteil werden wird.

Eine echte Vinzenzschwester in blauem Linnenrock und weißem Flügelschleier war die sel. Katharina Labouré. Mehr denn 40 Jahre widmete sie sich den Kranken und Gebrechlichen. Schon vor der Erklärung der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter wurde sie von der Unbefleckten



Die auf 200,000 Personen geschätzte Menschenmenge vor St. Johann im Lateran bei Erteilung des päpstlichen Segens am Christi-Himmelfahrtsfest.

mit einer Erscheinung begnadigt. Sie empfing von ihr eine wunderbare Medaille, die sie viel verbreitete.

Nebst seligen Frauen gibt es auch selige und heilige Männer. Die Heiligkeit ist ja nicht das Vorrecht der Frauen. Bisweilen sollte man zwar auch bei uns meinen, die Männer hätten daselbe den Frauen abgetreten.

Aus adeliger spanischer Familie war der sel. Jesuitenpater Josef Pignatelli. In den Jahren 1759—1768 war er aus Spanien vertrieben worden. Er hat dann in verschiedenen Städten Italiens weitergewirkt u. ist in Rom gestorben.

Der sel. Dominik Savio war ein Schüler Don Boscos, des großen Jugenderziehers und Gründers der Salesianergesellschaft.

Der bis zur Stunde einzig Heiliggesprochene des Jubeljahres ist der heil. Andreas Hubertus Fournet. Eine Heiligsprechung unterscheidet sich von einer Seligsprechung nicht nur durch die größere Feierlichkeit, sondern vor allem dadurch, daß die Heiligsprechung das endgültige, unwiderrufliche, unfehlbare Urteil der Kirche darstellt. Der hl. Andreas Hubertus ist in der Diözese Poitiers (Frankreich) am 6. Dezember 1752 geboren. Während der französischen Revolution weigerte er sich als Pfarrer von Maillé den Eid auf die gottlose Verfassung zu schwören. Auf Geheiß seines Bischofs flüchtete er dann nach Spanien, kehrte aber 1797 unter Lebensgefahr wieder in seine Pfarrei zurück. Trotz unfäglicher Opfer verließ er als guter Hirte seine Pfarrkinder nicht. Im Jahre 1804 begann er mit der ehrw. Schwester Elisabeth Bichier die

Gründung der Kongregation der Töchter vom Hl. Kreuz. Lange blieb er der geistliche Leiter derselben. Bereits hat die Ritenkongregation im Jahre 1928 die außerordentlichen Tugenden auch der ehrw. Schwester Elisabeth erklärt. Als Tit. Generalvikar von Poitiers ist der hl. Andreas Hubertus am 13. Mai 1834 gestorben. Im Mutterhaus der von



Der hl. Vater Papst Pius XI. am 7. Mai in der St. Peterskirche zur Verehrung der an diesem Tage seligg gesprochenen Vincenza Geroja. Die selige Vincenza Geroja, geb. 1784, gestorben 1847, ist die Gründerin der Caritaschwwestern von Loreve. Das Institut zählt heute 6700 Caritaschwwestern, die in 550 Niederlassungen auf dem Gebiete der Krankenpflege und der Fürsorge in ihren verschiedenartigen Formen tätig sind.

ihm gegründeten Andreas-Schwwestern in La Puye liegt er begraben.

Heiliges Jahr ist das Jubeljahr aus einem dritten Grunde. Der Papst selbst hat ihn in seinem Rundschreiben angedeutet. Ein gewaltiger Sturm erschüttert die Menschheit wie im Frühjahr der unbändige Föhn die härtigen Wettertanzen im Seeschlund. Auch in unseren breitbogigen, wettergrauen Bauernhäusern drohen die ächzenden Balken aus den Fugen zu gehen. Krise nennen sie diesen Sturm mit einem gelehrten Wort. Den ursprünglichen Sinn desselben kennen die wenigsten. Seine unerbittliche Härte bekommen gar viele zu verspüren. Krise ist ein griechisches Wort und bedeutet Scheidung, Urteil, Gericht, Prozeß, auch Strafe. Weil man nun in einem Prozeß nicht gerade in einer beneidenswerten Lage ist, so heißt Krise im übertragenen Sinne auch heikle, unangenehme, gefährliche Lage.

Krise nicht bloß im übertragenen, sondern im ursprünglichen Sinne des Wortes muß die heutige Lage der Menschheit genannt werden: Sie ist nämlich ein Urteil, ein Gericht und eine Strafe. Seit Jahrzehnten wirtschaften die Menschen nach Grundfäden, die nicht mehr mit dem 5. und 7. Gebot Gottes übereinstimmen. Groß und klein überlistet und übervorteilt, natürlich in aller Höflichkeit, seinen Nächsten. Konkurrenz nennt man das gegenseitige Morden. Mit einer Lüge, die der Teufel in diesen Markt geworfen hat: „Handel ist Handel“, beruhigt man das Gewissen. Dazu kamen, hier mehr, dort weniger, hier schuldbarer, dort weniger schuldbar die gewöhnlichen Gebrechen der Menschheit: Der eine schaute zu tief ins Glas; der andere verkaufte durch unvorsichtige Bürgerschaft, vielleicht sogar ohne seiner armen Frau auch nur

ein Wort davon zu sagen, seine Freiheit; der dritte „Nischoli“ machte beständig „hinderi“, weil er nicht rechnen konnte oder wollte; der vierte nahm den modernen Kampf um das Dasein auf, ohne



Die vielverehrte selige Gemma Galgani.



Die selige Katharina Labouré.



Das Bild der Wunderbaren Medaille.



Romwallfahrt der Schweiz, Jungfrauenkongregationen im Mai 1933. Auf schaukelnden Gondeln.



Schweizer-Studenten nach der Audienz beim Hl. Vater. In der Mitte Mgr. Krieg und Oberstlt. von Sürly aus der päpstlichen Schweizergarde.



Romwallfahrt der Schweiz, Jungfrauenkongregationen im Mai 1933. Zu Fuß, im Kolosseum.

umzulernen und sich umzustellen — zum mitleidigen Lächeln des Nachbarn: Man reitet doch nicht mit einem 30jährigen Ackergaul in ein Pferderennen. Der fünfte schiebt die Schuld nicht ohne Grund auf die Hausfrau, wie weiland Adam auf Eva. Der sechste, und dieser Fall war gar nicht selten, ist ein unschuldiges Opfer verschiedener Umstände geworden. Unser Volk ist miteinander verbunden wie durch Bundhaken die Balken eines Dachstuhles. Nun stürmt die Krise

durch das Land.  
Nicht nur die dürr  
Neste hat es auf den Bo-  
den geschüttelt. Selbst



Romwallfahrt der Schweiz, Jungfrauenkongregationen im Mai 1933. Im Auto, beschützt vom fürsorglichen Papa.

stämmige Eichen sind bereits entwurzelt. Ist es nicht wahr? Die Krise scheidet und erprobt. Sie urteilt, richtet und straft. Sie ist ein G o t t e s gericht, eine G o t t e s geißel, wie die alten gläubig ein Landesunglück nannten, und nicht Krise. Aus diesem Grunde — das dürfen wir nicht übersehen — hat die Krise etwas Heiliges an sich. Das Krisenjahr ist ein heiliges Jahr. Dies gilt auch für die Unschuldigen. In der Bibel heißt es: „Wen Gott liebt, den züchtigt er.“ Jetzt wird sich zeigen, nicht nur was ein Volk war, sondern was ein Volk ist und sein kann. Die Menschheit, sagt der Papst, soll sich wieder mehr der geistigen Güter erinnern, welche der Heiland durch das Kreuz gebracht hat. Sie soll lernen, die Ordnung der Dinge nicht auf den Kopf, sondern auf die Füße zu stellen, die irdischen Güter nicht mit Hintansetzung der Gebote Gottes anzustreben. Wenn sich jetzt auch unser Volk wieder fester in Gott verankert, dann wird keine Krise es in ratlose Verwirrung bringen. Es wird stärker werden wie ein Baum, der den Angewittern getrost hat. Es wird innerlich geläutert werden wie Gold und Silber im Schmelzofen. Durch die Rückkehr zur alten Einfachheit, Mäßigkeit und Sparsamkeit, zu Ehrlichkeit, Geradheit und Mannestreu, zu christlicher Dienstbereitschaft ohne Anklugheit, zu Strebsamkeit ohne Großhanferei und Habgier wird es die Grundmauern eines neuen Wohlstandes legen. Das sind die



Der Pilgerzug des Schweiz. kath. Volksvereins nach seiner Audienz beim Hl. Vater am 5. Mai 1933. In der Mitte Mgr. Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten, und Mgr. Dr. Paul Krieg, Kaplan der päpstlichen Schweizergarde. Links Dr. Buomberger, Zentralpräsident des Schweiz. kath. Volksvereins, rechts Generalsekretär und Direktor der Zentralstelle Dr. Hätenschwiller. Hinter Bischof Bieler und Mgr. Krieg die Hh. Oberst der Schweizergarde Hirschwiler und Oberstlt. von Eury.

großen, geistigen und materiellen Vorteile des „heiligen Krisenjahres“. Um ihrer teilhaftig zu werden, bedarf es keines Retourbilletes nach Rom, wohl aber eines Retourbilletes h i n e i n in die eigene Seele: Erkenntnis und Eingeständnis seiner Fehler ist der erste Schritt zur Gesundung, dann heraus, z u r ü c k zur unentmutigten, opferfreudigen Tat. Aber zusammenspannen müssen wir, Mann und Frau, Knecht und Meister, Bauer und Arbeiter, Oberland und Unterland, das ganze Volk.

Dann dürfte das Heilige Jahr in etwa zum Jubeljahr im allerursprünglichsten Sinne werden. Das Jubeljahr war zuerst eine Einrichtung des Alten Bundes. Alle fünfzig Jahre sollte es stattfinden. Es wurde mit dem Schall der Widderhörner eingeleitet. Alle verkauften und verpfändeten Acker und alle Häuser auf dem offenen Lande — hört ihr — sollten an ihren ursprünglichen Besitzer ohne Entschädigung zurückfallen. Alle Schulden sollten ruhen. Damit wollte der Gesetzgeber die dauernde Verarmung einer israelitischen Familie verhindern. Der Bestimmung lag ein weiterer Gedanke zugrunde. Gott galt als eigentlicher Besitzer des Heiligen Landes. Dieses konnte daher nicht verkauft werden im wahren Sinne. Nutznießer aber war das auserwählte Volk Gottes. Die heimatische Scholle sollte von Geschlecht zu Geschlecht dem Volke Israel erhalten bleiben. Es durfte nicht an Fremdlinge übergehen.

D. P.

\*

Die Hölle muß viel saurer verdient werden als der Himmel.

Ein aufrichtiges Donnerwetter ist besser als ein falsches Vaterunser.

Die Menschen, die Sterben für Gewinn halten, sind schwer zu erschrecken.

## Die Gotteslästerungen auf dem Dampfer „St. Philibert“ und sein katastrophaler Untergang

Die „Croix“ erinnert an den Schiffbruch des Dampfers „St. Philibert“, der Hunderte von Opfern unweit Nantes gekostet hat und nach Feststellungen, die sich größtenteils auf behördliche Erhebungen gründen und aus denen sich ergibt, daß die am 14. Juni 1931 stattgehabte Katastrophe auch einen stark kulturellen Hintergrund gehabt hat. Am 14. Juni sollte sich nämlich durch die Straßen von Nantes die Sakramentsprozession bewegen. Die kommunistische Zeitung „Travailleur“ forderte die Eltern von Nantes auf, durch einen Dampferausflug gegen die Prozession zu demonstrieren. Die Veranstalter des Ausfluges waren Freimaurer und Kommunisten, die eine Ueberraschung für die anderen Passagiere bereit hielten: Im Schiffsraum wurden nämlich Fähnchen und Inschriften entdeckt,



die eine Verhöhnung und Gotteslästerung darstellten. Es sollte auf dem Schiffe eine Sakramentsprozession imitiert werden. Die Fähnchen und Inschriften blieben aber unbenützt — eine halbe Stunde vor dem Beginn der gotteslästerlichen Szene auf dem Schiff versank es, und von Hunderten wurden nur wenige Personen gerettet. Eine Familie aus 7 Köpfen, die sich gutgläubig an dem Ausflug beteiligen wollte, wurde durch den Widerstand eines sechsjährigen Mädchens, das um keinen Preis an Bord gehen und dafür an der Prozession in Nantes teilnehmen wollte, gerettet. Die Familie kehrte um, wodurch sie der Katastrophe entronnen ist. Die radikale Presse schwieg natürlich von den amtlichen Feststellungen einer Vorbereitung von Lästerungen auf dem Dampfer.



# Professor Dr. Max Westermaier

von Dr. Beck, Professor, Freiburg

Zum dreißigsten Jahrestage seines Todes

Als am Freitag, den 1. Mai 1903, nachmittags, durch die Straßen der Stadt Freiburg die Kunde lief: Professor Westermaier ist gestorben! — da trauerte groß und klein, hoch und niedrig, Gelehrter und Arbeiter. Jedem war es, als sei ihm ein lieber Freund gestorben. Ja bis weit über die Schweizergrenze hinaus erregte der Trauerfall schmerzliche, tiefempfundene Teilnahme. Die hervorragendsten Naturforscher Deutschlands, hochstehende Politiker, Männer der Kirche und der Schule gaben ihrem tiefen Schmerz über den Verlust dieses Mannes in warmempfundenen Kundgebungen an die Universitätsbehörde in Freiburg Ausdruck. — Wer war

Schon in diesen ersten Lehrjahren seines Lebens nahm es also Westermaier ernst mit den Pflichten der geistigen Arbeit. Die Zeit zu verträdeln, die Jugendjahre in planlosem Schwärmen, Phantasieren und Kneipen zu vergeuden, würde er als eine schwere Sünde betrachtet haben. Auf den niederen und höheren Stufen der Schule arbeitete er mit jener außerordentlichen Gewissenhaftigkeit und unbeugbaren Willenskraft, welche zeitlebens ein Grundzug seines Wesens blieb. Westermaier war von Jugend an ein Mann, der wußte, was er wollte, und der auf das Ziel in rastloser Tätigkeit lossteuerte.



Die Stadt Kaufbeuren, die Pforte des Allgäus, Geburtsort Dr. Max Westermayers.

denn Max Westermaier? Die Antwort ist einfach: Er war ein frommer, heiligmäßiger Katholik und ein genialer, hochgelehrter Naturforscher. Seine Persönlichkeit, sein ganzes Leben und Wirken verkörperte den Satz von Professor Hertinger: „Die echte Wissenschaft betet.“

Gerne folgen wir der Einladung, den lieben Lesern des „Volkskalenders“ einige Züge aus dem Lebens- und Charakterbilde unseres unvergeßlichen Freundes und Kollegen vorzuführen.

## 1. Herkunft und Lehrjahre.

Maximilian Westermaier wurde geboren am 6. Mai 1852 zu Kaufbeuren in Bayern als der vierte Sohn des königlichen Advokaten Joseph Westermaier. Er besuchte das Gymnasium zu Kempten und hernach — seit 1870 — die Universität München, wo er Ende 1873 das Lehramtsexamen für Chemie und Mineralogie und für beschreibende Naturwissenschaften bestand und 1876 auf Grund einer glänzenden botanisch-wissenschaftlichen Preisarbeit zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert wurde.

## 2. Der Assistent der Professoren Radkofer, Nägeli und Schwendener.

Der Wert eines solchen jungen Mannes konnte denn auch dem scharfen Auge der Fachgelehrten nicht verborgen bleiben. — Westermaier hatte das Glück, durch drei der allergrößten Naturforscher der Neuzeit in die Tiefen seiner Berufswissenschaft eingeführt zu werden. Er betrachtete zeitlebens diesen Vorzug als ein hohes Gnadengeschenk der göttlichen Vorsehung und gedachte seiner Lehrer jederzeit mit einer rührenden Anhänglichkeit und Pietät.

Schon 1873 wurde er Assistent (Lehramtsgehilfe) des Münchener Universitätsprofessors Dr. Radkofer. Von diesem erhielt er die erste eingehende Unterweisung in jenem Gebiete der Botanik (Pflanzenkunde), welches sich im Laboratorium am Mikroskop abwickelt. Das Mikroskop war und blieb darauf das bevorzugte Werkzeug seiner Lebensarbeit, die Waffe seiner wissenschaftlichen Eroberungen. — Westermaier erblickte in der Pflanzenphysiologie, in der Erforschung der



Joseph Westermaier, Advokat in Kaufbeuren, Vater des Dr. Max Westermaier.

geheimnisvollen Vorgänge, durch welche das Keimen, Wachsen, Blühen und Fruchttreiben der Pflanze bewirkt wird, den eigentlich und streng wissenschaftlichen Teil der Pflanzenkunde. Auf diesem Felde bewegte sich seine ganze wissenschaftliche Lebensarbeit.

Das sinnreiche Schaffen und Walten der Naturkräfte in der kleinen und doch so bedeutungsvollen Werk-

stätte der Pflanzenzelle erfüllte seinen Geist mit Bewunderung und Freude.

In den Jahren 1875—1878 war Westermaier Assistent bei dem Altmeister der botanischen Wissenschaft Professor Nägeli in München. — Unter der kundigen Führung dieses Mannes erstarkte seine Kühnheit, sein Mut zu physiologischen Einzel Forschungen. Er fing an, seine Hand an große Dinge zu legen und veröffentlichte bereits eine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten, welche die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten auf den jugendlichen Forscher lenkten.

Nägeli selber schätzte seinen Assistenten so hoch, daß er ihn seinem Freunde Professor Schwendener empfahl, als dieser im Jahre 1878 von der Universität zu Tübingen (Württemberg) nach der Berliner Hoch-

schule berufen wurde, um hier eine in ganz Deutschland bewunderte wissenschaftliche Lehrtätigkeit zu entfalten. — Westermaier zog mit Schwendener (einem geborenen Appenzeller) nach Berlin, wo er als dessen erster Assistent zwölf Jahre tätig war und auf Schwendeners Rat seit 1879 selber als akademischer Lehrer (Privatdozent) wirkte. —

Die Tüchtigkeit Westermaiers wurde von Schwendener wiederholt offen anerkannt. Er bezeichnete mehrmals Westermaier als seinen allertüchtigsten Schüler, legte dessen Arbeiten der Berliner Akademie der Wissenschaften vor und brachte sie in den offiziellen Sitzungsberichten der Akademie zur Veröffentlichung. — Auch wurde der jugendliche Assistent als Mitglied mehrerer Naturforschergesellschaften Deutschlands aufgenommen.

Die preußische Regierung selber anerkannte Westermaiers Tüchtigkeit, indem sie ihn beauftragte, zeitweilig die Botanikprofessur an der Universität Königsberg zu supplieren und den dortigen botanischen Garten zu dirigieren. Wenn aus dieser Vertretung nicht, wie zu erwarten war, eine Beförderung auf die erledigte Professur wurde, so trägt daran jedenfalls weder Mangel an Lehr-



Maria, geborene Zimmermann, von Mauerstetten, Mutter Dr. Max Westermaiers.

begabung noch an wissenschaftlicher Befähigung die Schuld, sondern lediglich Westermaiers ausgesprochen katholische Gesinnung, welche der preußischen Regierung anstößig erscheinen mochte. — Damals regierte eben noch Bismarck, und der Kulturkampf war noch nicht „abgebaut“. Westermaier aber, der geniale Naturforscher, war gleichzeitig Katholik vom Scheitel bis zur Sohle, ein Mann, der aus seiner religiösen Überzeugung nie und nirgends ein Geheimnis machte, und dessen ganze Lebensführung ein Bild des Glaubens war. — Solches konnte und wollte der herrschende Liberalismus namentlich bei einem Vertreter der Naturwissenschaft auf akademischer Warte nicht dulden. — Das hat Westermaier mehr denn einmal von hochstehenden Vertretern der preußischen Unterrichtsverwaltung zu



Die Kaiser-Mag-SträÙe in Kaufbeuren. Das Geburtshaus des Dr. Max Westermaier ist mit einem + bezeichnet.

hören bekommen in recht bezeichnenden Aeußerungen.

Als intelligenter Mann hat Westermaier diese Zurücksetzung wohl empfunden. Aber er hat dieselbe ohne jegliche Verbitterung ertragen mit christlichem Starkmuth und mit jenem lieblichen Humor, welcher das Angebinde großer Charaktere ist, gemäß dem Axiom: „Des Lebens Unverstand mit Behmut zu genießen, ist Tugend und Begriff.“

### 3. Wissenschaftliches Forschen — Zweckmäßigkeitsgesetz.

Durch seine beharrliche Forschertätigkeit und durch die Anregungen von Professor Nägeli in München wurde Westermaier zur sicheren Erkenntnis des Gesetzes der allseitigen Zweckmäßigkeit im Bau der Pflanze und ihrer Einzelorgane geführt. Er erkannte immer klarer, daß im ganzen Pflanzkörper jede Einzelheit, jedes Faserchen und jedes Zellgebilde seinen bestimmten Zweck, seine genau abgegrenzte Aufgabe hat, daß sich also nichts Planloses, rein Zufälliges im Aufbau oder in den Lebensäußerungen der Pflanze findet.

Unter der Leitung des anerkannt größten Botanikers der neuesten Zeit, Professor Schwendener in Berlin, hat darauf Westermaier das Gesetz der Zweckmäßigkeit und Zweckstrebigkeit mit einer von Jahr zu Jahr fortgesetzt wachsenden Sicherheit erkannt und mit unbezwinglicher Beweiskraft in



Innenansicht der Stadtpfarrkirche von Kaufbeuren. Hier sollte Max Westermaier getauft werden, doch wurde er am 9. Mai, nachmittags um 3 Uhr, von Stadtpfarrer Dopfer im elterlichen Hause getauft. Als Taufpaten waren vorgesehen Herr und Frau Förster, Advokat in Wilshofen, diese wurden aber vertreten durch Herrn Simon Hildenbrand, Gerichtsarzt, u. dessen Ehefrau Maria Anna.



Das Haus in der Kaiser-Max-Strasse, wo Dr. Max Westermaier 1852 am 5. Mai, mittags 1 Uhr, geboren ist.

seinen zahlreichen fachwissenschaftlichen Vorträgen und Schriften proklamiert.

Geradeso wie Schwendener hat darum auch Westermaier die sogenannte „Entwicklungslehre“ von Charles Darwin und seiner Schule (Huxley, Häckel, Karl Vogt u. a.) durch immer neue mikroskopische Beobachtungen und pflanzenphysiologische Einzeluntersuchungen siegreich bekämpft und widerlegt.

Westermaier ging aber einen wichtigen Schritt über seinen verehrten Lehrer Schwendener hinaus. Er richtete seine Forschung auf den Ursprung des Zweckmäßigkeitsgesetzes. Er sagte sich: Wo ein Ziel ist, das mit entsprechenden Mitteln angestrebt und erreicht wird, da muß auch Einer sein, der mit klarem Geistesblick das Ziel bestimmt und mit albeherrschender Macht die Mittel zum Ziele hingeeordnet und in Tätigkeit gesetzt hat. — So kam Westermaier dazu, das Dasein und Wirken des allmächtigen Schöpfers, des allgewaltigen Urhebers der ganzen Pflanzenwelt, in einer unumstößlichen Sicherheit und mit zwingender naturwissenschaftlicher Beweiskraft aus den kleinsten mikroskopischen Vorgängen in der Pflanzenzelle zu erweisen. Je mehr er auf dieser Bahn der naturwissenschaftlichen Erkenntnis des allweisen und allmächtigen Schöpfers der Pflanzenwelt und der ganzen sichtbaren Welt voranschritt, desto mehr wurde auch sein Herz von Begeisterung ergriffen, und desto freudiger gab er



Bild von Dr. Max Westermaier, das im Besitze seiner Verwandten in Kaufbeuren sich befindet.

seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung schriftlichen und mündlichen Ausdruck.

In besonders erhebender Form tritt diese Huldigung an Gott den Welterschaffer auf Grund unumstößlicher naturwissenschaftlicher Tatsachen zutage in dem „Compendium der allgemeinen Botanik“ für Hochschulen, welches Westermaier verfaßte, nachdem er inzwischen 1890 zum Professor am königlichen Lyzeum in Freising (Bayern) er-

nannt worden war. — Dieses Lehrbuch, welches seiner wissenschaftlichen Trefflichkeit wegen in New York ins Englische überfetzt wurde, enthält ein eigenes Kapitel, worin das Bekenntnis des Schöpfers aller Pflanzen, des Schöpfers aller Geister und aller Dinge mit hinreichender Kraft und gewaltiger Logik ausgesprochen und dargelegt wird.

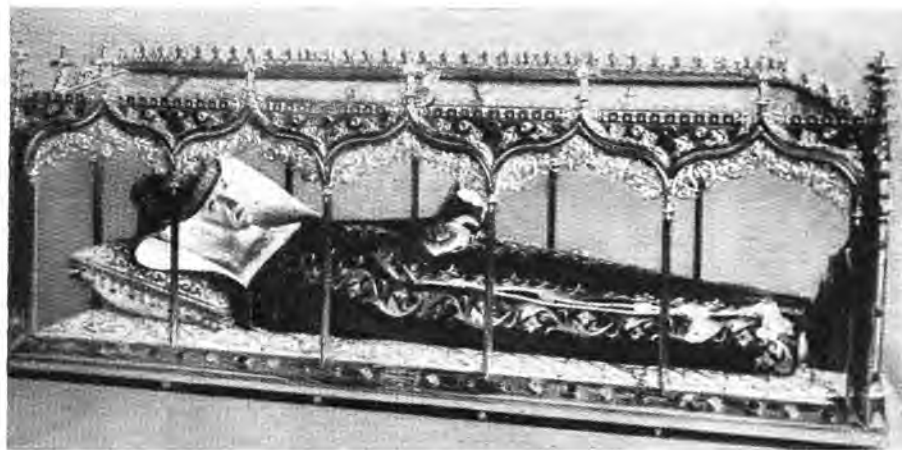
Es ist das bleibende Verdienst Westermaiers, daß er nicht nur überhaupt tugendhaft, religiös gefinnt und fromm war, sondern daß gerade seine naturwissenschaftliche Forschung, sein ernstwissenschaftlicher Betrieb des allermodernsten Zweiges der Pflanzenkunde für ihn der Weg zu einer immer tiefern und vollkommeneren Erkenntnis Gottes wurde. Und diese Erkenntnis Gottes aus der sichtbaren Natur vereinigte sich in der Seele des Gelehrten mit der seit den Kindheitsjahren dort bestehenden Gotteserkenntnis aus der christlichen Offenbarung.

Das Ergebnis dieser doppelten Erkenntnis aber, welche aus den beiden Quellen der natürlichen und übernatürlichen Offenbarung Gottes in Westermaiers Geist zusammenströmte, war eine innige, starke, festgegründete Frömmigkeit. — Wir dürfen füglich behaupten, daß Westermaiers Religiosität aus dem Grunde eine so überaus ernste, auch dem Ungläubigen imponierende war, weil sie aus der wissenschaftlichen Berufstätigkeit und Forscherarbeit des Gelehrten und Lehrers fortgesetzt neue Stärkung und Bestätigung erhielt.

Westermaier war eben ein ganzer Mann, eine harmonisch geschlossene, in sich vollendete Persönlichkeit. Bei ihm konnte man den Katholiken nicht vom Berufsmanne, vom Forscher und Gelehrten trennen. Die Wissenschaft gab allezeit seiner Frömmigkeit neue Nahrung, und die Frömmigkeit hinwieder



Das berühmte Kreuz im Kreszentialkloster in Kaufbeuren. Dieser Christus sprach einst zur seligen Kreszentia: „Hier wird deine Wohnung sein.“



Reliquienschrein der sel. Kreszentia von Kaufbeuren. Im Kreszentialkloster befinden sich drei nahe Verwandte mütterlicherseits von Westermaier: Frau Agnes Bögner O. S. Fr.; Frau Kreszentia Bögner O. S. Fr.; Frau Konstantia Bögner O. S. Fr. Nebst diesen drei Klosterfrauen lebt noch die vierte Schwester, Frau Walburga Neerieder geb. Bögner in Kaufbeuren. Vater Bögner war ein Vetter und Schulfreund Westermaiers. In der Schule war Max Westermaier der erste und Bögner der zweite. Westermaier kam oft ins Haus Bögners, denn seine Geschwister sind alle schon in früher Jugend gestorben.

spornte und drängte ihn zu neuen, unermüdblichen Anstrengungen in der wissenschaftlichen Forschung.

#### 4. Westermaier als Hochschullehrer.

Wir haben schon erwähnt (oben S. 26), daß Westermaier im Jahre 1890 zum Professor am königlichen Lyzeum in Freising (Bayern) ernannt worden war. In dieser Stellung wirkte er sechs Jahre lang in einer Weise, die ihm die rückhaltlose Hochachtung und Wertschätzung seitens der höchsten Unterrichtsbehörden seines Vaterlandes, die aufrichtige Freundschaft seiner Berufskollegen und die begeistertste Liebe seiner Schüler erwarb. — Seinen lieben Schülern war er nicht nur ein geistvoller, anregender Lehrer, sondern auch ein erleuchteter Erzieher und väterlicher Freund. — Westermaier war gerne in Freising. Er wirkte dort mit Freude und innerer Befriedigung. — Uebrigens stand auch seine baldige Ernennung zum Professor an der Universität München in Aussicht.

Was bewog nun den genialen Lehrer und Gelehrten, dem angenehmen, erfolgreichen Wirkungskreise und den ehrenvollen

Zukunftsaussichten in seinem Vaterlande zu entsagen und zu uns an die eben gegründete naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg i. Ue. zu kommen? — Es waren die idealsten, edelsten Beweggründe, vorab die Absicht, der katholischen Universität, die mit den Schwierigkeiten des Anfanges und mit den grundsätzlichen Widerständen einer Legion von Feinden des positiven Christentums zu kämpfen hatte, die ganze wissenschaftliche und moralische Mitarbeit und Unterstützung zu weihen. Sodann war



Der Dom von Freising und das Erzbischöfliche Seminar. Mehrere Herren erinnern sich noch wohl, Herrn Mag Westermaier in der Seminarkapelle gesehen zu haben, wo er sich täglich einfand und zur Erbauung aller mit größter Frömmigkeit seine Andacht verrichtete.

Westermaier durch den päpstlichen Nuntius in München mitgeteilt worden, P a p s t L e o XIII. würde es gerne sehen, wenn er die Berufung an die Universität Freiburg annehmen wollte. — Damit war für ihn die Frage entschieden.



Die Türme des Doms von Freising, von St. Georg aus gesehen.



Innenansicht des reichgeschmückten Doms von Freising, den Herr Dr. Mag Westermaier mit Vorliebe besucht hat.



Die Krypta unter dem Dom von Freising, die um 1200 erbaut wurde.

In Freiburg bestand die katholische Universität seit den Tagen ihrer Gründung und Eröffnung (im November 1889) aus der philosophischen, der juristischen und (seit Ostern 1890) der theologischen Fakultät. — Den gewaltigen Anstrengungen Staatsrat Pythons und seiner Freunde zur Aufbringung der nötigen Mittel für den Weiterausbau der Hochschule war es zu danken, daß im Oktober 1896 die naturwissenschaftliche Fakultät mit den dazu gehörigen Professuren, Sammlungen und Laboratorien eröffnet werden konnte. Die Gewinnung Westermaiers, einer Lehrkraft so außerordentlichen Wertes für eines der wichtigsten Lehrfächer war darum eine höchst erfreuliche Acquisition für die neue Fakultät und für die ganze Hochschule. — Bald zeigte der Erfolg, daß die auf Westermaier gesetzten freudigen Erwartungen vollauf begründet waren.

Wie Westermaier alle seine Berufspflichten ernst auffaßte und gewissenhaft beobachtete, so stand ihm vor allem sein



Universität Freiburg. Das Lehrgebäude für die Naturwissenschaften, wo Dr. Max Westermaier seine Vorlesungen hielt.

### Lehrberuf

an erster Stelle. Mit einer peinlichen Genauigkeit bereitete er sich zu seinen Lehrstunden vor. Die ständige Leitung seiner Schüler in ihren Arbeiten im botanischen Praktikum vollzog er mit derselben Gewissenhaftigkeit, mit welcher er seine Religionspflichten erfüllte. — Wie vom hl. Beda, so konnte man von ihm sagen, daß er betend lehrte und lehrend betete. Dabei war er von einer solchen Liebenswürdigkeit, Herablassung und Gutherzigkeit gegen seine Hörer, daß diese ihren Lehrer nicht bloß hochschätzten, sondern mit einer unbegrenzten Liebe und



Dr. Max Westermaier, Professor an der Universität in Freiburg.

Berehrung an ihm hingen. Gleich bei seinem Amtsantritte in Freiburg zeigte sich dies in sprechender Weise dadurch, daß eine Anzahl seiner bisherigen Schüler ihm von Freising nach Freiburg folgten. Und in der Folge gingen aus seinem Lehrinstitute eine ganze Anzahl tüchtiger Fachmänner hervor, welche es sich zur Ehre anrechnen, der Westermaierschen Schule anzugehören. — Wo aber lag das Geheimnis des mächtigen Eindruckes, den Westermaier auf die Gemüter seiner Hörer und Freunde ausübte? — Es lag hauptsächlich in seiner

### Glaubenskraft und Frömmigkeit.

Wer vermöchte die Glut seiner Religiosität zu beschreiben! Dr. Westermaier



Die Tischgesellschaft im Kolleg St. Michael vom Jahre 1901. Obere Reihe: † Prof. Horner; Ehrendomherr Dr. Karl Bègue in Rolle; Prof. Morand; † Prof. Charpine; † Prof. Nepper. Mittlere Reihe: Prof. Derungs; † Prof. Laib; Dr. Riestler, Universitätsprofessor; Prälat Dr. Beck, Universitätsprofessor; † Prof. Chaney; Prof. Duffeiller; Domherr Pasquier, Präfekt; † Prof. Genoud. Sitzend: † Prof. Ducrest, Direktor der Kantonsbibliothek; † Prof. Dr. Max Westermaier; † Dr. Saccoud, Rektor des Kollegs St. Michael; † Prof. Dr. Gobet; † Prof. Reichlen, Kunstmaler.

war der vollkommene Typus des tiefgläubigen, vom Geiste des Christentums durchdrungenen Katholiken. Er schloß sich ganz und rückhaltlos der hl. Kirche an.

Sein treuer Freund P. Hilariin Felder, O. Cap. schreibt darüber: „Diese unentwegt kirchliche Gesinnung war der Grundzug seines Lebens und der Antrieb zu all dem, was er als Gelehrter und als Christ leistete. Es war etwas Erhebendes um den Glauben dieses Mannes. Sein Glaube war so lebendig, so übernatürlich, er übertrug sich so mächtig auf seine ganze Person, daß er unwillkürlich und unbewußt zur wandelnden Apologie wurde für denjenigen, der seines Umganges sich erfreute“ (Schw. Kirchenzeitung, 14. Mai 1903). — Westermaier wandelte beständig in der Gegenwart Gottes. Diese Geistesverfassung, mit der sich eine vollendete Liebenswürdigkeit und vornehme Herzensgüte vereinigte, gestaltete sein ganzes Tun, nicht bloß sein Beten, sondern auch sein Arbeiten, sein Lehren und seine Unterhaltung zu einem beständigen Gottesdienste. Sie gab seinem Wesen eine Innerlichkeit, die unwillkürlich auch im äußern Auftreten, in seiner Haltung, in der Konversation, in seinem Dahinwandern durch die Gassen zutage trat und den Menschenkenner belehrte, daß er es hier mit einem ganz außerordentlichen Manne zu tun habe. — Die Verfenkung in Gott gab aber auch dem Wesen des so bescheidenen Mannes das Gepräge unbehugamer Entschiedenheit, so oft es sich um die Verteidi-

gung der erkannten Wahrheit handelte, und mit der Entschiedenheit wiederum jene Sanftheit in der Form, jene Vorsicht im Ausdrucke, jenes ständige Abwägen seiner Worte, das ihn nie etwas Unbedachtes, geschweige denn etwas Beleidigendes oder Unhaltbares sagen ließ. — Daß bei einem solchen Manne die Menschenfurcht ein ganz unbekannter Begriff war, und daß er vor Freund und Gegner zwar immer mit Takt und herzgewinnender Milde, aber auch mit unentwegtem Freimute seinen katholischen Glauben bekannte, ist selbstredend. — Sein ununterbrochener Verkehr mit Gott trat in besonderer Großartigkeit zutage in der Weise, wie Westermaier seine

#### religiösen Pflichten

erfüllte. Mit der Regelmäßigkeit einer Uhr besuchte er jeden Tag die hl. Messe. Eine große Freude war es für ihn, wenn er Gelegenheit fand, einem Priester am Altare zur hl. Messe zu dienen. — Jeden Sonn- und Feiertag sah man ihn unter schlechten Arbeitern in der St. Michaelskirche zum Tische des Herrn schreiten. — Alle Tage nach dem Mittagstische machte er einen Besuch des Allerheiligsten Sakramentes. — Damit pflegte er eine kurze Gebetseinkehr in die Grabkapelle des sel. Petrus Ranisius zu verbinden, für den er eine besonders große Verehrung hegte. — Welchen Eindruck machte es auf jedermann, Professor Westermaier beten oder zur Rom-

munionbank schreiten zu sehen! Wer ihn in diesen heiligen Augenblicken beobachten konnte, den ergriff mit unwiderstehlicher Macht die Empfindung, wie Gottes Gegenwart diesen Mann durchbebt.

Selbstverständlich ist es, daß Westermaiers ernste Religiosität vor allem in den Werken der

### tätigen Nächstenliebe

ihren Ausdruck fand. Überall wo es galt, wohlthätige Unternehmungen zu unterstützen, da war Professor Westermaier dabei. Und zwar gab er nicht mit sauerfüßer, verdrossener Miene, sondern er fand in solchem Geben und Wirken eine innerliche Befriedigung, die sich auch in der anmutigen und anspruchslosen Weise des Gebens äußerte. — Schon als Privatdozent in Berlin, wie in seinem Freiburger Aufenthalt war Westermaier eifriges Mitglied, in Freiburg auch zeitweilig Präsident des akademischen Binnenzvereins und besuchte regelmäßig die armen Familien. — Als eine Anzahl von Studierenden der Universität Freiburg ein sogenanntes Patronage, eine Art freier Sonntagsschule für die Knaben der St. Moritzpfarre gründeten, nahm er regen Anteil an dem kleinen Werke, kam mit zu den Spielen der Knaben und spendete Gaben zur Erheiterung derselben. Einmal ging er persönlich mit einem Studenten in einen Laden, um für die Knaben Gesellschaftsspiele zu kaufen, die er bezahlte. — Seine bescheidene Wohnung hatte er



Dr. Max Westermaier. Gemälde von Joseph Reichlen. Das Bild befindet sich im Universitätsgebäude in Pérolles in treuer Obhut des Herrn Prof. Dr. Ursprung, des Nachfolgers von Westermaier.

während des Freiburger Aufenthaltes im Gesellenhaus, in der Arbeiterheimat aufgeschlagen und widmete trotz seiner angestrengten wissenschaftlichen Tätigkeit doch die Abende dem Verkehre mit schlichten Handwerkern und zugereiften Gesellen, denen er leibliches und geistliches Almosen spendete.

Und was war Professor Westermaier dem katholischen Gesellenverein in Freiburg! So oft man ihn um einen Vortrag ersuchte, sagte er freundlich zu. Regelmäßig behandelte er ein Thema aus der Pflanzenkunde. Er wußte es so einleuchtend, interessant und ansprechend vorzutragen und ab und zu einen guten Witz einzuflechten, daß das Lokal regelmäßig überfüllt war, und die ganze Hörerschaft mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Worten und Demonstrationen folgte, die er anhand mitgebrachter Pflanzen und Tabellen zu beleben und durch praktische Nutzenwendungen für das Handwerksleben fruchtbar zu machen verstand. Regelmäßig klangen seine Vorträge in ein kurzes Wort religiöser Erbauung aus. — Noch kurz vor seinem Tode hielt er den Gesellen seinen unvergeßlich schönen Vortrag über die Bildung und Struktur des Holzes. Wer hätte dabei gedacht, daß der allen Ehren- und Aktivmitgliedern so liebe Professor schon so bald in der Brettertruhe schlummern sollte!

Westermaier hatte auch ein lebendiges Verständnis für die Fragen der sozialen Reform. Er wußte, daß soziales Wirken das beste Liebeswerk ist. Wie oft hat er den Schreiber dieser Zeilen zu sozialer Arbeit ermuntert! — Westermaier hat somit das Wort des Evangelisten Johannes verstanden (1. Joh. 3, 18): „Kinder, lieben wir nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit.“

Bei Westermaier bewährte sich der Erfahrungssatz, daß wahre Frömmigkeit den Menschen lebenswürdig, den Verkehr mit ihm ansprechend und erhebend gestaltet. Westermaier war nichts weniger als ein Kopfhänger. In der Gesellschaft wußte er sich mit Sicherheit zu bewegen und seine Freunde durch eine ebenso gehaltvolle wie humoristische Unterhaltung zu fesseln. Bei festlichen Anlässen hat er des öftern Ansprachen gehalten, die mit guten Witz und geistreichen Anspielungen gespickt waren und alle Anwesenden förmlich hinrissen. Daß er dabei den feinen Takt und das Zartgefühl in jeder Hinsicht wahrte, ist selbstverständlich und



Am Col Ferret im Wallis, am 30. Juli 1902. Herr Dr. Max Westermaier (sitzend) auf einer Studienreise in den Alpen. Links stehend mit dem Stock in der Hand Herr Dr. Hubert Savoy, heute Rektor des Kollegs St. Michael.



braucht nicht eigens bemerkt zu werden. Bei ihm war der Frohsinn die naturgemäße Aeußerung seines reichen, reinen Gemütes.

Daß einem Manne von der geistigen Höhe Westermayers auch die Werke der geistlichen Barmherzigkeit am Herzen lagen und unter diesen an erster Stelle

### das Apostolat der Presse,

läßt sich leicht begreifen. Er hatte darum für das seeleneifrige Wirken und Schaffen des hochw. Hrn. Prälaten Johann Ev. Kleiser ein feines Verständnis und eine werktätige Sympathie und förderte seine Unternehmungen als treuester Freund in jeder Weise.

### 5. Westermayers seliges Sterben.

Werfen wir einen Blick auf jene schwere, ernste Stunde, welche uns den verehrten Kollegen, den teuren Freund entriß. Wie die hl. Schrift vom Propheten *Isaias* sagt, so konnte man von dem sterbenden Professor Westermaier sagen: „*Mit großem Geiste sah er die letzten Dinge*“ (Eccl. 48, 27).

Rasch und unerwartet, aber wohl vorbereitet hat der Tod ihn aus unserer Mitte gerissen — im Alter von 51 Jahren. Noch am Donnerstag, den 30. April 1903, besuchte er die hl. Messe. Heimgekehrt fühlte er sich un-

wohl und wurde rasch so krank, daß er in die Klinik von Dr. Clément zur Operation gebracht werden mußte. Diese ergab als Ursache der Erkrankung Darmverwicklung. Die Hilfe kam zu spät. Schon am 1. Mai trat der Tod ein. Der Kranke blieb bei klarem Bewußtsein bis zum letzten Augenblicke, und er wußte jedem der Kollegen, der ihn besuchte, ein Wort des Trostes zu sagen — denn keiner nahm von ihm Abschied ohne Tränen — sorgte sich um alle Interessen, die ihn am meisten beschäftigt hatten — vor allem seine teure Universität und die Armen — hatte aber kaum mehr einen Gedanken an sich, nachdem er seine Seelenangelegenheiten geordnet hatte — die zeitlichen waren längst geordnet.

Ueber die letzten Augenblicke Professor Westermayers schreibt sein Kollege und langjähriger Freund Professor Dr. Albert Maria Weiß O. Pr. an den Vorstand des Freisinger Lyzeums: „Von der Größe dieses Verlustes und von den erschütternden Umständen, die ihn noch ergreifender gemacht haben, ist schwer zu reden. Ich habe noch nie so viele weinende Männer gesehen, wie an diesem 1. Mai. Die Kollegen küßten dem Sterbenden weinend die Hand. Er genoß eine Verehrung mehr als ein Vater. Aber auch in der ganzen Stadt ist die Teilnahme ganz ungewöhnlich. Je stiller und anspruchsloser der Mann gewesen war, desto



Leichenzug des Herrn Prof. Dr. Max Westermaier. Die Leiche war im Kolleg aufgebahrt. Von da zog der Leichenzug hinunter auf den Platz vor dem Albertinum, die Spitalstraße hinauf zum Bahnübergang und von da zurück zur Kirche von St. Michael. Die Photographie wurde ungefähr da aufgenommen, wo jetzt die Stiege zur Universitätsbibliothek hinaufgeht. Links neben dem Leichenzug ist die alte Schlosserwerkstätte, im Hintergrund das Erdgeschoß des kleinen Hauses, das früher die Bischofswohnung von S. G. Guisolan war. Diese Gebäulichkeiten sind beim Bibliothekbau abgetragen worden. In der Gefolgschaft lebt für den Kenner ein ganzes Stück einstiger Universitätsgeschichte auf. Voraus schreitet Herr Conus, der Pfarrer von St. Peter. Neben dem Wagen rechts: Herr Roman von Weck und Kapuzinerpater Dr. Silarin. Auf der linken Seite: Dr. Baumbauer, jun.; Professor Laib; Pater Weiß. Hinter dem Wagen erblickten wir, begleitet vom Pedell, Pater Mandonnet, Rektor der Universität.

tiefer hat sich die Verehrung für ihn allen Herzen eingepägt."

„Aber das war ein Tod, würdig seines Lebens! Nachdem er gebeichtet hatte, war alles in Ordnung, soweit es ihn betraf. Selbst mit dem Beichtvater sprach er keine Silbe mehr von sich. Nur von der Universität redete er und von der katholischen Sache. Sechs Stunden lang kam einer von den Professoren nach dem andern, auch Staatsrat Pythou, und jedem legte er in entsprechender Weise ans Herz, katholisch zu bleiben, die katholische Sache zu fördern, die Universität vorwärts zu bringen und die Studenten gut katholisch heranzubilden. Es ging einem durch Mark und Bein, diese beständigen Predigten zu hören! — Endlich kam der Abschied. Er betete noch die Litanei mit: „Ora pro nobis“, „Orate pro nobis“, schlug noch an die Brust: „Propitius esto“, wandte das Haupt und löschte aus, ohne Zucken, ohne Seufzer, unter allgemeinem, lautem Weinen. — In der ganzen Stadt ist nur eine Stimme: „C'était un Saint!“ Man rührte die Rosenkränze an ihm an, man bemächtigte sich dessen, was man von ihm fand. — Heute haben wir ihn begraben unter unglaublichem Zulauf, auf Befehl der Regierung nicht auf dem Friedhof, sondern in St. Michael. Die Leute, auch ganz Fremde, die ich nicht kenne, fallen mich auf der Straße an und sagen: „Ach, Sie haben Ihren Genossen zum Spaziergang verloren, aber wir haben einen Heiligen im Himmel mehr.“ „Vox populi...“ — „Sein Testament war

längst gemacht. Er hat die Universität als Erbin eingesetzt . . . Morgen öffnet der Friedensrichter die Siegel, und dann wird sich schon alles finden . . . Nun muß er mit seinem Gebete helfen; erlesen wird ihn niemand.“

\*

Es war ein schönes Leben, noch schöner war der Tod. Kaum jemals haben Glauben und Wissen, Lehre und Leben in so schöner Harmonie sich vereint gefunden, wie in dieser schlichten, anspruchslosen und doch so kraftvoll tüchtigen, charakterfesten Persönlichkeit. — Nun ruht Professor Westermaier durch Gottes Fügung in derselben St. Michaelskirche, die auch das Grab des um katholischen Glauben und katholische Wissenschaft gleich hoch verdienten hl. Petrus Kanisius umschließt. Wir wollen nicht unterlassen, hier noch zwei Worte des sterbenden katholischen Mannes und unvergeßlichen Freundes mitzuteilen. — Als man ihn, der den folternden Wunden erlag, in seinen Schmerzen aufrichten wollte, antwortete er lächelnd: „Das ist ja eine Kleinigkeit; für das Glück, als Katholik sterben zu können, darf man schon etwas leiden.“



Büste des Herrn Dr. Max Westermaier im Eingang des Gebäudes der Naturwissenschaften in Pérolles.

Eine Viertelstunde vor seinem Tode sagte er zu den am Sterbelager stehenden Professoren: „Katholisch und wissenschaftlich muß immer unser Streben sein; aber noch mehr katholisch als wissenschaftlich. Denn für die Wissenschaft kann man genug tun, für den katholischen Glauben kann man nie genug tun.“

Ein Freund des verewigten Professors, Hr. Franz Kav. Dffner, Kuratprieester in Heiligkreuz bei Rempten (Allgäu), weihte seinem Andenken in der „Augsburger Postzeitung“ das nachfolgende sinnige Gedicht:

#### Der Blumen Trauer.

Nun endlich ist er wiederum gekommen  
Der holde Mai, und bietet Blumen dar;  
Doch ach! daß uns der Eine ist genommen,  
Der ein so großer Freund der Blumen war.  
Des Maien Blumen nun mit stillem Klagen  
Dem Meister Max, dem Edlen, trauern nach,  
Daß man ihn gar so früh zu Grab getragen,  
Der stets so liebevoll von ihnen sprach!  
Wer lehret jetzt, wie er, die Menschen sehen,  
Daß sie, die Blumen, pflanzet Gottes Hand,  
Wie Gott sie heißt in süßen Düften stehen  
Und ihnen gibt ein wunderbar Gewand?  
Die Blumen hört' ich zu einander sprechen:  
„Zu schmücken uns'res lieben Meisters Grab,  
Wir ließen heuer gern schon jetzt uns brechen!  
Mit ihm wir weiften gerne jetzt schon ab!“  
Da gab ich Trost: Ihr Blumen, bleibet stehen!  
Zu süßerm Lohn nahm Gott den Meister hin:  
Er schaut die lieblichste der Liliaceen,  
Er schaut nun stets die Maienkönigin.



B. M. S.

Hic requiescit in pace  
Maximilianus

WESTERMAIER

Phil. Dr. et in Univ. Friburgen. Helv.  
Rer. Nat. Professor Ordinarius  
Nat. Kaufburae, Die VI. Maii MDCCCLIII  
Def. Friburgi Helv., Die I. Maii MCMIII  
Spiritu timoris Dni. repletus omnes  
virtutes christianas tota vita  
summo studio colebat  
Rer. Nat. investigator sagacissimus  
cum VII annos in alumnis Univ. Friburgen.  
instituendis optimo successu degisset  
beato fine quievit  
Univ. Friburgen. heres ex test. mon. pos.

Inskrift am Grabe des Hrn. Dr. Max Westermaier.

# Aus Großvaters Schatzkasten

**Die beste Prognose.** „Ich warte voll Ungeduld auf die Zeitung, um zu erfahren, ob es morgen Regen gibt.“ — „Wissen Sie, von den Wetterprognosen in der Zeitung halte ich nicht viel.“ — „Ich gerade auch nicht, aber der Zeitungsbote hat vom Militärdienst her ein laihmes Bein. Das tut ihm immer weh, wenn es den nächsten Tag Regen gibt.“

**„Pardon, Herr Doktor! Was ist der Unterschied zwischen einem Arzt und einem Einbrecher? — Wenn der Einbrecher Ihre Wohnung verläßt, weiß er, was Ihnen fehlt.“**

**Karlchens Sorge.** Karlchen beteiligt sich als stummer Zuhörer am Gespräch zwischen Mutter und Tante. Er hört, wie sich die Tante über den Onkel beklagt, und auch den Rat der Mutter, der dahin geht, die Tante solle sich in Zukunft doch kein Blatt vor den Mund nehmen. Da wendet sich Karlchen plötzlich mit der Frage an die Mutter: „Jä — git's dann so große Blätter?“

**Verwechslung.** „Wenn Besuch kommt, sagst du, ich sei geistig beschäftigt und möchte nicht gestört werden.“ — Diener (zum Besuch): „Bedaure, der Herr ist geistig gestört und möchte nicht beschäftigt werden.“

**Die diese Jungen!** Ein Fremder fragt einen Jungen: „Wenn ich hier links abbiege, komme ich dann zur Eisenstraße?“ — Junge: „Aber sicher!“ — Fremder: „Wie lange muß ich da wohl noch gehen?“ — Junge: „Wenn Sie schnell gehen, eine Stunde.“ — Fremder: „Soviel Zeit habe ich nicht, möchtest du nicht dieses Paket für mich besorgen? Ich gebe dir einen Franken.“ — Junge: „Ja!“ — Der Junge bekommt das Paket und 1 Franken und biegt rechts ab. — Fremder: „Hallo, du gehst ja falsch!“ — Junge: „Nein, rechtsum sind's nur 5 Minuten!“

**Fataler Druckfehler.** Zum Bürgermeister wurde Adam Breuer gewählt. Die Wahl erfolgte durch Stimmzetteln.

**Ein tüchtiger Wirt.** Fremder (im Almhôtel zur Frau des Wirtes): „3520 Meter hoch liegt Ihr Hotel, sagen Sie? Der frühere Besitzer aber sagte mir, es liege nur 3320 Meter.“ — Wirtin: „Na, da sehen Sie, wie es mein Mann in der kurzen Zeit schon in die Höhe gebracht hat.“

**Schreibfehler.** Ein Bauer stand wegen Obstdiebstahls vor Gericht. Da sprach der Richter: „Seid Ihr geständig, Euch an den Äpfeln Eures Nachbarn in dessen Garten vergriffen zu haben?“ — „Enä, Herr Richter“, antwortete der Befragte, „ich han kein Äppel gestohlen.“ — „Feldschütze, wie war es?“ frug der Richter den Flurhüter. — „Jjo, Herr Richter, et woren kein Äppel, et woren Quetsche.“ — „Aber Ihr habt doch in das Protokoll geschrieben Äppel!“ — „Ganz räch, Herr Richter, ewer der Deibel schreib das Wort Quetsche.“

**Ein Schlaumeier.** „Du bist ein ehrlicher Junge! Aber ich hatte doch eine Zwanzigfrankennote verloren, und da bringst du zwanzig Franken in Silber.“ — „Ja, ich habe es rasch gewechselt, das vorigermal, als ich Geld gefunden habe, hatte der Mann nämlich kein Münz' bei sich!“

**Schwieriger Fall.** „Herr Uhrmacher, haben Sie einen extra starken Wecker, der morgens unsere Köchin wecken könnte, aber doch so, daß nicht das ganze Haus alarmiert würde.“ — „Nein“, sagte der Uhrmacher, der die Köchin kannte, „aber ich kann Ihnen einen Wecker verkaufen, der das ganze Haus aufweckt, ohne daß es die Köchin in ihrem Schlafe stört.“

**Verzögern unmöglich.** Die Freiburger hätten scheint's gern das Schützenfest um ein Jahr verschoben, aber das sei unmöglich, weil sich einige Berner schon auf den Weg gemacht hätten, um rechtzeitig um 1934 einzutreffen. Sie wollen nit immer die letzten sein.

**Grund genug.** Man hat im Schützenfestkomitee zu Freiburg beschlossen, die Festhütte bis 1935 stehen zu lassen, weil man vermutet, daß einige Berner noch nachträglich eintreffen; ist doch letztes Jahr auch ein Berner in Altdorf angekommen, um das Teilspiel zu sehen, das voriges Jahr schon aufgeführt worden ist.

**Frage und Antwort.** Ueber was soll man nicht predigen? — Ueber eine halbe Stunde.

**Nit so gemeint.** „Was fehlt Ihnen?“ fragte der Arzt. „Bevor ich Sie untersuche, möchte ich Sie aber erst einmal fragen: Was trinken Sie?“ — „Sehr lebenswürdig, Herr Doktor!“ ruft der Kranke ganz glücklich aus: „wenn Sie mir etwas offerieren wollten, ein Glas Bier wäre mir am liebsten.“

**Sie kennen einander.** Professor, bei Tisch: „Jetzt reden wir nur noch über ernste Dinge!“ — Zweiter Professor: „Dann müssen Sie, Herr Kollege, lange schweigen — —!“

**Jetzt weißt's!** „Water, was sind das doch für Menschen, die immer nachts im Cafe sitzen?“ — „Das sind Tagdiebe, Junge.“

**Geordnete Ehe.** „Meine Ehe ist die reinste Republik!“ — „Wieso Republik? Das mußt du mir näher erklären.“ — „Meine Frau ist das Wirtschaftsministerium.“ — „Sehr gut.“ — „Meine Schwiegermutter das Kriegsministerium.“ — „Ala!“ — „Meine Tochter regelt die auswärtigen Angelegenheiten, und ich . . .“ — „Du bist natürlich der Präsident dieser Republik?“ — „Ah wo, ich bin das Volk, das die Steuern zahlt.“



Vor Wetter- und vor Weiberlaunen schützt dich nicht der schönste Regenschirm.



Begierbild.

Der Herr will spazieren gehen mit seinem Freund. Der Hund darf mit und freut sich auf den Spaziergang. Aber wo steckt denn der Freund? Er ist ganz nah und die beiden Wartenden scheinen ihn nicht zu beachten.

# Der Kronenwirt und sein Knecht\*

(Nachdruck verboten.)

Die Influenza ging durchs Ort, die Lungenentzündung folgte ihr auf dem Fuße nach, besonders in die Häuser, wo ältere Kranke lagen. Und manchen, der da glaubte, von dem unheimlichen Grippenfieber glücklich geheilt zu sein, befiel die schwere Krankheit erst recht bei der ersten Unvorsichtigkeit.

Zwei Männer, das war die neueste Kunde, hatten sich auch aufs Krankenbett gelegt: der Kronenwirt und sein Knecht, der Xaver. Der letztere war eigentlich ein armer Tagelöhner, der von seiner frühen Jugend an bis vor etwa zehn Jahren in Haus und Hof des reichen Wirts gearbeitet hatte, um dann ein ganz kleines, arm-seliges Häuslein mit einigen schlechten Meckerchen zu übernehmen und nebenher noch überall, wo es etwas zu arbeiten gab, Tagelöhnerdienste zu leisten. Er und sein Weib mußten um so mehr sparen, als ihr Sohn beim Militär war, der sein bißchen Erspartes schon verbraucht hatte und dem man doch dann und wann eine Mark oder zwei schicken mußte. In diesem Jahr nun war's ganz schlimm bestellt. Das bißchen Frucht, das Xaver draußen stehen hatte droben am Waldbrand, hatten ihm die Mäuse zum größten Teil vernichtet. In dem trockenen, warmen Sommer waren sie förmlich zur Landplage geworden; zu Tausenden arbeiteten sie mit unheimlicher Emsigkeit, besonders in den warmen Nächten, in den Feldern unter dem prächtig stehenden Getreide und wenn man früh morgens nachschaute, so waren Hunderte und Hunderte von Halmen mitten abgebissen und ihre Aehren verschwunden — in den zahllosen unterirdischen Schlupfwinkeln der Landplage. Hierzu kam jetzt noch die Krankheit des armen Xaver. Das war eine arge Prüfung. Woher auch nur genügend Brot nehmen, von dem Wein gar nicht zu sagen und von den feinsten Dingen, welche der Doktor verordnet hatte!

Da war es nur gut, daß nebenan die Bärbel wohnte, eine Witwe, die zwar selber eben gerade so viel verdiente und besaß, als sie bei großer Sparsamkeit brauchte, die aber doch immer noch etwas besser dran war als der „Wirtsknecht“ Xaver und sein Weib. Die Bärbel war gleichsam die Vorschubbank und die Vorsehung im kleinen für des Xavers Weib. Bei ihr fand sie stets Kredit, wenn der letzte Pfennig ausgegangen war, und dazu ein langmütiges, geduldiges Herz für die Rückzahlung, die stets erfolgte, nur nicht immer so bald, wie die Xaverin versprochen und gemeint hatte. Und oft genug teilte die Bärbel dies und jenes, was sie selbst hatte, mit den ärmern Nachbarn; hatten beide einmal nichts, dann wußten sie sich wenigstens zu trösten, sich Mut zu machen und zusammen zu beten.

Die Bärbel hatte früher bessere Tage gesehen. Sie stammte aus einer begüterten Bauernfamilie; ihr Mann selbst hatte eine Wirtschaft im Ort und ein schönes

Baunwesen gehabt. Aber es kam Unglück über Unglück herein, Unglück im Stall, Unglück bei einem fehlgeschlagenen teuren Neubau, Krankheit und Missernten. Dazu gerieten sie in die Hände unbarmherziger Spekulanten, welche sich weigerten, rechtzeitig ihnen gründlich zu helfen, um später desto sicherer alles an sich zu reißen. So hatten sie nach und nach alles verloren, Bärbels Mann starb, und sie mußte nun sehen, wie sie sich durchbrachte. Aber all das Unglück und die schlimmen Erfahrungen mit hartherzigen, wucherischen Leuten hatten das goldene Gemüt der Bärbel nicht zu verbittern vermocht. Sie hatte sich in die schwere Prüfung ergeben; sie sah ihr wahres und letztes Ziel drüben im ewigen Leben, gegen dessen Dauer und Glück ja alles irdische Leid, und dauerte es auch siebzig Jahre lang, nur eine verschwindend kleine Bedeutung hat. Sie tat auch jetzt noch Gutes im kleinsten Maßstabe, wo sie konnte; sie hatte keinen Feind auf der Welt, und sie kannte keine Abneigung, keine böse Gesinnung gegen irgend jemanden.

Auch nicht gegen den Kronenwirt. Und doch hätte sie Ursache gehabt, ihm zu zürnen. Denn er hatte hartherzig und schadenfroh zugehauert, wie Bärbel und ihr Mann nach und nach alles verloren; er hatte sogar noch das Unglück der beiden sich zu nutze gemacht — ihnen geschadet und sich selbst bereichert. Frau Bärbel hatte das fast vergessen und konnte aufrichtig sagen, daß sie auch jetzt keine Neigung zur Schadenfreude verspürte, als sie hörte, daß gleichzeitig mit dem Nachbar Xaver auch sein ehemaliger Herr, der Kronenwirt, an der Influenza schwer erkrankt sei.

Es mußte schlimm bei ihm sein, denn der Doktor aus der Stadt kam an, es kamen die reichen Verwandten des Kronenwirts aus der Umgegend angefahren, um nach dem Kranken zu sehen, und man hatte sogar eine Barmherzige Schwester von der Bahn abholen lassen, welche ihn pflegte — freilich nicht ohne viel Aufwand von Geduld. Denn der Kronenwirt, wenn er auch schon bald seine sechzig zählte, war noch lange keiner von denen, die ans Sterben glauben wollen, und das Kranksein war dem Manne das Schrecklichste, was es auf der ganzen Welt geben konnte.

Zu dem armen Knecht, dem Xaver, kamen keine Verwandten. „Dafür müssen wir um so mehr zusammenhalten,“ meinte die Bärbel, „wir armen Leute. Und dafür soll der Xaver nur nach unserm Herrgott schicken und ihn empfangen, dann ist er getröstet genug. Mehr kann auch der König nicht erhalten, wenn er krank ist, als den Heiland im Sakrament.“

Und der Xaver, obwohl noch nicht schwer krank, versprach, am andern Tag sich zu besinnen über seine Sünden und sich vorzubereiten, um dann am nächsten Freitag sich versehen zu lassen.

Auch den Kronenwirt hatte man dazu bestimmen wollen, den Geistlichen holen zu lassen; allein der hatte vorerst noch gar nichts davon wissen wollen und war

\* Aus Fastenbilder von Konrad Rümmler. Die Rümmlerbücher sind erschienen bei Herder in Freiburg. Sie bilden einen wertvollen Schatz unter den katholischen Volksschriften.



Die Bärbel war gleichsam die Vorstufbank für Kavers Weib.

erustlich zornig geworden über diese Zumutung. Und doch hätte der Kronenwirt wahrlich das Beichten und die Genugtuung ganz anders nötig gehabt als sein Knecht, der Kaver. Das wußte der Pfarrer, das wußte die Frau des Kronenwirts, ein christliches Weib, das wußte auch die Barmherzige Schwester, die ihn pflegte. Sie fürchteten mit Recht schwer für sein Sterben wegen des Unrechts, das er vor Jahren schon an Frau Bärbel und ihrem verstorbenen Mann getan hatte, und beteten viel, daß er's doch noch einsehen möge, um es wenigstens nachträglich wieder gut zu machen. Allein er hatte auf solche Vorstellungen seines Weibes nur ein überlegenes Lachen.

„Ich hab' an der Bärbel und ihrem Mann nichts getan, was strafbar ist,“ sagte er; „der Profit, den ich bei ihnen gemacht habe, ist Geschäftsache, und die gehört bloß vors irdische Gesetz. Und sonst hab' ich nichts zu beichten, wo ich wüßte, groß gefehlt zu haben.“

„Aber es scheint doch, daß die Sache Euch selbst nicht ganz richtig vorkommt,“ meinte die Schwester, welche sah, wie allmählich die Krankheit immer bedenklichere Fortschritte machte, „und ich würde am Ende doch dem Geistlichen wenigstens die Sache mitteilen, damit er dann das Nötige sagen kann.“

„Der Pfarrer weiß es schon,“ war die Antwort. „Die Bärbel und ihr Mann in der untern Wirtschaft sind meine Konkurrenten gewesen, und ich war vorher doch der einzige Wirt im Ort. Ist's da ein Wunder, wenn man solchen Leuten nicht zum Reichwerden verhilft? Sie haben viel Unglück gehabt und sind in Not gekommen. Ich hab' gesehen, und die Juden haben mir's noch bestätigt, daß es nicht mehr lange dauert mit den Leuten. Der Pfarrer hat ihnen helfen wollen und hat von mir Geld leihen wollen für sie. Ich hab' ihm gesagt, ausleihen wolle ich kein Geld, aber kaufen wolle ich die Bachwiese von ihnen; die hätte mir längst gepast; es ist ein schönes Stück Land gewesen, lag nahe bei meinen Gütern und war das wert. So mußte der Bärbel ihr Mann zu mir kommen, weil niemand ihm

bar Geld geben wollte, und mir seine Bachwiese anbieten, und ich hab' ihm natürlich möglichst wenig geboten, mindestens dreihundert Gulden weniger, als die Wiese mir wert war. Ich seh' ihn noch, wie er mich erschrocken bei diesem Gebot anschaute; er handelte und winselte und weinte vor mir; ich sagte ganz ruhig zu ihm: Ich hab' Euch nicht hergerufen, kann gut warten, bis ich die Wiese kriege, und das steht doch nicht lang mehr an, und zu dem, was ich für sie geboten habe, leg' ich keinen Kreuzer mehr. Seid Ihr einverstanden, dann leg' ich das Geld blank auf den Tisch, wenn nicht, so kann ich Euch nicht helfen.“ So hab' ich gesagt. Da hat eben der untere Wirt, der Bärbel ihr Mann, sich zufrieden gegeben und hat ja gesagt; ich hab' ihn bezahlt und hab' eine billige Wiese damit erworben. Wer will mir sagen, daß das eine Sünde ist?“

„Kronenwirt, habt ihr nichts von himmelschreienden Sünden gehört?“ fragte die Schwester.

„Was, himmelschreiende Sünden!“ schrie zornig der Kronenwirt; „das verbitt' ich mir, das sind andere Sachen!“

Eine Zeitlang schwieg er nachdenklich; das schreckliche Wort hatte ihm doch zugesetzt. Dann begann er wieder: „Schwester, damit Sie nicht meinen, ich sei ein Wucherer, so will ich Ihnen etwas sagen, was ich aber noch nicht einmal meinem Weib gesagt hab'. Ich hab' einmal so halb und halb mir ein Gewissen daraus gemacht, wie es mit der Wiese gegangen ist. Und so hab' ich gedacht, ich will dafür etwas Gutes tun. So hab' ich einmal fünfzig Gulden eingepackt und hab' sie heimlich an eine Stelle abgeschickt, wo man gesammelt hat für irgend etwas. Aber was geschieht? Nach acht Tagen hab' ich das Geld wieder zurückbekommen, und es wurde mir geschrieben: die Sammlung sei bereits geschlossen und das, was man gebraucht habe, beisammen. Und dann hab' ich's noch einmal probiert. Ich habe gelesen, von einem armen Mädchen, das ins Kloster wolle und dem es an der Aussteuer fehle. Bis aber



„Er handelte und winselte und weinte vor mir.“

meine fünfzig Gulden hinkamen, war das Mädchen bereits im Kloster; ein einziger Wohlthäter hatte ihr alles Nötige beschafft, und ich erhielt mein Geld wieder zurück. Und ein drittes Mal wollte ich die fünfzig Gulden wegschenken; da erfuhr ich gerade noch im letzten Augenblick, daß der, dem ich's schenken wollte, ein Schwindler und Betrüger sei und schon im Gefängnis sitze. Da hab' ich mir gesagt: unser Herrgott will mein Geld nicht, und jetzt seh' ich, daß er's für keine Sünde hält, was ich damals mit dem Kauf der Bachwiese getan habe. Das ist ganz klar, schier wunderbar, wie es zuging; so weiß ich gewiß, daß es kein Unrecht gewesen ist, nur ein gutes Geschäft, das ich gemacht hab'."

Die Schwester sagte nach einem Augenblick ernstern Nachdenkens: „Kronenwirt, soll ich sagen, wie ich dies ausdeute?“

„Warum nicht?“ erwiderte er.

Und mit ruhiger Stimme sprach die Schwester: „Der liebe Gott hat das Geld nicht als Almosen für andere Leute oder als Opfer für ihn annehmen können, was ganz allein der Bärbel gehört, der Frau des untern Wirts. Diese habt Ihr überworteilt; von dieser habt Ihr unrechtmäßig Gut in Eurem Besitz, und das könnt Ihr nicht durch fünfzig Gulden Almosen an fremde Leute ablösen; das könnt Ihr nur dadurch gutmachen, daß Ihr der armen Bärbel selber zurückgebt, was Ihr damals Ihrem Mann zu wenig gegeben habt für die Bachwiese. Das ist Genugthuung, das heißt, daß man den Schaden und das Unrecht dort wieder gutmacht, wo man es angerichtet hat.“

„Das heißt, ich soll dreihundert Gulden oder über fünfshundert Mark an die Bärbel auszahlen, weil ich ihre Wiese damals um so viel billiger gekriegt hab'?“ rief der Kronenwirt. „Das fällt mir nicht ein!“

Die Schwester sah, daß vorerst hier nichts zu machen sei. Mit Schrecken dachte sie an die Möglichkeit,

daß die Krankheit eine jähe Wendung nehmen könnte. Da tat Beten, viel Beten not. Und die Gefahr war um so größer, als der Kronenwirt sonst als ein Mann von christlicher Gesinnung galt, und als dieses schlimme Stück, zu dem ihn Neid, Habgucht und rohe Hartzigkeit verleitet hatten, eigentlich das einzige war, was in besonderer Weise sein Gewissen beschweren mochte.

Beim Xaver ging es sichtlich schlechter. Es drohte die höchste Gefahr. Der Geistliche wurde geholt, der Kranke machte seine letzte Rechnung mit dem Gewissen hatte von allem, was ihm an Fehl und Schuld bewußt war, entfernte sich der Geistliche, selbst voll des Trostes und der besten Zuversicht für die ihm anvertraute Seele und auch das Weib Xavers tröstend, so gut er konnte. Am folgenden Morgen wollte er dann dem Kranken den Leib des Herrn bringen.

Als der Pfarrer fort war und das Weib Xavers eintrat, sagte dieser nicht ohne einige Verlegenheit zu ihr: „Theres, jetzt hab' ich nur noch eines zu besorgen, und das will ich dir sagen, wie ich's gebeichtet hab'. Und du mußt mir versprechen, mir zu helfen, daß es in Ordnung kommt, Theres; sonst kann ich unsern Heiland morgen früh nicht ruhig empfangen.“

Sein Weib wischte sich die Augen und sagte begütigend: „O Xaver, was wirst du viel zu sagen haben! Ich kenne dich ja jetzt vierzig Jahre schier inwendig wie außen, und du bist immer recht gewesen. Was soll ich denn tun? Sag's nur!“

„Nun sieh, Theres; es ist mir passiert, da bin ich noch ledig gewesen und hab' in der Krone gedient. Da hat mir der Kronenwirt einmal auf Martini den Lohn ausgezahlt, und dabei hat er falsch gezählt — er hat scheint's etwas zu viel getrunken gehabt — und mir einen halben Gulden zu viel gegeben. Fünfundzwanzig Gulden und ein Kronentaler hätt' es sein sollen, es ist aber ein halbes Guldenstück zu viel dabei gewesen. Das hab' ich auch eingeschoben und nichts gesagt dazu. Ich hab' mir damals eingeredet: der Kronenwirt ist reich genug, der merkt's gar nicht; und er hat's auch nicht gemerkt, und zudem ist er oft grob mit mir gewesen und streng. So hab' ich halt den halben Gulden behalten und hab's dann vergessen und nicht mehr dran gedacht. Aber heut nacht, wo ich bei Gott drum angehalten hab', daß mir doch alles einfällt zum Beichten und ich nichts zurücklasse: da ist mir auf einmal der halbe Gulden wieder in den Sinn gekommen; es ist mir gewesen, wie wenn's ein Silberling vom Judas wär', und ich hab' immer und immer wieder vor mich hin sagen müssen, was man uns im Unterricht gelehrt hat: solange einer auch nur einen Heller ungerechten Gutes noch auf seinem Gewissen hat, so lange kann seine Seele nicht in den Himmel eingehen; und da hab' ich's Gott versprochen: der halbe Gulden muß wieder heimgesetzt werden, ehe ich unsern Herrgott empfangen. Und nun, Theres, mußt du zum Kronenwirt hinauf und mußt ihm den halben Gulden bringen. Aber gleich, Theres, nicht wahr? — ich hab' keine Ruhe, bis es in Ordnung ist.“

„Ja, ja, Xaver,“ sagte die Theres und erhob sich, „ich tu' es gewiß nicht gern, daß ich vor dem harten



„Nicht wahr, Kronenwirt, Ihr verzeiht ihm?“

Mann dich wegen dem halben Gulden in der Schande hinstellen muß; ich schäme mich für dich und für mich; aber ich tu' es, und zwar jetzt gleich."

"Ja — Theres, hast du aber auch so viel Geld? Ein halber Gulden, das ist jetzt eine Mark; so viel mußt du ihm schon bringen."

"Ja, ja," sagte die Theres leicht hin, „laß mich nur sorgen, Xaver!"

Damit ging sie stumm hinaus. Draußen aber rang sie stumm die Hände.

Was sollte sie doch tun? Sie hatte ja nicht mehr einen „Nickel“ im Haus, geschweige denn eine ganze, volle Mark! Und doch, sie mußte um jeden Preis das Geld bekommen! Jetzt kniete sie beim Herd nieder und betete inbrünstig: Lieber Gott, da du den Xaver daran erinnerst hast, daß er die Mark noch schuldig ist, mußt du mir und ihm auch dazu verhelfen! Und dann wandte sie sich ans mütterliche Herz der schmerzhaften Mutter Gottes, das noch nie jemand ungetröstet entlassen hat, und flehte sie um ihre mächtige Fürbitte an.

Dann ging die Theres zuversichtlich hinüber zu der Nachbarin, der Bärbel, und bat sie um das große Darlehen einer Mark. Aber die Bärbel erschrak selbst bei diesem Worte und sagte: „O liebe Theres, diesmal ist mir's gar nicht möglich; ich habe selber kaum noch einige Pfennige da. In vierzehn Tagen bekomme ich wieder von dem Ausding etwas, da könnte es schon sein.“ Theres aber fragte sich in diesem Augenblick, ob sie der guten Freundin nicht alles sagen sollte, wozu sie die Mark brauche, damit diese ihr um jeden Preis zu derselben ver helfe. Aber nein, das durfte sie nicht. Sie konnte ihres Mannes Geheimnis nicht ausplaudern. Sie schaute die Bärbel nur so tief wehmütig mit feuchten Augen an und fragte, während es ihr verdächtig um den Mund zuckte, mit unsicherer Stimme: „So ist's also gar nicht möglich?"

Der Blick aber und die Stimme der bittenden Nachbarin gingen der Bärbel ins innerste Herz; eigentlich war's Gottes Finger, der in diesem Augenblick daran rührte. Sie schaute hinüber zum Ecce-Homo-Bild an der Wand. Und schon hatte sie ein Opfer gebracht, klein an Geldeswert, aber groß an Verdienst und reich an Liebe. „Wartet noch ein wenig, Theres," sagte sie gar weich und mitleidig; „ich will doch noch einmal genau nachsehen.“ Damit ging sie und kam dann bald mit einer Mark, die sorgfältig eingewickelt war, zurück. Sie hatte das Geldstück für alle Fälle als unantastbaren Bestand sorgfältig aufbewahrt gehabt. Nun wollte sie Gott zulieb auch einmal das Letzte hergeben, ganz arm sein; so könnte sie um so mehr auf Gottes Hilfe bauen. Sie sagte nichts weiter als gar innig und liebevoll: „So, Theres, seht, der liebe Gott hilft allemal wieder; da ist die Mark, mit dem Heimzahlen preßiert's gar nicht. Und ich lasse dem Xaver gute Besserung wünschen.“

Und Gottes Auge sah mit Wohlgefallen herab auf die gute Tat, und der Engel des Lebens zeichnete sie auf im goldenen Buche zum Gerichte.

Eine Viertelstunde später war die Theres in der „Krone“. Und obgleich man ihr sagte, der Kronenwirt



Sie getraute sich anfangs gar nicht, es zu nehmen.

liege im Bett und sei auch recht schlimm daran, ließ sie doch nicht nach mit Bitten, bis sie zu dem Kranken geführt worden war. Nachdem auch die Schwester aus dem Zimmer gegangen, brachte die Theres das Anliegen ihres Mannes vor, erzählte das von seiner Unruhe und Angst im Angesichte des Sterbens und Gerichtetwerdens, bat in seinem Namen, daß der Kronenwirt ihm seine Verzeihung schicke, und dann legte sie still schluchzend das Markstücklein neben dem Kranken aufs Nachtrischchen und streckte dem Wirt die magere, abgearbeitete Hand hin. „Nicht wahr, Kronenwirt, ich darf dem Xaver sagen, Ihr verzeihet's ihm?“ sagte sie, ihm bittend ins Gesicht schauend. Der konnte nicht viel sagen, es kam ihm selber eine Träne ins Auge; er drückte die dargebotene Hand der Theres und schaute diese dabei an, so sonderbar, erschrocken und gänzlich überrascht zugleich, daß es dem Weib ganz eigentümlich durchs Herz ging. „Vergelt's Gott, Kronenwirt," sagte sie, „und er mög' Euch dafür eine gute Besserung geben und es Euch anrechnen dereinst.“

Damit ging sie hinaus und verkündigte ihrem Xaver, daß jetzt alles in Ordnung sei. Und der war nun ganz und gar zufrieden.

Der Kronenwirt aber nahm das Markstück und legte es vor sich aufs Bett hin und schaute nachdenklich und immer erschrockener darauf hin. Es war, als ob das Geldstück etwas Geheimnisvolles an sich hätte, als ob es ein Magnet wäre; immer wieder mußte er Blick und Gedanken darauf wenden. Schließlich brach der alte Mann mit einmal in ein heftiges, fast krampfartiges Schluchzen aus, so daß die Barmherzige Schwester ganz erschrocken eintrat und fragte, was ihm denn fehle. „Nichts — nichts!“ war die Antwort, „aber ich muß den Herrn Pfarrer haben, holt ihn gleich; ich hab' mit ihm zu sprechen.“

Erstaunt und freudig überrascht blickten ihn die Schwester und die Kronenwirtin an; aber er sagte: „Ja, es ist so; ich spreche nicht irre; geh nur gleich hinüber, daß er heut noch zu mir kommt!“

Und mit heiliger Freude vollzog sein gutes Weib den Auftrag.

Was nun geschah, ist bald erzählt. Auch der Kronenwirt hat die Rechnung gemacht mit dem lieben Gott und seinem Gewissen, und hat eine Lebensbeichte abgelegt, reumütig und ernst. Und nachdem das vorüber war, hat er gebeten, der Herr Pfarrer möge noch da bleiben, und hat seine Frau rufen lassen. Und dann hat er gesagt: „Nun muß ich gutmachen, was ich vor Jahren an der Bärbel und ihrem Mann gesündigt habe mit der Bachtweise. Um dreihundert Gulden hab' ich ihn damals geschädigt, weil er das Geld um jeden Preis haben mußte. Das macht über fünfhundert Mark. Rechnet man noch die Zinsen, so sind wohl achthundert Mark nicht zu wenig, was ich der Bärbel zurückerstatten muß.“

„Damit wird sie mehr als zufrieden sein, Kronenwirt,“ sprach der Pfarrer, „und Ihr könnt gewiß beruhigt sein.“

„So hol gleich das Geld,“ rief der Wirt seinem Weib zu, „und gib's dem Herrn Pfarrer, daß er's der Bärbel bringt, wie er versprochen hat; dann hab' ich wieder ein gutes Gewissen. Und Sie, Herr Pfarrer, nicht wahr, Sie sagen in meinem Auftrage, ich lasse sie bitten, es mir zu verzeihen, und zugleich, sie möge nichts weiter sagen, daß es kein Aufsehen gibt!“

„Das soll geschehen, Kronenwirt,“ sagte der Pfarrer, während die Wirtin bereits eintrat mit dem Gelde. Freudig zählte sie achthundert Mark auf den Tisch für die arme Bärbel.

„Und dem Xaver und seinem Weibe schickst du auch was,“ fügte der Wirt an; „sie haben mir die Augen aufgemacht, und ich wär' am End' unselig gestorben und verloren gewesen, wenn die Theres nicht gekommen wär' mit ihrem Markstücklein. Dafür gibst du ihr zehn, und sie soll alle Tage fleißig den Wein holen und das Essen für den Mann, daß er bald gesund werde.“

Man kann sich denken, was die Bärbel sagte und fühlte, wie der Geistliche mit dem vielen Gelde kam, das ihr der Kronenwirt zurückerstatten ließ. Sie traute sich anfangs gar nicht, es zu nehmen, und nur auf das bestimmte Zureden des Pfarrers nahm sie es an und quittierte. Dann, als sie allein war, kniete sie hin, und selten ist andächtiger und herzlicher der Dank emporgestiegen zu Gottes Vaterherz als in diesem Augenblick, da die Bärbel das kleine Opfer der letzten Mark, die sie dahingegeben an die noch ärmere Nachbarin, so rasch und so reichlich zurückerstattet erhalten hatte. Und auch die arme Theres und den Xaver, denen sie eigentlich nächst Gott die Summe zu verdanken hatte, vergaß sie nicht. Hundert blanke Mark gab sie ab an die beiden.

Am andern Morgen brachte der Pfarrer den Leib des Herrn dem Kronenwirt und seinem alten Knecht, dem Xaver, und in beiden Häusern wohnte der Friede Gottes und die Ergebung in seinen heiligen Willen. Und das letztere war nötig, denn die beiden Kranken sollten nicht mehr aufstehen zum irdischen Leben. Ergeben und betend starben beide, und beide wurden am gleichen Morgen nebeneinander zur Ruhe bestattet; sie ruhen, das darf man annehmen auf Gottes Verheißungen hin, im Frieden, um aufzustehen zum ewigen, seligen Leben bei Gott im Himmel.

## Schnickschnack mit Nießtabak

**Schnell, schneller, am schnellsten.** Amerikaner: „So schnell fahren bei uns die Züge, daß die Telephonstangen längs der Bahnlinie einem vorkommen wie ein Gartenzaun. — Engländer: „So schnell geht's bei uns, daß die Meilensteine wie dichtgedrängte Friedhofskreuze aussehen. — Schweizer: Bei uns geht's mit der Elektrischen noch viel schneller. Da hat der Kondukteur dem Bahnhofsvorstand von Zürich eine Ohrfeige geben wollen. Er hat ausgeholt und geschlagen. Da hat er den Bahnhofsvorstand von Olten mitten ins Gesicht getroffen. — Gümener: „Oha, bei uns faust der Zug so blischnell, daß wenn ein Zug von Gümenern nach Laupen fährt, der Schatten des Zuges erst zehn Minuten nachher in Laupen ankommt.“

**Der schlaue Pfarrer.** Der Pfarrer hatte beobachtet, daß die Weihwasserkesseli in den Häusern oft ausgetrocknet waren. Da legte er hin und wieder einmal 5 Rappen hinein und überzeugte sich beim nächsten Besuch, ob das Fünferli noch drinnen sei. — Einmal erzählte er dies in Gesellschaft. Natürlich wurde die Geschichte bald überall bekannt. Und nun? Setzt ist kein Weihwasserschüßli mehr leer und die Leute verstanden die Lehr.

**Beim Arztbesuch.** Arzt: „Mir scheint, daß es mit dem Susten besser geht, nicht wahr?“ — Der Kranke: „Ja, gewiß, es geht besser, ich hab' die ganze Nacht geübt!“

**Wink mit dem Zaunpfahl.** „Jedeßmal, wenn ich dich treffe, muß ich an Buße denken.“ — „Ja, warum denn, ich sehe ihm doch nicht ähnlich?“ — „Das nicht, aber er ist mir auch 20 Franken schuldig.“

**Noch ein Mingerwis.** Als Herr Minger zum Bundesrat gewählt worden war, sagte er: „Ich will doch einmal, um mich vorzustellen, zum Herrn Müsy gehen.“ — Ein Freund warnte ihn: „Müshgang ist aller Vaster Anfang!“

**Patentmittel.** Der Eichelbauer hatte ein hübsches Heimet. Damit sein Bub sich die Grenzen gut merke, nahm er ihn mit, um ringsum alle Marksteine zu suchen. War einer nach langem Suchen gefunden, so verabsolgte der Bauer seinem Sohn eine derbe Ohrfeige nach dem Grundsatz: Kein Bub vergißt den Ort, wo er eine Ohrfeige bekommen hat. Das hat gewirkt. Der junge Eichelbauer weiß alle Marksteine blindlings zu finden.

**Berliner Kaffee.** Wiener sind höflich, auch wenn's ihnen nicht von Herzen kommt. — „Wissen S', was mir an Kaffee auffällt bei Euch in Berlin?“ fragte dieser Tage ein Wiener. „Dreierlei: a Unnehmlichkeit, a Unannehmlichkeit und a Wunder.“ — „Nanu, was denn?“ meckerte der Berliner. „Wat soll'n denn det for drei Sachen sind?“ — „Die Unnehmlichkeit,“ sagte der Oesterreicher: „ihr hab's la Zichorie net drin. Die Unannehmlichkeit: es is auch la Kaffebohne drin. Und das Wunder: von was is er jeh eigentlich so braun?“

**Die guten Manieren.** Broni hat längere Zeit in der Stadt gedient und kehrt nun wieder ins Dörfle zurück. Da trifft sie ihre Freundin Resi. „Was haft denn g'lernt im Städtle?“ wird sie von dieser gefragt. — „Was i g'lernt hab? Gute Manieren, du Zätsch!“



# Für unsern Nachwuchs

## Berufslehre oder nicht?

Es ist begreiflich, daß in einer wirtschaftlich so ersten Zeit die Jugend und ihre Eltern nur mit großer Besorgnis an die Berufswahl denken. Sie sehen die große Zahl der Ganz- und Teilarbeitslosen in beinahe allen Berufen, sie hören die Klagen über den flauen Geschäftsgang und halten umsonst Umschau nach den sogenannten noch guten Berufen. Sie beginnen mitunter auch daran zu zweifeln, ob es sich überhaupt noch lohne, eine Berufslehre durchzumachen, wenn die Lehrentlassenen doch so selten andauernde Anstellung finden. Groß ist die Zahl der Knaben, welche aus lauter Sorge, das Unrichtige zu treffen, bei der Berufswahl zu keinem Ziele kommen können, unschlüssig hin und her pendeln, weil ihnen von allen Seiten abgeraten wird, sobald sie einen Berufswunsch nennen. Daß nicht alle Knaben in den Verkehrsberufen, in den Stellen beim Kanton und Bund landen können, leuchtet ebenfalls ein.

Nach wie vor gilt es, die schulfrei werdende Jugend in eine Berufslehre zu bringen. Sie wirkt erzieherisch auf die jungen Leute ein, schützt sie 3, 4 Jahre lang vor dem Stellenwechsel, wie er den Angeleserten so oft heimsucht. Das Neue, das die Lehrlinge bei der Erlernung ihrer Berufe täglich kennenlernen, schafft Berufsinteresse, Berufsfreude, die ihrerseits wieder die besten Kräfte im jungen Menschen weckt.

Besonders wichtig ist, daß die im Kinde schlummernde Neigung sorgfältig überprüft werde, ob sie sich mit der Eignung zum Berufe decke. Wir möchten allen Ratbedürftigen empfehlen, sich rechtzeitig an die Berufsberatungsstelle zu wenden, sei es zur Abklärung der Berufswahl, zur Vermittlung einer Lehr- oder Arbeitsstelle, zur Ueberprüfung der Lehrverträge usw.

## Beobachtungen bei der Lehrstellenvermittlung.

Es ist mit der Lehrstellenvermittlung wie mit den andern menschlichen Angelegenheiten: die gebratenen Tauben fliegen einem nicht in den Mund; man muß sich etwas Mühe kosten lassen. Mancher Brief muß geschrieben, manches Telefongespräch und manche Besprechung abgehalten und mancher Gang getan werden. Aber das Ziel wird erreicht, wenn man nicht locker läßt. Dies gilt auch unter erschwerenden Umständen; es sei denn, daß sich unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen, wie es für gewisse Berufe der gegenwärtigen Krisenzeit der Fall ist.

Wir haben schon oft beobachtet, welche große Beharrlichkeit die einen Jünglinge an den Tag legen, wie sie sich durch keine Mühe verdrießen lassen, um ans Ziel zu kommen. Andere wieder lassen sich Zeit, viel zu viel Zeit und stehen noch nach Monaten auf dem Markte.

Es gibt Jugendliche und Eltern, die bei der Berufsberatung nicht zu belehren sind. Aus irgend einer unrichtigen Einstellung heraus versteifen sie sich darauf, einen Beruf wählen zu wollen, für den die Fähigkeiten des Knaben offenkundig entweder nicht genügen oder nicht passen, oder aber die finanziellen Mittel nicht hinreichen. Wenn sie aber mit dem wirklichen Leben in Berührung gekommen sind, dann sind sie erst für einen vernünftigen Rat empfänglich geworden.



Eine Werkstatt im Technikum zu Freiburg.

## Das Technikum in Freiburg.

Das kant. Technikum, gegründet im Jahre 1896, besteht aus folgenden Schulen und Werkstätten:

1. Die Schule für Elektromechaniker hat die Ausbildung von Betriebs Technikern und Konstrukteuren für elektromechanische Betriebe und Fabriken im Auge.

2. Die Bau schule hat zum Zweck die Ausbildung von Bautechnikern; dieselben sollen befähigt werden Projekte, Ausführungspläne und Kostenvoranschläge zu entwerfen für die Erstellung von Gebäulichkeiten aller Art.

3. Die Schule für Zeichenlehrer hat die Ausbildung von Zeichenlehrern für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen zum Zweck.

## Die Heimatkunde= versammlung in Ober= maggenberg



Wenn wir an der linken Ecke beginnen, so erkennen wir da die Herren Prof. Dr. Bonlanthen, Arbeiterseelsorger Nebischer, Prof. Dr. Emmenegger, Pfarrer Pellet von Dillingen, Chorherr Schuwey, Schulinspektor, Kaplan Käfer von Safers. Etwas höher sitzend: Direktor Schwaller, der 7 Jahre in Alterswil Pfarrer war und damals oft die Ruine Obermaggenberg besuchte und heute sich recht angeheimelt fühlt und mit besonderem Interesse dabei ist. Neben ihm Prof. Alfons Neby, unser gefeierter Schriftsteller. Vor ihm, eifrig an einem Bericht für die „Freiburger-Nachrichten“ schreibend, Herr Direktor Remy. Mit dem Pfeifchen im Mund Herr Alfermann, der frühere Besitzer der Ruine. Hembärmelig Herr Direktor Roggo, Präsident des Vereins für Heimatkunde. Stehend Herr Sekundarlehrer Rappo, der den 250 Anwesenden von den Rittern und dem alten Schloß von Maggenberg berichtet.

4. Die Lehrwerkstatt für Mechaniker bereitet für die Metallarbeiten sowie auf die mechanische und elektrische Konstruktion vor.

5. Die Lehrwerkstatt für Möbelschreiner hat die Ausbildung tüchtiger Möbel- und Kunstschreiner zum Zweck.

6. Die Schule für Bauführer hat zum Zweck, Vorarbeiter und Bauführer auszubilden und vermittelt Arbeitern vom Baufach (Bauschreiner, Zimmerleute und Maurer) die notwendigen technischen Kenntnisse, die für eine gute Praxis in ihrem Berufe erforderlich sind.

7. Ateliers für Kunstgewerbe:

a) Das Atelier für Dekorationsmalerei bildet tüchtige Maler heran.

b) Das Atelier für graphische Künste bildet Zeichner heran.

c) Das Atelier in Solimont für Stickerie, Spitzen und feine Wäsche (weibliche Sektion) bildet die Lehrtöchter vornehmlich in folgenden Berufsarten aus: Kunststickerie auf allen Gebieten, weiß, Seide, Gold für Wäsche, Phantasie und Kirchenparamente.

8. Schule für Hilfsgeometer (Vermessungstechniker). Sie bereitet die Schüler für die praktische Lehrzeit bei einem patentierten Geometer vor.

U. R.

## Laßt die Fröhlichkeit nicht unterwegs!

**Das hat allseitig geholfen.** Einst fuhr der Papa Doktor Bertshi mit seinem Wägelein vom Markt heim. Ein Mann frug ihn, ob er mitfahren dürfe, was der freundliche Arzt gerne erlaubte. Bertshi hatte Weggli kramet, die sichtbar in seiner Manteltasche lagen. Der Mitfahrende, der hinten auf dem Wägel sah, sah die Weggli, spürte Appetit und knusperte eins nach dem andern. Doch der Arzt bemerkte es auch und langte nach einiger Zeit in seine Manteltasche, die leer war! Da sagte er: „Poh Donnerschieß! Wo sind die Weggli hingekommen, die waren vergiftet!“ Bei diesen Worten spürte der Mann schon Bauchgrimmen, und nach einigem Zögern bekannte er seine Schuld: „Herr Doktor, helfst mir doch! Ich habe die Weggli gegessen, ich bin vergiftet.“ Der Arzt machte zuerst ein bedenkliches Gesicht, dann sagte er rasch entschlossen: „Da muß schnell geholfen werden, heb dich gut, ich sprengte heim und geb dir ein Gegengift.“ Nun trieb er seinen Schimmel zum Galoppieren

an, und daheim gab er dem sich krank fühlenden Mann ein Abfuhrmittel, so ein richtiges Kosmittel. Das wirkte gründlich, und der Gluscht nach fremden Weggli soll dem Mann ordentlich vergangen sein.

**U Pitteta!** Was ist das? Welcher Sprache gehört dieses Wort an? Das ischt juchst purettisch. U Pitteta machen, sagt man von jemanden, der recht wichtig tut, überhöflich ist und knigt und komplimentiert, z. B. beim Einladen. Woher der Vergleich kommt, ist leicht zu erraten, wenn man weiß, daß a Pitteta oder a Pittela ein Subn ist. Pitteta ist wohl ein Wort, das am Aussterben ist, wie so viele andere hübsche Wörter aus unserem Sensesbezirkler Purettisch.

**Selbstverständlich.** Warum war Adam nackt? — Weil Eva in „Adams Kostüm“ herumließ.

**Einfaches Rezept.** „Der Arzt hat mir was zum Schwitzen gegeben.“ — „Was denn?“ — „Die Rechnung!“

# 100 Jahre Vinzenzverein

Wohl jedermann kennt bei uns den Vinzenzverein. Von seiner Geschichte und seinem Gründer haben die meisten aber noch wenig vernommen. 1933 waren es gerade 100 Jahre, daß die erste Gründungsversammlung stattfand. Darum wurde auf der ganzen Erde diese Jahrhundertfeier festlich begangen. Für die Schweiz fand diese Zentenarfeier vom 30. Juni bis 2. Juli in Freiburg statt. Der Apostolische Nuntius in Bern ließ es sich nicht nehmen, bei diesem Anlasse das feierliche Pontifikalamt zu zelebrieren. Und der hochwürdigste Bischof, Seine Erzellenz Marius Besson, feierte das Requiem für die verstorbenen Vinzenzbrüder. Von allen Gegenden der Schweiz fanden sich Delegierte ein, um interessante Vorträge und Ansprachen anzuhören. Und man hat sich neu begeistert, um in den Fußstapfen des Gründers weiter zu wandeln und in seinem Geiste besser zu wirken.

Der Gründer des Vinzenzvereins ist Friedrich Dzanam, der Sohn eines Arztes aus Lyon in Südfrankreich. Er hat am 23. April 1813 in Mailand das Licht der Welt erblickt. In Kreise seiner braven Familie erlebte er eine glückliche Kindheit. Besonders wußten seine Eltern in der Seele des zarten Kindes die Liebe zu den Armen zu wecken. Seine Mutter nahm ihn mit, wenn sie die Armen in ihren verlassenem Dachkammern besuchen ging. Der Vater machte es sich zur angenehmen Pflicht, die armen Kranken unentgeltlich zu behandeln.

Bei so einem Liebesgange fand er auch den Tod. Er stürzte von einer dunklen Treppe in die Tiefe des Hauses und zog sich solche Verletzungen zu, daß sie nach einigen Stunden schon den Tod zur Folge hatten. So haben gute Eltern im jungen Friedrich ein Feuer entfacht, das heute nach 100 Jahren noch auf der ganzen Erde weiter brennt und unzähligen Armen in ihr düsteres Leben Wärme u. Trost hineinsendet.



Friedrich Dzanam, geb. zu Mailand 1813, gest. zu Marjeille 1853, gründete 1833 mit 8 jungen Genossen den Vinzenzverein.

Als Student an der Universität Paris fühlte sich der junge Arztsohn zuerst sehr vereinsamt. Unglauben, Irreligion und Unsitlichkeit umfluteten die Studenten jener Zeit wie ein drohender Strom. Da suchte Dzanam einige gutgesinnte Freunde zu einer Versammlung zu vereinigen, die er Konferenz nannte. Es war im Maimonat des Jahres 1833, abends 8 Uhr, als die Gründungsversammlung begann. In der Redaktionsstube eines katholischen Blattes und unter dem Voris des befreundeten Redaktors kam Dzanam mit noch 5 andern Studenten zusammen. Die Konferenz wurde mit einem Gebete begonnen. Dann folgte eine Lesung aus der Nachfolge Christi. Hierauf ging man zur Besprechung des Zweckes der Gründung über. Der Verein sollte den Zweck haben, in seinen Mitgliedern den wahren christlichen Glauben und die Gesinnung der Liebe zu erhalten. Und da die letztere sich auswirken muß, so sollte dies durch Ausübung der Werke der Nächstenliebe, besonders durch Almosengeben geschehen.

„Wir wollen selbst in die Häuser der Armen gehen und unsere bescheidene Hilfe persönlich hineinbringen“, hieß der Beschluß dieser ersten Gründungsversammlung. An einer spätern Konferenz wurde dann der große Apostel der Nächstenliebe in Frankreich, der hl. Vinzenz von Paul als Patron erwählt. Er hat dann dem Verein den Namen ge-



Eine Trachtengruppe aus Dillingen,

die an der Versammlung der Freunde für Heimatkunde in Obermaggenberg teilnahm und mit ihren alten Volksliedern die anwesenden Gäste unterhielt; die schmucken Dillingenerinnen aber ernteten fürs schöne Kostüm und den feinen Gesang reichlichen Beifall, der selbst an der harten Senjesluth und am rauhen Turmgemäuer ein Echo weckte.

geben und sichtbarlich vom Himmel aus seine mächtige Fürsprache bei Gott angedeihen lassen. Wie könnte man sonst die fast wunderbare Ausbreitung und Erhaltung der Gründung Ozanam's erklären?

Was die erste Konferenz war, das sind die Vinzenzvereine heute noch. Man kommt wöchentlich oder monatlich zusammen. Einleitung und Schluß bilden ein Gebet. Eine fromme Lesung dient zur Erbauung der Teilnehmer. Man berät die Angelegenheiten der Armen und Bedürftigen. Es werden den Einzelnen die Arbeiten zugewiesen. Alle Werke der Nächstenliebe finden im Verein ihre Besprechung und teilweise ihre Lösung. Die Hauptaufgabe aber bleibt die Unterstützung bedürftiger Familien, was nach der Meinung des Gründers vorzüglich durch persönlichen Hausbesuch geschehen soll. Am Schluß der Sitzung findet eine Geldsammlung statt. Generalkommunionen, Anhören der heiligen Messe an bestimmten Tagen, Seelenmessen für die verstorbenen Mitglieder suchen das Seelenheil der Vinzenzbrüder zu fördern. Die Kirche hat zum gleichen Zwecke die Werke und die Mitgliedschaft der Vinzenzvereine mit zahlreichen Ablässen bedacht. Das sind die Vinzenzvereine: Vereine frommer Laien, in denen auch Priester als Berater und eifrige Mitglieder mitwirken, die sich zum Ziele setzen, unsere hl. Religion durch Werke der Nächstenliebe auszuüben.

Der Student Ozanam war unterdessen Doktor der Rechtswissenschaft geworden. Als Lieblingsfächer aber betrieb er daneben die fremden Sprachen, besonders Deutsch und Italienisch. Darum wurde er nach kurzer Wirksamkeit an der höhern Schule von Lyon als Professor der fremden Literatur an die berühmte Universität Sorbonne nach Paris berufen. 23jährig konnte er an die Gründung eines eigenen Hausstandes denken mit Fräulein Amalie Soulaacrois, der Tochter des Rektors der Akademie von Lyon. 12 Jahre war ihm das Glück einer musterhaften Ehe gegönnt. Ein Töchterlein schenkte Gott den frommen Eltern, dessen gute Erziehung ihre Hauptaufgabe war. Gewissenhaft in seinem Beruf wurde Ozanam ein berühmter Lehrer und Schriftsteller. Daneben aber sorgte er ohne Unterlaß für den Ausbau und die Ausbreitung seiner Gründung, des Vinzenzvereins. Aber schon vierzigjährig befiel ihn ein schweres Leiden, das ihn lange Zeit ans Krankenlager gefesselt hielt. Ein langer Aufenthalt in Italien brachte nicht die erhoffte Heilung. So starb er am 6. September 1853 mit den

Worten: „Mein Gott, mein Gott, hab Erbarmen mit mir!“ Sein großer Trost war, daß sein Verein schon bei seinem Tode in allen Erdteilen eingeführt war und schon gegen 2800 Konferenzen zählte, die jährlich rund 3 Millionen Franken für die Armen zusammenbrachten. Die Ausbreitung aber nahm erst nach seinem Heimgang ungeahnt zu. Heute zählt man über 12,000 Konferenzen, die pro Jahr über 150 Millionen Franken zusammenbringen, die restlos den Bedürftigen zugute kommen.

Dabei geschieht das Wirken der Vinzenzvereine nach der Weisung ihres Gründers ganz bescheiden, ohne Aufsehen und Lärm, ohne Neid und Konkurrenz gegen andere Liebeswerke, ohne Erwartung von irdischem Lohn. Der Vinzenzbruder weiß, daß er nur der Arm ist, dessen sich der Heiland bedient, um auch heute noch auf diese Weise den Armen seine Liebeswerke zu erweisen.

Auch in unserem Kanton fand der Vinzenzverein noch vor dem Tode des Gründers seinen Einzug. Im Jahre 1852 wurde derselbe in Didingen durch Hochw. Herrn Kaplan Käser von Schmitten im Verein mit den Herren Peter Roggo von Bundfels und Jungo von Galmis gegründet. Heute zählt man im Senjebezirk 16 Konferenzen. Ausgenommen in Pfäfers hat jede Pfarrei ihren Vinzenzverein. Dazu kommt noch derjenige in der Kaplanei Brünisried. Der Jahresbericht pro 1931/32 meldet folgende Tätigkeit: 482 Aktivmitglieder, 231 unterstützte Familien und Einzelpersonen, 1231 Schulkinder, die unentgeltlich den Winter durch eine Mittagsuppe erhalten. Diese Suppenanstalten nehmen sowohl den belasteten Familien einen Teil ihrer Finanzsorgen ab und erziehen die Kinder zu einfacher gesunder Kost. Die Gesamtausgaben unserer 16 Konferenzen erreichen die schöne Summe von 22,938.75 Fr., ungefähr die Ausgaben der Armenrechnung einer mittleren Gemeinde. Und das alles wird freiwillig und freudig gegeben. Ozanam, du siehst auch in unserem Bezirke deine Jünger fleißig an der Arbeit.

Möge die Jahrhundertfeier der Gründung des Vinzenzvereins auch bei uns ein Echo finden in dem Sinne, daß wir uns in den Geist des Gründers immer besser einleben und die Vinzenzziele noch eifriger verfolgen, besonders den Besuch der Familien. Wir wollen neben der gesetzlichen Armenfürsorge die freiwillige Caritas mit wahrer Liebe pflegen.

L. Thürler.



Die Ruine Obermaggenberg.

Auf steilem Fels, etwa 50 Meter ob dem Flussbett der Senje, steht die alte trugige Turmruine. Nebenan sieht man, wo einst Zugbrücke und Wallgraben des Schlosses von Maggenberg waren. Hier hielt diesen Sommer der Verein für Heimatkunde seine Versammlung ab „auf eigenem Boden“, denn die Ruine und ein Stück Wald ist Eigentum des Heimatschutzvereins.

# Bereinshaus Heitenried

Wer nach Heitenried wandert, findet am Schloßhügel angeschmiegt das schmucke Dorf, einzig schön in seiner Lage. Vor einem Jahre noch fiel des Besuchers Blick auf eine halbe Ruine. Die alte Kirche besaß geradezu ein abstoßendes Aussehen. Im Gesamtbild des Dorfes nahm sie sich aus wie eine Warze in einem naturschönen Gesicht. Die Mauern waren ein Raub der gefräßigen Witterung geworden. Spitzbübische Lust und davidische Schleuderpraxis hatten den alten Kirchenfenstern den Varaus gemacht. Wer einen Blick in das Innere werfen konnte, fand da so



Die alte St. Michaelskirche von Heitenried, die nun dank der Bemühungen des eifrigen Herrn Pfarrers, Paul Perler, zu einem geräumigen Vereinshaus umgebaut wurde.



Der neue Hauptaltar in der Pfarrkirche von Schmitten. Der kunstvolle Altar ist in kostbarem rotem Marmor erbaut mit schönen Reliefbildern. Die Künstler sind: Payer und Wipplinger in Einsiedeln. Die Altarweihe wurde dieses Frühjahr durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Besson vorgenommen. Es war ein verdienter Fest- und Freudentag für die Schmittner.

etwas wie eine Kumpelkammer. Die Aengstlichen, die um ihre eigene Haut bangten, trauten der teilweise beschädigten und in Felsen herabhängenden Gipsdecke nicht recht. Unter der Empore war vor Jahren ein Schulzimmer hergerichtet worden. 1923 aber sagten ihm die Buben Lebewohl und bezogen das Schloß. Seither diente dieser Raum den Sängern und Musikanten zum Abhalten ihrer Proben. Durch die morsch gewordenen Türen und Fenster aber blies „säuselnd“ der Wind. In kalten Winterabenden wurde der alte Ofen der kaltblütigen Hartherzigkeit angeklagt, weil er gar so wenig Wärme von sich gab. Dieser hinwieder murrte: verstopft doch die Löcher!

Ist es da zu verwundern, daß sich der Gedanke regte, dem Uebelstande abzuhelfen? Schon vor Jahren trug sich Hochw. Pfarrer Desjoffez mit dem Gedanken, die Frage der alten Kirche zu lösen. Sollte der alte Bau veräußert, für eine Werkstatt hergerichtet werden? Wäre es vielleicht besser, Stein um Stein abzutragen? Oder soll ein Vereinshaus daraus entstehen?

Die letzte Idee wurde seit 1930 ernsthaft in Erwägung gezogen. In die Waagschale fiel der Gedanke der Pietät. Durch beiläufig 7 Jahrhunderte hindurch war das Kirchlein Mittelpunkt des Dorfes. Geschick und Geschichte mancher Generation war damit verbunden. Solange keine dringende Notwendigkeit vorlag, die Greisin mit ihrem respektablen Alter wegzuschaffen, ist nicht einzusehen, warum ihr die Daseinsberechtigung aberkannt werden wollte. Zudem leben wir in einer neuen Zeit. Es gilt, mit der neuen Zeit zu marschieren. Das ganze Pfarreileben muß sich in neuen Bahnen bewegen. Vor allem gilt es, den Weisungen der Oberhirten nachzuleben, die schon lange den Ruf erhoben haben, die Jugend zu sammeln in Vereinen. Aber gerade hier heißt es fruchtbare Vereinsarbeit zu treiben. „Auf dem Lande darf die Jugend nicht der Familie entzogen werden. Was aber den Jungmann recht oft der Familie entzieht, ist das Wirtshaus. Daher sollen die Jugendversammlungen nicht regelmäßig ins Wirtshaus verlegt werden.“ Das ist die jüngste Forderung, wie sie vom Generalsekretariat der katholischen Jungmannschaft in Zug gestellt wurde. Sie ist übrigens sehr einleuchtend und berechtigt. Der Gedanke trat keck in den Vordergrund bei der Lösung der Frage: was soll aus der alten Kirche werden?

Es hieß die Sache reiflich überlegen, die Möglichkeit eines Umbaus zu prüfen und einen Plan auszudenken. Nachdem Sachverständige den alten Bau gründlich untersuchten und herausfanden, daß Mauern und Dach, freilich mit einigen Ausbesserungen, noch haltbar seien, wurde der Plan entworfen. Ein Neuenburgerfreund, Louis Bura, erbot sich unentgeltlich mitzuhelfen, um alles geschickt und praktisch auszuwerten und den vorhandenen Bedürfnissen anzupassen. Seine Pläne fanden Anklang. Aber die Hauptsache! Das Geld! Auch diese Frage fand eine überraschend glückliche Lösung. Der Pfarrei neue Lasten auferlegen ging nicht. Die Idee von einem Vereinshaus sicherte immer mehr durch und fand gute Aufnahme. Eine Gabe um die andere floß ein. Ein besonderer Dank gebührt dem verstorbenen Alt-Sigrift Johann Bonlanthen, der mit offener Hand das Werk begünstigte. Neben ihm sind noch andere Gönner und Gönnerinnen ins goldene Buch der Wohltäter eingeschrieben. Unläßlich der Pfarreiversammlung im Früh-

bibliothek untergebracht. Was unter der Empore liegt, wird vom großen Saal durch eine Schiebewand getrennt und bildet das Lokal für Gesangs- und Musikproben für die Vereine, wird benützt als Sitzungslokal für Pfarrei- und Gemeinderat, Vinzenzverein usw. In diesem Raume stehen verschiedene Schränke zur Verfügung der einzelnen Vereine. So kann die Musikgesellschaft ihre Instrumente versorgen, der Säzilienverein seine Musikalien, die übrigen Vereine ihre etwaigen Sabeligkeiten. Weiter ist dafür gesorgt, daß sowohl im großen Saal wie im kleinen Lichtbilder gegeben werden können, je nach den Bedürfnissen der Zuschauermenge. Selbst das Radio kann verwertet werden. Insgesamt können, wenn aller verfügbare Raum, die Empore inbegriffen, ausgenützt wird, zirka 450 Personen Platz finden, was für unsere Verhältnisse hinreichend ist. Um das Innere etwas ansprechend und gefällig zu gestalten, kam eine einfache Malerei zur Verwendung. Die gelbe Farbe verleiht dem Ganzen Fröhlichkeit und Leben. Der obere Fries erhielt ein klares Blau, um die weiße Decke recht abzuheben. Der untere Teil ist in Preußischblau gehalten.



Das Opfer Abrahams, ein Relief vom neuen Altar in Schmitten. Die Herren Payer und Wipplinger haben da ein schönes Werk geschaffen.

Dem Eingang wurde eine kleine Vorhalle vorgebaut, die unter anderem sehr günstig ausgewertet werden kann als Platz für den Altar am Herrgottstag.

Wenn auch nicht alles ganz kunstgerecht dasteht — man muß sich eben nach der Decke strecken — über eines sind alle Seitenrieder glücklich und froh: sie haben ein Vereinshaus, das allen sehr leicht zugänglich ist und das den Zwecken entspricht. Es kann sie aufnehmen zu belehrendem, geselligem und fröhlichem Tun. Und es ist gut, daß sich die Pfarrangehörigen nicht bloß in der Kirche sehen, sondern auch dann und wann bei anderen Gelegenheiten; und dazu bietet sich das Vereinshaus vortrefflich. Solch ein Anlaß war der Tag der Einweihung, das Familienfest 1933, ein wahres Familienfest der Pfarrei. Alle hatten Freude an den Kinderreigen, dem Gesang, der Musik und dem tollen Schalk. Solche Veranstaltungen verfolgen den Zweck, den familiären Sinn in der Pfarrei zu pflegen, zu erhalten und zu fördern.

jahr 1932 wurde das Projekt vorgelegt. Da der Säckelmeister der Pfarrei verschont bleiben sollte von einer schmerzlichen Geldoperation, wurde dem Ortspfarrer die Vollmacht übertragen, dem in Aussicht genommenen Werk Leben und Gestalt zu geben.

Ermutigt durch die finanzielle Grundlage, die nicht schlecht in den Rahmen des Kostenvoranschlages paßte, wurde der Umbau in Angriff genommen. Soviel wie möglich sollten ortsansässige Arbeiter verwendet werden. Ende Juli ging das Leben und Treiben los. Was morsch und unbrauchbar war, mußte weggeschafft werden. Das Dach wurde ausgebessert, die Decke in Rabitz neu erstellt, die wackelige Empore ersetzt durch eine solide, der Fußboden frisch mit Holz belegt, das Neuere verputzt.

Der Innenraum enthält 3 Teile. Das ursprüngliche Chor dient als Bühne. Zwei Drittel vom Schiff bilden den großen Saal, der den größeren Versammlungen für Pfarrei, Gemeinde usw. dienstbar gemacht ist. Während des Winters wird hier auch die Schulsuppe ausgeteilt. Ferner ist hier in einem Seitenschrank die Volks-

So steht unser Vereinshaus da, als Wahrzeichen vergangener Zeiten, als Denkmal pietätvoller Gesinnung gegen die Vorfahren, als Zeuge der Opferfreudigkeit, seiner ursprünglichen Bestimmung nicht ganz entfremdet, mit der neuen Aufgabe, dem zeitgemäßen Pfarreileben zu dienen.

**Vom Kollegi.** Die Studenten hatten eine Säge an die Wandtafel gezeichnet. Der Herr Professor kam, sah die Zeichnung und begriff sogleich, was die Studenten damit sagen wollten. Doch war der gelehrte Herr nicht verlegen und sagte: „Ihr wollt wohl damit sagen, daß euer Professor eine Säge ist? Wißt, meine Herren, man sägt nur die Holzklöße! Putzt die Tafel ab! Die Sägerei beginnt!“

**Auf einem Oberamt in England.** Herr Huber erscheint und sagt: „Ich hatte gestern Anzeige gemacht, daß mir mein Motorrad gestohlen worden sei!“ — Oberamtman: „Na — und jetzt?“ — Huber: „Die Sache war ein Irrtum. Das Motorrad hat sich wieder gefunden.“ — Oberamtman: „Bedaure sehr, Herr Huber! Sie kommen zu spät — der Dieb ist bereits verhaftet!“

# Der Kreuzweg

Von Konrad Rimmel.

Sinnend stand am Gründonnerstagabend der Pfarrer einer katholischen Gemeinde am Ostseestrand droben an seinem Fenster und blickte hinaus auf den Fluß, welcher still und melancholisch zwischen dem großen Dorfe und dem gegenüber liegenden kahlen Felsrücken sich durchwand, um nach etwa zehnstündigem Laufe in den Schoß des Meeres zu sinken. Drüsend und nachdenklich ruhte das Auge des Pfarrers gerade auf dem erwähnten Felsrücken, der sich steil längs des Flusses aus dem Wasser erhob und mit seinen gewaltigen Massen das ganze unten liegende liebliche Dorf unheimlich mit finsterner Macht zu beherrschen schien. Eigentümlich sahen sich die großen Höhlen an, welche wahrscheinlich vor Urzeiten und von gewaltigen Fluten hoch über dem jetzigen Wasserspiegel in das Gestein tief eingewühlt worden waren. Der ganze Berggrücken stand kahl; nur ein paar magere Bäumchen zierten ihn. Sommers trieb man dann und wann das Vieh zur Weide hinauf; ihn weiter nutzbar zu machen, hatte man nie versucht.

Der Herr Pfarrer aber sah den finstern Koloss mit einem so verzückten Ausdruck an, als ob der öde Berggrücken sich vor seinem Geiste in ein Stück Paradies verwandelt hätte. Vielleicht war es auch so — doch wir wollen nicht vorgreifen.

Am Karfreitag war die Kirche über und über voll. Die Predigt handelte vom Leiden Christi und vom Kreuztragen des Christen. Der Pfarrer führte aus, wie dem rechten Christen das gerührte Zuschauen und das bloße Mitleiden mit dem in Schmerzen ächzenden und zusammenbrechenden Sohne Gottes nicht genügt, wie es ihm vielmehr keine Ruhe läßt, bis er selbst auch einen Teil des Kreuzes auf sich genommen hat, daß es auch ihm wehe tut, wie seine Liebe nach außen, im Leben, in der Tat, im Opfer des Leidens, der Abtötung ihren einzig richtigen Ausdruck sucht und findet. Mit hinreißendem Eifer sprach der Pfarrer, und seine Worte fielen auf guten Boden. Als aber alles meinte, er sei am Schlusse, da begann er plötzlich wieder und sagte: „Ich sehe es euch an, Geliebte, wie sehr ihr überzeugt seid von der ausgeführten Wahrheit. Aber das Fleisch ist schwach, und der gute Eifer versliegt so rasch. Darum möchte ich euch allen, der ganzen Gemeinde, den Vorschlag machen zu einem Werke, dessen Ausführung allen ohne Unterschied Gelegenheit gäbe, auch äußerlich ihre Liebe und Dankbarkeit gegen den leidenden Heiland herrlich zu zeigen, und dessen Vollendung der ganzen Gemeinde für alle Zeiten eine immerwährende Erneuerung des Andenkens an das Leiden Christi, eine stete Mahnung an die Pflicht des Kreuztragens wäre.“

Aller Augen erhoben sich gespannt zur Kanzel, der Pfarrer aber sagte nun: „Ich meine, um es kurz zu sagen, die Errichtung eines großen, schönen Kreuzweges mit den Stationen des Leidens Christi. Ihr wißt,“ fuhr er mit Wärme fort, „wie so manche Gemeinde einen sogenannten Kalvarienberg oder Kreuzweg sich errichtet hat, d. h.

man hat einen größern freien Platz mit den Abbildungen der Leidensstationen des Herrn vom Delberg bis zum heiligen Grabe geschmückt, so daß man betrachtend und betend von einer Station zur andern gehen kann, hat die Stationen weihen und mit denjenigen Gnadenverleihungen und Ablässen ausstatten lassen, welche an den Besuch der heiligen Orte in Palästina selbst geknüpft sind, und hat dann diese hochheilige Stätte, ähnlich wie die Kirche, zum öffentlichen Gebrauche von groß und klein der Gemeinde überwiesen.“

Kein Auge wandte sich mehr vom Pfarrer; man sah allen an, mit welcher freudiger Aufmerksamkeit sie diesen Gedanken aufnahmen. Er aber fuhr fort: „Unser Ort nun scheint beinahe eine ganz besondere Gelegenheit zu solch einem Heiligtum von Gott erhalten zu haben. Schaut hinüber über den Fluß! Da liegt uns gegenüber der kahle, öde Felsrücken. Für Ackerbau und Obstzucht ist er unbrauchbar — zeitlichen Nutzen gewährt er uns nicht. Aber ewigen, übernatürlichen Nutzen und himmlischen Segen wird uns die unfruchtbare Fede gewähren, wenn wir nur wollen. Wenn dieser Hügel in einen Kalvarienberg verwandelt würde, wenn zu seinem Gipfel von unten aus ein wegsamer Pfad gebahnt würde, an welchem die Leidensstationen des Heilandes Platz fänden, wenn die Höhlen, welche die Wogen vor alter Zeit in die Felsen wühlten, geschmückt und belebt würden mit den Bildern des Herrn am Delberg, im Gefängnis, im Grabe, wenn zuoberst vom Gipfel herab majestätisch das Kreuz mit dem Bilde des Gekreuzigten über unser Dorf schaute, wenn täglich zahlreiche Glieder der Gemeinde betend den heiligen Ort besuchten und von da Gnade und Trost, Frieden und Segen mit heimbrächten



Prüfend und nachdenkend ruhte das Auge des Pfarrers auf dem erwähnten Felsrücken.

— wäre da nicht dieser öde Felsrücken zuletzt mehr wert als das fruchtbarste Erdreich in bester Lage der Markung? Flüsse da nicht Segen über Segen auf uns und auf unsere Kinder und Enkel?“

Begeistert waren alle Häupter der Zuhörer erhoben. Manchem sah man es an, wie er seiner Zustimmung lauten Ausdruck geben würde, wenn er nicht in der Kirche wäre.

Der Pfarrer aber schloß: „So kommet denn alle, die ihr ein dankbares Herz habt für unsern Herrn und sein Leiden, kommet am Ostermontage zusammen auf dem Bergrücken, fasset den Entschluß, ihn Gott zu weihen; zeigt euch opferwillig und eifrig, und Gott wird es fügen, daß das Werk, das ihr seiner Ehre gewidmet habt, noch viel mehr euch und euern Kindern zugute kommen wird. Amen.“

Am Ostermontag pilgerte das ganze Dorf, Mann für Mann, über die Brücke zu dem Felsenhügel. Der Pfarrer führte die Leute ringsum, gab an, wie die Stationen zu stehen kämen, wie der Weg laufen würde, was von den Felsen abgesprengt, was aufgefüllt, was erhöht und was abgegraben werden mußte. Es war viel, viel Arbeit; vielleicht ein Viertel-, vielleicht ein Halbjahr mochte es währen, bis nur der Platz recht hergerichtet war. Aber alles wurde sofort mit Begeisterung aufgenommen. Die Gemeindeverwaltung trat den Felsrücken mit Freuden zu diesem Zwecke ab, ein Werkmeister übernahm umsonst das Vermessen des ganzen Planes, alle Männer und Jünglinge boten sich zu freiwilligen Leistungen an, und außerdem wurde eine Kasse mit wöchentlichem Sammling im Dorfe für die Anschaffung der Bildwerke vorgeschlagen. Jeder wollte den andern noch übertreffen. Alles rief dem Werkmeister zu: „Nur sogleich den Plan machen, damit wir gleich anfangen können zu arbeiten!“

Das Werk war bald begonnen, und alles nahm eifrigst daran teil. Es ward ein Plan, welcher den Kal-

varienberg in seiner Vollendung darstellte, gezeichnet und in der Kirche aufgestellt, darunter die Opferbüchse für die Statuen, Gruppen u. dgl. Das Nächste aber waren die Erdarbeiten: der Grund mußte teils abgetragen, teils aufgefüllt werden, Tausende von Schiebkarren waren da nötig. Ebenso mußten zu den Höhlen über dem Flusse bequeme, breite Zugänge in den Felsen gehauen werden. Das gab Arbeit genug; aber der Arbeiter waren genug da. Morgens früh, über mittag, namentlich aber abends nach getanem Tagwerk zogen Duzende von Männern und besonders von Jünglingen, kräftige Gestalten, zum Kalvarienberg und arbeiteten da um Gottes Lohn und mit einem Eifer und einer Emsigkeit, welche man nach der schweren Mühe des Tages nicht mehr für möglich gehalten hätte. Aber auch Männer, die in Würden standen, griffen ein: der greise Bürgermeister war der erste, der den Spaten zur Hand nahm. Ja auch die Frauen und Mädchen wollten es sich nicht nehmen lassen, mitzuhelfen. Die Kinder, welche sich am freudigsten anboten, wurden auf später vertröstet, wo es für sie Arbeit genug geben werde mit Steinetragen, Pflanzensetzen u. dgl. Keines war in der ganzen Gemeinde, das nicht mit Hand angelegt hätte. Doch ja: einer — der reiche Louis, wie er genannt wurde, der war weder zur Eröffnung der Arbeit gekommen, noch hatte er etwas gegeben.

Wenn es ein gemeinnütziges Werk wäre, hatte er die Sammler abgespeist, dann wäre es ihm auf einen Taler nicht angekommen; aber zu solch unnützem, schwärmerischem Zeug gebe er nichts, das könnte er nicht verantworten als gewissenhafter Verwalter von seinem und seiner Frau Vermögen.

Der Herr Pfarrer hatte ein Lächeln nicht ganz unterdrücken können bei dieser Rede; war es ja nur allzu bekannt, daß der Herr Louis es mit der Erwerbung seines Vermögens durchaus nicht sehr gewissenhaft genommen hatte; daß er zum mindesten ein Wucherer war, das wußte jedermann.

Der Pfarrer tröstete also lächelnd die abgespeisten Sammler und sagte: „Es ist gut, daß wir von seinem Gelde nichts erhielten; der Kalvarienberg wird ohne ihn fertig. Und dazu hoffe ich, daß das Heiligtum ihn noch zu einem Joseph von Arimathäa machen wird.“

Die Arbeiten nahmen unterdessen ihren rüstigen Fortgang. Das Gelände bekam allmählich Form und Gestalt; bereits war der große, breite Hauptweg in seinen Windungen zur Höhe hinauf gebahnt; die Gänge zu den Höhlen erschienen nach und nach; man sah, wie das Ganze sich formte. Oben, wie es allen sichtbar war, hatte der Herr Pfarrer ein altes Bild des kreuztragenden Heilandes aufgestellt; zu ihm erhoben die Arbeiter von Zeit zu Zeit die Augen und Herzen, wenn sie unter ihren Lasten und Anstrengungen schwankten. Kein böses Wort ward gehört; jedermann sagte sich, ein Fluch bei dieser Arbeit würde alles entweihen. Ja nicht einmal ein Scherzwort ließ sich vernehmen; gleich als ob in dem Bilde des kreuztragenden Christus er selbst lebendig und wirklich in ihrer Mitte wäre, so arbeiteten Männer und Frauen, Knechte und Mägde an den warmen Sommerabenden bis zur neunten und zehnten Stunde in frommem Schweigen oder nur leise das Nötige redend.



Zu so unnützem, schwärmerischem Zeug gebe er nichts.



Nur einmal sprach einer ein lautes Wort, das alle hörten; es war der alte Birstenbinder. „Jetzt sieht man doch, daß man recht arbeiten kann ohne zu fluchen,“ rief er, daß es schallte. Und mancher Kopf senkte sich betroffen bei dieser Rede. Aber die Arbeit am Kalvarienberge hatte auch ihr Nachspiel daheim, in der Kirche und in den Herzen der Arbeitenden. In den Familien hörte mancher Zank auf; die Kirche wurde fleißiger besucht, und trotz der Arbeit an der Gnadenstätte fanden Leute jeden Morgen noch Zeit zur heiligen Messe — fast die ganze Kirche war da gefüllt. Die, welche sich schwerer Schuld und Sünde bewußt waren, suchten sich durch verdoppelte Anstrengung recht hart zu halten, und keines war, das nicht immer wieder sich sagte: „Die geringe Arbeit, die ich hier zur Ehre Gottes tue, kommt gar nicht in Vergleich gegen das, was ich Gott schuldig bin.“ Die Burschen, welche sonst als die wildesten und ausgelassensten galten, zeichneten sich am meisten durch unermüdelichen Eifer aus. Der Herr Pfarrer sah gar bald, wie ganz anders der Sinn seiner Gemeinde jetzt zubereitet war für Gottes Wort, und wie der Glaube mächtig erstarkte und die Sünden wichen, die Leidenschaften schwiegen, die Versuchungen ferner blieben. Keines, das sich einer schweren Sünde schuldig wußte, getraute sich mehr mitzuarbeiten, ohne sich mit Gott ausgeföhnt, die Sünde in Beicht und Buße aus dem Herzen getilgt und sich wieder ein reines Gewissen erworben zu haben; und doch hatte hiervon der Pfarrer kein Wort gesagt. Gott selbst waltete segnend und begnadigend, still und kräftig unter den Arbeitenden. Nur das eine hatte der Pfarrer erklärt: „Die Haus- und Feldarbeit, die Erfüllung des Berufes in Stand und Familie, in Gewerbe und sonstigem Dienste darf nicht im mindesten leiden. Keiner möge wagen, Hand anzulegen am Werke Gottes, der nicht zuerst seine regelmäßigen Pflichten erfüllt hätte.“ Und das wurde streng eingehalten: der Eifer zum erstern war der beste Sporn zur Gewissenhaftigkeit im letztern.

Oft sagten die Leute selber zu einander: „Da sieht man, was der Eifer, was die Liebe zu Gott vermag. Da sieht man auch, wie trüg man ist im Leben.“ Und der Pfarrer, der selber über und über Arbeit hatte mit der Sache, fügte dann hinzu: „Da sieht man auch, wie es dem Menschen angeboren ist, seiner Liebe und seinem Eifer für Gottes Ehre auch äußerlich durch Opfer und Anstrengung Ausdruck zu geben, und wie auch die Glieder des Leibes, die ja dereinst teilnehmen sollen am ewigen Lohn, auch ihren Teil leisten wollen zum Zeugnis der Liebe Gottes. Wessen das Herz voll ist, davon fließt der Mund über, daran nimmt der ganze Mensch teil.“

Endlich war der Platz bereitet. Nun wurde er hergerichtet, die Wege eingefast, Bäumchen und Strauchwerk gepflanzt, Beete gemacht und eingesät, die Grotten gewölbt, die Nischen, Häuschen und Kapellen für die Stationen errichtet — nicht eintönig und gleichförmig, sondern jedes wieder mit besonderer Anlage, anderer Größe und Gestalt, das eine vorn am Wege, das andere versteckt in Gebüsch, wie es der fromme Sinn eingab und am schönsten fand. Ganz oben auf dem Gipfel ward auf großem Steinfundament ein Viereck abgegrenzt und

mit Steinbrustwehr eingefast: hier sollte das große Kreuz kommen.

„Könnten wir dies doch aus purem Golde machen!“ sagten die Leute.

Unterdessen waren auch die geschnitzten Bilder fertig geworden. Für alle reichte das Geld noch nicht, aber doch für die nötigsten.

Sie kamen an und wurden eingesetzt. Aber dann durfte niemand mehr auf den Kalvarienberg kommen, außer wer noch eine Arbeit dort hatte. Erst am Tage der Einweihung sollte er wieder betreten werden. Auch das große Kreuzifix ward schließlich aufgerichtet, aber es wurde sofort verhüllt.

Endlich kam der Tag der Einweihung; es war zwei Jahre später, am Aschermittwoch. Mit Kreuz und Fahnen zog man hinauf zum Kalvarienberg; ein Kapuzinerpater nahm die Weihe der Stationen vor. Der Tag war herrlich, die ganze Gemeinde, groß und klein, war da, aus der Nachbarschaft hatten sich Unzählige eingefunden, des Staunens, der geistigen Freude, der Erhebung und der Ueberraschung bei jeder neuen Station war kein Ende. Besonders gefiel die Kreuzesgruppe auf dem obersten Gipfel. Majestätisch und doch unsäglich mild aus den Qualen herabschauend hing das Bild des Heilandes an dem mächtigen Kreuze und sah hinab auf das Dorf, das unten rings um den Kavarienberg im Frieden lag. Außerordentlich anmutig waren auch die Felsenhöhlen. In einer derselben kniete die lebensgroße Gestalt des Heilandes in seiner Todesangst am Delberge; eine andere war zum Gefängnis gestaltet, in welchem er von Soldaten bewacht wurde; eine weitere, die stillste und dunkelste, bildete das heilige Grab. Wenn da noch die Gebüsche grünt und der Fluß unten am Fuße rauschte, da mochte gut beten und betrachten sein in diesen stillen, abgeschiedenen Grotten, vor den ernst mahnenden und ergreifenden Bildern.

Der Kapuziner hatte die Weihe vollendet. Als er das Wort ausrief: *Ecce lignum crucis* — „Seht an das Holz des Kreuzes,“ da fiel die Hülle vom Kreuze, und der Chor der Kinder fiel ein mit dem herrlichen Gegenfange: *Venite adoremus!* — „Kommt, laßt uns anbeten!“ Und nun beginnt der arme, weltabgestorbene Pater seine apostolisch einfache Predigt. Er sprach von der Nachfolge Christi in Selbstverleugnung und Kreuztragen; und seine Worte fielen auf guten Boden; sein Beispiel aber wirkte alles.

Auch der reiche Louis war hergekommen, natürlich nur um der Neugierde willen. „Hat gut von Armut und Entfagung, von Selbstverleugnung und Opfer reden,“ brummte er bei sich; „der Mann kennt die Welt und ihre Verhältnisse nicht, hat keinen Begriff von Geschäft und vom Wert des Geldes.“ Damit glaubte er sich beruhigt zu haben.

Aber auf dem Heimwege kam zufällig der Herr Pfarrer neben den Louis stehen. „Wißt ihr auch, Louis, wer uns heute gepredigt hat?“ fragte er halbblaut, indem er bedeutungsvoll auf den Pater deutete, welcher demütig, barfuß, bestaubt und ermüdet seine magern und abgekehrten Glieder mühsam hinschleppte, indes aus den dunkeln, ernsten Augen eine unbeschreibliche Schönheit



„Sehet an, das Holz des Kreuzes.“

sprach und der Mund unsäglich mild lächelte. „Nun, ein Kapuziner,“ sagte Louis. „Wohl,“ entgegnete der Pfarrer, „aber bis zu seinem vierundzwanzigsten Jahre war er Millionär und Offizier; es ist der Graf X. X.“ Herr Louis erbleichte, als ob er einen tödlichen Stoß erhalten hätte. Seine Weltansichten waren über den Haufen geworfen. — Daß wir es kurz machen: Herr Louis ist wirklich für die Gemeinde ein „Joseph von Arimathäa“

geworden. Er hat eines Tages sein bisheriges Leben abgeschlossen mit einer langen, langen Beicht, hat noch länger mit dem Herrn Pfarrer gerechnet, hat ihm dann viele, viele Hunderte gegeben, wohl zwei Drittel seines Vermögens, zum Zurückerstaten unrecht erworbenen Gutes, hat Wucher und ähnliche Dinge gründlich aufgegeben, ist täglich in die Kirche gekommen, hat den Armen, namentlich den verschämten Hausarmen und bedrängten Familien, viel Gutes getan und hat auch in der leeren größten Höhle am Felsen die Auferstehung Christi groß und schön auf seine Kosten herstellen lassen; ebenso hat er den Joseph von Arimathäa samt den frommen Frauen dazu gestiftet.

Der Kreuzweg und Kalvarienberg aber hat der Gemeinde tausendfachen Segen gebracht. Täglich wird er von einzelnen, namentlich solchen besucht, die das Kreuz schwer drückt, in der Fastenzeit von Tausenden. Die alten Männer und Mütterchen, die sonst zu nichts mehr nütze sind, wie sie sagen, betrachten hier betend das Ziel und die ewige Bestimmung des Menschen und die Barmherzigkeit Gottes; die kleinen Kinder, welche halb spielend, halb scheu verehrend das Heiligtum aufsuchen, werden von zärtlichem Mitleid mit dem leidenden Heiland erfüllt; schon manches Männer- und Frauenherz hat hier gelernt, sein Kreuz wieder fester zu umfassen, und mehr als ein Jüngling und eine Jungfrau haben sich hier nicht nur die Bewahrung der Unschuld erbetet, sondern sich vollständig und fürs Leben dem Herrn in heiliger Jungfräulichkeit zu weihen in hehrer Liebe gelobt. Das Kreuz aber, das vom Gipfel so süß und mild herabschaut auf die glückliche Gemeinde, scheint immer aufs neue zu predigen: „Kommet zu mir alle . . . ich will euch erquicken!“

Bei Herder erschienen im Buche „An Gottes Hand“.

## Allerhand Merkwürdigkeiten

Es ist merkwürdig, daß diejenigen am besten wissen wollen, wie man Länder und Völker regieren sollte, die nicht einmal ihr eigenes Hauswesen, ja nicht einmal sich selber zu regieren verstehen, daß diejenigen am meisten über das Betteln schelten, die nichts geben, und daß solche, die nicht in die Kirche zu gehen pflegen, sich am meisten darüber aufhalten, wenn ein Gottesdienst ausfällt. Aehnlich ist es mit dem Fasten; die, welche es noch nie ernstlich versucht haben, behaupten, es sei der Gesundheit schädlich oder gar, es sei unmöglich. Ferner: daß im Wirtshaus am Sonntag abends 4 Uhr jeder der Aermste und um 10 Uhr jeder der Reichste sein will, und zwar auch dann, wenn um 10 Uhr die nämlichen noch dastizen, wie um 4 Uhr; daß man von den „schlechten Zeiten“ sich unterhält und dazu sieben Schoppen Bier trinkt; daß die Protestanten besser wissen wollen, was die katholische Kirche lehrt, als die Katholiken selbst; daß man über Ausbeutung schimpft, und selbst andere nach Kräften ausbeutet; daß die unsleißigsten Schulkinder die meisten Bücher brauchen; daß die gepuztesten Mädchen oft die schlampigsten Weiber werden; daß oft Leute, die voller Schulden stecken, sich als reich aufspielen, wogegen die Reichen böse werden, wenn man sie an ihren Reichtum erinnert; daß man, wie eine sprichwörtliche Redensart behauptet, von den reichen Leuten am besten das Hausen und von den Armen das Kochen lernen kann; daß man es alle Tage vor Augen hat, wohin schlechte Bekanntschaften, Wirtshaus sitzen führen und doch so viele es immer wieder so machen; daß die Halbwisser so eingebildet sind auf ihr Wissen, und die echten Gelehrten so bescheiden; daß man die Wohl-

taten, die man andern erwiesen, so lange sich merkt, und für das Unrecht, das man ihnen zugefügt, ein so kurzes Gedächtnis hat, während man ungekehrt die von ihnen ausgegangenen Beleidigungen nimmer vergißt, ihre Wohltaten aber sehr bald; daß diejenigen am gründlichsten Fastnacht halten, die in der Fastenzeit keineswegs zu fasten gewonnen sind; daß man des Betens sich schämt und des Trinkens sich rühmt; daß merkwürdigste aber ist: an die Hölle glauben und nichts tun, um ihr zu entgehen.

## Die Ehe, wie sie nicht sein soll

Will er sauer, so will sie süß,  
Will er Mehl, so will sie Grieß,  
Schreit er hu, so schreit sie ha,  
Ist er dort, so ist sie da.

Will er essen, so will sie fasten,  
Will er gehen, so will sie rasten,  
Will er rechts, so will sie links,  
Sagt er Spas, so sagt sie Fint.

Ist er Suppe, so ist sie Brocken,  
Will er Strümpfe, so will sie Socken,  
Sagt er ja, so sagt sie nein,  
Trinkt er Bier, so trinkt sie Wein.

Will er dies, so will sie das,  
Singt er Alt, so singt sie Bas,  
Will er kalt, so braucht sie's warm  
Das ist ein Leben, daß Gott erbarm.

# Die Dusch

1



Ins Haus begibt der Peter sich;  
Der Strolch denkt: Hier versteck ich mich.

3



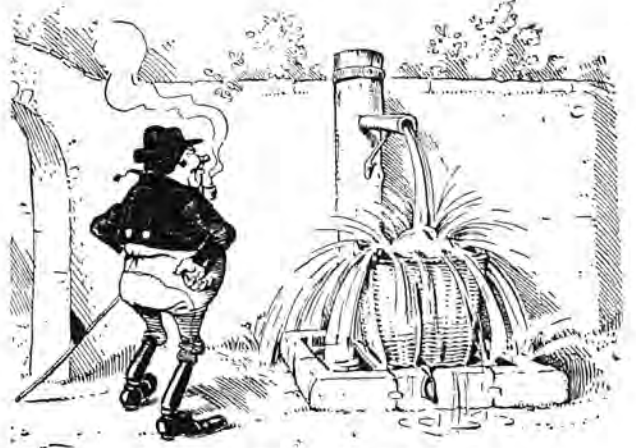
Der Peter naht, die Hand am Ohr,  
Der Korb kommt ihm verdächtig vor.

2



Er macht sich dünn, er macht sich klein,  
Er klemmt sich in den Korb hinein.

4



Er nimmt den Tragkorb mit Humor,  
Und stellt ihn unters Brunnrohr.

5



Den Gauner überläuft es kalt;  
Er rennt und macht so bald nicht halt.



Was ist's:  
Hunger, Faulheit oder Gesang?

# Die neu renovierte Liebfrauenkirche in Lausanne



Das katholische Leben in unsern Diasporastädten ist in freudiger Entwicklung. Unsere Katholiken sind voll Freigebigkeit und Opferinn. Die Katholiken von Lausanne haben dieses Jahr die hundertjährige Liebfrauenkirche, die die Mutterkirche der Lausanner Pfarreien ist, umgebaut, vergrößert und innen neu renoviert. Nachdem die Kirche hundert Jahre lang hinter Bäumen und Mauern verborgen war, ragt jetzt ein mächtiger, 40 Meter hoher Turm über die Stadt hinaus, und ein großes, in der Nacht beleuchtetes Kreuz zieht die Aufmerksamkeit aller Bewohner auf sich. Wann wird wohl der Tag kommen, wo seit der Reformation wiederum zum 1. Mal die Glocken einer katholischen Kirche über Lausanne hinausläuten werden?

Der Umbau der Kirche ist das Werk des bekannten Freiburgerarchitekten Dumas aus Romont, und die Innenausstattung wird durch den in Freiburg nicht unbekanntem Maler Severini geleitet, der diesen Winter die große Freske im Chor ausführen wird. So wird bald unsere Liebe Frau von Lausanne wieder ein würdiges Heiligtum haben. E. W.

## Und kämest Du wieder!

Und kämest Du wieder,  
Kleinbübelig, arm und gerade so  
Landsfahrender Leute Kind im Stroh,  
Wie in jener kalten, bligenden Nacht,  
Und es nähm' Dich ein Geißlein zuerst in acht,  
Dann ein Melkbus und dann eine Hirtenmagd,  
Und es hätt' in der großen, allweisen Stadt  
Ein Senne, der Milch zu vertragen hat,  
Sein erstes Grüßchen angefangt;  
Meinst Du nicht, es klänge im alten Ton:  
„Das ist ja doch nur des Zimmermanns Sohn!“

Und kämest Du wieder,  
In den Zeitungen wär' beim Vermischten zu lesen:  
„Eine Frau ist von einem Knäblein genesen,  
Das munter wie alle Bübchen ist;  
Sie aber nennt es den heiligen Christ!“  
Und von hoher Kanzel würd' heilig gewarnt:  
„Passet auf, daß der Schwindel euch nicht umgarnt!“  
Und von der obersten Polizei  
Kämen sicher schnauzwirbelnde Zwei oder Drei  
Und schnarrten: „Auf allerhöchsten Befehl  
Muß euer Junge ins Staatskuratel!“

Und kämest Du wieder,  
Die da sitzen in Gold und Kranz und Schrift,  
Die Dein Pochen um Einlaß am lautesten trifft,  
Sie stopften die Ohren, sie brüllten Dich nieder,  
Besudelten, schlugen Dich, kreuzigten wieder  
Und stemmten sich hart auß' versiegelte Grab,  
Und nur ein paar Fischer, ein paar Fabrikler,  
Verschupfte und Sieche und Straßenpickler,  
Und die Kinder auch knieten vor Dir ab,  
Doch die übrige Welt würd' nicht reiner und runder  
Durch tausend Jahre und tausend Wunder.



Und kämest Du wieder!  
Doch Du hast an der einen Weihnacht genug,  
An einem Kreuz, woran man Dich schlug,  
Man hat Dich geseh'n und gehört und gefühlt  
Wie eine Sonne, die brennt, wie ein Meer, das küßt,  
Und es funkelt davon und kühlet noch immer  
Durch alle vielwinkligen Erdenzimmer,  
So daß nur die wollenden Tauben und Blinden  
Deine seligen Spuren noch heute nicht finden.  
Sie sind kein zweites Christkind wert.  
Ihr Los ist Christus mit dem Schwert!  
Heinrich Federer.

# Die neue Pfarrkirche von St. Ursen

Die Pfarrei St. Ursen hat im Jahre 1933 ein wichtiges Ereignis erlebt, ein lang ersehnter Wunsch ist in Erfüllung gegangen, nämlich die Vergrößerung der Pfarrkirche und die Errichtung des Kirchturmes. Am 13. März wurde mit dem Abbruch des kleinen Chores und der Sakristei begonnen, um an deren Stelle einen Querbau zu errichten. Zugleich begann man mit dem Fundamente des Turmes. Unter der bewährten Leitung des Unternehmers, Hrn. N. Brusa von Düringen, stiegen nach und nach die Grundmauern aus dem Boden heraus und rüstig ging der Bau vorwärts. Als dann am 17. Juli der Turm erbaut war, und der Helm des Turmes mit den Kupferplatten fertig da stand, wurde in die Kuppel des Kreuzes eine Urkunde eingefügt, welche folgenden Wortlaut hat:

„Im Jahre 1539 wurde im Weiler St. Ursen, welcher zur Pfarrei Tafers gehörte, eine Kapelle errichtet durch Herrn Nikolaus von Praroman und seine Gattin Barbara von Tschertmann. Dieselben haben auch im Jahre 1558 der Kapelle einen gotischen Kelch geschenkt, welcher im Jahre 1479 von einem unbekanntem Goldschmied verarbeitet wurde. Die Kapelle von St. Ursen wurde in den Jahren 1670 und 1811 aufgefrißt. Im Jahre 1898 wurde durch die Familien Stritt von St. Ursen, an ihrer Spitze Hochw. Herr Pfarrer Josef Stritt von Heitenried, eine neue Kirche erbaut und im Jahre 1901 eine eigene Pfarrei gegründet. Der erste Pfarrer war Hochw. Herr Johann Stulz von Böfingen, der im Oktober 1901 einzog. Derselbe hat für drei Glocken Geld gesammelt, die aber nicht im Turme Platz fanden, weil derselbe zu klein war. Sie wurden deshalb auf einem Gerüst neben der Kirche aufgehängt und dort geläutet. Im Jahre 1905 wurde Pfarrer von St. Ursen Hochw. Herr Josef Zurkinder von Düringen, bisher Kaplan von Plaffeyen, im Jahre 1907 Hochw. Herr Josef Haas von Monterschu, im Jahre 1916 Hochw.

Herr Pater Michel, Kapuziner. Im Jahre 1922 wurde Pfarrer von St. Ursen Hochw. Herr Xaver Straub von Mariahilf, bisher Pfarrer von St. Antoni. Derselbe sammelte vom Jahre 1925 an Gelder in und außerhalb der Pfarrei, um die bestehende Kirche zu vergrößern und einen Kirchturm zu bauen. Als die Summe von Fr. 50,772 erreicht war, schritt man zur Ausführung des Baues. Architekt war Herr Augustin Genoud aus Freiburg. Folgende Unternehmer haben



Die alte Kapelle der hl. Märtyrer Urs und Viktor in St. Ursen.

bei dem Baue mitgewirkt: Herr Antonin Brusa von Düringen als Maurer, Herr Josef Bapst von Tentlingen als Zimmermann, Herr Eduard Baeriswyl vom Ried bei Plaffeyen als Dachdecker, Herr Theodor Viller vom Seeli als Spengler. Die Uhr, ein Geschenk von Herrn Pfarrer Straub, lieferte Herr Adolf Baer im Gwatt bei Thun. Heute wird nun diese Urkunde in die Kuppel des Kreuzes der alten Kapelle eingetan und auf den schönen, mit Kupferplatten bedeckten Turm gesetzt. Möge nun der liebe Gott die Kirche beschützen vor Blitz, Feuer und anderen Naturschäden; und möge die Kirche recht lange erhalten bleiben zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen!

St. Ursen, den 17. Juli 1933.

Es zeichnen:

Der Pfarrer: Xaver Straub.

Die Pfarreiräte:

Franz Stritt, St. Ursen.

Ludgerus Soffo, Lehrer,  
St. Ursen.

Josef Jungo, Sattenberg.

Adolf Andrey, Neumatt.

Stefan Egger, Hermisberg.“



Die Pfarrkirche von St. Ursen mit dem Glockenturm zu ebener Erde.

Man hat sich leichter verred't als verschwiegen.



Die vergrößerte Kirche von St. Ursen mit dem neuen Turm.

## Der Geburtschein der deutschfreiburgischen Pfarreien

Wie es mir scheint, streichen die Jahre schneller dahin, als die Feder des Mitarbeiters, welcher im Jahre 1930 eine Wanderung durch Deutsch-Freiburg begonnen hatte, um die geschichtlichen Anfänge unserer Pfarreien in kurzem Abriss darzubieten. Erst heute stellt er sich wieder vor, um die Wanderung, auf der wir durch den Seebezirk bis zur Saane gelangt waren, nach Süden fortzusetzen.

Von der Höhe ob Monterschu schweift der Blick über das hügelige Gelände, welches stufenweise bis zu den Alpen ansteigt. Zwischen Sense und Saane ist es eingebettet. Das ist das Senseland.

Vom Zweck unserer Wanderung ganz eingenommen, stellen wir uns die Frage: Wann mag wohl der Stern von Bethlehem seinen ersten Schimmer in dieses Gebiet geworfen haben?

Die Ergebnisse der geschichtlichen Forschung versichern uns, daß das Christentum in der spätrömischen Zeit, ums Jahr 500, in den städtischen Siedelungen der Westschweiz Fuß gefaßt hatte. Nebst der Bischofsstadt Aventicum mochten etwa in Lausanne, Yferten und Vivis festorganisierte Pfarreien mit einer Kirche und eigener Geistlichkeit bestanden haben. Wenn auch die heidnische Religion nicht mehr als Staatsreligion galt,

von Moïse Schweny

so war doch das Landvolk zum größeren Teil noch heidnisch. Das Heidentum hatte übrigens durch die Einwanderung der Alemannen eher wieder Verstärkung erhalten. Diesen Umstand müssen wir vielleicht in Rechnung stellen, um zu begreifen, warum das Senseland im Vergleich zu andern Gegenden unseres Kantons erst spät vom Christentum erfaßt worden ist.

Die erste eingerichtete Pfarrei war in einem Lande immer der Sitz des Bischofs; so ist es meistens auch heute noch in den Missionsländern. Für unser Land war es die Hauptstadt Aventicum (Wifflisburg) und später Lausanne. Vorübergehend befand sich der Bischofssitz auch in Vindonissa (Windisch im Aargau). Von Wifflisburg und später von Lausanne aus, schickte der Bischof Priester in die umliegenden Gebiete. Die Hauptarbeit an der Bekehrung unseres Landes aber leisteten die Mönche. Die erste klösterliche Niederlassung gründete im Jahre 450 der hl. Romanus im Waadtländer Jura; sie wurde nach ihm Romanismünster (Romainmoutiers), das Mutterkloster des Jura genannt. Zuerst besuchten die Missionäre die größeren Ortschaften, welche an den römischen Straßen lagen. Mit der Zunahme der Christenzahl erhielten auch diese wichtigen Wohnstätten (castra und vici) ihre Kirche und Geistlichkeit; so gelangte die frohe Botschaft nach und nach auch auf die Landschaft, wo die kleineren Siedelungen (villae) planmäßig zerstreut lagen mit einigen behäbigen Gehöften von Grundbesitzern und den vielen arm-



Der Turm von Bözingen.



Mutmaßliches Bild der Wallfahrtskirche St. Ursen in Bözingen, gezeichnet von Hrn. Architekt J. Diener in Lüdingen. — Diese Kirche ist 1889/1890 abgerissen worden.



St. Zyr, Statue aus der alten Kirche St. Zyr. Diese Statue schmückt jetzt den Eingang zur Friedhofkapelle.

Photo: J. Mülhauser

(534—887) einen raschen Fortgang nahm und sich allmählich auf das ganze Gebiet zwischen den Seen und dem Fuße der Alpen erstreckte, soweit die Besiedelung stärker vorgedrungen. Allerdings steht uns für manche Pfarrkirche keine andere Stiftungsurkunde zur Verfügung als das sog. „Kartular von Lau-

lichen Behausungen des kleinen Dienstvolkes. Die meisten Gotteshäuser verdanken ihre Entstehung einem dieser Grundbesitzer, welcher auf seinem Grund und Boden eine Kirche erbauen ließ, entweder als sog. Eigenkirche für seine Angehörigen und Dienstleute oder als Gemeinkirche für die ganze Siedelung und deren Umgebung. In späteren Jahrhunderten kamen vielfach Klöster als Grundbesitzer in Frage.

Wann finden wir nun im Senseland die erste Einrichtung zur Pflege kirchlichen Lebens? Leider liegt für keine unserer ältesten Pfarrkirchen des Senslandes eine unzweideutige Urkunde ihrer Gründung vor wie z. B. für Echarlens (Schärlingen) im Greyerzbezirk, wo ein geschichtlicher Ausweis besteht, daß Bischof Hartmann in den Jahren 855—859 die neu errichtete Kirche dieses Dorfes (villa) zu Ehren der Gottesmutter eingeweiht hat.

Mit Mgr. Dr. J. P. Ritsch („Die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg“) dürfen wir annehmen, daß die Einrichtung festbegrenzter Pfarrbezirke seit der fränkischen Zeit



Die schmerzhaftige Mutter, eine Statue aus der alten St. Zyrkirche. Das Bild der Schmerzhaften steht in einer kleinen Halle beim Turm und wird viel verehrt. Als ein weiteres Andenken der hl. Zyrkirche hängt noch ein Glöcklein auf dem Turm, das aus dem 15. Jahrhundert stammt und nur bei drohendem Hagelwetter geläutet wird.

Photo: J. Mülhauser

fanne“, ein Verzeichnis aller Kirchen und Pfarreien, welches der Dompropst Runo von Stäffis im Jahre 1228 begonnen hatte. Darin werden als zum Dekanat Freiburg gehörend für das Gebiet zwischen Saane und Sense folgende Kirchen genannt: Ergenzach (Arconciel), Spinz (Ependes), Mertenlach (Marly), Tafers, Rechthalten-Plassefen, Seitenried, Wünnewil, Düdingen, Böfingen und das Priorat Alterswil. Dazu kommt noch die zum Dekanat Bern gehörende Pfarrkirche von Ueberstorf. Welches mögen wohl

### unsere ältesten Pfarreien und Kirchen

gewesen sein? Vor dem Jahre 1000, also zur Zeit des 2. Burgunderreiches (888—1032) teilten sich folgende Pfarreien ins Senseland: Ins Unterland Böfingen, Ueberstorf und Bärfschen; ins Oberland Rechthalten und Mertenlach; Tafers umfaßte das Mittelland und die Saanehalbinsel bis zur Magern Au. Durchgehen wir kurz den „Geburtsschein“ dieser Pfarreien.

Böfingen ist wohl die älteste Pfarrei des Unterlandes. Die Gegend an dem Zusammenfluß von Saane und Sense mit dem günstigen Gelände mußte schon in frühester Zeit die Leute zur Ansiedelung gelockt haben. Zur römischen Zeit war Böfingen stark besiedelt und angebaut. Die zahlreichen Ueberreste aus diesem Zeitraum, die



Das Bernerwappen auf der Innenseite am Chorbogen der Kirche von Böfingen mit dem Datum des Loskaufes.



Die St. Jakobs-Pfarrkirche von Bösingen nach ihrer Erweiterung, wie sie heute daſteht.

man hier in vergangenen Jahrzehnten und neuestens im Frühjahr 1932 beim Bau des neuen Schulhauses gefunden hat, beweisen dieses. Diese ansehnlichen Funde und die bedeutſame Lage des Ortes ſtützen die Glaubwürdigkeit, daß wir es hier mit einem ehemaligen Ort zu tun haben, deſſen Namen auf -acum ausgeht und in den Urkunden Bassiniacum genannt wird. Säulenſtücke und Mauerreſte, die man beim Bau der neuen Straße ans Tageslicht förderte, deuten auf gewaltsame Zerſtörung der Ortschaft hin. So kann erklärt werden, warum mit der Ortschaft auch der Name verſchwunden wäre. Die deutſchen Anſiedler gaben ihrer neuen Niederlaſſung, die ſie auf den Trümmern der früheren Wohnſtätte errichteten, den Namen Baſenſ, wie er im Kartular von Lauſanne bezeugt iſt. Das mögen ſie getan haben in Anlehnung an die alte Benennung, wenn ſie noch bekannt war, indem ſie aus dem -acum-Namen einen -ingen-Namen machten, wie aus Paterniacum = Peterlingen geworden iſt; oder die Niederlaſſung bekam einfach eine ganz neue Bezeichnung nach dem Anſiedler, der Baſo geheißen hätte.

Als wichtige Ortschaft bekam Bösingen jedenfalls ſchon früh ein Gotteshaus, zumal das burgundiſche Königshaus hier begütert war. Nach dem alten Jahrzehntenbuch des Pfarrarchivs haben König Rudolf II. von Burgund (912—937) und ſeine Gemahlin Bertha die erſte Kirche von Bösingen geſtiftet. Auf der erſten Seite dieſes Buches leſen wir: „Item des erſten begat man jahrlit Rünig Rudolfs und frow Bertha ſine huſfrowe ſtyffter diſ goſ-huſ.“ Noch im 16. Jahrhundert feierte man ihr Jahresge-

dächtnis. Dieſes erſte Gotteshaus muß wohl die St. Cyruskirche geweſen ſein, die ihrer Bauart nach ins frühe Mittelalter zurückreichen konnte. Königin Bertha, Witwe des Königs Rudolf II. von Burgund, ſchenkte die Kirche von Bösingen dem Benediktinerſtift von Peterlingen, welches ſie im Jahre 962 gegründet hatte. So erklärt ſich, daß die Pfarrei Bösingen Jahrhunderte hindurch Peterlingen gegenüber zehntenpflichtig war, eben weil dieſes Priorat das Beſetzungsrecht für dieſe Kirche beſaß. Die Patronatsrechte von Peterlingen über die St. Cyruskirche gingen ſpäter auf den Orden der Deutſchherren von Bern über, welche eine von den Deutſchherren in König getrennte Kommende waren. Das mag die Deutſchherren von König veranlaßt haben, die St. Jakobskirche zu erbauen, was wahrſcheinlich im 14. Jahrhundert (1350—1380) erfolgt iſt. Daneben blieb die St. Cyruskirche Wallfahrtskirche bis in unſere Tage, wo ſie leider abgetragen wurde. P. Dellion ſagte, die St. Cyruskirche, als ſehr ſelteneſ Denkmal aus dem 10. Jahrhundert, hätte es verdient, als Nationaldenkmal erklärt zu werden. Auch von der erſten St. Jakobskirche ſteht heute nur mehr der ſchöne Turm aus Tuſſſtein. Die erſte St. Jakobskirche wurde 1788 abgeriſſen; das in vergrößertem Umfang aufgebaute Gotteshaus iſt 1795 eingeweiht worden. Dieſe zweite Kirche mußte 1906 in ihrem Langhaus verlängert werden.

Als im Jahre 1485 das deutſche Ordenshaus in Bern aufgehoben wurde, um die Errichtung des St. Vinzenzſtiftes zu ermöglichen, wurden alle Güter der Deutſchherren mit ihren Rechten und Pflichten dem neuen Chorherrenſtift einverleibt. Mit der Reformation ging alles an den berniſchen Staat über, der erſt im Jahre 1889 durch Vermittlung des Bundesgerichtes auf Grund einer Abfindungſumme aller Verpflchtungen Bösingen gegenüber entbunden worden iſt. Damit fand ein faſt tauſendjähriges Rechtsverhältnis ſeine endgültige Auflöſung.

Wir dürfen alſo als bezeugt annehmen, daß zu Beginn des 10. Jahrhunderts im Unterland das erſte Gotteshaus ſtand. Die



Die alte St. Johannes-Pfarrkirche von Ueberſtorf vor ihrer jetzigen Vergrößerung.



Pfarrei Bösingen umfaßte ursprünglich allem Anscheine nach auch Wümmwil und teilte sich mit Bärfishen westlich, und Tafers südlich, ins Gebiet von Düdingen.

**Ueberstorf** weist mit Bösingen verwandte Entwicklung auf. Auch Ueberstorf wird königliches Krongut gewesen sein. Im Jahre 1226 schenkte nämlich der Kaiser Heinrich VII. die Kirchen von Köniz, Bern und Ueberstorf dem „Orden der hl. Maria von den Deutschen“, kurz Deutschherren genannt. Die Kirche, welche dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist und mit bedeutenden Einkünften ausgestattet war, darf als eine königliche Stiftung angesehen werden, deren Ursprung wir ins 11. Jahrhundert verlegen können. Ihre Entstehung würde mit dem Vordringen der Alemanen westlich der Senfe, insfolgedessen mit einer stärkeren Ansiedlung, zusammenfallen. Das Kartular von Lausanne nennt die Kirche von Ibristorf im Dekanat Bern. Durch die Schenkung Heinrichs VII. an die Deutschherren war die Pfarrei Ueberstorf, wie es auch Bösingen war, für die Pfarrwahl von diesem Orden abhängig. Diese Rechte und Pflichten des deutschen Ritterordens gingen 1485 an das St. Vinzenzstift in Bern über und 1528 durch die Reformation an den Staat Bern. Erst 1889 wurden diese rechtlichen Beziehungen zwischen Ueberstorf und Bern durch Urteilspruch des Bundesgerichtes vollends gelöst. Ubligen gehörte zur Pfarrei Ueberstorf bis zum Jahre 1538, wo die Gemeinde unter dem Drucke Berns zur neuen Lehre übertrat.

Auch in Ueberstorf wird der Turm der älteste Teil des Gotteshauses sein. Von der ersten Kirche selbst ist



Die Kirche von Bärfishen in ihrer neuen gefälligen Gestalt.

heute nichts mehr sichtbar. Sinegen konnte man im Jahre 1897, als man die Kirche umbaute, tiefergelegene Mauern feststellen, welche man als von der ersten Kirche stammend ansah und die vermuten ließen, daß diese erste Kirche süd-westlich orientiert war. Die Kirche, welche im Jahre 1739 eingeweiht wurde, muß wohl als die zweite betrachtet werden; sie war nord-westlich orientiert. Die heutige Kirche wurde wieder in die Richtung der ersten gebracht und kam so ins Kreuz mit der zweiten Kirche, welche man als sog. Querschiff erhalten wollte mit dem Turm. Dieser letzte Bau kam im Jahre 1898 zum Abschluß.

**Bärfishen** (franz. Barberêche) liegt zwar links der Saane; aber Uebergänge über den Fluß waren sicher schon in frühesten Zeit in dieser Gegend vorhanden; so soll eine Furt von der Englisburg hinübergeführt haben nach Wittenbach, und in Bonn bestand seit alters her eine Fähre oder ein Brücklein. Das Bestehen der Pfarrei Bärfishen ist zum ersten Mal im Jahre 1158 bezeugt durch eine Urkunde. Die Pfarrkirche selbst muß durch einen adeligen Lehnsherrn und Grundbesitzer des Ortes gestiftet worden sein, da die weltlichen Herren von Bärfishen das Besetzungsrecht der Pfarrstelle bis 1506 besaßen; ihre Gründung dürfte ins 10. bis 11. Jahrhundert verlegt werden. Im Kartular von Lausanne wird 1228 die Pfarrkirche unter dem Namen *B a r b e r e s c h i* angeführt zum Dekanat Freiburg gehörend.

Bis zum Jahre 1580 gehörten die Weiler Bonn, Fellwil, Ottisberg und Alberwil noch zur Pfarrei Bärfishen.

## Wer nicht scherzen kann, der ist ein armer Mann

**Kuriert.** Wer viel Kirshen isst, bekommt gern einen geschwollenen Hals. Das passierte auch einem Buben in Disentis, der im Klostergarten Kirshen gestohlen hatte. Der Arzt wurde gerufen, der zufällig einen Vater aus dem Kloster antraf, welcher ihn vom Sachverhalt unterrichtete. Der Arzt versprach Abhilfe und eilte zum kranken Buben, wo er ein sehr bedenkliches Gesicht machte: „Bub, du hast gewiß Kirshen gegessen?“ — Der Bub bekannte kleinlaut: „Ja.“ — Der Arzt sagte: „Das ist schlimm! Hast du etwa gar die Kirshen gestohlen?“ — Der Bub antwortete weinerlich: „Ja.“ — Der Arzt runzelte die Stirne: „Der Fall ist wirklich böß! Hast du etwa die Kirshen sogar im Klostergarten gestohlen?“ — Der Bub schluchzte: „Ja.“ — Der Arzt schüttelte den Kopf: „Das ist ganz böß! Ich weiß nicht, ob ich in diesem Fall helfen kann, aber ich will alles probieren; doch, Bub, zuerst verspreche mir, daß du nie mehr stehlen willst.“ — Der Bub antwortete mit gefalteten Händen: „Ich stehle nie mehr!“ Nun half der Arzt, und das Mittel soll gute Wirkung gehabt haben.

**Gute Auskunft.** Ein Vater fuhr mit seinem Sohn in der Eisenbahn. Der Sohn fragte: „Vater, warum sind auf einer Seite der Bahnlinie so viel Drähte?“ — Der Vater antwortete: „Das ist für die Telegraphie.“ — Der Sohn frug weiter: „Vater, warum sind auf der andern Seite keine Drähte?“ — Der Vater antwortete: „Das ist für drahtlose Telegraphie.“

**Ist das lustig.** Am 6. Oktober entstieg der Post in Tapers ein Mädchen, das lachte mit dem ganzen Gesicht. Der Chauffeur fragte es: „Was hast du denn so zu lachen?“ — Das Mädchen antwortete: „Ich bin beim Zahnarzt gewesen.“ — „Ja“, versetzte der Chauffeur, das ist doch nicht zum lachen!“ — Das Mädchen antwortete: „Wohl, är ischt nit deheim gsi.“

Alter Anfang ist schwer, sagte der Spizbub, als er einen Alboß stahl.

Hat ein Esel noch so lange Ohren, so kann er sie nicht selber abreißen.

# Die Weihe des 4. Zähringerbanners

„In Treue fest!“

In Treue fest verbunden mit der Sch. St. V.-Verbindung Zähringia feierten eine Anzahl Sektionen des Schweiz. Studentenvereins am 1. und 2. Junitag ein heimeliges, schlichtes Festchen. Es galt der 90. Stiftungsfeier und der Weihe eines neuen Banners. Studentenfeste dieser Art finden bei der freiburgischen Bevölkerung von jeher warme Teilnahme und gutes Verständnis und tragen ihren redlichen Teil bei zum gegenseitigen guten Einvernehmen zwischen Akademikern und Laien, zwischen Handarbeitern und den geistigen Berufen. Der Volkskalender möchte darum auch diesem „Ereignis“ einige Zeilen widmen und einige sprechende Momente studentischen Ernstes und Frohsinns festhalten.

Da die altgediente Fahne der Zähringia museumsreif geworden, wurde beizeiten an die Anschaffung einer neuen gedacht, deren zeichnerischer Entwurf — mit dem Schweizer- und Freiburgerwappen — von H. Prof. Cattani stammte, während die Firma Rurer in Wil die Ausführung besorgt hatte.

Am Morgen des 1. Juni lag das kunstvolle neue Banner auf dem Weibetisch der Kollegiumskirche, wo H. Prälät Dr. Beck als

vieljähriger Vereinspapa das feierliche Hochamt gelebrierte. Im Chor hatten als Patin und Pate Frau Staatskanzler Vinz-Gerster und H. Professor Lombriker den Ehrenplatz inne, im Schiff aber knieten dicht gedrängt die vielen Vereinsbrüder zweier Generationen. Bischöflicher Kommissar und Dekan Herrmann aus Zürich hielt die Festpredigt über die Devise: Tugend,



Die Zähringer mit ihrer neuen Fahne vor der Kanisiusstatue im Kolleg St. Michael. — Die Altherren sind: Prof. Dr. Emmenegger; Dr. Pillonel, Kollegspraesekt; Prof. Lombriker; Prälät Prof. Dr. Beck; P. Fischer, Franziskaner-guardian; René Vinz, Staatskanzler; Prof. Dr. Vonlanthen.

Photo: J. Mülhauser



Einzug in Prozession der Oesterreicher Pilger am 28. Mai 1933. — Seit 1925 kommen alljährlich mehrere große Pilgerzüge zum Grabe des hl. Kanisius. Die österreichische Pilgergruppe im Mai zählte weit über 300 Teilnehmer. Der Prozession voraus schritt die Kollegiumsmusik, dann sehen wir die neue Kanisiusfahne. Herr Rektor Hubert Savoy hatte die Pilger wie üblich am Bahnhof abgeholt. Dieses Jahr sind sechs größere Pilgerzüge nach Freiburg gekommen, kleinere Gruppen und vereinzelt Pilger kommen sehr oft. Es ist erfreulich, zu sehen, wie das Grab des Heiligen von weither besucht wird, und wie die Verehrung unseres Freiburger Heiligen in stetem Wachsen begriffen ist.

Wissenschaft, Freundschaft und deren Umsetzung ins praktische Leben. Nach dem Hochamte fand die Einsegnung der Bannerseide statt, gefolgt von einem farbenprächtigen Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt.

Indes dann die Jungen beim Frühschoppen saßen, hielten die Altherren ihre Generalversammlung ab. Hauptpflicht der Alten Herren ist die moralische und finanzielle Unterstützung der Jungen in Befolgung des Wahrspruches. So hatten sie an die neue Fahne einen Beitrag von 400 Fr. gestiftet und im Laufe der Jahrzehnte durch Rat und Tat segensreich zum Wohle der jungen Studenten ihr Bestes beige-steuert.

Gegen 1 Uhr setzten sich die Gäste zu Tafel. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle all die schönen, zeitgerechten Gedanken ausführlich zu erwähnen, die eine Reihe von Rednern aussprachen. H. Prälät Prof. Dr. Beck zeichnete in einem meisterlichen Rückblick und Ausblick die Grundzüge der Geschichte der Zähringia, der deutschen Sektion des Schweiz. Studentenvereins am Kollegium St. Michael. Aus Erinnerung und Erfahrung schöpfend, legte er dar: Wie der Schweiz. Studentenverein nach der Intention seiner Gründer ein Bollwerk der katholischen Jungmannschaft gegen den An-



Eine Gruppe weißgekleideter Mädchen mit Blumenkörbchen, wie sie am Fronleichnamstag in Freiburg das Allerheiligste zu begleiten pflegen. Photo Mülhaufer 1933.

sturm des Unglaubens und der rechtlosen Willkür auf die heiligsten Lebensgüter des Schweizervolkes sein sollte, so galt auch die

Gründung der ersten deutschen Sektion am Kollegium St. Michael, am 16. Februar 1843, diesem hohen, wahrhaft vaterländischen Ziele. Der Geist religiöser Entschiedenheit, werktätigen Opfersinns, Achtung der Autorität, der Freundestreue und echter Vaterlandsliebe blieb in der Geschichte der Festsektion seither immer hoch in Ehren und vorbildlich, auch als in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts der Sturm radikaler Gewaltherrschaft durch die Lande brauste.

Das neue Banner soll Zeichen des treuen Bekenntnisses und Symbol des mutigen Kampfes sein: des Bekenntnisses der religiösen Ueberzeugung und der unerschrockenen Verteidigung des katholischen Glaubens. Darauf weisen die Segensworte hin, die am Morgen über das neue Banner gesprochen wurden: Herr Jesus Christus, dessen Kirche ist wie eine wohlgeordnete Kampfesfront: Segne dieses Banner, damit alle, die unter demselben für dich, Herr, Gott der Heerscharen, streiten, durch die Fürbitte des sel. Niklaus von der Flüe und des hl. Peter Kanisius, ihre sichtbaren und unsichtbaren Feinde in dieser Welt besiegen und nach dem Siege im Himmel zu triumphieren verdienen.

Das Festchen erhärtete in seiner Frische und Straffheit die Einheit des Fühlens und Denkens der im Kampfe Ergrauten und der vorwärts stürmenden Jungen, die dem Banner immerwährende Gefolgschaft geschworen, und bewies andererseits den hehren Geist und die Latenlust, die immerdar Kern und Mark eines echten Zähringerburschen ausgemacht und die der Verbindung auch im Volke weiteste Sympathien erworben haben.

Folgenden Morgens fand in der Kollegiumskirche ein Requiem für die verstorbenen Zähringer statt, die einst als stramme Mufensöhne unter dem heute vergilbten Seidenbanner in edler Begeisterung durch Freiburgs Straßen so oft die Strophe gesungen:

Laßt uns hoch das Banner schwingen  
Mit den Farben rot-weiß-grün,  
Für das Hohe, Edle ringen,  
Jung und stolz und mannhaft kühn.  
Hört Zähringers Kampfesrauschen,  
Nie verzagt, mit Gott voran!  
Laßt uns nie die Rollen tauschen,  
Ewig feind dem falschen Wahn!



Die neue Kanisiusfahne, die am Feste des Heiligen, am 27. April 1933, vom hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Marius Besson in der Kollegkirche geweiht worden ist.

Photo: S. Mülhaufer.



# Kath. Jungmannschaft in Zug

## Erinnerung und Erlebnis

Im September vorigen Jahres las ich in der „Jungmannschaft“, daß das Zentralkomitee beschlossen hatte, im August oder September 1933 eine schweizerische kathol. Jungmannschaftstagung abzuhalten. Während zehn Monaten wurde immer wieder davon geschrieben und gesprochen. Es handelte sich bei dieser Veranstaltung nicht darum, irgendwie herauszufordern, irgend eines Menschen Ueberzeugung anzufassen. Nein. Darum ging es: zu zeigen wie kräftig unsere katholische Jugendorganisation geworden ist; darum handelte es sich: zu zeigen, daß wir Christus dem König allein dienen, als dem höchsten Herrn und Beglückter der Völker. Heute wirkt nur noch die Masse. Je geschlossener, je fester eine Masse auftritt voll Ueberzeugung, desto mehr läßt sich erreichen. „Es ist wahrhaftig nicht nötig, daß wir in unserem Lande nur die Gottesfeinde demonstrieren lassen und als junge Katholiken zurücktreten. Die Christusjugend hat das Recht, ihre Christusbegeisterung an die Öffentlichkeit zu tragen.“ Wohl der letzte Mann weiß heute, daß wir in einem unerhörten Ringen und Kämpfen stehen. Es braust und brandet wie ein Meereswogen um uns herum. Männer stehen auf, die dem Weltgetriebe eine neue Richtung geben wollen. Solche, die dem Teufel Vorspann leisten und die Menschheit in die schauerlichsten Abgründe stürzen möchten, indem sie den Gottesglauben aus dem Herzen Gottesfürchtiger zu reißen suchen und damit die ganze Zucht- und Sittenlosigkeit heraufbeschwören. Aber gerade diese Frechheit und satanische Herausforderung weckt die guten Geister. So leicht läßt sich eine heilige Ueberzeugung nicht bodigen. Solche Kampfstimmung reizt zur Gegenwehr. Und statt immer abzuweichen heißt es heute vorwärtsschreiten und erobern. Es gilt nichts Höheres und Edleres zu erobern als den Menschen für Christus den König. Das ist die andere Macht, die heute in Tätigkeit getreten ist, die alles mit sich reißen und hinführen will zum Weltenherrscher: Gott. Diese Grundstimmung fühlte ich heraus aus der Jungmannschaftstagung von Zug am 20. August.



Hr. F. Suter, der vielverdiente Generalsekretär des Schweiz. kath. Jungmannschaftsverbandes.

Ich will nun versuchen, ein Bild zu entwerfen. Es war also beschlossen: die Jugertagung muß eine grandiose Manifestation der kathol. Schweizerjugend werden. Nachdem seit letzten Oktober die „Jungmannschaft“ fast jede Woche für die kommende Tagung warb, war zu erwarten, daß sich tatsächlich die begeisterungsfähige Jungmännerwelt entschloß, zahlreich dem Rufe zu folgen. Von der Organisation wurde die mutmaßliche Anzahl der Teilnehmer auf 10,000 geschätzt. Die Rechnung war falsch; denn sie war zu bescheiden bemessen. Wie der große Tag immer näher kam, stiegen die Anmeldungen von Woche zu Woche: 8000; 10,000; 12,000; 15,000; in der letzten Woche auf 17,000. Der 20. August aber sah einen Aufmarsch von mindestens 20,000 Jungmännern. Deutsch-Freiburg, für das 100 Teilnehmer in Ausschlag genommen wurden, stellte über 230. Fast alle Pfarreien waren vertreten. Als Erkennungszeichen trugen die Jungmänner die schwarz-weiße Halsbinde, die sich sehr gut machte.

Drei Gruppen wählten den modernen „Rappido“, will sagen das Auto. Die übrigen benützten den Extrazug, deren heute 15 für die Tagung nötig waren. Morgens 4 Uhr verließ er Freiburg. Auf allen Stationen bis Flamm stiegen Gefinnungsfreunde ein. Auf allen Gesichtern lag Freude, die wuchs wie das kommende Morgenrot. Nachdem in Bern die ansehnliche Gruppe der bundesstädtischen Jungkatholiken ihren Wagen besetzt hatten, fing das Dampfrosch an zu schnaufen und entführte uns langsam dem Häusermeer. Im Entlebuch stießen neue Jungmännergruppen zu uns. Von der Leuchtenstadt Luzern sahen wir herzlich wenig. Ich hätte so gerne den vielbesungenen Vierwaldstättersee gesehen, aber vergebens. Bloß die grüne Reuß überquerten wir, als der vollgepfropfte Zug die Richtung Zug einschlug. Immer lebendiger wurde es in den Wagen. Die Erwartung stieg von Minute zu Minute. Die Straßen, die an der Linie vorbeigingen, belebten sich zusehends, Auto an Auto, Kar um Kar folgten sich, alles dem gleichen Ziele zu: Zug. Cham hufchte vorüber. Rechts breitete sich der glatte Zugersee aus. Da taucht die Kollinstadt auf, reich beslagat, im Blumenschmuck die Gäste erwartend. Wie der Zug angehalten, formen wir uns zum Marsch durch die Straßen. Es wimmelt von Menschen. Mit Trommeln und Fanfaren geht es dem Versammlungsort zu. Ueberall dasselbe Bild, Freude auf allen Gesichtern, jeder Wimpel winkt uns zu: Grüß Gott! Die Straßen überqueren blaue Tuchstreifen mit Inschriften: „Neue Jugend der neuen Zeit“, „Christusjugend“, „Christus Heil“, „Christus muß herrschen“. Auf der Allmend angekommen, nehmen wir Besitz von dem uns zugewiesenen Standort. In sieben Abteilungen waren die vielen Gruppen nach Kantonen verteilt. Ohne langes Suchen wußte jeder wohin er gehörte. Wir schauten und staunten. Immer wieder neue Gruppen rücken an, neue Züge rollen in den Bahnhof, ein Schwenken und Grüßen. „Hallo, hallo, Christusjugend,“ tönte es über die Köpfe hinweg. War es die Stimme eines Löwen in der Wüste? Nein. Vier Lautsprecher waren angebracht, durch die uns die Tagesbefehle bekannt gegeben wurden. Ganz vorn erhebt sich eine Bühne mit dem Altar,



Herr Dr. Buchs, Vikar von St. Johann in Freiburg, mit seinen Sängern, deren wundervoller Gesang jedermann entzückt und erbauend erquickt.

überragt von einem großen, weißen Kreuz, das sich vom dunkelbraunen Hintergrund deutlich abhebt. Bei dieser Bühne steht das Mikrophon, diese wertvolle moderne Erfindung, wodurch es möglich ist, all die Tausende, die sich hier zusammenfinden, in Bann zu halten. Die Zeit bis zum Pontifikalamt wird ausgenützt durch die Behandlung des einen Grundgedankens: „Katholische Jungmannschaft auf vaterländischem Boden.“ Als erster sprach Redaktor Dr. Doka von St. Gallen. Ihm folgte der Präsident des schweizerischen Studentenvereins, Martin Rosenberg, der für ein treues Zusammenarbeiten zwischen Student und Jungmann eintrat. Mit besonderer Freude wurde Pfr. Willi von Churwalden begrüßt, der Kantonalpräsident von Graubünden. War es ihm doch gelungen, an die 600 Mann herbeizuführen von den Bündnerbergen. Viele dieser Bündnerfreunde mußten am Samstag schon eine Wegstrecke von sechs Stunden zu Fuß machen, brachten die Nacht in Chur zu und bestiegen dann Sonntag früh den Extrazug, was für viele eine Erstlingsstat ihres Lebens war.

Inzwischen füllte sich der Platz immer mehr an. Mir jubelte das Herz im Leibe. Am den Altar scharten sich in malerischer Pracht an die 700 Banner. Dann schweifte mein Blick über die vielen Tausend hinweg im weißen Hemd, im blauen, im gelben, im Hirtenhemd, in gewöhnlicher Kleidung.

Gegen 1/10 Uhr nahte sich der Zug der hohen kirchlichen Würdenträger. Voran die Bannervacht, ersten Schrittes, in würdiger Haltung. Dann die Altardiener, S. Exz. der Hochw. Herr Bischof Ambühl im feierlichen Ornat, gefolgt vom Bischof von St. Gallen sowie andern Prälaten und als treuer Sohn der Kirche Hr. Bundesrat Muff.

Der Festgottesdienst, das Pontifikalamt, war für die meisten von uns ein Erlebnis. Nicht bloß der feierlichen Zeremonien wegen, sondern weil wir uns so recht bewußt wurden, daß die Opferfeier am erhabensten wirkt, wenn man sich selber daran beteiligt. Wir 20,000 sangen die Engelsmesse. Wie das Klang und rauschte! Meereswogen ähnlich, die an die Ewigkeit schlugen. Nach dem Evangelium trat Sr. Gn. Bischof Scheiwiler ans Mikrophon und richtete ein markantes Wort an die Christusschar, meißelte erste Grundfätze in die jungen Herzen: kämpft gegen die Laubheit, Sittenlosigkeit und Gottlosigkeit! Wohl keine Feder wird imstande sein, den Augenblick der hl. Wandlung zu beschreiben. Wie das Glöcklein erklang, hob ein ehrfurchtsvolles Schweigen an. All die 20,000 beugten ihre Knie. Es sah sich an wie ein herrliches Kornfeld, dessen Aehren sich neigten. Es war wie eine geheimnisvolle Sprache: Herr, verborgen in der Brotsgefalt, wir wollen zur reifen Lehre der Saat Gottes werden.

Angeachtet des fortdauernden Sonnenbrandes hielten wir aus. Man hatte es uns gesagt, es werde ein Tag des Opfers sein.

Nach dem Gottesdienst wurde die Mittagspause und Verpflegung eingeschaltet. Es war keine Leichtigkeit, für so viele mütterlich zu sorgen. Gerade hier zeigte sich die Vorzüglichkeit der Organisation. Die Fahmannschaft trat an, erhielt die nötigen Rationen. Für jeden Brot und Wurst



Der stramme Aufmarsch der Nidwaldner Jungmannschaft an der großen Heerschau in Zug.

und ein Fläschchen Mineralwasser. Die Präsiden lagerten sich neben uns und gemeinsam verzehrten wir vergnüglich den „Spag“ und tranken noch lieber das durststillende Getränk. In überraschend kurzer Zeit waren alle versorgt und gesättigt.

Während der Mittagspause, wo wir ein Plätzchen am Schatten der wenigen Bäume oder Regenschirme aufsuchten, plauderten wir auf weichem Grase sitzend. Ein frohes, heiteres Lagerleben. Da vernahm ich, wie bereits am Samstagabend die Sturmsharen ihre Versammlung abhielten. „Sturmsharen“ nennen sich Elitetruppen der Jungmänner. Besonders in den Städten und Diasporaparreien tauchen sie auf. Sie leben nach einem besonderen „Gesetz“, das sie zu einem besonders tiefen religiösen Leben verpflichtet. Lautet doch der erste Grundfatz: Wir wollen ein Leben in Christus führen, Ihm dienen und in Ihm der Kirche und der Heimat. Deshalb pflegen sie den öfteren Sakramentempfang, suchen sich in den religiösen Wahrheiten immer mehr auszukennen, lesen womöglich täglich die hl. Schrift. Diese Sturmsharen hatten also Samstagabend ihr Treffen, verbunden mit einer Abendfeier, Sprechchor, gemeinsames Nachgebet und — was mich überraschte — sie hielten abwechselungsweise die ganze Nacht Anbetung vor dem Allerheiligsten. Am frühen Morgen feierten sie eine sogenannte Gemeinschaftsmesse und traten alle zur hl. Kommunion.

Indem wir so plauderten und dem Wogen und Treiben zuschauten, ertönte ein Signal: Auf zum Festmarsch! Der war ein Schauspiel für sich, das in seiner Art tiefe Eindrücke hinterließ. Die Straßen des Städtchens waren voll von Zuschauern, in gespannter Erwartung der kommenden 18,000 Jungmänner. Voran die Studenten. Einige auf munteren Pferden, ihnen nach die übrigen Rotbemühten, frohe Lieder singend. Jetzt das Jungvolk aller Stände und Berufe, von der Stadt und vom Land. Kantonsweise in Zweihundertchaften schritten sie in Sechserreihen daher. Vor jeder Gruppe flatterten die Fahnen in freudigem Schwung. Rassistige Märsche der Musik, wirbelndes Trommelgeschmetter, begeistert fernige Lieder der Jungmänner. Bei der Kantonalbank befand sich die Ehrentribüne, wo die Kirchen- und Staatsführer Platz genommen. Wie die Jugend vorbeischnitt, reckten sich die Arme empor und aus der Kehle klang der Ruf: Heil, Christus dem König! Muff das eine Freude gewesen sein für die treubeforgten Hirten, zu gewahren, wie eine Jugend freudig der neuen Zeit den

## Berein ehemaliger päpstlicher Schweizergardisten

Die Tagung des Vereins, der sich über die ganze Schweiz erstreckt, hat dieses Jahr in Zug stattgefunden. Ueber 70 Mitglieder haben daran teilgenommen. Der Verein besteht seit 12 Jahren und wurde gegründet zum Zwecke der Pflege echter Kameradschaft unter den Mitgliedern und enger Fühlung mit der Schweizergarde in Rom.



1. Hr. Oberst Hirschbühl, Kommandant der Garde. 2. Hr. Major Imband. 3. Hr. Major Haas. 4. Hr. Hauptmann Baggenstos. 5. Hr. Haymo, Präsident. 6. Hr. Käber und 7. Hr. Dr. Ungwerd, Ehrenmitglieder.

Stempel ihrer eigenen religiösen Ueberzeugung aufzudrücken gewillt ist. Unterhalb Stunden flutete diese imponierende Jungmannschaft durch die Straßen, um sich wieder zu vereinigen auf der Almend.

Hier ergriff der Zentralpräsident, Pfarrer Schenker, das Wort zum Willkommgruß, den er in aller Herzlichkeit den hochw. Bischöfen und Herrn Bundesrat Mussy entbot. Als er den Dank aussprach an das Organisationskomitee, zitterte ein Sturm der Begeisterung durch die Luft. Die Worte des Redaktors Dr. Josef Meyer wurden mit nicht weniger Jubel aufgenommen. Was heute geschah, war eigentlich sein Werk. Aus seinen Worten war deutlich zu erkennen, wie ihn diese Stunde im Innersten des Herzens gefreut. Er nannte diesen Tag: einen Markstein unserer Bewegung, einen Zeitpunkt des Aufbruches. „Wo in der Schweiz ist eine Weltanschauung, die ein solches Heer junger Männer, begeisterter Befolger zusammenrufen kann? Wir sind die Zukunft. Wir sind die Eroberer. Der Tagung folgt die Tat. Unsere Bewegung muß wachsen, innerlich und äußerlich. Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis die Schmach ausgemerzt ist, die unserem Schweizerland dadurch anhaftet, daß es zur Operationsbasis der internationalen Gottlosenbewegung erniedrigt wurde. Wir wollen energisch Front machen gegen die Welle der Unsitlichkeit, gegen Schund- und Schmutzliteratur. Wir bilden eine Christusfront. Wir formen die neue Zeit.“

Neuerdings erhebt sich der Sturm der Begeisterung, als Herr Bundesrat Mussy die Rednertribüne besteigt und seinen Gefühlen Ausdruck verleiht. „Eine solche Tagung zu sehen und zu erleben, bedeutet Ermutigung für Volk und Führer. Die Jungmänner sollen nicht bloß Christen sein, nein, sie sollen auch wissen, was die heutige Zeit als Bürger von ihnen verlangt. Daher zusammenarbeiten für das ganze Volk. Das Kreuz ist das Zeichen unseres Vaterlandes, es ist aber auch das Symbol des Opfers und die Quelle ewiger Verjüngung.“ Nach dem Absingen des Schweizerpsalmes war der Sprechchor für viele eine eigenartige Ueberraschung und ein neuer Impuls, sich zu Christus zu bekennen. Der sakramentale Segen bildete den weihewollen Abschluß der Tagung. War es da zu verwundern, daß es brausend zum Himmel klang: Christus mein König.

Hoch beglückt verebte die Masse und strebte der Heimat zu. Einen Wunsch trug ich mit nach Hause: möchten doch alle, die der katholischen Jugendbewegung kalt oder gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstehen, die Zuger-Tagung erlebt haben. Es würde ihnen wohl klar geworden

sein, daß es sich nicht nur um Spielereien oder Liebhabereien oder gar Eigenbräutelei handelt, sondern um eine ernste Aufgabe der Zeit. Wie bin ich froh über diese Tagung. Es reut mich keinen Rappen. Eines habe ich besser gelernt, daß jung sein etwas anderes ist als Maulheld sein in der Wirtschaft, als Naserümpfen über die neue Bewegung. Zug war für mich neues Feuer. Jetzt begreife ich das Lied, das wir eingeübt: Vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!  
P. P.



Im wunderschönen Monat Mai;  
| jubel

# Hr. Staatsrat Dr. Joseph Piller

Das Freiburger Volk hat in der Volksabstimmung vom 15. Januar 1933 Herrn Bundesrichter Dr. Joseph Piller als Nachfolger des Herrn Dr. Ernst Perrier zum Mitglied des Staatsrates erkoren. Der Gewählte wurde am 31. Juli 1890 geboren. Er ist heimatberechtigt in Muffethan und Oberschrot und mit der einzigen Tochter des vor Jahren verstorbenen, weitherum bekannten Kaufmannes Peter Wafmer glücklich verheiratet. Nach Absolvierung seiner Studien am Kollegium St. Michael zu Freiburg und an der Stiftsschule von Einsiedeln, bezog er die Universitäten Freiburg (Schweiz), München und Paris. Er promovierte zum Doktor der Rechte und bestand mit Auszeichnung die freiburgische Anwaltsprüfung. 1919 wurde er als Professor des Staats- und Kirchenrechts an unsere Hochschule berufen und 1926 wählte ihn die Vereinigte Bundesversammlung in den obersten Gerichtshof nach Lausanne. Im Militär bekleidete er den Grad eines Majors und befehligte das Infanteriebataillon 17. Der Staatsrat hat ihm die Erziehungsdirektion anvertraut.

In Herrn Staatsrat Piller hat die Freiburger Regierung eine her-

vorragend tüchtige Kraft gewonnen, eine charaktervolle Persönlichkeit eigenartiger Prägung, von umfassender Geistes- und Herzensbildung, die sich in allen Handlungen widerspiegelt, ein Führer von ungewöhnlichem Format, ausgestattet mit einer reichen Erfahrung, einem gesunden und unbeugsamen Rechtsinn, voll zäher Energie und unheimlicher Arbeitskraft, ohne Rücksicht auf sich selbst, beherrscht von einem regen Verständnis für das öffentliche Wohl und die wahre Not des Einzelnen. Was ihn besonders auszeichnet, das ist seine Anerschrockenheit, sein unbeirrbarer Mut, alle Begebenheiten des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens bis in die tiefsten und verzwicktesten Ursachen zu ergründen und die sich ergebenden Lösungen mit zwingender Logik zu vertreten. Deutschfreiburg, dessen Sprache er beherrscht und für dessen kulturelle Bestrebungen und wirtschaftliche Lage er aufrichtig mitfühlt, steht voll Vertrauen zu Herrn Staatsrat Piller und erfleht Gottes reichsten Segen auf seine verantwortungsvolle Tätigkeit herab.



Herr Dr. Joseph Piller, Staatsrat.

R. B.



## Zur Wallfahrt nach Sachjeln und Einsiedeln.

Im September 1933 haben 352 Deutsch-Freiburger diese so glücklich verlaufene Wallfahrt gemacht. Wir sehen hier die malerisch gelagerte Gruppe der Pilger im grünen Rasen auf dem Flieli. Herr Dr. Joseph Piller, Staatsrat von Freiburg, hält seine eindrucksvolle Ansprache, welche die Pilger wohl zu Herzen nahmen, und wofür sie dem hohen Herrn innigen Dank sagten.

## Eine sonderbare Hausinschrift

An einem vor einigen Jahren niedergelegten Hause in Damshausen in Hessen befand sich eine Inschrift, die ob ihrer Eigenart besondere Beachtung verdiente. Die Inschrift lautete folgendermaßen:

„Kann Mann Gott Not  
Lesen klugen meinem und  
Recht einen zu Kreuz  
Worte für auf ich  
Die ich ich hab  
Mir halt will Erden  
Der den drum auf.“

Beim ersten Durchlesen kann man unmöglich Sinn in die Worte hineinbringen, und mancher ist wohl von dem Hause weggegangen, ohne die Inschrift verstanden zu haben. Liest man jedoch die Inschrift in der Weise, daß man beim letzten Wort anfängt und nun zunächst das letzte Wort einer jeden Zeile hintereinanderreißt, dann bei dem vorletzten Wort der letzten Zeile beginnend das vorletzte Wort einer jeden Zeile hintereinanderreißt usw., so ergibt sich der folgende Sinn:

„Auf Erden hab ich Kreuz und Not,  
Drum will ich auf zu meinem Gott.  
Den halt ich für einen klugen Mann,  
Der mir die Worte recht lesen kann.“

# Unsere Bözilienvereine in Tafers

Am Pfingstmontag fand bei strahlender Sonne und unter der trefflichen Organisation der Sektion Tafers die 25. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Cäcilienvereine Freiburgs statt. 16 Sektionen mit 550 Sängern, zahlreiche Ehrengäste und eine Menge Volkes aus dem Festort und dem Sennebezirk nahmen daran teil. Es waren die folgenden Sektionen zugegen: Tafers, Schmitten, Freiburg, St. Antoni, Alterswil, Pfaffel, St. Sylvester, Rechthalten, Pfaffen, Düringen, Heitenried, Wünnwil, Ueberstorf, St. Ursen Gurmels und Böfingen. Der Bezirkshauptort hatte sich für diesen freudigen Pfingstanlass festlich geschmückt, hatte er doch seit Bestehen des Verbandes schon das 3. Mal die Ehre, die Cäcilianer in der altherwürdigen St. Martinskirche zum lobesamen Wettkampf antreten zu sehen.

Ein Fest der Cäcilienvereine soll in erster und vorderster Linie einen kirchlich-religiösen Charakter tragen, soll dem liturgischen Leben der Kirche und dem Volke in der Heimat dienen. Dessen bewußt, fand sich die Sängerschar mit einer ansehnlichen Menge Interessenten und Sympathisierender kurz nach 8 Uhr in der Pfarrkirche zum Hochamt ein, das von S. S. Universitäts-Professor Dr. Othmar Verler zelebriert wurde. Die Direktion der Gesamtschöre hatte S. Organist Georg Aleby in Freiburg übernommen, die Orgel wurde von S. Lehrer Daniel Niedo gespielt. Herzergreifend und in die Tiefen der gläubigen Seele wuchtend klang durch das Gottes-

haus der melodische Gesang des imposanten Gesamtchors in der Messe in hon. S. Sigismundi von Eugen Gruberky. Die Festpredigt über Aufgabe und Bedeutung des kath. Kirchengesanges, von S. S. Domherr Philippona gehalten, würdigte die opferfrohe Tätigkeit der Sänger im Dienste der Religion und des Vater-



Die Musikgesellschaft von Tafers eröffnet mit klingendem Spiel den Festzug am Pfingstmontag, am herrlichen Sängertag.

landes und war zugleich eine vorzügliche Propaganda, neue junge Kräfte für die heilige Sache zu begeistern und zu gewinnen.

Das Hochamt als Höhepunkt der ganzen Feier erbrachte den Beweis, daß die Cäcilianer Deutsch-Freiburgs ihre Aufgabe: den Gottesdienst mit würdigen gesanglichen Darbietungen zu verschönern, richtig auffassen und auch konsequent durchzuführen bestrebt sind. Zur Erreichung des Zieles opfern Dirigenten und Sänger viele Stunden ihrer freien Zeit; das Volk aber schätzt in seiner Allgemeinheit deren Tätigkeit und Erfolge und der Herrgott gibt gewiß seinen vollen Segen dazu.

Die anschließende Generalversammlung erledigte als einziges Traffandum die Wahl eines neuen Präses für den verstorbenen verdienstvollen S. S. Pfarrer Schmutz, sel. Andenkens und erkor sich in S. S. Pfarrer Verler von Heitenried einen würdigen, begeisterten Nachfolger.

Bei den einsehenden Einzelvorträgen religiösen Charakters trat erstmals der Lehrerchor des III. Inspektorskreises im Wettbewerb auf. Diese glückliche Neuerung und die gediegene Leistung des Chores wurde vom aufmerksamen Publikum mit verdientem Applaus quittiert. Andererseits hatte die Sektion Heitenried die gute Idee Knaben in ihre Reihen einzustellen, die ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit lösten. Der Choralgesang der Cäcilianer bewies einen ersichtlichen Fort-



Eine Bannergruppe aus dem Festzug am Sängertag in Tafers.



schritt und legte Zeugnis ab von der emsigen, unverdroffenen Arbeit, die überall geleistet worden.

Beim Mittagessen überbrachte H. Oberamtmann Bärtschli den Gruß der Regierung; den religiösen und vaterländischen Sinn des Gesanges in unserer streitvollen Zeit unterstreichend, dankte er den Sektionen für die geleistete Arbeit. Kirche und Vaterland sollten auch im modernen Staatsleben unzertrennlich und einträchtig zusammenwirken. Diese Zusammenarbeit im Dienst am Volke ist wohl eine der erfreulichsten und tröstlichsten Erscheinungen, die bei diesem wahrhaften Heimatfeste zur Geltung kamen.

Auch die Konzertaufführungen, die den weltlichen Gesang in sich begriffen, zeigten den guten Geschmack und eine erlesene Auswahl vieler Dirigenten. Bei der Totenehrung nachmittags in der Kirche gedachte H. H. Domherr Schönenberger der 14 verstorbenen Mitglieder, von denen einige jahrzehntlang den Jungen zum Vorbild gewirkt und den Dank der Sängergemeinde übers Grab hinaus wohl verdient haben. In der Kantine fand später noch die Ehrung von 26 Veteranen aus den Sektionen Schmiten, Freiburg, Tafers, Alterswil, Maffelb, St. Sylvester, Leberstorf, St. Ursen, Gurmels und Düringen statt. H. Lehrer Schneuwly betonte in seiner Rede den ideellen Wert des Gesanges für Volk und Heimat und ermunterte die junge Generation zum Eintritt in die Sektionen.

Als Experten amtierten die H. H. Domherr Waeber und Domorganist Schaller. Sie gaben ihrer Befriedigung über die gelungene Tagung schon im Experten-Vorbericht beredten Ausdruck. Nach ihrem kompetenten

Urteil übertrafen die Leistungen der Sänger im kirchlichen Gesang diejenigen in der Konzertaufführung in der Festhalle. Besonders erfreulich überrascht habe der ersichtliche Fortschritt im Choralgesang und die Wiedergabe der vierstimmigen kirchlichen Kompositionen. Der Fleiß in sämtlichen Sektionen und das Streben nach guten Leistungen, der kameradschaftliche Geist, die Freude an Gesang und Musik, die stramme Disziplin und die uneigennütige Hingabe von Dirigenten und Sängern verheissen auch für die Zukunft reichen Gewinn für Kirche und Heimat.

So bot das 25. Cäcilienfest mitten im Krisenjammer des Alltags eine erfrischende Dase der Begeisterung und des Fröhlichseins, im niederdrückenden und be-



Die Mädchen-Oberschule von Alterswil auf ihrem Ausflug nach dem Schwarzsee mit ihren reichgeschmückten Wagen. Photo J. Mülhaufer.

schwerlichen wirtschaftlichen Kampf ein Stück goldene Junifonne auf ein Sängervöcklein, das in seiner Betätigung das Jahr hindurch Kirche und Vaterland ehrt und den guten Geist solidarischer Zusammengehörigkeit verkörpert.



Die Teilnehmerinnen am Vorstandekurs der Jungfrauen-Kongregationen, am 30. Jänner 1933 im Theresienstift auf dem Burgblühl. Beinahe 100 Teilnehmerinnen aus den deutschen Pfarreien Freiburgs wohnten diesem sehr lehrreichen und anregenden Kurs bei, den Hochw. Herr Vikar Walter Mugglin aus Zürich vorzüglich geleitet hat. Auch eine Anzahl geistlicher Herren haben sich zu dieser wichtigen u. nützlichen Tagung eingefunden.

# Der Exerzitienverein Deutsch-Freiburgs

will auch im 34er Volkskalender über die Tätigkeit des letzten Vereinsjahres Bericht abstellen. Mit der Generalversammlung am 20. Oktober 1932 hat das Vereinsjahr seinen Auftakt genommen. Bei vollbestem Saale im Hotel Bahnhof zu Dürdingen hielt Hochw. Herr Missionar Anton Niedweg aus Basel einen Vortrag über „Bedeutung der Exerzitien in den Wirren der heutigen Zeit“. Konformismus u. Sportismus einerseits, Verbrechen und Gotteshaß andererseits sind die Spitzenercheinungen unserer Tage. Der tiefere Grund, daß solche Verirrungen in die von Natur aus christlich gesinnte Menschenseele sich einnistern können, ist der Mangel an Nachdenken, ist das sich Verlieren in der Hast des heutigen Weltgetriebes. Die geschlossenen Exerzitien nun führen den Menschen heraus aus dem Lärm des Geschäftsgetriebes und des Sportismus in die Einsamkeit und geben ihm wieder Zeit zum Nachdenken. Beschäftigt mit den tiefsten Problemen der Menschenseele, kommt er wieder zum Glauben an einen Gott, dem wir alle dienstpflchtig sind. Alle andern Auslegungen vom Sinn des Lebens sind ein Wurfeln mit blinden Kräften und können vor der Vernunft nicht bestehen. Christlich leben aber heißt, denken wie Gott und handeln wie Gott. Es heißt aber auch wirkliches Glückseligkeit in den Armen der Liebe Gottes. Unserem Volke die Gelegenheit zu geschlossenen Exer-



Arbeiter-Exerzitien in Montbarry. Die Teilnehmer waren Arbeiter aus den deutschen Pfarreien Freiburgs. Die Predigten hielt der wohlbekannte Missionar Anton Niedweg aus Basel.

zitien zu geben, ist daher Aufgabe eines jeden, soviel in seinen Kräften liegt. In diesem Gedanken gipfelte der herrliche Vortrag des berühmten Volksmissionärs.

Am Exerzitienkursen wurden im Winter 1932/33 8 Kurse durchgeführt, drei für Jungfrauen und je einer für Männer, Jünglinge, Kochkurschülerinnen, Arbeiter und Frauen. Neu ist der Kurs für Männer, der 10 Teilnehmer zählte. Im ganzen zählten die acht Kurse 170 Exerzitanden, was 35 mehr macht als im Vorjahre. Auf Anregung des Exerzitienvereins wurde in Wünnewil am Auffahrtstage ein Exerzitientag für das Volk mit drei Vorträgen durchgeführt, der einen großen Erfolg hatte. Die Pfarrei Böfingen hat einen lokalen Exerzitienverein gegründet, um bei denjenigen, die die hl. Übungen schon mitgemacht haben, von Zeit zu Zeit die Exerzitien-gedanken und -Vorsätze zu erneuern. Zum ersten Male werden nun im Monat August auf Wunsch von Teilnehmern hin zwei Kurse durchgeführt, einer für Frauen und der andere für Kongreganistinnen. So hat das letzte Jahr wieder sein Arbeitspensum gebracht und viel Begeisterung für die gute Sache geweckt.

Melden wir noch, daß die 200 Mitglieder uns fast alle treu geblieben sind und noch einen kleinen Zuwachs erfahren haben. Auch vom Diözesanwerk für geschlossene Exerzitien und vom kantonalen Exerzitienverein sind uns namhafte Beiträge zugeflossen, so daß unsere Kasse bald wieder im Gleichgewicht sein wird. So laute unsere Parole auch für die Zukunft: Erneuerung des inneren Lebens in der Stille geschlossener Exerzitien! L. Th.



Vor der Herz-Jesu-Kapelle auf dem Burgbühl. Die Jungfrauen aus der Stadt Bern, die im August 1933 unter der Leitung des Herrn W. Mugglin Exerzitien gemacht haben. Es hatten sich den Bernerinnen auch einige Töchter aus dem Senzebezirk angeschlossen; es waren 37 Teilnehmerinnen.

\*

Auf die Sünde folgt Verderben: Armut, Schand und hartes Sterben.  
 Man soll sich jung einen Stecken schnitzen, daß man alt daran gehen kann.

# Geschichtliches von Bümpliz

Der Name Bümpliz ist seit Jahrhunderten im Gebrauch. Urkunden von 1577, 1306 und 1241 nennen unseren Ort Bümpliz. Im Jahre 1228 erscheint die Pfarrei Pipiniant in der Statistik des Bistums Lausanne als zum Dekanat Köniz oder Bern gehörend. Das Jahr 1025 bietet uns eine Urkunde dar, die in Pinprinja ausgestellt worden, laut welcher König Rudolf III. von Burgund dem Kloster Sels im untern Elsaß zwei Leibeigene schenkt. Die älteste Urkunde, die gewöhnlich auf Bümpliz genannt wird, stammt aus dem Jahre 1019. Hier findet sich für Bümpliz Pimgenigis.

Der Ort Bümpliz ist uralt. Schon Albert Jahn betont in seiner 1850 erschienenen Schrift „Der Kanton Bern, deutschen Teils, antiquarisch-topographisch beschrieben“, den römischen Ursprung des Ortes Bümpliz. Auch Egbert Friedrich von Müllinen schreibt in seinem „Beiträge zur Heimatkunde des Kt. Bern“, 2. Heft: Bümpliz ist ein uralter Ort, er reicht vielleicht sogar in die helvetisch-römische Zeit hinauf. Diese Aussagen wurden durch Ausgrabungen glänzend bestätigt. So fand man auf dem Kirchhügel eine Hausanlage aus der römischen Zeit, ebenso Spuren einer römischen Straße. Aus frühgermanischer Zeit stammt das Gräberfeld, insgesamt 293 Gräber, das 1916 bei der Kiesgrube Neuhaus aufgedeckt wurde.

Der Gründungskern des heutigen Bümpliz war ein dem Reiche gehörender, möglicherweise in der Zeit Pipins (Name?) oder Karls des Großen gegründeter Meyerhof, Curtis imperii de Bümpliz, wie er in einer Urkunde des 14. Jahrhunderts genannt wird. Im Jahre 1345 verkaufte Richard von Maggenberg, Kirchherr zu Belp, mit Einwilligung seines Veters und Schultheißen zu Freiburg Johann von Maggenberg, den Hof von Bümpliz mit Gericht, Ewing und Bann mit Zinsen, allen Rechten und Zubehörden an das Ordenshaus der Deutschritter von Köniz. Am 17. April des Jahres 1357 ging das Deutschordenshaus von Bern mit dem von Köniz einen Tauschhandel ein, indem es an Stelle von Sumiswald den Kirchenschatz und die Herrschaft von Bümpliz eintauschte. Seit 1390 finden wir edle Herren im Besitze von Bümpliz. Unter diesen Edlen finden wir Rudolf von Erlach, den ältesten Sohn des Siegers von Laupen, zuletzt Rudolf von Graffenried, der als Oberst im Treffen von Neuenegg sich auszeichnete. 1798 war die Herrschaft der Edlen aufgehoben, das Schloß wurde in der ersten

Hälfte des 19. Jahrhunderts an Herrn Professor Tribolet verkauft, der eine Irrenanstalt daraus machte. Im Jahre 1848 kauften die Gebrüder Allemann das Schloß und richteten es zu einem Krankeninstitut ein, und heute ist es Besitztum einer gemeinnützigen Gesellschaft! — Um das Schloß, als dem Organisationskern, entstand ein kleines Dorf. In der Schlacht bei Murten haben 18 Bümplizer tapfer mitgekämpft, welche Teilnahme nicht gerade auf eine große Bevölkerungszahl von Bümpliz in damaliger Zeit schließen



Katholische Kirche und Pfarrhaus in Bümpliz bei Bern.

läßt. Im Jahre 1800 hatte Bümpliz 44 Wohnhäuser und 493 Einwohner, im Jahre 1827 64 Wohnhäuser und 561 Einwohner. Zum Dorfe Bümpliz gehörten aber noch verschiedene andere Orte: Bethlehem, Bottigen, Brünnen, Jerusalem (oberer Rehhag), Brünnenrain, zum Buch, Eichholz, hinterer Rehhag, Räs- und Brot, Oberbottigen, Förstli, Mäzenried, Neumatt, Niederried, Niedbach, Niederer, Stegen. Mit all diesen Orten und Dertlein zusammen zählte Bümpliz im Jahre 1750 800 Einwohner, im Jahre 1827 1750, im Jahre 1838 1946 Einwohner. 1850 belief sich die Gesamteinwohnerzahl von Dorf und Umgebung von Bümpliz auf 2112 Seelen. Die neueste Zeit hat das Ansehen von Bümpliz stark verändert. Aus dem Bauerndorf ist ein fleißiges und strebames Arbeiterviertel der Stadt Bern geworden. Im Jahre 1919 wurde die politische Gemeinde Bümpliz mit der Einwohnergemeinde Bern verschmolzen und nennt sich nun stolz Bern-Bümpliz. Rasch folgte auch die bauliche Annäherung, und die Einwohnerzahl des neuen Stadtteils, die sich im Jahre 1930 auf 6560 Seelen stellte, wird bei der nächsten Volkszählung ganz bedeutend gestiegen sein.

Fast genau nach 400 Jahren hat Bümpliz am Sonntag, den 18. Dezember 1927, wieder das hl. Opfer der katholischen Weltkirche gesehen in dem Gotteshaufe, das das obenstehende Bild uns zeigt. Eine Gemeinde von zirka 250 Seelen versammelte sich um den Altar, heute zählt Bümpliz allein etwa 570 Katholiken, die ganze Pfarrei aber zählt deren 1200. Möge nun Gottes Segen die neu erwachte Pfarrei in reichstem Maße begleiten.

## Sprüche

Was ein Weib im Schurz trägt, bringt der Mann mit Roß und Wagen nimmer herein.

Die Jungen sollen bei den Alten die Mäuler zu- und die Ohren offenhalten.

Der Klemänz hat d'Hose verchränzt anno tusigacht-hundert und achtzwanzig.

Mancher rennt nach dem Glück und weiß nicht, daß er's zu Haus hat.



Die St. Anna-Kapelle im Rohr.

Im Schwarzeetal wurde eine neue Kapelle erbaut und am 5. Juli 1933 von H. S. Pfarrer Schutweh in Pflaffen eingeweiht. H. S. Domherr Philippona hielt die Festpredigt. Die Schlundbewohner freuen sich, dies schmucke St. Anna-Kirchlein zu besitzen.

# Rannitverstan

Von J. P. Hebel.

Der Mensch hat wohl täglich Gelegenheit, in Emmendingen und Gundelfingen, so gut als in Amsterdam, Betrachtungen über den Unbestand aller irdischen Dinge anzustellen, wenn er will, und zufrieden zu werden mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viel gebratene Tauben für ihn in der Luft herumfliegen. Aber auf dem seltsamsten Umweg kam ein deutscher Handwerksbursche in Amsterdam durch den Irrtum zur Wahrheit und zu ihrer Erkenntnis. Denn als er in diese große und reiche Handelsstadt voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen gekommen war, fiel ihm sogleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von

drei, wenn man's recht betrachtet und heißt auf Deutsch soviel, als: Ich kann Euch nicht verstehen. Aber der gute Fremdling glaubte, es sei der Name des Mannes, nach dem er gefragt hatte. Das muß ein grundreicher Mann sein, der Herr Rannitverstan, dachte er und ging weiter. Gafhaus gafein kam er endlich an den Meerbusen, der da heißt: Het Ey, oder auf Deutsch: das Zpsilon. Da stand nun Schiff an Schiff und Mastbaum an Mastbaum, und er wußte anfänglich nicht, wie er es mit seinen zwei Augen durchsehen werde, alle diese Merkwürdigkeiten genug zu sehen und zu betrachten, bis endlich ein großes Schiff seine Aufmerksamkeit an sich zog, das vor kurzem aus Ostindien angelangt war und jetzt eben



## „In einem kühlen Grunde, da rauscht ein Mühlenrad.“

Bewundert schaut der Wanderer von der romantischen Straße Heitenried-Schwarzenburg auf die halbzerfallene Sodbachmühle hinunter. Sie ist ein Erbstück des einst in unserem Bezirke blühenden und heimeligen Müllereigewerbes. Solange man sich erinnern mag, ratterte das Mühlenrad im Sodbach, bis modernere Einrichtungen die alten Mühlen verdrängten. Anno 1915 blieben auch die Räder der Sodbachmühle still. Wenger Sepp, der alte Mann auf dem Bilde, hat viele Jahre hindurch die Mühle betrieben und ist nach alter Väter Sitte und Brauch mit seinem Rößlein seinen Kunden nachgefahren. S. Est.

Tuttlingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Verwunderung dieses kostbare Gebäude, die sechs Kamine auf dem Dach, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Haus daheim die Tür. Endlich konnte er sich nicht enthalten, einen Vorübergehenden anzureden. „Guter Freund“, redete er ihn an, „könnt Ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternblumen und Levkoien?“ — Der Mann aber, der vermutlich etwas Wichtigeres zu tun hatte und zum Unglück gerade so viel von der deutschen Sprache verstand als der Fragende von der holländischen, nämlich nichts, sagte kurz und schnauzig: „Rannitverstan“, und schnurrte weiter. Dies war ein holländisches Wort, oder

ausgeladen wurde. Schon standen ganze Reihen von Kisten und Ballen auf- und nebeneinander am Lande. Noch immer wurden mehrere herausgewälzt, und Fässer voll Zucker und Kaffee, voll Reis und Pfeffer, und salveni Maudsdrök darunter. Als er aber lange zugesehen hatte, fragte er endlich einen, der eben eine Kiste auf der Achsel herausstrug, wie der glückliche Mann heiße, dem das Meer alle diese Waren an das Land bringe. „Rannitverstan“, war die Antwort. Da dachte er: Saha, schaut's da heraus? Kein Wunder, wem das Meer solche Reichtümer an das Land schwemmt, der hat gut solche Häuser in die Welt stellen und solcherlei Tulipanen vor die Fenster in vergoldeten Scherben. Jetzt ging er wieder zurück und stellte eine recht traurige Betrachtung bei sich selbst an, was er für ein armer Mensch sei unter so viel reichen Leuten in der Welt. Aber als er eben dachte: wenn ich's doch nur auch einmal so gut bekäme,

wie dieser Herr Rannitverstan es hat, kam er um eine Ecke und erblickte einen großen Leichenzug. Vier schwarz verummte Pferde zogen einen ebenfalls schwarz überzogenen Leichenwagen langsam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Toten in seine Ruhe führten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte nach, Paar um Paar, verhüllt in schwarze Mäntel und stumm. In der Ferne läutete ein einsames Glöcklein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmütiges Gefühl, das an keinem guten Menschen vorübergeht, wenn er eine Leiche sieht, und er blieb mit dem Hut in den Händen stehen, bis alles vorüber war. Doch machte er sich an den letzten vom Zug, der eben in der Stille ausrechnete, was er an seiner Baumwolle gewinnen könnte, wenn der Zentner um 10 Gulden aufschlüge, er-



## Karsfreitag 1933

Am Nachmittag des Karsfreitags hat sich von der Stadt aus eine ernste Prozession nach Bürglen begeben, um im Gedächtnisjahr der Erlösung dem lieben Heiland Dank abzustatten. Die Prozession war zahlreich. Möge die Gnade der Erlösung den Freiburgern allzeit bewahrt bleiben.

griff ihn sanft am Mantel und bat ihn treuherzig um Erlöse. „Das muß wohl ein guter Freund von Euch gewesen sein“, sagte er, „dem das Glöcklein läutet, daß Ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht.“ „Rannitverstan!“ war die Antwort. Da fielen unserem guten Tuttlinger ein paar große Tränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. „Armer Rannitverstan,“ rief er aus, „was hast du nun von all deinem Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch, und von allen deinen schönen Blumen vielleicht ein Rosmarin auf die kalte Brust, oder eine Raute.“ Mit diesem Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Rannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt, als von mancher deutschen, auf die er nicht acht gab. Endlich ging er leichten Herzens mit den andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien, und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Rannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

## EINKEHR

Bei einem Wirte wundermild  
Da war ich jüngst zu Gaste;  
Ein goldner Apfel war sein Schild  
An einem langen Afte.

Es war der gute Apfelbaum,  
Bei dem ich eingekehret;  
Mit süßer Rost und frischem Schaum  
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus  
Viel leicht beschwingte Gäste;  
Sie sprangen frei und hielten Schmaus  
Und fangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh  
Auf weichen, grünen Matten;  
Der Wirt, er deckte selbst mich zu  
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt ich nach der Schuldigkeit,  
Da schüttelt er den Wipfel.  
Gesegnet sei er allezeit  
Von der Wurzel bis zum Gipfel!

von Uhländ



# Die geistlichen Berufe in Deutsch-Freiburg seit 1900

| Eine provisorische Uebersicht von A. W.

„O wie herrlich und über alles erwähnenswert,  
sein Herz und Geblüt dem höchsten König fromm  
zu weihen!“ (R. Joh. Sorge.)

Klingt nicht bei jeder Primiz und Profesz leise aber deutlich vernehmbar in allem lauten Jubel die sichere innere Ueberzeugung mit, daß es schön ist, dem Herrgott ganz anzugehören, wie es der junge Dichter und Konvertit Sorge vor seinem allzufrühen Tod im Weltkriege in obigen Worten ausgedrückt hat? Daß bei diesen Festen, die der Himmel auf Erden feiert, der Leib ebenfalls auf seine Rechnung kommen muß, ist ja etwas Selbstverständliches. Nur darf der äußere Aufwand nicht Hauptsache werden. Der Rahmen des religiösen Festes muß zeitgemäß sein. Daß dies möglich ist, zeigten die letztjährigen Primizen in Schmitten und Ueberstorf.

In Schmitten brachte der hochw. Herr Neupriester Josef Reidy von Lanthen dem lieben Gott sein Erstlingsopfer da. Als Assistentenpriester stand ihm der hochw. Herr Pfarrer Nösberger bei. Die Festpredigt hielt hochw. Domherr F. Schönenberger. „Zwei Schmittenerpriester, hochw. Herr Kaplan Kanisius Lehmann und hochw. Herr Vikar Johann Scherwey, versahen die Aemter des Diakons und Subdiakons. Im Chor knieten an ihrem Ehrenplatze die geistlichen Eltern: hochw. P. Gallus Poffet O. S. B. und Frä. Josefina Waeber.“

Am gleichen Sonntag, den 16. Juli, feierte Ueberstorf die Primiz des hochw. Kapuzinerpaters Arthur Boshung. „Dem hochw. Herrn Primizianten stand als Assistentenpriester zur Seite sein geistlicher Vater, hochw.



Seine Erzellenz Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, am Fronleichnamsfest 1933. Neben ihm, stehend, Domherr Boffens, kniend Domherr Vonderweid, Stadtpfarrer von Freiburg.

H. Domherr A. Philipona; als Diakon fungierte sein Bruder, S. S. August Boshung, als Subdiakon S. S. L. Bärswyl.“ Hochw. Herr P. Gratian, Kapuziner, sprach das Kanzelwort. Geistliche Mutter war Frau Lehrer Schaller.

Ein dritter Freiburger hat am nämlichen Sonntag sein Primizfest gefeiert, der Sohn des Sekundarlehrers Joseph Zollet in Baar, der hochwürdige Herr Albert Zollet. Der geistliche Vater war der hochw. Pfarrherr Rudolf Bolliger und die geistliche Mutter Frau Kirchrat Vinzigger-Schicker. Die glanzvolle Festpredigt hielt Herr Prälat Dr. Meienberg aus Luzern. Am schönen Primizfest war auch eine zahlreiche Vertretung von Freiburgern anwesend. Herr Albert Zollet wirkt nun bereits seit einigen Monaten als Vikar in Kriens bei Luzern.

Man wird diese knappe Aufzählung entschuldigen, denn es ist hier nicht Raum, ausführlich über die Primizen zu berichten. Sie kehren ja in ähnlicher Form Jahr für Jahr in unsern Dörfern wieder. Aber vielleicht ist es gut, einmal Umschau zu halten, wie es um die geistlichen Berufe in Deutsch-Freiburg überhaupt steht.



Hochw. Herr Primiziant Joseph Reidy von Schmitten mit seinen lieben Eltern und Geschwistern.

Photo J. Mülhaufer.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wir haben, Gott sei Dank, in den letzten dreißig Jahren in Deutsch-Freiburg viele geistlichen Berufe zu verzeichnen; im ganzen über 280: 76 Priester (58 Weltgeistliche und 18 Ordensgeistliche), 7 Seminaristen, 17 Ordensbrüder, über 180 Schwestern. Von den männlichen Orden sind die Franziskaner und Kapuziner mit je 4 Patres am stärksten vertreten. Von den weiblichen die Ingenbohler Schwestern. Mehr als die Hälfte aller im folgenden Verzeichnis angeführten Schwestern gehören dieser Kongregation an, d. i. zahlenmäßig mehr als 100. Nur 20 Schwestern gehören geschlossenen Klöstern an. Ordensbrüder haben wir verhältnismäßig sehr wenig, kaum mehr als 17.

Ganz verfehlt wäre nun die Schlussfolgerung: Wir haben genug geistliche Berufe; es brauchen keine Buben mehr zu studieren usw. Unser hochw. Bischof wies noch in den letzten Priesterexerzitien darauf hin, wie nötig es sei, für Nachwuchs zu sorgen, um geistliche Berufe zu beten, sie zu fördern. Wieviel Arbeiter und Arbeiterinnen Deutsch-Freiburg fürderhin in den Weinberg Gottes schicken wird, wissen wir nicht. Gott beruft, wen er will. Eines aber ist sicher: Gute Priester und Ordensleute kommen fast ausnahmslos aus guten christlichen Familien. Je mehr christliche, fromme und opferfreudige Familien wir haben, um so zahlreicher werden auch die geistlichen Berufe sein.

Wir lassen nun das Verzeichnis folgen. Leider wird es nicht ganz vollständig sein. Daß es überhaupt zustande kam, verdanken wir der Güte der hochw. Pfarr-



Die Pfarrkirche von Schmitten im reichen Festschmuck bei der Primiz des hochw. Herrn Joseph Reidy. Photo J. Mülhaufer.

ämter, die die Rundfrage bereitwilligst beantwortet haben. Auch ihnen war es nicht möglich, immer die erwünschte Auskunft zu erhalten. Man möge deswegen gütigst entschuldigen, wenn Namen oder nähere Angaben fehlen. Für Ergänzungen sind wir sehr dankbar. — Auch die Zuteilung zu den einzelnen Pfarreien war nicht durchwegs leicht, wenn Wohnungswechsel stattgefunden hatte.

Die in Klammer angeführten Namen gehören streng genommen nicht zum Verzeichnis, das ja nur die geistlichen Berufe seit 1900 feststellen will, nicht aber die vor diesem Datum. Doch auch hier ist eine genaue Scheidung kaum möglich. Von den angeführten Jahreszahlen gibt die erste immer das Geburtsjahr, die zweite das Primiz- oder Profestjahr an. Die Einwohnerzahl der Pfarreien ist dem Ordo 1932 entnommen und will nur als Anhaltspunkt dienen.



Aus dem Festzug an der Primiz des Herrn Reidy in Schmitten: Pfr. Rösberger, Arbeiterseelsorger Uebischer, Pfr. Riedo, Pfr. Zurkünden, Pater Gallus, der Primiziant, die geistliche Mutter und ein Schweizergardist.

## Alterzwill

(zirka 1200 Seelen.)

	Geb.	Primiz ob. Prof.
<b>Weltgeistliche:</b>		
Leo Bärizwyl . . . . .	1886	1913
Theodor Vaucher . . . . .	1893	1919
Josef Käser . . . . .	1907	1932
<b>Salvatorianerbrüder:</b>		
Mois Schafer		
Gottlieb Fasel		
<b>Zisterzienserinnen (Mag. Au):</b>		
(Veronika Riedo) . . . . .	1868	1894
Hildegard Birbaum . . . . .	1889	1918
Franziska Schafer . . . . .	1900	1924
<b>Dominikanerin (Klang):</b>		
Innozentia Andrey		

	Geb.	Primiz od. Prof.		Geb.	Primiz od. Prof.
<b>Ursulinerinnen:</b>			<b>Benediktiner (Disentis):</b>		
Christina Haymoz . . . . .	1887	1910	Odilo Zurkinder . . . . .	1888	1913
Elisabeth Bärtschwil . . . . .	1901	1923	<b>Franziskaner:</b>		
<b>Binzenschwester (Tasers):</b>			Ranis Brühlhart . . . . .	1899	1926
Josefina Bärtschwil . . . . .	1875	1901	<b>Kapuzinerbrüder:</b>		
<b>Bürgerhospital Freiburg:</b>			Justinian Stöckli († 1930)	1881	—
Maria Bärtschwil . . . . .	1891	1914	Fr. Louis Cotting († 1933)	1907	—
Gabriele Bärtschwil . . . . .	1897	1933	<b>Domitikanerinnen:</b>		
<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Jugenbohl:</b>			Marie Aimée Internährer . . . . .	1909	1928
M. Blanka Bonlanthen . . . . .	1875	1901	Philomene Großrieder . . . . .	1909	1929
Kostka Aebischer . . . . .	1878	1902	<b>Kapuzinerin (Zug):</b>		
M. Frieda Fontana . . . . .	1878	1904	Paula Zurkinder . . . . .	1895	1925
Germana Aebischer . . . . .	1879	1904	<b>Ursulinerin:</b>		
Thais Schafer . . . . .	1891	1921	Albine Schwaller . . . . .	1903	1928
Antilia Bärtschwil . . . . .	1898	1918	<b>Binzenschwester:</b>		
Elpidia Vaucher († 1928)	1899	1925	Josephina Wicki . . . . .	1885	1911
Idaberga Bärtschwil . . . . .	1901	1922	<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Jugenbohl:</b>		
M. Marc Jenny . . . . .	1902	1926	M. Madeleine Baeriswyl . . . . .	1874	1905
Damaris Pürro . . . . .	1902	1927	M. Johanna Baeriswyl († 1910)	1887	1910
M. Doris Haymoz . . . . .	1902	1929	Selinda Roggo . . . . .	1897	1918
Bernaria Schafer . . . . .	1903	1930	Lucina Großrieder . . . . .	1898	1920
Thomasina Bärtschwil . . . . .	1903	1925	Uzela Roggo . . . . .	1899	1922
Gottolda Schafer . . . . .	1905	1928	Emerana Pürro . . . . .	1901	1924
Hieronyma Tornare († 1926)	1905	—	Jovita Gugler . . . . .	1906	1930
Rosula Basel . . . . .	1906	1928	<b>in Menzingen:</b>		
Mildigta Aebischer . . . . .	1910	1933	Ilga Maria Roggo . . . . .	1909	1931
<b>Ranisiuschwester:</b>			<b>Ranisiuschwester:</b>		
Rosa Müller . . . . .	1873	1907	Elise Guérig . . . . .	1864	1907
<b>Pauluschwwestern:</b>			<b>Pauluschwester:</b>		
Katharina Bärtschwil . . . . .	1903	1931	Johanna Franziska Marro . . . . .	1906	1931
Alloisia Bärtschwil . . . . .	1911	1931	<b>Bon Pasteur:</b>		
Alloisia Kessler . . . . .	1901	1920	M. Klara Kolly . . . . .	1893	1930
<b>Annaschwester:</b>					
Rosa Hayoz					

## Böfingen

(zirka 1250 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>	Geb.	Primiz od. Prof.
Peter Ritzhör . . . . .	1883	1911
Humb. Jos. Brühlhart . . . . .	1886	1913
Johann Ritzhör . . . . .	1896	1924
Arnold Riedo . . . . .	1903	1929
<b>Krankenschwester in der Congrégation St. Joseph de l'Apparition in Marseille:</b>		
Maria Jungo . . . . .	1905	—

## Düdingen

(zirka 2800 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>	Geb.	Primiz od. Prof.
Prälat Ludwig Ems . . . . .	1876	1901
Domherr Josef Zurkinder . . . . .	1880	1903
Franz Peter Zummwald . . . . .	1878	1904
Franz Laver Straub . . . . .	1878	1904
Johann Zurkinder . . . . .	1881	1905
Alfons Riedo . . . . .	1885	1912
August Riedo . . . . .	1888	1914
Ernst Waeber . . . . .	1900	1926
Alfons Rumo . . . . .	1902	1928

## Differers

(zirka 1000 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>	Geb.	Primiz od. Prof.
Peter Ranis Greber . . . . .	1873	1900
Severin Lauper . . . . .	1885	1911
Joseph Tinguely . . . . .	1887	1913
Ludwig Rogetter . . . . .	1896	1921
<b>Franziskaner:</b>		
Niklaus Bongard . . . . .	1896	1923
Siburtius Cotting . . . . .	1907	1931
<b>Kapuziner:</b>		
Dionys Bürgisser . . . . .	1877	1902
<b>Franziskanerbrüder:</b>		
Wilhelm Corpataux . . . . .	1892	1932
<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Jugenbohl:</b>		
(Pelagia Corpataux) . . . . .	1876	1897
Algritia Fontana . . . . .	1885	1909
Oswita Riedo . . . . .	1894	1915
Albanasia Philipona . . . . .	1897	1916
Murélie Gauch . . . . .	1899	1921
M. Leo Bonlanthen . . . . .	1909	1930
Pauline Aebly . . . . .	1910	1933
<b>Pauluschwwestern:</b>		
Germaina Corpataux . . . . .	1901	1923
Agnes Aebly . . . . .	1904	1923





Oben: Waffelträgerinnen an der Primizia des H. S. Vater Arthur Boschung von Ueberstorf.

Rechts: Vater Arthur Boschung mit den geistlichen Eltern: Domherr Philipona und Frau Schaller, dann Pfarrer August Boschung von Murten. Vater Gratian, Dr. Vater Hilariin, Pfarrer Baeristwil von St. Antoni und zu oberst Pfarrer Theodor Baucher von Ueberstorf.



### Heitenried (zirka 900 Seelen.)

<b>Weltgeistlicher:</b>	Geb.	Primizia
Josef Schmus . . . . .	1886	1913
Seminarist: Johann Zoffo		
<b>Missionsbruder:</b>		
Kanis Zoffo . . . . .	1913	—
<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Jugenbohl:</b>		
M. Gabriela Zahno . . . . .	1894	1914
Selesia Perler († 1917) . . . . .	1896	1917
Agnata Meyer . . . . .	1899	1919
M. Christophä Werro . . . . .	1902	1932
Primiana Werro . . . . .	1904	1934



<b>Paulusschwestern:</b>	Geb.	Primizia
Adelheid Bonlanthen . . . . .	1886	1916
Emilie Bonlanthen . . . . .	1905	1928
Rosine Bonlanthen . . . . .	1906	1928
Adelheid Egger . . . . .	1909	1929
Marg.-Marie Bürgisser († 1921) . . . . .	1902	1921



Hochw. Herr Primiziant Vater Arthur Boschung, Kapuziner, mit seinen lieben Eltern, Brüdern und Verwandten am hohen Feste der ersten hl. Messe in Ueberstorf.  
Photo J. Mülhauser.



Herr Vater Lorenz Thalman von Ueberstorf, Weißer Vater, Missionär in Afrika.

## Blasseien

(zirka 2000 Seelen.)

	Geb.	Primiz od. Prof.
<b>Weltgeistliche:</b>		
Domberr Alfons Philipona . . . . .	1897	1922
Gustav Schneuwly . . . . .	1901	1925
Mois Egger . . . . .	1901	1928
Elvezio Rossi . . . . .	1909	1933
Seminarist: Josef Bächler		

<b>Kartäuser:</b>		
Amadeus Zbinden († 1930) . . . . .	—	1901

<b>Sejuit:</b>		
Alfons Kurzo . . . . .	1882	1915

<b>Maristenbruder:</b>		
Mois Remy († 1918) . . . . .	—	1902

<b>Barmherzige Brüder:</b>		
Galbinus Fasel . . . . .	1912	1932
Florinus Fasel . . . . .	1910	1933

<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Seraphika Kolly . . . . .	1884	1907
Verina Zehntner . . . . .	1889	1914
Marzelliana Dietrich . . . . .	1891	1913
Theresia Pürro († 1926) . . . . .	1902	1926
Adelfreda Remy († 1932) . . . . .	1905	1926
Esdra Bärtschwil . . . . .	1905	1926
Lauda Mülhaufer . . . . .	1908	1928
Mina Herbel . . . . .	1907	1932
M. Claudia Herbel . . . . .	1908	1933
Paulina Hayoz . . . . .	1909	1934

<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Menzingen:</b>		
Johanna Franziska Kurzo († 1933) . . . . .	1880	1906
Agreda Marro . . . . .	1896	1917
Ledwigis Marro . . . . .	1894	1921

<b>Anna Schwester:</b>		
Maria Fasel . . . . .	1902	—

<b>Paulus Schwestern:</b>		
Theres Eltschinger . . . . .	1889	1908
Emma-Marg.-M. Pürro . . . . .	1906	1925
Luie-Germaine Pürro . . . . .	1907	1926

## Blasseib

(zirka 500 Seelen.)

<b>Weltgeistlicher:</b>		
Adolf Pellet . . . . .	1895	1921

<b>Kapuziner:</b>		
Cyrrill Ruffieur . . . . .	1878	1905

<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Regis Hayoz . . . . .	1880	1907
Irmina Hayoz . . . . .	1883	1906
Silviana Egger . . . . .	1889	1913
Agriicola Zbinden . . . . .	1899	1920

<b>Kanisiusschwester:</b>		
Alberta Bürdel . . . . .	1909	1927

## Rechtthalten

(zirka 1420 Seelen.)

	Geb.	Primiz od. Prof.
<b>Weltgeistliche:</b>		
Viktor Egger . . . . .	1900	1927
Leo Bächler . . . . .	1901	1928
Seminarist: Peter Bächler		

<b>Kapuziner:</b>		
Peter Kanis Schaller . . . . .	1888	1911

<b>Dominikanerin (Zlang):</b>		
M. Oswina Kohetter . . . . .	1913	1932

<b>Franziskanerin (Wien):</b>		
M. Germana Schaller . . . . .	1882	1906

<b>Binzenschwester (Köln):</b>		
Agathonika Niklaus . . . . .	1905	1932

<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
(Ostha Noth) . . . . .	1879	1898

Augustiniana Rigolet . . . . .	1873	1901
--------------------------------	------	------

M. Corona Kohetter . . . . .	1889	1908
M. Flora Biemann . . . . .	1889	1913
Feliziana Biemann . . . . .	1911	1930

<b>Notre Dame des Missions:</b>		
Franziska Schafer . . . . .	1908	1930

<b>Karitaschwester (Frankreich):</b>		
Imelda Jenny . . . . .	1894	1922

<b>Pauluschwester:</b>		
Anna-Maria Piller . . . . .	1882	1908

## St. Antoni

(zirka 1100 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>		
Johann Nössberger . . . . .	1874	1900
Viktor Schwaller . . . . .	1875	1900
Dr. Adolf Bonlanthen . . . . .	1898	1924
Moritz Schwaller . . . . .	1904	1927
Meinrad Jenny . . . . .	1907	1931
Linus Bonlanthen . . . . .	1908	1931

<b>Kapuzinerbruder:</b>		
(Remigius Meuwly) . . . . .	1866	1897

<b>Kapuzinerin (Bisenberg):</b>		
Céline Kohrbasser († 1918) . . . . .	1888	1915

<b>Ursulinerin:</b>		
(Genoveva Jenny) . . . . .	1876	1897

<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Hulda Aldry . . . . .	1889	1908

Leona Aebischer . . . . .	1891	1910
---------------------------	------	------

Bertellina Bonlanthen († 1917) . . . . .	1892	1916
--	------	------

Selma Zoffo . . . . .	1897	1918
-----------------------	------	------

Serapia Bonlanthen . . . . .	1905	1928
Herberta Bonlanthen . . . . .	1904	1931

<b>Kanisiusschwester:</b>		
Luzia Aebischer . . . . .	1897	1924

## St. Sylvester und St. Ursen

(zirka 630 Seelen)

(zirka 580 Seelen.)

Keine geistlichen Berufe seit 1900.



Der hochw. Herr Albert Zollet im Kreise der Festgäste am Primiztag in Baar. Vor dem Primizianten steht ein geistliches Bräutchen, rechts neben ihm sitzt der Festprediger Prälat Dr. Mehenberg von Luzern.

<b>Schmitten</b>		geb.	Primiz od. Prof.			geb.	Primiz od. Prof.
(zirka 1250 Seelen.)				<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>			
<b>Weltgeistliche:</b>				Wilhelma Waeber . . . . .		1885	1909
Dr. Pius Emmenegger . . . . .		1887	1912	Megidia Waeber . . . . .		1890	1915
Kanizius Lehmann . . . . .		1897	1923	Hermelanda Lehmann . . . . .		1899	1924
Johann Schwerwey . . . . .		1907	1932	Gottlindis Lehmann . . . . .		1900	1925
Josef Reidy . . . . .		1907	1933	Rosilda Fischer . . . . .		1909	1930
Seminarist: Peter Waeber				Kanisia Schafer († 1930) . . . . .		—	1929
<b>Benediktiner (Maria-Laach):</b>				<b>Schwestern vom hl. Kreuze in Baldegg:</b>			
Gallus Poffet . . . . .		1876	1901	Tobia Hett . . . . .		—	1930
<b>Kartäuser (Italien):</b>				Arnoldina Käser . . . . .		—	1925
D. Martin Binz . . . . .		1870	1908	<b>Kaniziuschwester:</b>			
<b>Salvatorianer:</b>				Ignatia Brühlhart . . . . .		1893	1917
Franz Emmenegger . . . . .		1898	1922	<b>Safers</b>			
<b>Franziskanerbrüder:</b>				(zirka 1750 Seelen, Institute inbegriffen.)			
Lorenz Zbinden . . . . .		1900	1923	<b>Weltgeistliche:</b>			
<b>Kapuzinerbrüder:</b>				Josef Birbaum . . . . .		1885	1909
Hilarin Egger († 1917) . . . . .		—	1916	Johann Aebischer . . . . .		1901	1926
<b>Barmherziger Brüder:</b>				Henri Marthe . . . . .		1900	1926
Jakob Jungo . . . . .		—	1917	Seminarist: Josef Birbaum			
<b>Salvatorianerbrüder:</b>				<b>Jesuit:</b>			
Felix Käser . . . . .		—	1926	Eduard Friedly (gestorben) . . . . .		1884	—
<b>Kapuzinerinnen (Alltdorf):</b>				<b>Dominkanerbrüder:</b>			
Fidelis Jungo . . . . .		—	1908	Kanis Brühlhart . . . . .		1909	1932
Katharina Egger . . . . .		—	1916	<b>Barmh. Bruder Johann von Gott:</b>			
Margareta Zbinden . . . . .		—	1923	Faustus Wäber			
<b>Kapuzinerinnen (Zug):</b>				<b>Vinzenzschwestern:</b>			
Antonia Jungo . . . . .		—	1912	Korbiniana Stadelmann . . . . .		1875	1910
Margareta Scherwey . . . . .		—	1930	Kanisia Birbaum († 1906) . . . . .		1883	1906
<b>Dominkanerinnen (Blanz):</b>				Lambertine Müller († 1909) . . . . .		1884	1909
Fridolina Zumwald . . . . .		—	1924	Antonia Riedo . . . . .		1899	1929
Vitalis Zumwald . . . . .		—	1927	Adelinde Uyer . . . . .		1905	1931
Klaudia Zumwald . . . . .		—	1930	Adeltrudis Copping . . . . .		1908	1933
<b>Ursulinerin:</b>							
Berte Emmenegger . . . . .		1906	1928				

	Geb.	Primiz od. Prof.
Coelestine Großrieder . . . . .	1909	—
Philippa Klaus . . . . .	1911	—

In Dijon (Maria Opferung):  
Maria Luise Zahno

### Ueberstorf (zirka 1220 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>		
Josef Schmus († 1931) . . . . .	1881	1908
Lorenz Hayoz . . . . .	1894	1920
August Boshung . . . . .	1900	1925
Josef Corpataug . . . . .	1900	1925
<b>Kapuziner:</b>		
Arthur Boshung . . . . .	1906	1933
<b>Missionär (bei den Weißen Vätern):</b>		
Lorenz Thalman . . . . .	1877	1905
<b>Barmherziger Bruder:</b>		
Eduard Hayoz . . . . .	1899	1926
<b>Salvatorianerbruder:</b>		
Fidelis Geißbühler . . . . .	1901	1929
<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Anthia Wohlhauser . . . . .	1883	1903
Reinolda Bärswyl . . . . .	1892	1917
Theodorita Thalman . . . . .	1893	1920
M. Armina Schaller . . . . .	1900	1926
Doris Heimoz . . . . .	1902	1929
Kanisia Hayoz . . . . .	1908	1933

### Wünnewil (zirka 1400 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>		
Paul Perler . . . . .	1897	1923
Dr. Othmar Perler . . . . .	1900	1925
Hermann Schneuwly . . . . .	1898	1925
Josef Schneuwly . . . . .	1904	1929
Seminarist: Linus Schöpfer		
<b>Arzulinerinnen:</b>		
Brigitta Spicher . . . . .	—	1903
M. Fidelis Spicher . . . . .	—	1927
<b>Carmel Apostolique (Frankreich):</b>		
Marie-Elie Progin . . . . .	1892	1917
<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Blandina Jungo . . . . .	1877	1904
Frida Fontana . . . . .	1878	1904
Liliosa Schöpfer . . . . .	1888	1909
Waldrifa Schneuwly . . . . .	1888	1913
Romedina Gobet . . . . .	1889	1914
Eucharista Boshung . . . . .	1889	1914
Leandra Perler . . . . .	1892	1920
Creszentiana Schafer († 1933) . . . . .	1897	1920
Heriberta Spicher († 1922) . . . . .	1898	1917
Pascalina Schöpfer . . . . .	1898	1921
Josefina Schafer . . . . .	1902	1930
Zita Schaller . . . . .	1905	1930

### Jaun (zirka 750 Seelen.)

	Geb.	Primiz od. Prof.
<b>Weltgeistliche:</b>		
Prälat Dr. Johannes Cottier . . . . .	1876	1902
Alexander Schuwy . . . . .	1879	1905
Mlois Schuwy . . . . .	1881	1906
Dr. Oswald Buchs . . . . .	1900	1930
Kanis Schuwy . . . . .	1904	1931
<b>Dominikaner:</b>		
Bonaventura Cottier . . . . .	1886	1912
<b>Jesuit:</b>		
Althanas Cottier . . . . .	1902	1928
<b>Redemptoristen:</b>		
Albert Cottier . . . . .	1901	1927
Fr. Otto Buchs . . . . .	1908	1931
<b>Franziskaner:</b>		
Fr. Althanas Buchs . . . . .	1905	1932
<b>Missionär (Weiße Väter):</b>		
Br. Kolumban Schuwy . . . . .	1877	1908
<b>Kapuzinerinnen (Bisenberg):</b>		
Antonia Buchs . . . . .	1904	1927
Anna Rutschko . . . . .	1907	1932
<b>Vinzenzschwester:</b>		
Marthe Boshung . . . . .	1888	1915
<b>Spital in Freiburg:</b>		
Anna Buchs . . . . .	1876	1902
Josefa Boshung . . . . .	1877	1902
<b>Soeur de la Charité:</b>		
Kanisia Cottier . . . . .	1897	1931
<b>Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Hilda Schuwy . . . . .	1884	1906
Margarita Roos . . . . .	1885	1906
Unia Schuwy . . . . .	1898	1919
Bonosa Mooser . . . . .	1898	1924
Gotthardina Schuwy . . . . .	1906	1927
Luitilda Rauber . . . . .	1907	1929
Servaise Schuwy . . . . .	1909	1932
<b>Schwestern vom hl. Kreuze in Meuzingen:</b>		
Noelle Thürler . . . . .	1900	1922

### Gurmels (zirka 1720 Seelen.)

<b>Weltgeistliche:</b>		
Josef Haas . . . . .	—	1902
Josef Schneuwly . . . . .	1895	1922
<b>Franziskaner:</b>		
Alfelm Pauchard . . . . .	1904	1929
<b>Benediktinerbruder:</b>		
Ignaz Rilehör . . . . .	—	1927
<b>Kapuzinerbruder:</b>		
Linus Helfer . . . . .	—	1932
<b>Soeurs de Charité de la Roche (Savoyen):</b>		
Genoveva Vonlanthen . . . . .	—	1923
Céline Muderjet . . . . .	—	1931

Schwester vom hl. Kreuz in Ingenbohl:	Geb.	Primiz od. Prof.
Mathäa Hayoz . . . . .	1876	1900
Alfonsina Hayoz . . . . .	1889	1910
Rudolfa Neuwly . . . . .	1889	1910
Panfranzia Muderjet († 1933) . . . . .	1888	1910
Roseline Werro . . . . .	1895	1915
Bienvenue Ballaman . . . . .	1894	1915
Uvertina Hayoz . . . . .	1895	1916
Wilburgis Bürgi . . . . .	1895	1921
Firmana Muderjet († 1930) . . . . .	—	1923
Itta Bühler († 1928) . . . . .	—	1923
Fromunde Rosetter . . . . .	1904	1924
Apolline Mory . . . . .	1908	1931
<b>Paulusschwester:</b>		
Klara-Paul Rilschör . . . . .	1911	1931

## Stadt Freiburg

	Geb.	Primiz od. Prof.
<b>Weltgeistliche:</b>		
Paul Rody . . . . .	1877	1901
Domherr F. Schönenberger . . . . .	1880	1904
Josef Schaffer . . . . .	1902	1927
<b>Missionär (Franz von Sales):</b>		
Heinrich Wider . . . . .	1907	1932
<b>Baldeggerschwester:</b>		
Pierrina Schaffer († 1932) . . . . .	1896	1922
<b>Schwester vom hl. Kreuz in Ingenbohl:</b>		
Magdalena Keller . . . . .	1902	1927
<b>Amaschwester:</b>		
Florentina Lauper . . . . .	1901	—

## Das protestantische Fronleichnamsgelchen

„Mama, bitte, laß mich doch mitgehen! Ich möchte auch ‚Engelchen‘ sein bei der Fronleichnamsprozession. Wir müssen dann ein weißes Kleidchen anhaben und ein Kränzchen in den Haaren und dürfen eine goldene Lilie oder ein Blumenkörbchen tragen.“

„Kind, es geht nicht“, sagte die Mutter. „Ich hab’s dir schon gesagt. Sprich also nicht mehr davon.“

„O Mama, laß mich mit! Rose und Hildegard und Martha gehen auch mit. Alle, alle Mädchen — bloß ich nicht...“ Sie brach in Tränen aus.

„Liebling, das sind doch alles katholische Mädchen! Du weißt doch, daß wir protestantisch sind! Wir glauben nicht, daß der Heiland wirklich zugegen ist in der weißen Hostie, die der katholische Priester dann durch die Straßen trägt. Also darf ich auch nicht dulden, daß mein Kind an der Feier teilnimmt.“

„Aber Mama, warum glauben wir’s denn nicht?“ fragte Isabella erstaunt. „Es ist doch wahr?“

„Kind, sprich nicht über Sachen, die du nicht verstehst“, gebot die Mutter ärgerlich. „Wer hat dir diese Dinge in den Kopf gesetzt?“

„Niemand! Aber ich weiß es doch. Das fühlt man doch, Mama! Wenn ich mit Hildegard auf dem Kirchplatz spielte, sind wir manchmal beide in die Kirche gegangen, und Hildegard sagte, da in dem goldenen Häuslein wohne Er! Und Er könne uns sehen durch die Tür. Eine rote Lampe brannte da, und wir setzten uns still hin und haben Ihn bloß angesehen. Und da fühlte ich immer, daß Er wirklich da ist... Mama, wenn Er nicht wirklich da ist, weshalb bin ich dann so gerne bei Ihm?“

Frau Hastings hatte sich abgewandt, um ihre Rührung zu verbergen. Sollte sie dem frommen Kind seine Bitte nicht gewähren? Es war ja noch so jung, ging nicht einmal zur Schule. Später würden diese Eindrücke ja doch verwischt werden. Ihr Mann, der in religiösen Dingen ganz gleichgültig war, würde nichts dagegen haben.

Herr Hastings war Beamter hier im Städtchen. Sie waren die einzige protestantische Familie darin.

Zärtlich zog Frau Hastings Isabella an sich. „Du bist mein liebes, frommes Kind“, sagte sie. „Aber sieh mal, Liebling, wenn ich auch jetzt ja sagen würde, der Herr Pfarrer nimmt dich doch gewiß nicht mit.“

„O ja, Mütterchen! Als Rose und Martha und Hildegard sich meldeten, bin ich mitgelaufen. Da fragte er mich, ob ich auch Engelchen sein wolle. Ich glaube, er kannte mich nicht. Ich sagte: „Ja, ich möchte schon.“ Und Hildegard sagte da: „Sie ist bloß bang, weil sie protestantisch ist.“ Da war er ganz freundlich und sagte: „Wenn deine Eltern es erlauben, so komm nur ruhig. Der liebe Heiland hat alle Kinder gern.“

„Nun, dann geh in Gottes Namen“, entschied die Mutter. Und jubelnd umhalste die Kleine sie.



„Und sank auf die Knie und flehte:...“

Und am Fronleichnamstag schritt das protestantische Engelchen feierlich und glücklich zwischen den andern Kindern unmittelbar vor dem Baldachin hin, unter dem das Allerheiligste getragen wurde. Andacht und Liebe und Freude strahlten aus seinen Augen. Aus einem Blumenkörbchen streute es Rosenblätter für seinen „lieben Jesus“ her, dessen Gegenwart seine reine Kindesseele fühlte.

Und Er, der die Kindlein zu sich kommen ließ — Er, dessen Blick auf dieser kleinen Seele ruhte: würde Er sie je aus dem Auge verlieren, nun sie Ihm so nahe gekommen war? Würde Er die Wege dieses Schäfleins nicht so lenken, daß sie in Seinen Schaffstall führten?

Wenige Monate später wurde Herr Hasting in eine fast ganz protestantische Stadt versetzt und Isabella konnte jetzt nicht mehr „ihren Jesus“ in einer katholischen Kirche besuchen.

Bald wurde sie auch schulpflichtig. Und als später ihre Mutter gestorben war, kam sie in ein Erziehungsinstitut.

Viele, viele Jahre waren vergangen. Isabella Hasting war längst eine große Sängerin geworden, bewundert und geehrt, mit Reichtum und Ruhm überschüttet. Die Erinnerungen ihrer Kindheit hatte sie wohl längst vergessen. Aber seltsam — wenn sie auf ihren Reisen eine katholische Kirche besuchte, um ihrer Schönheit oder ihrer Kunstschätze willen, spürte sie jedesmal ein leises Heimwehgefühl, eine uneingestandene Sehnsucht, fühlte sie sich eigentümlich zum Tabernakel hingezogen. Oft setzte sie sich in eine der Bänke und schaute unverwandt zum Altar. Und dachte, ob in diesem goldenen Gehäuse wohl derjenige zugegen sei, dessen Gegenwart die ewige Lampe kündete? Ob seine Gottesaugen sie anschauten?

Man hatte sie gelehrt, daß die Katholiken im Irrtum seien — aber weshalb dann diese starke Anziehung? Weshalb wurde es ihr dann immer so selig, so friedlich zumute?

Ach, die Katholiken waren doch glücklich, ihren Gott bei sich zu haben! . . .

Isabella Hasting hatte niemals mehr eine Fronleichnamsprozession gesehen. Aber es geschah, daß sie einmal an einem Fronleichnamstage in der rheinischen Stadt Krefeld war. Und da wurde sie Zeugin dieser wunderbaren, großartigen und rührenden Feierlichkeit, wie nur der katholische Glaube und die Liebe zum eucharistischen Heiland sie kennt und fertig bringt. Und sie stand und sah den herrlichen, künstlerischen, farbenglühenden Schmuck der Straßen, die Pracht der Triumphbogen, die wundervollen Altäre, die Fülle von Grün und Blumen und bunten Flaggen unter dem seidenen Blau des Himmels, sah die glanzvolle Prozession mit all ihrer feierlichen, erhebenden goldflimmernden Pracht, mit der die Kirche ihren Herrn zu ehren liebt.

Es war ein überwältigend schöner Anblick, der Isabella Hastings Künftlerauge entzückte und — ihr ans Herz griff.

Und da, als sie nun die hundert und aber hundert weißgekleideten Engelchen inmitten der Prozession gehen sah, mit aufgelösten Locken, Blumen und heilige Symbole tragend — da stand plötzlich ein Bild aus ihrer Kindheit vor ihrer Seele!

. . . O Gott — war sie nicht einst, so wie diese Kleinen, als Fronleichnamselgelchen mitten zwischen den katholischen Kindern in der Prozession geschritten, ganz nahe vor ihrem lieben Jesus? Und stolz und glücklich, dem lieben Heiland so nahe zu sein?

Oh, spürte sie nicht noch jetzt die Seligkeit von damals nach? Sie fühlte ihre Augen feucht werden. Hatte das reine Kindesherz nicht damals ahnungsvoll die Nähe des Gottesohnes empfunden? War nicht ein Funken von der eucharistischen Sonne schon in ihr Kindesherz gefallen? Und — hatte der Herr nicht immer sie verfolgt, ohne daß sie es wußte?

Wie oft lenkte Er ihren Weg in katholische Kirchen — da sah Er sie an — da sprach Er zu ihrer Seele; aber sie verstand Ihn nicht.

Und jetzt — o wie alles sie erinnerte! Wie sie sich hingezogen fühlte zu Ihm, der da der Mittelpunkt des katholischen Glaubens- und Liebeslebens ist! Ja, ihre kleine Kindesseele war immer katholisch gewesen, schon damals, als sie noch das protestantische Fronleichnamselgelchen war.

Und jetzt — näher und näher kam der Traghimmel mit dem Allerheiligsten — feierlich klang der Gesang:

Deinem Heiland, deinem Lehrer,  
Deinem Hirten und Ernährer,  
Sion, stimm ein Loblied an . . .

Silberne Glöcklein dazwischen, ferne gedämpfte Musik, Weihrauchdüfte stiegen, rechts und links sank die Menge auf die Knie.

Einen Augenblick zögerte Isabella Hasting noch. Sie, die Protestantin sollte knien? Vor einem Stück Brot?

Aber nein, die Tausende, die dort anbetend im Staube lagen, von Ehrfurcht, Glauben, Liebe durchglüht — sie konnten nicht im Irrtum sein! Ihr eigenes Herz sagte es ihr, daß dort der König des Himmels nahe — der Mittelpunkt der Welt, ohne den die Welt leer und arm war. Sie fühlte seine Gegenwart und sie — glaubte! Und sank auf die Knie und flehte:

„Herr, als Kind habe ich Dir Blumen gestreut — da hast Du mich an Dich gefesselt! Immer habe ich Heimweh nach Dir gehabt, ohne es zu wissen . . . Und nun hast Du mich heimgeführt zu Dir! Die Kirche, die Dich nicht hat, kann nicht die wahre sein. Ich werde katholisch. Herr, segne mich, da Du vorübergehst!“ . . .

Und kurze Zeit nachher kniete in einer Klosterkirche die berühmte Sängerin Isabella Hasting und sprach das katholische Glaubensbekenntnis und erneuerte das Taufgelübde.

Und dann kehrte zum ersten Male der Heiland ein in diese Seele, deren größte Freude es schon als Kind war, „recht nahe beim lieben Jesus“ zu sein — die Er durch zarte Liebe an sich gezogen hatte, bis sie den Weg fand zu Seinem Schaffstall und ein treues Schäflein Seiner Herde wurde.

S. Br.

\*

Der Geizige ist wie ein Gaul, der Wein führt und Wasser trinkt.

Ein gescheiter Mann sticht nicht mit einem dummen Stier.

Man muß nicht mit sechs Rossen fahren, wenn man nur Futter für zwei hat.

# Segenssonntag 1933

Segenssonntag heißt im Löt- schental der Sonntag nach Fron- leichnam. Dieses Jahr wurde der Segenssonntag mit einem Festspiel gefeiert zur Erinnerung an den 700- jährigen Bestand der Pfarrei Löt- schen. Die Kirchengeschichte ist die Geschichte des auf Erden fortlebenden Christus. Dementsprechend wollte das Festspiel die Geschichte des Hei- lands in der Pfarrei darstellen.

Am Vorabend der Pfarreistif- tung sind die Löttscher auf dem Dorfplatz in Kippel versammelt (1233). Der älteste Löttschentaler, nach seinem Wohnsitz der „Balmen- mann“ geheißen, erzählt die Besie- delung des Tales durch die Allemen- nen, die sieben Tiroler der Volks- sage, welche ihre neue Heimat sich er- oberten, das Gesetz des Herrn er- füllend:

„Herrschet über diese Erde, macht sie euch untertan durch eurer Hände harte Arbeit.“

Aus Dankbarkeit gegen Gott, für ihrer Väter Seelenruhe geloben die Löttscher ihre Gaben zur Stif- tung der neuen Kirche, von der der Balmermann sagt: „Wie das Kreuz am Löttschberg heute noch die Stammesbrüder einigt, so soll die neue Kirch' uns einigen im Tale.“ Am folgenden Tage sind die Löt- scher im Kloster von Gerunden Zeu- gen von der Stiftung ihrer Kirche durch den edlen Ritter Girold von Thurn, Herrn von Gesteln und Löttschen und erhalten ihren ersten Prior im Augustiner Chorherrn Girold von Abondance. Freudig singen die Löttscher im Lied vom guten Hirten:

Uns nähret nur ein Wirt  
mit seinem Fleisch und Blute.  
Es ist der gute Hirt  
im hochwürdigsten Gute.  
Es ist ein Nährer aller Menschen,  
Herr Jesus Christ.

Einmal war die Martinskirche in Kippel in Gefahr, den eucharisti- schen Heiland zu verlieren, in der Reformationszeit (1562), als der Meier klagen mußte:

Freilich dringt der neue Glaube  
auch in unsere Täler durch die  
Schüler, Trödlar, Soldaten.  
Stolz und Habsucht, Genußsucht  
sind die schlimmsten Volksberater.

Damals haben die Löttscher, ge- führt von ihrem Prior, der nach der Ueberlieferung auch geschwankt hatte, den Schwur geleistet:

Gerne weihen wir die Waffen,  
die wir für die Fürsten trugen  
in Neapel und Sizilien,  
Christus, unserm Friedensfürsten,  
unserm König, unserm Herrscher,  
an dem hohen Segenssonntag  
heute und für ew'ge Zeiten.

Damals sollen die Frutiger der Martinskirche in Kippel ihre Mon- stranz verkauft haben, unter der Be- dingung, die Monstranz müsse ihnen um denselben Preis zurückerstattet werden, falls Frutigern den Weg wie-



Herold beim Festspiel in Kippel.



Die Monstranz von Kippel. Die Legende erzählt, daß die Frutiger zur Reformationszeit den Löttschern ihre Monstranz verkauft haben, mit der Bedingung jedoch, selbe um den gleichen Preis zurückkaufen zu können, wenn die Frutiger wieder katholisch würden. Diese jetzige Monstranz stammt aus Augs- burg; sie wurde im Jahre 1760 um 695 Reichsgulden angeschafft.

derfinde in die offenen Arme sei- ner alten Mutterkirche. Die Löt- scher sind gerne bereit, diese Bedin- gung einzuhalten. In ihrem Na- men sagt der Talschaft Meier

Möchten wir den Tag noch seh'n, wo alle Glocken diesseits, jenseits unsrer Berge wiederum zum Gottesdienst zusammenklingen, wie zu Bruder Klausens Zeit noch, dieses größten Eidgenossen. Möchten wir die Zeit noch schauen, wo der Heiland wieder einzieht in verlass'ne Kirchen, die noch heute Städte' und Dörfer zieren und den Glauben unsrer Väter. Möchte bald die Christenheit zu einem Hirten sich bekennen, ein Herz, eine Seele werdend.

Als Belohner erscheint Chri- stus im dritten Teil zum Weltge- richte und spricht zu den Geretteten:

Kommt, Gesegnete des Vaters,  
nehmt Besitz von seinem Reiche,  
das seit Grundlegung der Welten  
auch für euch bereitet wurde.  
Weil ihr mich bekennet vor den  
Menschen, will ich euch bekennen  
vor dem Vater; weil ihr eine  
Wohnung mir bereitet habt in  
Kirch' und Herz, sollt auf ewig  
ihr in meinem Hause weilen;  
weil ihr mich begleitet habt am  
hohen Segenssonntag, sollt ihr  
folgen mir im Siegeszuge.

Triumphierend rufen die Seli- gen:

Durch den Heiland, durch die Kirche,  
durch die Priester, durch das Opfer,  
sind auf immer wir gerettet.

Bis dahin wird der Spruch im letzten Prolog gelten:

Wie der Talfluß fließt dahin ein Menschenleben, fließt dahin das Leben einer ganzen Talschaft. Silberhell und wieder dunkel drängen rauschend seine Wogen nach dem Weg der Ewigkeiten.

Ueber zweihundert Personen aus den Pfarrgemeinden haben als Spieler, Sänger und Musikanten am Festspiel mitgewirkt, das elfmal aufgeführt wurde. Ge-

gen 5000 Personen haben das Spiel gesehen; bei günstigem Wetter wäre die Zahl leicht doppelt so groß geworden. Das Spiel verdankt seinen Erfolg der Einfachheit und Wahrheit. Wahrscheinlich wird das diesjährige Festspiel in etwas veränderter Form als „Spiel vom Segensonntag“ im nächsten Frühling am 3., 10. und 17. Juni wieder aufgeführt werden.

J. Siegen.

## „Die Art im Haus erspart den Zimmermann“

So läßt der Dichter den Vater Wilhelm Tell sprechen. Der Spruch bleibt immer neu: Eigene Mittel und eigene Kenntnisse verhüten unnütze Kosten. Zu sehr verlassen wir uns auf die Kenntnisse anderer und wenden im eigenen Haushalt am liebsten fremde Mittel an. Besonders in der Heilkunde haben wir uns den chemischen Mitteln verschrieben. Naturheilkundige, wie z. B. Pfarrer Rünzle sind anderer Meinung. „Zurück zur Natur“, lautet ihr Wahlpruch. Bei aller Anerkennung der Arzneimittel und der Arztkunst dürften auch wir uns wieder mehr den Heilkräutern zuwenden.

Die Kräutersammelstelle im Oberland verfolgt diesen Zweck. Die Heilkräuter sollen wieder als Heilmittel gebraucht werden; im Gebirge soll das Sammeln der Heilpflanzen eine Verdienstquelle werden und im Flachland soll der Versuch unternommen werden, begehrte Heilkräuter systematisch anzubauen. Durch vorsichtige Leitung des Unternehmers soll ein Ausrotten der Pflanzen verhindert werden.

Jede Familie sollte eine Hausapotheke besitzen, die folgende Kräuter enthalten sollte:

1. Gegen Magenstörungen und Krämpfe:

Bertramkraut, Pfefferminzblätter, Fenchel, Kamillenblüten, Tausendgüldenkraut.

2. Gegen Erkältungen und Husten: Lindenblüten, Isländisch Moos (das gewöhnlich aus den Nordländern bezogen wird, statt es in unsern Vor-alpen zu sammeln), Huflattichblüten, Holunderblüten (schweißtreibend), Silbermänneli, Wegerich, Salbeiblätter (zum Gurgeln bei Halsentzündung).

3. Gegen nervöse Störungen aller Art: Baldrianwurzel.

4. Gegen Blasen- und Nierenbeschwerden: Rabenschwanzkraut (Zinnkraut), Birkenblätter, Petersilienkraut oder -Samen, Wacholderbeeren.

5. Gegen Durchfall: Heidelbeeren und Heidelbeerblätter, Tormentill.

6. Gegen Blutungen: Hirtentäschchenkraut.  
7. Gegen Eiterungen: Käsilkraut (Malven), Sanikelkraut.

8. Gegen Verstauchungen und Quetschungen: Arnikablüten.

Die Bauersfrau und der Geißbauer sollen auch noch für tierärztliche Zwecke passende Kräuter wie Enzian, Meisterwurzel, Flachsamen, Eichenrinde usw. aufbewahren.

Kräuter, Blüten und Blätter müssen im Schatten getrocknet werden. Man streue diese ganz dünn z. B. auf Dachböden. Kräuter sollte man von Zeit zu Zeit wenden. Blüten lasse man dünn ausgestreut liegen, bis sie trocken sind. Blätter, wie von Huflattich, Brennnessel und dergleichen streue man nicht übereinander, da diese sonst während der Trockenzeit schwarz werden. Wurzeln kann man an der Sonne trocknen, aber des Nachts nehme man sie unter Dach.

Die gut getrockneten Heilkräuter werden am besten in Büchsen aufbewahrt (z. B. von Dvornaltine) oder in sauberen Stoffsäcklein.

F. B.



Die Pfarrkirche auf dem Martibiehle in Rippel im Lötschental.

### Eine alte Geschichte, die immer neu bleibt

Herr Wigig hatte einen Garten mit seiner Frau bestellt. Ein Beet war noch leer. Da säte er heimlich Salat, um seiner Frau eine Freude zu bereiten. — Des anderen Tages geht seine Frau heimlich zu dem Beet und sät Bohnen darauf. Jeden Tag nun gehen Mann und Frau im stillen zu dem Beet, um zu jäten, ohne von der Aussaat des anderen Ehetheiles eine Ahnung zu haben. — Die Frau hält den Salat für Ankraut, der Mann die Bohnen; auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen. —

So ist der Erfolg der Kindererziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreißt, was die Mutter gepflegt hat.





# 30. Schweizer. Raiffeisenverbandstag in Freiburg

Festabzeichen am  
Raiffeisentag in  
Freiburg.

Die nach ihrem Gründer, dem deutschen Bürgermeister Fr. W. Raiffeisen († 1888) benannten und seit den 60er Jahren in Deutschland aufgekommene Darlehenskassen wurden im Jahre 1900 durch den thurgauischen Pfarrherrn Eraber († 1930) auch in der Schweiz eingeführt. 1932 zählte der Verband 571 Kassen, 51,386 Mitglieder und eine Bilanzsumme von Fr. 324,607,466. Diese über 570 Kassen verteilen sich auf 23 Kantone, unter denen unser deutscher Kantonsteil mit 12 Kassen, 1639 Mitgliedern und Fr. 12,526,817 Verbandsgeldern, der welsche Teil mit 46 Kassen, 2958 Mitgliedern und Franken 12,970,096 anvertrautem Gelde vertreten ist.

Die Erkenntnis, daß die Raiffeisenkassen solide und vertrauenswürdige Geldanlage-, zweckmäßige, vorteilhafte lokale Kreditstellen zwecks Befriedigung des ländlichen Kleinkredits für die Landwirtschaft und den ländlichen Mittel- und Arbeiterstand sind, veranlaßte vor zirka 30 Jahren einige um das Volkswohl verdiente und besorgte Männer — wir nennen hier die H. S. Direktor Schwaller, Chorherr Schuwey, Nationalrat Boshung, Oberst Repond und Pfarrer Raemy — die Raiffeisenbewegung auch im Freiburgerland zu verankern. Heute sind diese Darlehenskassen staatlich anerkannte Sparkassen und unterstehen der jährlichen Revision seitens des Zentralverbandes.

Die über 700 Raiffeisenkassen-Vertreter des Schweizerlandes wurden daher

am 15. Mai auf freiburgischem Boden als Freunde und Mitarbeiter einer wohlbekannten und im Volke verankerten Bewegung herzlich aufgenommen. Nachdem am Sonntag nachmittag Vorstand und Aufsichtsrat der Zentralkasse getagt hatten, wurde am Abend die Delegiertentagung mit einem gelungenen Familienabend eingeleitet.

Die 30. Generalversammlung am Montag vormittag wurde durch die persönliche Anwesenheit von H. Bundesrat Mussy beehrt, der über die Bedeutung des Sparens im Wirtschaftsgetriebe, über die Funktion des Bankwesens in der Volkswirtschaft und über die damals im Mittelpunkt der politischen Diskussion stehende eidgen. Vorlage der Gehaltsanpassung für die eidgen. Beamten sprach. Wir gestatten



BURATY

### Freiburger Pilger in Lourdes.

Als in Freiburg der großartige Raiffeisentag stattfand, befanden sich 2100 Schweizer Pilger in Lourdes, worunter auch eine Anzahl Freiburger sich befanden. Diese haben an diesem Tag auch heimgedacht und für die Raiffeisenjache ein Gebet verrichtet; sogar ein Gruß von Lourdes ist in Freiburg eingetroffen. Gott segne unsere Raiffeisenkassen!



Die neue Motorsprize von Müdingen wird von H. S. Pfarrer Adolf Pellet eingeweiht.

uns, hier einige grundlegende und auch heute noch aktuelle Gedanken des hohen Gastes festzuhalten.

Das Sparen ist ein grundlegendes Element der Kultur und vorab eine wohlwollende Eigenschaft des Schweizerbürgers. Durch solides Sparen und weises Haushalten ist sogar die Mehrzahl der vordem kleinen Leute zum Eigenbesitz gelangt. In dieser Hinsicht sind die Raiffeisenkassen für die gesamte schweizerische Volkswirtschaft von unschätzbarem Werte, da gerade sie immer wieder den Sparsinn des Volkes angeregt und schon die ganz Jungen in Dörfern draußen zum Einlegen der kleinen Gelder in Sparbüchsen erzogen haben.

Nach der Ehrung von H. S. Pfarrer Viktor Raemy in Morlon, eines sehr ver-

dienten Veteranen des freiburgischen Raiffeisenwesens, hielt H. Staatsrat Dr. Jos. Piller ein höchst zeitgemäßes und lehrreiches Referat über aktuelle landwirtschaftliche Kreditfragen. Der Redner bezeichnete den landwirtschaftlichen Kredit als eine Frage erster Ordnung in der heutigen Krisenlage. In der Zeit des billigen Kredites seien die Ursachen zu den heutigen Mißständen gelegt worden. Es kam damit die Uebererschuldung an die Banken und die Anlage von Kapitalien in allerlei unrentable und unproduktive Betriebe und Bauten. Als Heilmittel für die herrschende Wirtschaftskrise nannte H. Staatsrat Piller den kontrollierten Kredit, anstatt des schrankenlosen, die Herstellung billigerer Bauten und die Begünstigung des Hypothekarkredites; als Grundlage des Kredites die Berücksichtigung des Ertragswertes und eine Herabsetzung des Zinsfußes in vielen Fällen. Die gesamte Sanierungsaktion aber habe eine moralische Gesundung der Geister zur Voraussetzung, eine unbedingte Gewissenhaftigkeit im gesamten Wirtschaftsleben.

Die Freiburger Regierung habe sich als Ziel gesteckt: Harmonische Zusammenarbeit der organisierten Selbsthilfe mit der Staatsgewalt, indem die private Initiative durch die öffentliche Gewalt angespornt, ermuntert, unterstützt und gestützt werde.

So wie die ständeveröhnende, reifes soziales Verständnis weckende Tätigkeit der Raiffeisenkassen den neuzeitlichen Bedürfnissen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet entspricht — und daran liegt nach den viel-



**Der neue Freiburgerhof.**  
Gegenüber dem Bahnhof zu Anfang der Perollesstraße wurde dieser eindrucksvolle Bau ausgeführt. Auf das Schützenfest wird dieser größte Gasthof Freiburgs in Betrieb gesetzt.

jährigen besten Erfahrungen kein Zweifel —, so lagen gewiß in der Atmosphäre dieser 30. Generalversammlung die Bedingungen reichen Gewinnes der Teilnehmer für das ihnen anvertraute Werk zum Nutzen und Frommen der Allgemeinheit. ba.

### Glück?

Das Glück kommt manchmal über Nacht,  
Dann juble nicht zu laut, nimm dich in acht —  
Weil sonst das Unglück leicht erwachen kann,  
Es schläft im Zimmer nebenan!

Im großen Glück erhebe' dich nicht  
Im kleinen Glück betrüb dich nicht!  
Bedenke, daß Gott sei der Mann,  
Der Glück und Unglück wenden kann.

### Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorfällen gepflastert

Das sagte sich auch ein Ziegelarbeiter, der trotz seiner besten Vorfälle doch immer wieder zum Saufhannes wurde. Nun erließ er mutig in der Zeitung eine Aufforderung an alle Wirte der Umgebung, sie sollten ihm doch von Neujahr ab kein Bier und keinen Schnaps mehr geben, da er sich endlich bessern wolle. Allen Respekt! Hoffentlich verhelfen ihm auch die Wirte zur Ausführung seines heroischen Entschlusses. Man muß einem schwachen Mitbruder das Werkzeug zur Sünde und zum Verderben ferne halten.



Die Mehrgerade von Tafers nach Freiburg.

Zur schönen Sommerszeit wurde durch eine Anzahl Arbeitslose die schlängelnde Straße von Tafers nach Freiburg etwas geschlichtet. Wir sehen hier links das Kreuz von Menzieswil, die alten Straßenwindungen nach Klein Maggenberg und den neuen geraden Weg.



Links: Seine Magnifizenz Dr. Heinrich von Diesbach, Rektor der Universität.



Rechts: Dr. Alfred Ursprung, Professor der Botanik, Nachfolger von Prof. Dr. Westermaier.

## Nachrichten von der Universität Freiburg

Die Universität Freiburg ist, wie selten eine, mit dem Volke fest verwachsen. Das wackere Freiburger Volk hat durch opferfreudige Zustimmung zur weitfichtigen Gründung seines genialen Staatsmannes Georg Pylthon dieses geistige Bollwerk gründen helfen. Es hat der Hochschule manch tüchtige Lehrkraft geschenkt, von denen einige heute segensreich wirken und ihr zur Zierde gereichen. Die Dozenten aber, die durch ihre Forschungen den Namen Freiburgs in die wissenschaftliche Welt hinaustragen, die ehemaligen Schüler, die in Kirche und Staat die hier geholten Kenntnisse verwerten, das sind Geschenke der dankbaren Hochschule an Freiburg!

Vom neuen Erziehungsdirektor, Staatsrat Dr. Piller, der als Schüler aus der Universität hervorgegangen ist und daselbst als Professor eine glänzende Wirksamkeit entfaltet hat, wurde an anderer Stelle gesprochen.

Dagegen wollen wir hervorheben, daß die Plenarversammlung der Professoren Hrn. Dr. Heinrich von Diesbach, ordentlichen Professor der Chemie an der naturwissenschaftlichen Fakultät, zum Rektor der Universität für das Studienjahr 1933/34 gewählt hat. Hr. Dr. von Diesbach ist in der Wissenschaft und Praxis seines Faches eine anerkannte Kapazität. Unzählige Forschungsarbeiten sind unter seiner Leitung in den Universitätslaboratorien entstanden. Er ist ebenso ein ausgezeichnete akademischer Lehrer, der Studenten und Laien in lebendigen und klaren Ausführungen mit den schwierigen Gebieten der Chemie vertraut zu machen versteht. Das Volk schätzt den neuen Rektor wegen seiner Einfachheit und Leutseligkeit, wegen der Geradheit seines Charakters und der ungeschminkten Selbstständigkeit im Denken und Handeln, vornehmlich wegen seines offenen Auges für die Mühen und Sorgen aller Schichten. Bekannt ist seine Hingabe für seine finanziell

so sehr bedrängte Wohnsitzgemeinde St. Ursen, nicht minder seine Tätigkeit als Abgeordneter des Sensesbezirks im Großen Rat. Seine Beteiligung an den Verhandlungen ist stets ein Genuß; zuweilen genügen ein paar kurze, träge Worte; oft mischt er in seine Ausführungen die Würze eines geistreichen Wises; wenn es aber gilt, Wohl und Weh seines ihm tief ins Herz gewachsenen Bezirkes zu verteidigen, so tut er es mit seltener überlegener Entschiedenheit und Eindringlichkeit, daß der Erfolg selten ausbleibt. Damit beweist der Professor von Diesbach, daß der Dienst an der Wissenschaft den Dienst am Volke nicht ausschließt! In diesem Sinne entbieten wir Seiner Magnifizenz die besten Wünsche auf ein glückliches und gedeihliches Rektoratsjahr.

Der Professor an der Universität hat eine zweifache Aufgabe: lehren und forschen. Freiburg hat stets Forscher besessen, ganz tüchtige Geistesarbeiter. Meistens werden sie außer von den Fachgenossen gar nicht beachtet. Sie bleiben die Stillen im Betriebe.

Zu diesen gehört unzweifelhaft der Professor der Botanik, Dr. Alfred Ursprung. Er übernahm vor ungefähr 30 Jahren den Lehrstuhl des bekannten Professors Westermaier und führte in dieser Zeit eine lange Reihe von Medizinstudenten, Apothekern und Naturwissenschaftlern in die Geheimnisse der Pflanzenwelt ein. Man bewundert allgemein seine souveräne Beherrschung des Stoffes und seinen formvollendeten Vortrag, in welchem bei Gelegenheit seine tiefreligiöse Ueberzeugung wirkungsvoll zum Ausdruck kommt. Seine Untersuchungen im botanischen Institut und seine Veröffentlichungen haben in den Kreisen der Fachgelehrten der Naturwissenschaften bedeutendes Aufsehen erregt. Sein Hauptarbeitsgebiet ist das Studium der Saugkraft der Pflanzen. Von überall her begann man sich an seinen Forschungsergebnissen und seinen Arbeitsmethoden zu

interessieren. Man übertrug ihm selbst Vorträge an großen Kongressen in Amerika. Ausländische Universitäten ließen an ihn ehrenvolle Berufungen ergehen. Er verzichtete jedesmal. Die wissenschaftlichen Auszeichnungen begannen sich zu häufen, wie die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied von gelehrten Akademien und Vereinigungen des In- und Auslandes. Eine besondere Ehrung bedeutete die kürzlich erfolgte Verleihung der Mitgliedschaft der weltberühmten *Accademia dei Lincei* zu Rom, auf welchen Anlaß ihm der Staatsrat eine Glückwunschadresse zugehen ließ. All das vermochte Herrn Professor Ursprung nicht von seiner angenehmen berührenden Schlichtheit abzubringen. Gott, der Herr, segne diesen hohen Gelehrten.

Ebenfalls eine neue Auszeichnung hat erhalten Professor Paolo Arcari, der mit echt italienischer Meisterschaft die Literatur seiner Sprache doziert und nebenbei noch an den Universitäten Neuenburg, Lausanne und Mailand tätig ist. Prof. Arcari war vor einigen Jahren Rektor unserer Universität. Er ist ein vorzüglicher Kenner der italienischen Literatur, deren Schönheiten er mit der ganzen Wärme seines südlichen

Temperamentes darzulegen vermag. Ausgezeichnete Bücher und Abhandlungen sind seiner sprudelnden Feder entsprungen. Mit geflügelten Worten hat er in unzähligen Vorträgen glänzende Proben seines Könnens abgelegt. Er wäre uns mehrmals entrissen worden, wenn er nicht Freiburg derart lieb gewonnen hätte, daß er sich nicht völlig von ihm trennen könnte. Seine Schüler haben für ihn eine hohe Verehrung. Aber auch jedermann, der mit ihm verkehren durfte, ist entzückt ob seiner jovialen Natur, ob seiner Anhänglichkeit an unser Land, ob seines sprühenden Geistes, derben Wises und fast quecksilberartig lebhaften Temperamentes. Darum möchte ihn auch Freiburg nicht missen. Das sah man auch im vergangenen Sommer, an der in Freiburg zu seinen Ehren veranstalteten Feier anlässlich der Ernennung zum Offizier der italienischen Akademie der Wissenschaften durch S. M. den König von Italien.

R. B.

**Der Fahrtgenosse.** „So“, sprach ein Mann im München-Starnberg-Vorortszug zu seinem Gegenüber, jetzt ham 'S mer mit 'm Zigarrl d'Hofen verbrannt, ham mi beim Susten ang'spuet, mit Bier ang'schütt — mit wem hab i eigentlich das Bergnügen?“

## Etwas vom allbeliebtesten heiligen Antonius von Padua

Der hl. Anton bekehrte, schon als er auf Erden lebte, unzählige Irr- und Ungläubige durch seine Predigten, und ebenso viele hat er nach seinem Tode durch seine mächtige Fürbitte auf bessere Wege gebracht. So wurde ein Lutheraner aus Sachsen, Heinrich Sinaz mit Namen, durch die Fürbitte des hl. Anton von Padua nicht nur Katholik, sondern sogar Franziskaner. Die Veranlassung dazu war folgende: Im Zimmer dieses Lutheraners hing ein Bild des hl. Anton, welches ein Katholik, der in demselben Gemache gewohnt, zurückgelassen hatte. Es war aber umgekehrt aufgehängt, den Kopf nach unten. Einige katholische Freunde fühlten sich durch diesen Spott verletzt und richteten es auf. Der Lutheraner äußerte, er habe dies Bild noch nie eines Blickes gewürdigt, da er auf die Heiligenverehrung und Wunder der Katholiken nicht viel halte. Er wolle aber doch sehen, was der hl. Antoni für Wunder wirken könne, von dem man so Fabelhaftes erzähle. Er gab also dem Bilde wieder die frühere Richtung und sagte:



Altes Bildnis des hl. Antonius, angeblich von seinem Gefährten Lucas Bellubi gemalt, auf dem Lagerbrett des Heiligen.

„Wenn sich dieses Bild von selbst gerade aufrecht stellen kann, dann schwöre ich, daß ich auch Katholik werde.“ Er entließ die Freunde und verließ selbst das Haus, nachdem er sein Zimmer abgeschlossen und den Schlüssel zu sich genommen hatte. Bei seiner Rückkehr fand er das Bild nicht nur in aufrechter Lage, sondern sogar frei in der Luft schwebend. Starr vor Schrecken sah er die Erscheinung an; aber sein Versprechen hielt er dennoch nicht, sondern machte eine Reise nach Holland, um das Geschehene zu vergessen. Von da reiste er nach dem Orient und Italien, gab sich für einen hohen Offizier aus und suchte Gesellschaft und Zerstreuung. Das Gewissen ließ ihm keine Ruhe. Zudem wurde er mit dem Bischof von Massa, Paul Pecci, bekannt, der ihn dahin brachte, daß er seine Irrtümer abswor und katholisch wurde, am 4. Juni 1599. Bald darauf trat er in den Orden des hl. Franziskus als Laienbruder, unter dem Namen Antonio Paolo, als welcher er heiligmäßig lebte und starb.



Oben: Die Offizierstribüne bei der Truppenschau der 2. Division in Bärnen. Photo J. Mülhaufer.  
Rechts: Fremde Offiziere bei den Manövern der 2. Division.



## Der Manöver-Wiederholungskurs der 2. Division

(28. August bis 9. September 1933.)

Jedes vierte Jahr werden in den Divisionen große Manöver durchgeführt; d. h. es stehen sich jeweils das aus zwei Infanterie-Brigaden und zugeteilten Spezialwaffen gebildete Gros der Division und eine aus einer Infanterie-Brigade plus Kavallerie-Brigade und Spezialwaffen zusammengesetzte sog. Manöverdivision gegenüber. Es nehmen erfahrungsgemäß an solchen Manövern, zu denen auch fremde Offiziere eingeladen werden, zwischen 22,000 und 25,000 Mann teil.

Dieses Jahr war die Reihe an der von Herrn Oberstdivisionär Roger de Diesbach (Freiburg) geführten 2. Division, deren Infanterie sich aus drei deutschen und drei

welschen Regimentern zusammengesetzt und die schon in Rücksicht auf ihre Sprachenverhältnisse und den Umstand, daß sie Einheiten aus den Kantonen Bern, Freiburg, Neuenburg, Solothurn, Vajelstadt, Vajelland und Aargau umfaßt, ein typisches Bild der schweiz. Milizarmee darstellt. In der ersten Woche waren die Brigaden wie folgt einquartiert: Inf.-Br. 4 (Kdt. Oberst Borel) in der Gegend von St. Aubin, Bavaiz, Provence; Geb.-Inf.-Br. 5 (Kdt. Oberst v. Graffenried), der auch die freiburgischen Bataillone 14 (Kdt. Major Python), 15 (Kdt. Major Raemy), 16 (Kdt. Major Schwaar) und 17 (Kdt. Major Cottier) angehören, im prächtigen Val de Ruz; Inf.-Br. 6 (Kdt. Oberst Schüpbach) in der Gegend von St. Blaise-Landeron-Erlach; die Art.-Br. 2 (Kdt. Oberst Dübi) mit dem Stab in Alvernier und mit je einem Regiment im Traversental und in der Gegend von Ins; die Kav.-Br. 1 (Kdt. Oberst Hauert) im freiburgischen Seebezirk. Das Divisions-Kommando befand sich im Schloß von Colombier, während das Kommando des 1. Armeekorps (Kdt. ad. int. Oberstkorpskommandant Roost in Vertretung des erkrankten Oberstkorpskdt. Sarasin) in Murten einquartiert wurde. Die fremden Offiziere nahmen in Biel Unterkunft.

Die erste Woche galt vor allem der Arbeit in den Kompagnien und Bataillonen. Der Umstand, daß während der ganzen Zeit das herrlichste Wetter herrschte und daß die Bevölkerung sowohl im Kanton Neuenburg als im freiburgischen und bernischen Seeland den Truppen durch geräumige Kantonnemente und sonstiges freundliches Entgegenkommen den Dienst erleichterte, trug natürlich auch das Seinige dazu bei, daß durchwegs ein flotter Geist herrschte. Es wurde mit Freude und Hingabe gearbeitet. „Ein guter innerer Dienst und eine tadellose Haltung bilden die wesentlichen Merkmale der Soldatenerziehung,“ sagt der Divisions-Befehl. Die Haltung der Truppe hat sich sozusagen überall merklich gebessert. Diese Haltung kam nicht nur in den strapaziösen Manövertagen zur Geltung, sondern vor allem auch im unvergeßlichen Defilee bei Bärnen. Am Sonntag, den 2. September, fanden in den Regimentern Feldgottesdienste statt, zu denen sich auch zahlreiches Volk aus den betreffenden Gegenden einstellte.



Der Kommandant der 2. Division, Oberstdivisionär Roger von Diesbach (links), im Gespräch mit dem italienischen Unterstabschef (rechts). Photo J. Mülhaufer.



Parademarsch der zweiten Kompagnie des Gebirgs-Infanterie-Bataillons 17 nach dem Feldgottesdienst in Cernier, am 3. September 1933.

Vom Sonntagabend an bis Mittwochmittag dauerten dann die großen Manöver. Die rote Partei wurde von Oberstdivisionär Diesbach geführt (Stabschef Oberstleutnant i. G. du Pasquier), die blaue von Oberst Hilfiter, Waffenchef des Genie (Stabschef: Oberstleutnant Jorzi). Manöverleiter war Oberstkorpsst. Roost, Chef des Generalstabes. Hauptzweck der großen Manöver ist die Schulung der höheren Stäbe. Sie ist unbedingt notwendig, da in den theoretischen Kursen, zu denen keine Truppen einberufen werden, die Entschlüsse und ihre Ausführung eben nicht zur praktischen Auswirkung gelangen. Um die Kommandanten und ihre Stäbe in der Gefechtsführung zu schulen, braucht es eben die praktische Erfahrung in der Führung der verschiedenen Waffen und in der Funktion der Dienste hinter der Front. Dazu boten nun die Manöver reichlich Gelegenheit. Der häufige Wechsel der Lage zwang die Stäbe zu rascher Befehlsgebung. Er brachte es auch mit sich, daß gleichzeitig an die Truppe recht hohe Anforderungen gestellt wurden. Es trifft dies insbesondere für die rote Artillerie zu, die von Grandion und vom Val de Eravers herkommend im Chaumont-Gebiet aufzumarschieren hatte. Die Übungen im Gebiet der Areuse, Val-de-Ruz-Chaumont und Solimont haben neuerdings gezeigt, daß da ein Verteidiger sehr gute Stellungen zur Verfügung hat. Daß der schnelle Abbau der blauen Partei vor allem Rücksichten der Manöverleitung entsprach — weil Manöver eben nicht Stellungskrieg, sondern Bewegung sein müssen — wurde auch von der Truppe begriffen.

Am Mittwochabend konzentrierte sich dann die Division, welche mit den zugeteilten Spezialwaffen gegen 23,000 Mann zählte, im Seeland, um am Donnerstag, den 7. September, in Barmen vor dem Chef des Militärdepartementes, Bundesrat Minger, zu defilieren. Trotz der Entfernung des Defilierplatzes von den Städten Bern, Biel, Neuenburg und Freiburg fanden sich zu diesem prächtigen Schauspiel mindestens 40,000 Zuschauer ein. Punkt 10 Uhr meldete Oberstdivisionär de Diesbach die Division dem Chef des eidgenössischen Militär-Departementes. Dann defilierte die Division in der Reihenfolge: Radfahrer, Infanterie, Gebirgsartillerie, Genie, Sanität, Verpflegung, Kavallerie, fahrende Mitrailleure, Feldartillerie, schwere Artillerie. Der Vorübermarsch der ganzen Division, deren Infanterie in wuchtiger 12er Kolonne marschierte, dauerte gut 1½ Stunden und hinterließ einen mächtigen Eindruck. Daß in den Zeitungsberichten die stramme Haltung des Geb.-Inf.-Bat. 17 besondere Erwähnung fand, wird den deutschen Kantonsstern mit Genugtuung erfüllen.

Am Donnerstagnachmittag und Freitag marschierten die Einheiten dann auf ihre Demobilisierungsplätze. Eine besondere Freude wurde dem Geb.-Inf.-Bat. 17 zuteil, daß nach langen Jahren wiederum einmal im heimeligen und militärfreundlichen Städtchen Murten kantonieren durfte. Am Samstag, den 9. September, um 11 Uhr, wurden die Einheiten entlassen. Der diesjährige Wiederholungstour wird sowohl den Offizieren als den Soldaten in bester Erinnerung bleiben.

## Jubelfeier

zum 50jährigen Bestehen der Musikgesellschaft Rechthalten am 5. Juni 1932



Mit dem Musikertag der Senze sollte auch das Ereignis: „50 Jahre Musikgesellschaft Rechthalten“, gebührend gefeiert werden. Und mit Recht! Nach einer Vereinstätigkeit von einem halben Jahrhundert ist es sicher am Plage, der Hauptereignisse im Wirken einer Gesellschaft, ihrer Pioniere und Toten, sowie der heutigen Aktiven in besonderer Weise zu gedenken.

In pietätvoller Weise standen wir vorerst auf dem Friedhofe, um den verstorbenen Mitgliedern, Gönnern und Freunden ein dankbar Erinnern zu widmen. Nach dem Trauermarsch „Der letzte Gruß“ erfolgte die An-

sprache des H. S. Pater Johannes Fischer, Guardian des Franziskanerklosters in Freiburg. Das stimmungsvolle Musikstück „Des Wanderers Traum“ schloß die eindrucksvolle Feier, bei der manch ergrauter Kämpfer in Musikuniform sich verstoßen eine Träne von der gefurchten Wange wischte, beim Gedanken, wie doch das Leben kurz und alles Irdische hinfällig ist.

In der Festhütte wurden dann vorerst die vier noch lebenden Gründer gefeiert: Herr Johann Josef Dietrich, Freiburg, Herr Johann Wächter, in der Sage, Herr Alois Egger, im Mürkli, und Herr Peter Dietrich in Balletswil. Der Tafelmajor, Herr Lehrer Felber, brachte ihnen die Glückwünsche dar. Ein gewaltiger Beifallssturm bekundete die Gefühle der Hochachtung aller Anwesenden an die Adresse der tiefgerührten Gründer. Der darauffolgende Marsch: „Mit Schneid und Rasse“, von 24stimmiger Besetzung ausgeführt, bewies ein respektables Können der heutigen Mannschaft.

Im Auftrage der Schwestersektion der Senze überreichte Herr Lehrer Mülhaufer, Pfaffeney, einen hübschen Becher mit der Widmung: „Der Musikgesellschaft Rechthalten“



Die Musikanten und das Volk der Musikfreunde vor der Kirche in Rechthalten.

Photo: J. Mülhauer

zum 50jährigen Jubiläum, 5. Juni 1932, von den vereinigten Musikgesellschaften der Gense. Auch die Landwehr überreichte eine schöne Gabe: ihre Festschrift mit eingelegerter 50er Banknote.

In schönster Harmonie und Eintracht ging das Fest zu Ende. Namens unserer heute so geehrten Gesellschaft sprach Herr Lehrer Zbinden, deren Dirigent, das Schlusswort.

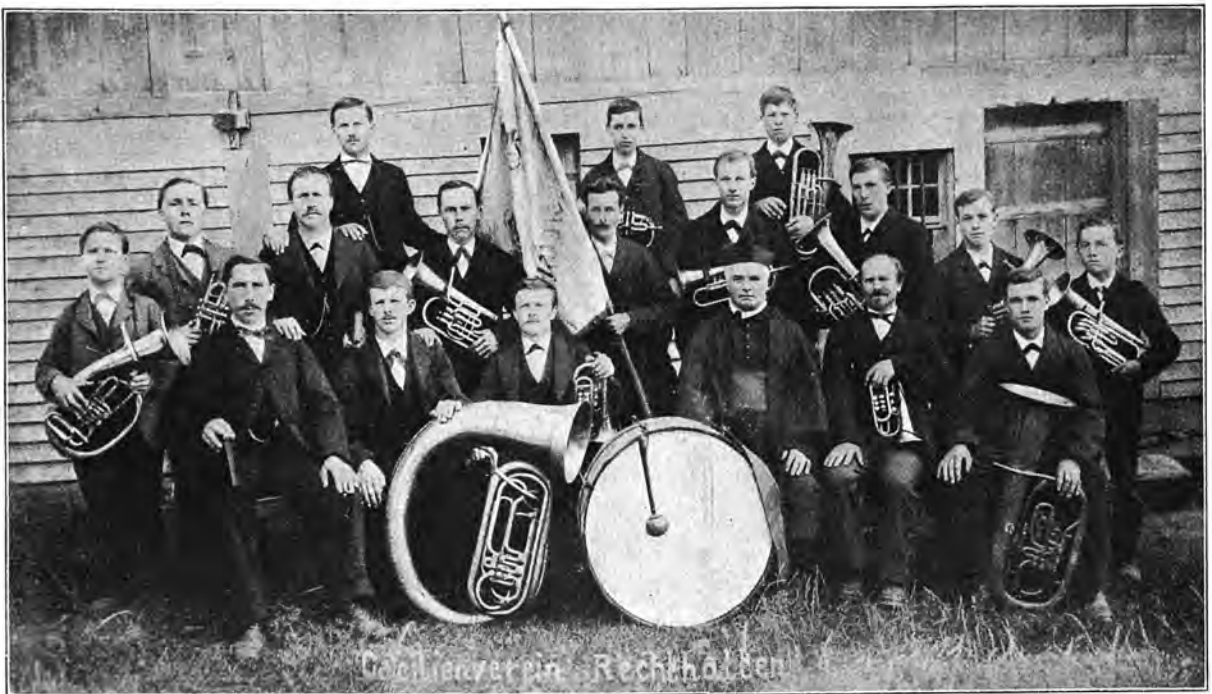
Den Behörden, der Pfarrei und Gemeinde Rechthalten, den Ehrenmitgliedern und hochherzigen Gönnern, allen Schwestersektionen, den Sammlern und Sammlerinnen von Ehrengaben, und nicht zuletzt dem geschäftigen und eifrigen Tafelmajor, dankte er aus ganzem Herzen.

Das Fest ist nun hinter uns! Die angenehme Erinnerung allseitiger Anerkennung aber soll uns zu unermüdlicher Arbeit ins 6. Jahrzehnt führen. Mit festem Mute wollen wir dem Wahlspruch der neuen Fahne zu folgen trachten:

„Eintracht sei unser Ziel,  
Gut Belingen unser Spiel.“

Dann kann uns mit Gottes Hilfe um die Zukunft unseres Vereines nicht bange sein. Möge es so werden! F. Z.

Die Hände ans Werk, die Herzen himmeln,  
So wird allein ein gutes Werk getan.



Blasorchester Rechthalten

Photographie vom 31. Juli 1888.

Oben stehend: Peter Brügger; Joseph Zbinden; Peter Dietrich. Mitte stehend: Peter Bossy; Joseph Bächler; Benedikt Andrey; Peter Hett; Joseph Egger, Lehrer; Adolf Portmann; Johann Bächler; Stephan Piller; Christoph Bächler. Unten sitzend: Johann Köstinger; Johann Joseph Dietrich; Joseph Dietrich; Pfarrer Peter Sturnb, Dekan; Joseph Bossy, Organist; Alois Egger.

# Vom Musikttag der Sense in Rechthalten

am 5. Juni 1932



Der Musikttag der Sense und die damit verknüpfte Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens der Musikgesellschaft Rechthalten gehören der Vergangenheit an. Ein allgemeiner Aufmarsch des Volkes aus allen Bezirken, wie auch der Stadt, sowie eine nie erlebte Begeisterung von Seite der teilnehmenden Musikanten waren die Kennzeichen dieses erinnerungswürdigen Ereignisses.

Punkt 1 Uhr kündeten Böllerschüsse vom nahen Bergli den Beginn der Wettspiele an. Programmäßig traten die Musikgesellschaften auf. Ihr Spiel bot den Zuhörern genussreiche Stunden. Das Festvolk war unterdessen zu solchen Massen herangewachsen, wie es unser Dorf noch nie gesehen. Die Gesellschaften traten nun, gefolgt von ihren Behörden und Gönnern, manche auch von ihrem Ortspfarrer begleitet, zum Fest-

zug an. Eröffnet wurde er von der Jubelsektion Rechthalten. Vor ihr her stellten sich drei kostümierte Herolde. Auf dem von einem derselben getragenen Schild glänzte in bunten Farben die Inschrift: „50 Jahre Musikgesellschaft Rechthalten.“

Aus der packenden Festrede des Herrn Professor Aeby greifen wir nur einen Gedanken heraus: Den Vergleich zwischen dem Gang des Lebens und den Aufgaben der verschiedenen Instrumente in einer Musik. Insbesondere unterstrich er die Bedeutung des Führers — sind doch solche auch im Leben von unschätzbare Wichtigkeit. Glücklich schätze sich daher eine Gemeinde, ein Bezirk, wenn die Leitung den Dirigentenstab richtig zu führen weiß.

Gewaltiger Applaus belohnte die von Liebe und Feuer zur engeren Heimat und ihrem Völklein beseelte Rede, und alle Anwesenden sangen mit Begleitung der Musik Rechthalten's das „Sensler-Lied“, dessen Text von obgenanntem Redner, unserem Heimatdichter, stammt:

Das isch üfers Ländli, chlys  
u fys a d'Värge drückt,  
rächts u lings a3 tüfers  
Gräbli, wa di böse Wasser  
schlüctt.

Das isch üfers Hüsl, jubel,  
hübsch uf d'Matta gloyt,  
hundert Böüm stah rings um's  
Gärtli, jeda Stumpe öppi  
tryt.

Das si üfri Lütli, grad u  
chrum si alli g'macht,  
läbe rächt in ihre Stübli, daß  
ein z'Härz vo Liebi lacht.

mit dem jeweiligen Refrain:

Härgott, Härgott, mach um üfers Ländli  
i der Rot a3 Wändli,  
daß üs niemer d'Heimat stiecht,  
die üs Sensler z'Läbe gilt.

F. 3.

## Das alte Schulheft

Unter den Schätzen, die mein Großvater in der alten Kommode verwahrte, war ein blaues Schulheft, stockfleckig, alt und vergriffen. Auf dem kleinen, weißen Schildchen war ein verblaster Kindername zu lesen. Es war ein altes Aufsatheft. „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhelieft“, war von ungelenter Knabenhand hineingeschrieben. Ach, wie oft hatte ich Großvater darin lesen sehen. Ich begriff gar nicht, was er in dem unscheinbaren, alten Heft eigentlich so Interessantes finden konnte, ahnte nicht, daß diese steilen, mühsam hingemalten Buchstaben ihm das ganze Erinnerungsparadies erschlossen, in dem er dem Andenken seines toten Knaben lebte. Wußte nicht, daß der Großvater über diesem Aufsatze, der mit „sehr gut“ unterzeichnet war, immer wieder dem schönsten Traum seines Lebens nachhing, daß er seinen geliebten, talentierten Knaben in Amt und Würden eines tüchtigen, angesehenen Berufes sah. Ihn, seine ganze Hoffnung, seinen Stolz, für den er gearbeitet, in dem sein Ich wieder erstehen sollte.

Erst später, viel später erfuhr ich, daß nicht weit von diesem Heft in der alten Kommode in einem kleinen Schrein eine Kinderweste lag. Fast neu, mit dunklen, rostfarbenen Flecken — Blut, helles, frisches, junges Blut war es gewesen — der Anzug des verunglückten Knaben. —

Nun wußte ich, was alles das blaue Heft bedeutete und warum die zitterigen Hände des greisen Lehrers so oft darin blätterten.

H. M o l l.



Die Musik von Rechthalten, die von Herrn Lehrer Felix Zbinden dirigiert wird.  
Photo vom 3. April 1932.



September 1932 bis September 1933

# Rundschau in Kirche und Staat

Laßt uns kurzen Rückblick halten auf das entschwundene Jahr. Es geht im Eilzug. Bei den wichtigsten Stationen nur machen wir halt.

Ueber 330 Millionen Menschen aller Erdteile, Rassen und sozialen Schichtungen bekennen sich zur kathol. Kirche und beachten die Weisungen des Nachfolgers Petri in den großen Auseinandersetzungen unserer Zeit.

In seinem Schreiben an die 23. soziale Woche Frankreichs führte der Hl. Vater Gedanken aus, die unverkennbar auch für uns ihre Zeitbedeutung haben. Aus der Einheit der großen menschlichen Familie ergebe sich für die Mitglieder der verschiedenen Nationen die Pflicht, einander gegenüber Gerechtigkeit und Nächstenliebe walten zu lassen, das internationale Gemeinwohl zu fördern, sich ihrer gegenseitigen Abhängigkeit bewußt zu werden.

Die schweizerischen Bischöfe riefen in ihrem Bettagsmandat 1932 zum **Abwehrkampf gegen die Gottlosenbewegung** auf, die auch bei uns, hauptsächlich durch die Presse, immer tiefer in breite Volksschichten einzudringen sucht. Die Erfüllung der religiösen Pflichten, Heiligung des Sonntags, öfterer Empfang der hl. Sakramente, Heilighaltung der Ehe und des Familienlebens und der Beitritt zu kathol. Organisationen sind wirksame Mittel, dem Reiche Satans ein Ziel zu stecken.

Ende September richtete Papst Pius XI. das **Rundschreiben „Acerba animi anxitudo“** über die unwürdige Behandlung der kathol. Kirche in Mexiko an die dortigen Erzbischöfe und Bischöfe. Die Enzyklika ist ein flammender Protest gegen die ungerechten und unduldsamen Bestimmungen der mexikanischen Staatsgewalt.

Als neuen Inhaber des erzbischöflichen Stuhles in Wien ernannte der Hl. Vater **Mgr. Dr. Theodor Innitzer**, den Sohn armer Fabrikarbeiterleute aus dem Erzgebirge. Dieser Wahl kommt angesichts der schwierigen Lage der kathol. Kirche in Wien eine ganz besondere Bedeutung zu.

In seiner **Weihnachtsansprache** an das versammelte Kardinalskollegium drückte der Hl. Vater seinen schweren Kummer aus, den ihm die Bedrückung der Kirche in Spanien, Mexiko und Rußland, das Mißtrauen, die Spaltung und die Gegensätze zwischen Völkern und Staaten bereite. Lichtblicke bedeuten die erfreuliche Entwicklung der Missionen, die staunenswerte Ausbreitung der kath. Aktion in allen Ländern Eu-

ropas und der Erde und die Beispiele heroischer Treue und Standhaftigkeit vieler Gläubigen. — In derselben Ansprache ladet der Stellvertreter Christi alle Gläubigen zur christlichen Begehung der 19. Jahrhundertfeier des Todes Christi ein und verfügt, daß sich die Feier über den Zeitraum eines Jahres, **des Heiligen Jahres**, erstrecke, und zwar vom 2. April 1933 bis zum 2. April 1934.

Am 9. Februar entschlief im Palaße des Hl. Offiziums in Rom **Kardinal Andreas Frühwirth**, Kanzler der Hl. Römischen Kirche. Er entstammte einer einfachen Bauernfamilie in St. Anna am Aigen. Mit 18 Jahren trat er als Novize in den Dominikanerorden ein. 1907 ernannte ihn Papst Pius X. zum Apost. Nuntius in München. Dort förderte er während des Krieges die Gefangenenfürsorge und ihren Austausch. Papst Benedikt XV. verlieh ihm 1915 den Kardinalspurpur, den er in seiner Bescheidenheit aber nicht trug. Seit 1927 versah er das Amt des Kanzlers der Kirche.

Den Zeremonien der Eröffnung des Hl. Jahres, durch den Rundfunk verbreitet, wohnten an 50,000 bei; die Zahl der in Rom ankommenden Reisenden betrug im April bereits über 740,000.

Am 3. Juni richtete Papst Pius XI. eine **Enzyklika „Ueber die ungerechte Lage der kathol. Kirche in Spanien“** an die Erzbischöfe, Bischöfe, Geistlichen und Gläubigen jenes Landes.

Das **Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich**, vom 20. Juli 1933. — Im gigantischen Kampf der Parteien in Deutschland um die Macht im Staate ging auch das Zentrum unter, jene Macht des politischen Katholizismus, die seit Jahrzehnten den Großteil der Katholiken des Reiches in seinen Methoden geschult und stets Kämpfer von größtem Format in die politische Arena gestellt hatte. In Rom fiel der Entscheid zugunsten rein kirchlicher Interessen, unter Hintansetzung politischer Gesichtspunkte, da Reichskanzler Hitler in seiner Regierungserklärung bindende Sicherungen für die kirchlichen und religiösen Interessen gegeben hatte. So gehört der 20. Juli, der Tag, an dem das Reichskonkordat von Kardinal-Staatssekretär Pacelli und Vizekanzler von Papan unterzeichnet wurde, zu den bedeutungsvollsten Daten der vatikanischen Diplomatie.



Fronleichnam im Vatikan 1933. Der Papst hält die Monstranz. Die Prozession fand auf dem Petersplatz statt, wo sich bei 300,000 Menschen eingefunden hatten.

## Im Kampf um die Macht.

**Deutschland.** Das rasende Tempo der revolutionären Entwicklung beim „Volk ohne Raum“ segte die Regierung Papen und jene Schleichers rasch hinweg. Adolf Hitler wurde auf den Reichskanzlerposten erhoben. Die Reichstagswahlen hatten der „Harzburger Front“, mit den Nationalsozialisten als stärkster Partei, die Mehrheit in der gesetzgebenden Körperschaft gebracht. Nun setzte das Dritte Reich ein mit seinen markanten Programmpunkten und scharfgezeichneten Zielen. Hitler regiert mit starker Hand. Deutschland baut darauf seine Hoffnungen.

**Frankreich** erlebte in dieser Berichtsperiode vier Regierungswechsel. Der Machttrieb ennnet dem Rhein ließ Befürchtungen über eine neue Invasionsgefahr entstehen. Daher wird jede weitere Abrüstung abgelehnt, zahlreiche Bundesgenossen als Garanten des Friedens gesucht, alte Freundschaften erneuert und die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit Oesterreichs befürwortet.

**Italien** feierte im Oktober mit rauschenden Festen den zehnjährigen Bestand des faschistischen Regimes unter der Führung Benito Mussolinis. Neben einer gründlichen Reorganisation des Eisenbahnwesens verbesserte er auch das Straßennetz in vorbildlicher Weise und machte Sumpf- und Debland urbar. Seine originellste Schöpfung aber ist das Korporationensystem. Dieses soll Wirtschaft, Kapital und Arbeit restlos ins faschistische Programm einspannen, was durch zirka 10.000 Arbeitsverträge mit dem Zwecke einer ausgleichenden und harmonisierenden Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erreicht wurde. Roms Angesicht wird erneuert, und in den vormaligen pontinischen Sümpfen werden Bauernstädte gegründet. Bereits wurde im Dezember Littoria eingeweiht, Sabauda und Pontinia sollen folgen.



Papst Pius XI. in St. Paul außerhalb den Mauern, am 30. Juni 1933. Seit 1870 war zum ersten Mal wieder ein Papst in St. Paul.

**Oesterreich.** Merkwürdiges ist geschehen. Durch Rücktritt seiner drei Präsidenten schaltete sich das österreichische Parlament selber aus. Die „kleine Diktatur“ Dollfuß kämpfte mit Entschlossenheit für die österreichische Unabhängigkeit und eroberte sich die Sympathie und moralische Unterstützung vieler Länder. Wohltuend, stärkend und begeisternd verlief der Katholikentag in Wien, der Hauptstadt des katholischen Landes.

**Spanien.** Das republikanische Regime unter Azanas Führung ging neugestärkt aus den Augustwirren des Monarchistenputsches hervor. Alle Minister wetteifern in möglichst rascher Durchführung der dringendsten Reformen, um das In- und Ausland vom Segen der Revolution zu überzeugen. Für Neuschulen und Besserstellung des Lehrstandes forderte die Republik einen Kredit von 200 Millionen Pesetas. Orden und Kongregationen werden ver-



Die Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich. Von links nach rechts: Prälat Raas; Vizekanzler von Papen; Prälat Pizzardo; Kardinal Staatssekretär Pacelli; Prälat Ottaviani, Ministerialdirektor Dr. Buttman; Prälat Montini; Geschäftsträger Dr. Klee.

folgt, ihre Mitglieder bedroht und die katholische Kirche des Eigentums beraubt.

**Ungarn** verlor durch den Friedensvertrag große Gebietsteile und befindet sich seit Jahren in einer stark bedrängten wirtschaftlichen Lage. Ungarn arbeitet mit Italien und Deutschland an der Revision der Friedensverträge zwecks Zurückeroberung der Slowakei, des Banates und Siebenbürgens.

**Im Fernen Osten** ist der chinesisch-japanische Konflikt nur eine Episode in dem langen Kampfe Japans um die Herrschaft und die Hegemonie im Stillen Ozean. Mandschurei und Jehol werden von den Japanern als Länder großartiger Siedlungsmöglichkeiten betrachtet, eine Zuständigkeit und Oberhoheit des Völkerbundes wird von ihnen abgelehnt.

**Die Vereinigten Staaten** zählten im letzten Winter ein Heer von 15 Millionen auf die private Wohltätigkeit angewiesener Arbeitsloser. In der Wahl vom 9. Nov. wurde Roosevelt mit 22 gegen Hoover mit 16 Millionen Stimmen gewählt. Dieser Wahlausgang bedeutete für die Alte Welt eine große Hoffnung, weil Roosevelt weniger als sein Vorgänger an das Großkapital gebunden ist und stärker das Gefühl der Verbundenheit der Vereinigten Staaten mit der übrigen Welt besitzt.

**Die Abrüstungsverhandlungen.** Während in Genf verhandelt, Projekte entworfen, diskutiert und abgelehnt wurden, arbeitete die internationale Rüstungsindustrie an der Herstellung vervollkommneter Kriegsmaterials. Machtpolitiker sind aus Ruder gekommen, die die Wehrkraft als Ziele nationaler Ertüchtigung betrachten.

Im Viererpakt einigten sich die Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien über ihre politische Zusammenarbeit und gewährleisteten den Frieden in Europa wenigstens für die nächsten 10 Jahre. Der Pakt wurde am 15. Juli in Rom unterzeichnet.

Der Ostpakt, der am 4. Juli zwischen 10 osteuropäischen und außereuropäischen Staaten unterzeichnet wurde, ist ein Nichtangriffspakt für den Osten und stellt die erste Frucht der Abrüstungskonferenz dar. In ihm verpflichteten sich die Vertragspartner, in keinem Falle zu einem Angriff zu schreiten.

**Internationale Konferenzen.** Die 13. Völkerbunderversammlung zu Ende September stand un-

ter dem Eindruck der Errichtung des japanischen Protektorates über die von China losgetrennte Mandschurei, der Forderung Deutschlands nach militärischer Gleichberechtigung und der verheerenden Wirkung der Weltwirtschaftskrise. Sie nahm den Lytton-Bericht entgegen. Japan lehnte den Bericht der Lytton-Kommission ab, während bei der Abstimmung von 44 teilnehmenden Staaten 42 denselben annahm. Darauf erklärte die japanische Delegation den Austritt Japans aus dem Völkerbund und verließ den Saal. Auch Deutschland ist diesem Beispiele gefolgt und aus dem Völkerbund ausgetreten.

Die Konferenz von Stresa im September, die 30. seit Kriegsende, sollte Maßnahmen zur Wiederbelebung des Handels in Mittel- und Osteuropa treffen. An ihr waren 15 europäische Staaten vertreten, darunter auch die Schweiz. Aber der Egoismus der Einzelstaaten oblagte auch hier. Die Konferenz schloß ihre Tore mit einer bloßen Empfehlung gegenseitiger rascher Hilfsmaßnahmen der vertretenen Staaten.

Die Weltwirtschafts-Konferenz in London. Gigantisch wie der Turmbau zu Babel war das Ziel, das sich die 200 Delegierten von 63 Staaten aller Erdteile gesetzt hatten, und doch keine Lösung der Weltkrise gefunden. Am der Welt nicht das traurige Schauspiel eines Auseinandergehens in Unfrieden zu bieten, wurde ein Studienkomitee ernannt und einige Gutachten ausgearbeitet.



Bruder Nikolaus Perrier, Benediktiner.

### Große Katastrophen.

Ein schweres Erdbeben in Griechenland Ende September veranlaßte den Einsturz von 3000 Gebäuden und den Verlust von 350 Menschenleben.

Ein Orkan über Porto-Ricco forderte 200 Todesopfer und über 1000 Verletzte.

Die Explosion eines riesigen Gasbehälters in Neunkirch im Saargebiet verwandelte in den Abendstunden des 11. Februar eine ganze Straße von Kilometerlänge in einen einzigen Trümmerhaufen und zerstörte in der weiteren Umgebung eine Reihe von Häusern. Ueber 50 Tote und 200 Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen.

Eine ungeheure Erdbebenkatastrophe kostete anfangs März in Japan 1000 Menschen das Leben. 8000 Häuser wurden durch die Erschütterungen, durch die Sturzflut des Meeres und durch Brände zerstört.

Eine Erdbebenkatastrophe in Kalifornien, verbunden mit einem Meerbeben, zerstörte am 12. März die Hafenstadt Long-Beach und verursachte einen Sachschaden von 10 Millionen Dollar. Auch in der Stadt Los Angeles wurden ganze Straßenzüge in Trümmer gelegt. Man schätzte die Zahl der Verletzten in den beiden Städten auf 5000 und die der Toten auf 140, etwa 60,000 Häuser wurden von der Erschütterung, einer Wasserhose und einer riesigen Feuerbrunst zertrümmert.

Am 14. April stürzte das amer. Marine-Luftschiff „Aeron“, das größte Luftschiff der Welt und doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin“, in einem Sturme mit einer Besatzung von 19 Offizieren und 57 Mann an der Küste von New-Jersey ins Meer ab.



Die Anlage der Militärbaracken beim Schwarzsee.

## Und in der Schweiz?

Der Milliardenkonkurs der Kreuzergesellschaft zeigte, daß das schweizerische Kapital an jenem Spekulationsunternehmen riesenverluste erlitt, — dem Volksvermögen wurden dadurch über 250 Millionen Fr. entzogen. Die Bankfrache landauf und -ab mit den staatlichen Stützungssaktionen von über 100 Millionen Fr., die Not der Gebirgsbevölkerung, die Krise der Hotel-, Maschinen-, Uhren- und Textilindustrie und im Baugewerbe, die wiederholte Abwanderung schweizerischer Kapitalien auf dem Anleihswege in fremde Staaten, die Verarmung des Mittelstandes durch das Hochkommen der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte, die Not vieler Kleinbauern und Gewerbetreibenden und ein Heer von 80—120,000 Arbeitslosen, andererseits die reichen Gewinne der Großbanken und Versicherungsgesellschaften und die Anhäufung von Kapital in wenigen Händen bewirkte, daß weit im Lande herum die Mutlosigkeit und Anzufriedenheit mit den bestehenden sozialen Verhältnissen überhand nimmt. Wenige aber geben sich Rechenschaft über die sehr verwickelten und aus großen internationalen Zusammenhängen resultierenden Ursachen der allgemein jutage tretenden Depression. Nicht wenige schieben die Schuld aufs Konto der Freimaurer und Juden, andere auf die Politiker und die politischen Parteien, auf die autoritätslahme Demokratie und die bisherigen Führer. Neue schwulstige Programme werden aufgestellt, kilometerlange Resolutionen gefaßt; immer aber ist der andere schuld am nationalen Niedergang, die nationale Erneuerung erstickt am Egoismus weitester Volkskreise. Trotzdem über ein Duzend Frontengebilde sich mit viel Getöse um die politische und wirtschaftliche Erneuerung unseres Vaterlandes bemühen, ist bis heute noch nicht zu erkennen, wohin ein neuer und schönerer Weg führen soll.

**Schwere Unruhen in Freiburg.** Nach der Heimkehr der 5. Brigade aus dem Wiederholungskurse anfangs Oktober, kurz nachdem im St. Galler Rheintal die Lohnsticker die Rheinbrücken besetzt hatten, um zu verhindern, daß die St. Galler Großfabrikanten weiterhin Arbeit ins Vorarlberg vergebten und so den eigenen Landsleuten die Verdienstmöglichkeit vorenthielten, platzte auch in der Stadt Freiburg die Bombe der Volkserrregung und der Anzufriedenheit, infolge Verhaftung einiger Soldaten bei deren Entlassung. Eine erregte Menge protestierte während über sechs Nachtstunden gegen die Verhaftung seitens des Polizeikommandanten und griff die Polizeimannschaften an. Die vier Hauptdemonstranten, die sich Tätlichkeiten hatten zuschulden kommen lassen, wurden vom Gericht verurteilt. Zum Polizeikommandanten wurde Herr Lorenz Brühlhart von Aebelforf erwählt.

Am 13. September wurde der größte Teil des Dörfchens **Blitzingen** im Oberwallis durch einen **Größbrand** zerstört. 80 Personen verloren dabei Hab und Gut. Eidgenössischer Brudersinn organisierte eine umfangreiche Hilfsaktion, und heute erhebt aus den Ruinen neues Leben.

**Staats- und Nationalrat Perrier geht ins Kloster.** Anfangs November lief in Freiburg die Kunde von Mund zu Mund, daß Staatsratspräsident Perrier all seinen politischen Nektarn entfagt und den Weg in ein französisches Benediktinerkloster genommen habe. Der Wunsch, sich aus-



**Felssturz beim Steinbruch im Zollhaus.** Die Arbeiter haben sich auf den gewaltigen, herabgestürzten Blöcken aufgestellt.

schließlich in den Dienst Gottes zu stellen, brachte seinen schon lange gehegten Entschluß zur Reife. Nationalrat Perrier war zur Zeit seines Rücktrittes aus dem öffentlichen Wirken Präsident der katholisch-konservativen Partei der Schweiz und als schweizer. Delegierter an der internationalen Abrüstungskonferenz Präsident der Kommission für moralische Abrüstung. — An seine Stelle wurde unter ungewöhnlich großer und ehrenvoller Wahlbeteiligung **Bundesrichter Joseph Viller** in die kantonale Exekutive gewählt und übernahm dort das Erziehungs-Departement.

**Die blutigen Straßenkämpfe in Genf** forderten 13 Todesopfer und 65 Verwundete. Nationalrat Nicole wurde mit mehreren Demonstranten verhaftet, in der Dezembersession der Bundesversammlung seine Immunität mit 120 gegen 47 Stimmen abgelehnt und im Juni von der Kriminalkammer des Bundesgerichts zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Fr. Buße verurteilt. Sechs weitere Demonstranten wurden ebenfalls zu Gefängnisstrafen und Geldbußen verurteilt.

Eine **Eisenbahnkatastrophe bei Luzern**, infolge Ueberfahrens des Haltesignals von seiten des Zürcher Schnellzuges, der dann in den Gotthardpersonenzug fuhr, hatte am 13. Dezember 6 Tote und 26 Verwundete zur Folge. — 6 Tage später stieß bei **Derlikon** im dichten Nebel der Eilzug Zürich-Aster mit einer Dampflokomotive zusammen. Aus den Trümmern wurden 4 Tote und 19 Verletzte geborgen.

Ein heiß umstrittener **Wahlkampf** für einen Zürcher Stadtratsfessel rief in zwei Wahlgängen die dortigen Wähler an die Urnen. Im zweiten Wahlgang siegte der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien, **Dr. Emil Buhmerger**, gegen den sozialistischen Gegenkandidaten. Damit haben die rührigen Zürcher Diasporakatholiken ihren ersten Vertreter im Stadtrat erhalten.

**Neue Bewegungen und Fronten:** Nationale Front, Neue Front, Eidgenössische Front, Bund nationalsozialistischer Eidgenossen, Katholische Front, Neue Schweiz u. a. m. Sie stellen die folgenden Forderungen auf: Zusammenschluß des ganzen Volkes unter Ausschaltung der Parteien, anstelle der Parteien das Korporationensystem, straffere Ordnung im Staate, Einsetzung autoritativer Regierungen und Bekämpfung des Marxismus.

Am letzten Maiersonntag fand die **Abstimmung** über die Anpassung der Gehälter der Bundesbeamten an die veränderten Lebensverhältnisse statt. Das Volk aber verwarf sie mit 503,000 gegen 409,000 Stimmen.

Im Juni kam aus dem Bundeshaus die erfreuliche Kunde, daß die kriegsgeschädigten Auslandsschweizer nach 15jährigem Kampfe um ihr Recht der Entschädigung die Verpflichtung des Nationalrates erhalten haben. Ungefähr 2000 Schweizer in den kriegführenden Staaten erlitten während des Weltkrieges einen gemeinsamen Schaden von 75 Millionen Franken. Die Weiterziehung der Sache an den Völkerverbund wurde empfohlen.

Die Feier des 1. August war im ganzen Schweizerlande von einer Welle vaterländischer Begeisterung und Befinnung getragen. Im Mittelpunkt derselben standen das feierliche Glockengeläute, die flammenden Höhenfeuer und die Sammlung zu Gunsten des Heimat- und Natur-

schutzes. Bundesrat Motta führte in seiner Ansprache durch den Rundfunk u. a. aus: Der Staat, der für den gemeinsamen Wohlstand einsteht, ist der gegenseitig solidarische Zusammenschluß der Bürger und ihrer Behörden. Die Schweiz ist aus dem Willen zur Unabhängigkeit entstanden. Den einzigen Gebieter, den sie stets anerkannt und verehrt hat, ist der Herr über Himmel und Erde, der Verkünder des Evangeliums der Gerechtigkeit und der Liebe, das die Ketten schändlicher Knechtschaft gesprengt und den Seelen den Sinn für ihre Freiheit zurückgegeben hat.

**Ohne Freiheit keine Schweiz!**

## Kirchenbau von Wünnewil

**Am Ziele.** Wenn der Tourist einen erhabenen Gipfel unserer schönen Alpen erstiegen hat, schaut er aufatmend hinunter auf die überwundenen Schluchten und Grate, hinaus aufs sonnenreiche, gartenähnliche Land. Also blicken heute auch die Pfarrkinder Wünnewils auf die Jahre zurück, in denen zuerst der Plan einer neuen Kirche aufgetaucht ist, zurück auf die freudigen Ueberraschungen und vielfachen Enttäuschungen und Opfer. Sie gedenken in den Kirchweihtagen der Vergangenheit, aber nicht mit Wehmut und Reue, sondern mit Genugtung, mit freudigem Stolz und Dankbarkeit über das Erreichte. Besonders freut sich auch die Baukommission von Wünnewil, die in weit über 100 Sitzungen, in Hunderten von Kommissionen und Gängen das Werk unaufhaltsam gefördert und vollendet hat. Je länger bekanntlich ein liebgewonnenes und notwendiges Anliegen auf sich warten läßt, desto höher, freudiger läßt das erreichte Ziel alle Herzen schlagen. Wird eine überschwängliche Freude durch die harte Krisis unserer Tage auch etwas niedergehalten, so entsteigt doch ein heißes, hochgestimmtes Dankgebet gegen Gott, zu dessen Ehre, unter dessen Schutz sein Haus gebaut war, gegen alle Wohltäter, die in Rat und Tat zum schönen Werke beigetragen. Die Pfarrei Wünnewil hat nun ihre neue, wohlgelungene Kirche, hat sie, hoffen wir's, auf Jahrhunderte hinaus, benützt und liebt sie als stärkende, reinigende, heiligende Opfer- und Gnadenstätte. Gott zur Ehre, den Menschen zum Frieden.

**Würdigung des neuen Gotteshauses.** Das Dorf Wünnewil erhebt sich auf einem von West nach Ost sanft abfallenden Hügel. Während die Ansicht von Westen kaum günstig genannt werden kann, ist ein Blick von Süd- oder Nordosten überaus anmutig, möchte fast sagen bethlehemitig. Freundlich, zum Teil fast burgähnlich, stehen die Häuser auf dem weichen Hügel, der nach Altmerswil und der Felsenegg zu schärfer abfällt.

Der Bau der neuen Kirche hat das Dorfbild nun ziemlich verändert. Einer mächtigen Burg, einer kühnen Zitadelle ähnlich, steht diese auf dem Hügelkamm. Traulich, fast sich wärmend und Zuflucht suchend, schmiegen sich alle Häuser und Häuslein um das stolze Betongebirge. Fast schüchtern und doch so lieb und zufrieden schaut die alte Kirche, einer ehrwürdigen Kapelle gleich, zu ihrer neuen, starken Schwester empor. Sie scheint zu sprechen: „Ich habe viel gesehen die lange Zeit hindurch,

Freud' und Leid, Aehnliches wird auch Dir zuteil werden!“

Während die alte Kirche nur von zwei Seiten aus betrachtet einen malerischen Eindruck macht, beherrscht das neue Gotteshaus Dorf und Pfarrei von allen Seiten, krönt den ganzen Hügel, blickt feck und freundlich zugleich ins korn- und baumreiche Land. „Man sieht die neue Kirche von überall“, so berichtet man uns von Schmitten, St. Antoni, Heitenried, Leberstorf, herüber von den Dörfern ennet der Senje, von den Höhen des Bramberg und Krichenwil. An der günstigen Lage zweifelt also niemand.



Grundsteinsegnung durch Prälat Ludwig Ems, Generalvikar.

Welchen Eindruck macht der Bau selber? Dieser zeigt echt kirchliche Linien und heiligtümlichen Aufbau, aber auch moderne Einfachheit und Wucht, in scharf ausgesprochener Betonung der Horizontalen und Vertikalen. Kühn aufgeworfen, von der Südseite betrachtet fast trozig und behäbig stehen die Seitenmauern in ihrem granitfarbigen Kleide, in ihren eleganten Pfeiler- und Fensterwölbungen. Sorgsam, aber ohne überragenden Mauerstolz ruht das Dach, heimelig braun, fast ins Violette spielend; kindlich schüchtern schmiegen sich, wie aus einem Guß, die Sakristei, Vorhallen und Vor-



Geistliche Herren im Festzug bei der Grundsteinweihe. Pfr. Perler, Heitenried; Pfr. Nösberger, Schmitt; Arbeiterseelsorger Aebischer; Vikar Rumo; Direktor Schwaller; Pfr. Rody, Böfingen; Prälat Ems, Generalvikar; Pfr. Riedo, Wünnwil.

türen an. Massig und stolz, in wuchtigem Viereck, ragt der Turm an die dreißig Meter auf, zwar nicht zu hoch, aber harmonisch genug. Bis zur Kreuzspitze mißt er ca. fünfundvierzig Meter. Er löst sich in der Glockenstube und in einem behäbigen Helm auf und zeigt so eine schwache Anlehnung, aber ja keine Nachahmung des alten Turmhelmes. Ein Bau will und muß für sich betrachtet, gut und harmonisch sein, und nicht eine bloße, blinde Rücksichtnahme auf all die alten und älteren, mehr oder weniger glücklich geformten und gefärbten Fürsten der Umgebung. Das gute Alte respektvoll würdigen und erhalten, aber nur keine Engherzigkeit und träge, verknöcherte Starrheit. Auf welchem Gebiete wäre dies angezeigt?

Die Farbe der Kirche wird mit den Jahren noch mehr gewinnen, wenn sich auf die Mauern- und Kupferteile eine ehrwürdige Patina gelegt hat.

Was nun dem ganzen Gebäude ein noch volleres, imposanteres Gepräge geben wird, das ist die Umfriedung. Eine ungefähr meterhohe Mauer, nicht dick, aber doch stark genug, umzieht Kirche und Friedhof. Auf zwei Seiten steigt die etwa 300 Meter lange Mauer in Stufen an, um sie weniger langweilig erscheinen zu lassen. Im Norden tritt die Mauer wegen der Dorfstraße näher ans Gebäude heran, desgleichen auch im Osten, läßt aber noch genug Raum für einen schönen, prachtvollen ProzeSSIONsweg, ohne zu aufdringlich und störend auf den Bau zu wirken. Ein Abstand von zirka 20 Meter gibt einen prächtigen Vorplatz bei der Hauptfassade. Der Platz selber steigt der Hauptstiege zu merklich an. So ist für einen trockenen, sauberen Vorplatz auf der viel gefürchteten Wetterseite gesorgt und die Kirche scheint gehoben. Dieser Umstand wird noch mehr zur Geltung kommen, so einmal die geplante große Kreuzigungsgruppe ausgeführt ist.

Der Friedhof, im Süden der Kirche, zirka 100 Meter lang und zirka 30 Meter breit, der Kirche zu leise ansteigend, ist ein Platz von besonderer Eignung und Schönheit. Das Erdreich selber dürfte für eine Totenstätte etwas leichter, sandiger oder kieshaltiger sein,

aber sonst wird man weit gehen müssen, um einen so sonnenigen, ruhigen, abgeschlossenen Totenhof zu finden. Nun noch eine gute Einteilung der schönen Fläche, ein strammes und gehandhabtes Friedhofreglement, emsige Pflege der Gräber, bescheidene und geschmackvolle Denkmäler, dann besitzt Wünnwil einen achtungsgebietenden Friedhof.

Auf einem Bauplatz von  $1\frac{1}{2}$  Jucharten steht nun die neue Kirche. Diese hat eine Länge von 58 Meter, eine Breite von 19,40 Meter und eine Höhe bis zur First von 17 Meter. Gegenwärtig ist der Anblick von der Westseite am wenigsten günstig. Wohl zeigt die Fassade ein schönes Ebenmaß, aber es fehlt ihr noch der belebende Schmuck, während alle übrigen Baufseiten in den Pfeilerbögen und Fenstern eine vornehme, kräftige Gliederung zeigen. Einfach, ruhig, majestätisch ragt der Gottesbau empor. Da ist kein überflüssiges Schnörkel- und Maßwerk, keine reichen Gesimse, Blätter- und Blumen-gewinde. Das ganze Streben des Künstlers ging auf das Einfache, Wesentliche, Konstruktive, Harmonische. So ist unsere Kirche zumal von außen gesehen, so recht das Kind unserer, in Technik und Industrie aufgehenden Zeit, aber auch das Ergebnis einer praktischen und armen Zeit. Dieses fast etwas strenge Bild wird noch gemildert werden, so einmal fertige Ordnung um die Kirche wolket, Baumgruppen den Platz und Blattwerk die Mauern beleben.

Treten wir nun in's Innere. Es gibt Kritiker, welche dies dem Außenbilde vorziehen. Ich meine, jeder Teil hat seine Vorzüge und seine schwächeren Seiten. Jedenfalls ist der Kirchenbesucher, der durch das Hauptportal oder durch die Sakristei das Heiligtum betritt, sichtlich überrascht von dieser imposanten Raumwirkung. Unwillkürlich wird der Blick zur schwindelig-hohen blau-linierten Kassettendecke emporgerissen, eilt hernach die langen, in schönstem Blaugrün erstrahlenden Schiffseiten entlang, um endlich im Chor, von rotgoldenem Lichte durchflutet, stehen zu bleiben. Der aufmerksame Besucher merkt sofort, daß das Kircheninnere von zwei wohlüberlegten Farbestimmungen beherrscht ist, die sowohl in horizontaler wie in vertikaler Richtung zur Anwendung kommen. Vom festlichen, aber etwas kälteren Himmelblau geht es zum warmen, reichen, heiligtümlichen Gold, von der kräftigen Erdfarbe des Bodens und der Bänke steigt's zum lichten Blau der Decke. Von diesem Streben ist nicht nur die Tönung der Wände, sondern auch Glas und Bilder der Fenster bestimmt. Alle anderen Teile der Ausstattung, wie Fußboden, Altäre, Bänke, Beichtstühle, Orgel, Beleuchtung müssen sich dieser Farbestimmung ein- und unterordnen. Wohl die meisten Besucher unserer Kirche werden gestehen, daß so das Innere eine vornehme, hehre, betige Stimmung zeigt. Die hochliegende Decke zieht Aug' und Herz empor zur lichten Höhe, sogar die geschmackvoll gemusterten Fenster vermögen diesen Aufschwung nicht niederzuhalten. Viel trägt dazu auch die glücklich bestimmte Lichtfülle. Unsere Kirche ist nicht zu finster. Wer wird sich denn in so vielen modern sein wollenden, aber kellerartigen Kirchen heimisch fühlen? Sie soll auch nicht zu hell sein. Nur keine modernen Schul- oder Krankensäle mit ihren zerstreuenden, dahinhuschenden Lichtgarben als Kirchen.

Bleiben wir auch da in der goldenen Mitte. Das ist vernünftig, also gut und schön. Alles in allem werden sicher auch die Pfarrkinder von Wünnewil es fühlen und sagen; wenn die weit- und wohlklingenden Glocken sie ins Heiligtum laden: „Ich habe mich gefreut, als man mir sagte: „In domum Domini ibimus“. — Ins Haus des Herrn werden wir gehen. —“

**Geschichtliches.** Die alte Kirche datiert v. Jahre 1773. Ursprünglich ganz klein, wurde sie zweimal vergrößert und der Glockenturm erhöht. Im Jahre 1893 wurde eine neue Turmuhr aus der Werkstatt Mäder von Andelfingen bezogen und von Herrn Alois Ruffbaumer selig, montiert und jahrelang treu besorgt.

Als Pfarrer in Wünnewil wirkten vom Jahre 1612 bis zur Gegenwart folgende Herren: Petrus Carnoz — Petrus Veronius — Jakobus Müller — Nicolaus Müll — Pater Columban Fillistorf — Petrus-Joseph Kolly — Joseph N. Brunwaldler — Petrus-Joseph Kolly — Franziskus Genter — Christoph Zherren — Johannes Pyrrö — Joseph-N. Wermuthweiß — Johannes, Joseph Bächler — P. Anton Zosso — Franziskus Peter Lauper — Joseph Schmus — Alphons Riedo. — Bei der ältern, teils noch lebenden Generation sind die Hochwürdigsten Herren Pfarrer Zosso und Lauper noch in bester Erinnerung. Durch ihr bescheidenes, einfaches, frommes Wesen gewannen sie allgemeine Sympathie. Wie Herr Pfarrer Lauper sel. die Pfarrei 22 Jahre betreute, so auch Hochwürdiger Herr Pfarrer Joseph Schmus seit 1909 bis 1931. Dieser hat sich durch ein echt priesterliches Leben und rastlose Arbeit einen wahren Ehrenplatz unter den Rülchherren Wünnewils erobert. Echter Vereinsmann, tüchtiger Organisator, begeisterter Sänger, Präses der Deutschen Cäcilienvereine, Präsident des Unter-Verbandes der deutsch-freiburgischen Raiffeisenkassen, langjähriger Pilgerführer hat er in Pfarrei und Bezirk tiefe Furchen gezogen. Neben seiner weisen Seelsorge ist sein größtes Verdienst, den Bau der neuen Kirche durch Studium vorbereitet und durch vieljährige, unermüdete Sammeltätigkeit ermöglicht zu haben. Voraussichtlich wird H. Pfarrer Schmus bald in der Gruft hinter der neuen Kirche beigesetzt, damit der treue Hirte im Schatten seines Lieblingswerkes ruhe. Die große, neue Kirche sei sein Denkmal, alles Große,



**Weihe der Glocken durch Prälat Ludwig Ems, Generalvikar.**

künstlerisch Schöne darin auch in etwa Grabchrift für ihn.

Als sein Nachfolger leitet H. Pfarrer Alphons Riedo seit dem 19. Oktober 1931 die Pfarrei.

Hier die hauptsächlichsten Daten des Kirchenbaues. Die eigentliche Arbeit wurde am 21. März 1932 begonnen. Am 12. Juni 1932 fand durch Hochwürdigsten Herrn Generalvikar Ludwig Ems die Legung des Grundsteins statt. Eine denkwürdige Urkunde wurde in denselben eingeschlossen. Schon den 29. Dezember 1932 wurde das Aufrichtimahf gehalten. Wegen des milden Winters mußte die Bauarbeit kaum mehr als drei Wochen unterbrochen werden. Am 30. Juli 1933 war Glockenweihe. Wiederum funktionierte H. Herr Prälat Ems im Auftrage des Hochwürdigsten Diözesanbischöfs. Dreimal während der Bauzeit gewährte uns der Gnädige Herr Dr. Marius Besson die Ehre seines Besuches. Diese Freundlichkeit hat sicher nicht bloß ehrend und ermunternd, sondern auch segnend, schützend gewirkt. Den Beinbruch eines Arbeiters ausgenommen, sind während der langen, oft gefährlichen Bauzeit keine ernststen Unfälle vorgekommen. Einiger noch zu verschiebender Außenschmuck abgerechnet, wird die Kirche voraussichtlich im Monat November vollendet sein. Mit Begeisterung und großem Gottvertrauen ward das Werk begonnen, in freudiger Dankbarkeit wird es beschloffen.

Dankbarkeit gegen Gott, der bisher die Geschicke der Pfarrei und des Baues weise und gütig geleitet. Dankbarkeit gegen den Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischöf und den hochw. Hrn. Prälaten Ludwig Ems.



**Einzug der Glocken zur neuen Kirche in Wünnewil.**

Dankbarkeit gegen Hochwürdigen Herrn Pfarrer Schmus sel. Dankbarkeit gegen den Herrn Architekten Augustin Genoud in Freiburg, der mit hohem künstlerischen Sinn das Werk entworfen und in langer Arbeit eine große Zahl von Plänen geliefert hat. Dank auch dem Herrn Ingenieur Gicot in Freiburg, dem tüchtigen Berechner der vielen, kühnen Betonarbeiten. Dank den Künstlern und Arbeitern allen, die in fleißiger und vielfach gefährlicher Arbeit soviel zum Gelingen beigetragen. Dank gegen alle Wohltäter in und außer der Pfarrei, die mit tausend Opfern das Werk ermöglichten.

**Die Schulhausweihe in Bödingen.** Dieser prunkvolle Bau wurde am 1. Oktober von Pfarrer Rody eingeweiht. Es war ein prachtvoller Herbstsonntag. In der Kirche hatte Chorherr Schuway, Schulinspektor, gesprochen und auf dem Festplatz die Herren Großrat Fasel, Pfarrer Rody und Staatsrat Dr. Piller, der sagte, nach dem herrlichen Bau zu schließen muß man zugestehen, daß die Bödingen große Schulfreunde sind. Dem Festzug voran schritt unter Leitung des Herrn Lehrer Waeber die flotte Bödingenmusik.



So steht denn die neue Kirche von Wünnewil im Herzen des Dorfes, im Herzen der Pfarrei, an den Marken unseres lieben Bezirks und Kantons.

Sie erhebt sich als Wahrzeichen für die ganze Gegend, ist einfach gekrönt mit dem mächtigen Zeichen der Erlösung und verkündet, was Glaubenskraft und Heilandsliebe einer katholischen Gemeinde zustande bringt.

A. Riedo, Pfarrer.



**Die Freiburger große Wallfahrt zu A. L. Frau von Bürglen.**

Auf den letzten Sonntag im September, 8 Tage nach dem Eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag, hatte der Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg in Uebereinstimmung mit der Freiburger Regierung eine Volkswallfahrt zu dem alten Gnadenort A. L. Frau von Bürglen verordnet. 16,000 Gläubige aus allen Pfarreien des Kantons und der Stadt Freiburg sowie Abordnungen der Kantons- und Gemeindebehörden nahmen an dieser Wallfahrt teil. In Bürglen betrug die Gesamtzahl der Anwesenden 25,000. Unser Bild zeigt die deutsch-

sprechenden Wallfahrer — es waren 5000 — während der Ansprache des H. Dr. Emmenegger, der mit flammenden Worten sprach und insbesondere das Rosenkranzgebet empfahl. Die gewaltige Wallfahrt schloß mit dem Segen des Allerheiligsten, den der Diözesanbischof, Dr. Marius Besson, erteilte.

**Kolakowski's-Balsam-Salbe**

hat sich seit beinahe 25 Jahren bewährt bei allen **Hautausschlägen, nassen und trockenen Flechten, Milchschorf, offenen Beinen, Altersbrand, Entzündungen, eiternden Wunden.** Ganz speziell auch bei **Brandwunden jeder Art, sowie bei Frostbeulen, schmerzhaften Hämorrhoiden etc.** Die Balsam-Salbe wird von vielen dankbaren Patienten die „**Universal- oder Wundersalbe**“ genannt und ist in kleinen und grossen Töpfen gegen Nachnahme zu beziehen bei:

Franz v. Kolakowski's Wwe., Herisau 2.

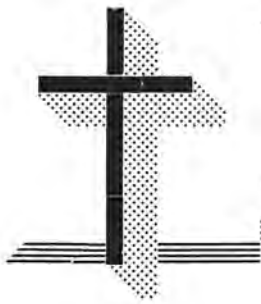
**EINSIEDELN**

**Gasthaus «Roten Ochsen»**

in der Nähe der Kirche. Gut bürgerliches Haus.  
Telephon 45

Familie Kälin.





# Nachrufe

Von Niklaus Bongard O. M. C.

## ÜBER VERSTORBENE DES JAHRES

**Vater Albert Kapper, Franziskaner (1863—1932).** Vater Albert war Pfälzer. In Speyer und München studierte er und trat dann bei den Franziskanern ein. 1890 kam er nach Freiburg und wurde Klassenlehrer am Kolleg St. Michael.



40 Jahre versah er dies Amt mit seltenem Geschick und Pflichttreue. Als erster holte er sich das Lizenziat der Philologie an unserer Universität. Im Kloster versah er nacheinander die Ämter des Guardians, des Lehrers und Präfekten. Gerne ging er auf Aushilfe in die Pfarreien und leistete große, geschätzte Dienste als Beichtiger, Prediger und gottbegnadigter Sänger. Diese Frömmigkeit, sonnige Güte und gedigneter Humor haben ihn ausgezeichnet. Zwei Jahre lang ertrug er schmerzvolle Leiden mit großer Geduld, dann rief der Herr, am 12. Dezember, den treuen Priester und echten Franziskussohn heim in die ewigen Wohnungen.

**Bruder Ludwig Cotting, Kapuziner.** Johann Cotting von Düringen war ein braver und fleißiger Student. Bei den Kapuzinern hat er wohlwollende Aufnahme gefunden. Aber die Influenza machte einen Strich durch seine Lebenshoffnungen. Blutvergiftung kam dazu, und das junge Leben war mit 26 Jahren gebrochen. Auf dem Sterbebett durfte der gute Louis noch die Ordensgelübde erneuern, und am 11. Jänner 1933 wurde er schon bei den Kapuzinern in Freiburg zu Grabe getragen.



**Schwester Johanna Franziska Kurzo.** Sie war eine Pfaffeierin und starb am 26. März im südafrikanischen Missionsgebiet der Schwestern von Menzingen. 1904 war sie eingetreten. In Cambridge hatte sie sich vorbereitet. Ihr Wirken begann in den Missionschulen. Sie hat selber mehrere solcher Schulen gegründet. Ueber 800 Schülerinaen waren da, wovon sie 220 zu nähren und zu kleiden hatte. Noch durfte sie eine Kirche bauen, aber die Vollendung eines Lehrerinnenseminars erlebte sie nicht mehr. Bei ihren Unternehmungen bekundete sie ein gewaltiges Gottvertrauen. Waren die Schwierigkeiten und die Not groß,

dann rief sie den hl. Josef und Maria an und sich: Hilfe fand sie immer wieder. Ihr Tod glich dem Sterben einer Heiligen. Starkmütig ertrug sie ihre Leiden; aber nun genießt sie die ewigen Freuden.



**Herr Karl Merkle, Direktor der Ziegelei in Düringen (1885—10. November 1932).** Karl Merkle war in Neuenburg geboren. In St. Gallen und Seehingen machte er seine Berufsstudien. 1903 trat er in die Ziegelei Düringen ein und da erwarb er sich unter der Leitung des beliebten Papa Merkle die Kenntnisse zur Weiterführung dieses bedeutenden Unternehmens. Seit 1922 war er Direktor. Mit Fleiß und Ausdauer hat er die Fabrik ausgebaut; es waren 10 Jahre erfolgreicher Arbeit. Karl Merkle war beliebt in Freundeskreisen, aber auch bei den Arbeitern war er als wohlwollender Meister geschätzt. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein kurzes Ziel gesetzt. Im Herzen der Düringer bleibt Herrn Direktor Karl Merkle ein ehrenvolles Andenken.



**Herr Kaver Bersier, Staatsangestellter (1875—1933).** Am 2. April 1933 hat ihn ein Schlaganfall plötzlich seiner Familie entzissen. Herr Bersier war 1875 in Cügy geboren. 22 Jahre hindurch hat er dem Staate treue Dienste geleistet. Sein Arbeitsplaz war die Staatskanzlei, wo er sich als pflichteifriger und allzeit dienstfertiger Beamter großes Vertrauen erwarb. Seinem dienstfertigen Sinn war jeweils die Dekoration der St. Nikolauskathedrale und der öffentlichen Gebäude anvertraut. Er wußte diese Aufgabe mit Geschick und Verständnis auszuführen. Unerwartet schnell hat der Herr über Leben und Tod den gewissenhaften Beamten in den ewigen Ruhestand versetzt.



**Herr Benjamin Erne, Direktor der Freiburger Staatsbank (1886—1933).** Schon als 16jähriger Jüngling trat Erne dem Bankfach bei. In der eidgenössischen Bank in La Chaux-de-Fonds fand er seine erste Anstellung. Ein siebenjähriger Aufenthalt in England vervollkommnete seine Kenntnisse und gab ihm Gelegenheit, die englische Sprache fließend zu beherrschen. Am 2. November 1920 wurde er als Direktor der Staatsbank in unserer romantische Saanestadt berufen. Der neue Direktor errang sich durch seine angenehmen Charaktereigenschaften in Freiburg eine große Beliebtheit. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit erfüllte er alle



Pflichten seines schwierigen Amtes. Dabei hatte Erne für charitative Zwecke Verständnis und eine offene Hand. Der katholische Männerverein Freiburg verlor an ihm ein fleißiges Mitglied. Eine schlimme Gelbsucht hat den rüstigen Beamten dahingerafft. Nun ruht seine sterbliche Hülle auf dem Friedhofe seiner solothurnischen Heimat Densingen.

**Herr Julius Repond von Gumschen (1853—1933).** Repond war gebürtig aus Villarvolard. Er war ein eigen-



artiger Zähler. Als Advokat, Professor, Politiker, Journalist, Offizier und dann als Kommandant der Schweizergarde hat er sich betätigt. — Strenge Gewissenhaftigkeit, eiserne Energie zeichneten ihn aus. Auch mit sich selber war er streng und seine Ideen verfocht er mit zündender Beredsamkeit. Den Bauern war er wohlgenogen. Er half mit Rat und Tat. Von Gumschen aus verkehrte er viel mit dem damaligen Pfarrer von Alterswil, der 1902 dort die erste Raiffeisenkasse im Kanton Freiburg gegründet hatte; dann 1907 gründete Herr Repond die erste welsche Raiffeisenkasse in Gumschen. Seiner vielen Verdienste haben die Raiffeisenmänner bei ihrer Jahres-

versammlung in Freiburg in dankbarer Anerkennung gedacht.

**Herr Felix Chevalley, bischöflicher Diener (1852—1933).**

Felix war bekannt im ganzen Land. Mit den Bischöfen reiste er ja in alle Pfarreien. Er war ein Vivisbacher. Seine Heimat Altalens. Erst war er Bauernknecht. Mit 27 Jahren kam er als Diener zu Bischof Mariley; er hat dann nacheinander sieben Bischöfen treue Dienste geleistet. 1928, bei seinem 50. Dienstjubiläum, hat er sogar vom Papst eine Auszeichnung bekommen. Als guter und getreuer Knecht ist er gestorben und wird als solcher den Lohn im Himmel empfangen haben.



**Herr Johann Zell, Großrat, St. Schwestern (1868—1933).**

Eine markante Oberländergestalt ist mit Herrn Zell am 7. Mai 1933 dahingeshieden. Am Bundesfeiertag 1868 erblickte er in Pleness das Licht der Welt. Sein Vater war Zimmermann, der als Trompeter noch den Sonderbundskrieg mitmachte. Zell ging erst als Knecht ins Welschland, dann wurde auch er Zimmermann. 1900 übernahm er nebst seiner Krämerei auch die Gemeindegewerkschaft. 16 Jahre war er Ammann, als solcher Besirwörter des neuen Schulhauses, 25 Jahre Präsident der Raiffeisenkasse, seit 1924

Großrat. Ein gesunder Sinn und sonniger Humor waren ihm eigen. 45 Jahre lang erklang seine volle Tenorstimme



im hochgelegenen Dorfkirchlein. Noch acht Tage vor seinem Tode sang er froh die Engelsmesse mit. Nun darf er wohl drüben mit den Engeln das ewige Gotteslob singen.

**Herr Peter Großrieder von der Zelg, bei Düringen.** Peter war der älteste Sohn braver Eltern. Ein tüchtiger



Baumwärter ist er geworden; im Pflöpfen der Wildlinge tat es ihm kaum einer nach. Auch war er Taubenzüchter, und im Militär war er beim Brief-Taubendienst eingeteilt. Als großer Naturfreund betrieb er auch Bienenzucht, Blumenpflege und Vogelkunde. Darüber hat er auch manch gern gelesenen Artikel geschrieben. Plötzlich starb er bei einem Unfall mit dem Motorrad in Bern. Aber der Tod hat den frommen, allbeliebten, herzenguten Peter nicht unvorbereitet gefunden: Am Sonntag vorher hatte er mit Andacht die hl. Sakramente

empfangen. Der Herr hab' ihn selig, und wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren.

**Herr Dr. Alexander Haas, Professor in Freiburg (1880 bis 1933).** Er starb am 7. Februar im Alter von erst 53 Jahren. Alexanders Heimat war Monterschu. Als geweck-

tes Büblein kam er ins Kolleg, und als Doktor beschloß er seine Universitätsstudien in Freiburg. Als bald fand er Anstellung im Kolleg St. Michael als Professor der Chemie. Herr Haas war ein tiefreligiöser Mann, er hat es auch beim Unterricht seinen Schülern nicht verborgen. Er hatte eine fröhliche Natur, erzählte gern einen Wis, redete mit Vorliebe von seinen Studien, aber sprach wohl selten über seine Nebenmenschen. Auch über seine Sorgen



hielt er strenges Stillschweigen. Ein heimliches Herzleiden zernagte seine Kraft. Demütig und fromm hat Herr Dr. Haas auf den Tod sich vorbereitet, und mit den hl. Sakramenten gestärkt ist der gelehrte Mann sanft im Herrn entschlafen.

**Raspar Binz, Freiburg.** Am Abend des ersten Freitages des Monats Juli 1933 verstarb zu Freiburg, nach langer, geduldig ertragener Krankheit, im blühenden Alter



von 28 Jahren Kaspar Binz. Er hatte von Jugend auf Freude am Basteln und wies für Mechanik eine seltene Geschicklichkeit auf. Nach entsprechender Ausbildung in verschiedenen Werkstätten betätigte er sich als Chauffeur-Mechaniker, zuletzt bei der polnischen Gesandtschaft in Bern. Im Militär war er ein begeisterter Artillerist. Er ruhe in Gottes Frieden.

**Herr Johann Voulanthen, alt-Sigrift von Heitenried** (1880—1933). Unter zahlreichem Geleite, wobei sieben Priester, wurde am 14. Juni Heitenrieds langjähriger, pflichteifriger Sigrift beerdigt. Er hatte sich im Schneiderhandwerk ausgebildet, dann eine viel besuchte Handlung eröffnet und sich vorteilhaft mit der Bienenzucht beschäftigt. 32 Jahre war er Sakristan und verwandte viel Fleiß und Eifer, Zeit und Geld zum Schmuck des Gotteshauses. Bei der Raiffeisenkasse und im Binzenverein wirkte er tatkräftig mit. Als frommer Pilger kam er nach Lourdes, Altötting und Rom, und vielmals nach Einsiedeln. Vor vier Jahren stellte sich ein Nierenleiden ein, das seine Leideneschule ward und den guten Sakristan zu einem sanften Tode führte.



Sakristan zu einem sanften Tode führte.

**Herr Alois Ruffbaumer, von Bagetwil, gestorben am 27. September 1933, 74jährig.** Alois war ein Mann von hoher, großer Gestalt, aber von freundlichem, wohlwollen-

dem Charakter. In Bagetwil hatte er ein schönes Heimwesen, aber auch eine stattliche Werkstatt. Er war geschäfter Brunnenmacher und auch Erfinder: seine hydraulischen Widder sind patentiert. Weiter betätigte er sich auch als Uhrmacher und Photograph. Er war ein praktischer Mann, mit klarem Kopf, drum wurde er in den Genossenschaften geschätzt; auch saß er eine Zeitlang im Gemeinderat und zuletzt noch war er Mitglied der Kirchenbaukommission in Winnenwil.



**Herr Martin Stritt, alt Ammann, von Alterswil** (1841—1933). Martin ist in seines Vaters Schmiede in Gerewil geboren und selber auch ein tüchtiger Schmied geworden. Die Sonderbundszeit hat er mitgelebt. Den spärlichen Schulunterricht hat er gut benützt. Seine Frau war eine Irenklerin des Generals Gobet. Ein Sohn, Joseph, starb 1918 als Musikprofessor von Alterswil an der Grippe. Frühzeitig kam Martin Stritt zu Amt und Ehren. 42 Jahre lang war er Gemeindevorstand, mehrere Jahre auch im Pfarreirat. Von Jugend auf sang er in der Kirche, so daß er 76jähriger Kirchensänger wurde. Er war von altem Schrot und Korn, in etwas rauher Hülle ein



echter Patriot, ein frommer Mann und fröhlicher, begeisterter Sänger. Gott gebe ihm den Lohn im Himmel.

7. Volkstaschen für Freiburg und Ballis.

**Ehrl. Kanisiuschwester Berena Achermann.** Im besten Jugendalter von 37 Jahren eilte Berena Achermann dem Himmel zu. Sie stammte aus einer 19 Kinder zählenden Unterwaldner Familie von Buochs. Berena wollte sich ganz dem Dienste Gottes weihen und fand bei den Kanisiuschwestern willkommene Aufnahme. Arbeitsfreude und ein frohes Gemüt zeichneten Schwester Berena aus. Vor 6 Jahren konnte sie die heiligen Gelübde ablegen. Selbst die reine Vergnügen in Montana konnte die Schwester nicht heilen von ihrem Lungenleiden. Nun ruht sie aus von ihrem Leiden, droben im wiesenumfäumten Schwesternfriedhof auf der sonnigen Bürglenhöhe. Neben ihr ruht die Oesterreicherin Theres Gembler, eine bescheidene Veterin, u. in Amberg starb die dritte Kanisiuschwester Sabina Donhauser; sie ruhen im Herrn!



**Herr Peter Schmuß, Lehrer in Flamatt** (1902—1933). Peter hat noch im sonnigen Rechtthalten das Licht der Welt erblickt. In Düringen hat er dann bei den Lehrern Alfons



Uebly und Leonhard Schürler Begeisterung für den Lehrerberuf gefaßt. 1918 war er in Altenryf, dann übernahm er die Ganzschule in Flamatt. Mit unermüdblicher Hingabe widmete er sich dem Lehrerberuf. Er war auch ein anhänglicher Freund des lieben verstorbenen Winnenwilerpfarrers Joseph Schmuß. Peter war auch froher Sänger und großer Liebhaber der Musik, das hatte er von seinem lieben Papa geerbt. Seit 1930 kränkelte er. Im März starb der

in Flamatt unvergeßliche Jugendfreund wohl vorbereitet.

**Frl. Klara Maier, Rechtthalten, Pfarrhaushalterin** (1869—1933). Eine wahre Marthaseele war Frl. Klara

Maier, gebürtig aus Hohenzoltern. Elf Jahre diente sie zuerst in Basel, ebenso viele Jahre in Neuenburg, wo sie dem dortigen Marienverein als stramme Leiterin vorstand. In der Zurückgezogenheit des Pfarrhauses von Rechtthalten hatte sie achtzehn Jahre als musterhafte Haushälterin ihren Beruf ausgeübt. Einfachheit, emsiges Schaffen, mütterliche Sorgfalt für das Wohl ihrer geistlichen Herrschaft zeichnete sie aus. Ein langwieriges Krebsübel bereitete Klara auf den Tod vor, der sie am 29. Mai in ein besseres Jenseits hinüberbegleitete.



**Herr Melchior Balmer, Düringen** († 12. Januar 1933). Aus dem Aargau kam Balmer ans Kollegium St. Michael,

das er als guter Schüler erfolgreich absolvierte. Leider erlaubten ihm seine Mittel kein besonderes Berufsstudium. Zuerst fand er Anstellung bei der Lotterieverwaltung der Universität; dann arbeitete er abwechselnd in den Kanzleien der Notare Jungo und Fasel. 1909 kam er zu seinem alten Studienfreund, Hrn. Notar Meyer, bei dem er 23 Jahre als pflichtgetreuer und gewissenhafter Beamter im Dienste stand. Balmer war beliebt wegen seines friedfertigen Wesens und seines goldenen Humores. Er liebte unser heimeliges Sempfeld und den Kanton. Als Zeichen seiner Anhänglichkeit vermachte er der Universität 1000 Fr.



# Kirchliche und weltliche Behörden

## I.

**Papst Pius XI.**, Achill Ratti, 265. Nachfolger des hl. Apostels Peter, geboren zu Desio in der Diözese Mailand, am 31. März 1857, zum Erzbischof und zum Kardinal ernannt 1921, zum Papst erwählt am 6. Februar 1922, getötet am 12. Februar 1922.

**Staatssekretär:** Kard. Eugen Pacelli, ernannt 1930.  
**Apostolischer Nuntius in Bern:** Erzbischof Peter di Maria.

**Bischöfe der Schweiz:** Aurel Vaccarini, Bischof von Daulia und apostolischer Administrator im Tessin.  
Victor Bieler, Bischof von Sitten.

Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg.

Joseph Umbühl, Bischof von Basel und Lugano.

Moïsius Scheiwiler, Bischof von St. Gallen.

Laurenz Matthias Vincenz, Bischof von Chur.

Bernhard Burquier, Abt von St. Moritz, Titularbischof von Bethlehem.

**Generalvikar:** Domherr und Prälat Ludwig Ems.

**Kanzler:** Domherr Joseph Arni.

**Dekan des Dekanats des hl. Peter Kanisius:** Peter Ruffieux, Pfarrer in St. Sylvester.

**Diözesanpräses des Gesellenvereins:** Domherr Fridolin Schönenberger, Pfarrer in St. Moritz, Freiburg.

**Direktor der Einsiedler Wallfahrten:** Viktor Schwaller, Burgbühl, St. Antoni.

**Arbeiter-Seelsorger:** Johann Aleischer, Sonnenberg, Freiburg.

**Diözesanpräses der Junglingsvereine und Jungfrauenkongregationen:** Hermann Schneuwly, Kaplan in Dürdingen.

hann Schwarz, Biffers; Johann Sturny, St. Antoni.

**Gregerbezirk:** Siegfried Buchs, Jaun.  
**Seebezirk:** Peter Benninger, Salvenach; Albert Feller, Courtaman; Samuel Gurtnecht, Murten; Joseph Sayoz, Liebistorf; Fritz Hurni, Fräschels; Fritz Kramer, Lurtigen; Jakob Mäder, Ried.

**Saanebezirk:** Anton Schönenberger, Freiburg; Dr. Peter Oberfon, Freiburg.

**Staatsrat:** Emil Savoy, Präsident; Marcel Banderweid, Vizepräsident; Viktor Buchs; Roman Chatton; Bernhard Weck; Julius Bovet; Joseph Piller; René Binz, Staatskanzler.

**Direktion des öffentlichen Unterrichts und der Archive.** Direktor: Joseph Piller, Staatsrat; Stellvertreter: Bernhard Weck, Staatsrat; Bureauchef: Emil Gremaud und Firmin Barbey.

**Schulinspektoren:** Domherr Fridolin Schönenberger für die deutschen Schulen der Stadtgemeinde Freiburg und der Gemeinde Jaun. — Chorherr Alois Schuwey für den Senebezirk und den Kreis Gurmels. — Ernst Gurtnecht für die reformierten Schulen. — Frä. Johanna Daquet für die Arbeitsschulen im Sene- und Seebezirk.

**Direktion der Justiz, der Kulte, Gemeinden und Pfarreien.** Direktor: Bernhard Weck, Staatsrat; Stellvertreter: Emil Savoy, Staatsrat. — **Betreibungsamt des Senebezirks:** Philipp Blanchard, Tasers. — **Konkursamt des Senebezirks:** August Newwly, Gerichtsschreiber, Tasers. — **Betreibungs- und Konkursamt des Seebezirks in Murten:** Ludwig Bise, Gerichtsschreiber.

**Finanzdirektion.** Direktor: Roman Chatton, Staatsrat; Stellvertreter: Viktor Buchs, Staatsrat. — **Kantonale Steuerverwaltung:** Emil Müller, Vorsteher. — **Staatsbuchhalter:** Emil Emery. — **Staatskassier:** Johann Oberlin. — **Grundbuchverwalter des Senebezirks:**

Konrad Fasel, Tasers. — **Grundbuchverwalter des Seebezirks:** Adrian Eschachtli, Murten. — **Kantonsgemeister:** Joseph Joye.

**Direktion des Innern, der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels.** Direktor: Emil Savoy, Staatsrat; Stellvertreter: Roman Chatton, Staatsrat. — **Oberamtmann des Senebezirks:** Alois Bärtschwil, Tasers. — **Oberamtmann des Seebezirks:** Jakob Meyer, Murten. — **Eichmeister für Saane- und Senebezirk:** Ludwig Wolhauer, Freiburg. — **Eichmeister für Seebezirk:** Oswald Maurer, Murten. — **Kulturingenieur:** Philipp Hausammann.

**Polizei- und Sanitätsdirektion.** Direktor: Julius Bovet, Staatsrat; Stellvertreter: Marcel Banderweid, Staatsrat. — **Polizeikommandant:** Lorenz Brühlhart, Hauptmann.

**Gebäude-Schätzungskommissionen.** **Senebezirk:** Kreisschäher: Franz Müller, Geometer, Schmitten; Stellvertreter: Joseph Aldermann, Architekt, Schmitten. — **Bezirksschäher:** Joseph Perler, Bauunternehmer, Wännewil, und Johann Piller, Zimmermann, Oberschrot. **Stellvertreter:** Johann Joseph Wollanthen, Schmitten, und Johann Delmonico, Unternehmer, Heitenried.

**Seebezirk:** Kreisschäher: Hugo Petitpierre, Architekt, Murten. **Stellvertreter:** Mario Spinelli, Bauunterneh-



Herr René Binz, Staatskanzler.

## II.

**Bundesrat:** Edmund Schulthess von Brugg, Präsident.  
Marcel Pilet von Château-d'Or, Vizepräsident.

Johann Mussy von Albeue.

Joseph Motta von Airolo.

Heinrich Häberlin von Frauenfeld.

Rudolf Minger von Mülchi, Bern.

Albert Meyer von Fällanden, Zürich.

**Freiburger Nationalräte:** Peter Aebly, Franz Boshung, Peter Benninger, Alexander Cailler, Karl Chassot, Joseph Delatena, Eugen Grand.

**Freiburger Ständeräte:** Emil Savoy und Bernhard Weck.

**Bundesgericht in Lausanne:** Thélin Heinrich, Präsident, von Bioley-Orjulaz, St. Waadt.

Freiburgisches Mitglied: Louis Python von Portalban.

**Der Große Rat. Deutsche Abgeordnete:**

**Senebezirk:** Ernst Alfolter, Konradhaus; Albert Auberjet, Freiburg; Joseph Blanchard, Tasers; Franz Boshung, Aeberstorf; Alfons Brügger, Dürdingen; Amadeus Brühlhart, Dürdingen; Dr. Heinrich Diesbach, Walteröwil (St. Ursen); Eduard Fasel, Böfingen; Alfons Horner, Lügenberg (Schmitten); Fritz Marbach, Großried (Aeberstorf); Franz Müller, Schmitten; Peter Offner, Pfaffeney; Dr. Joseph Passer, Tasers; Joseph Perler, Wännewil; Jost Piller, Oberschrot; Ludwig Riedo, Pfaffeney; Pius Roggo, Füllistorf; Jo-

mer, Murten. Bezirksfchäher: Julius Humbert, Unternehmer, Courfion, und Frig Herren, Landwirt, Lurtigen. Stellvertreter: Joseph Malcotti, Unternehmer, Grißach, und Emil Derron-Derron, Praz, Wiftenlach. **Militärdirektion samt Forften, Weinberge und Domänen.** Direktor: Marcel Vonderweid, Staatsrat; Stellvertreter: Joseph Piller, Staatsrat. — Zeughausverwalter: Moriz Weck. — Kreiskommandant: Moriz Zoffo, Freiburg. — Forftinspektor für den Senfebezirk: Joseph Jungo, Freiburg. — Forftinspektor für den Seebezirk: Oskar Roggen, Murten. — Bezirksförfter: Franz Riedo, Ueberftorf; Maxim Remy, Pfaffeien; Dietrich Egger, Alterswil; Alphons Roßetter, Gurmels; Alfred Meyer, Altmiz. — Jagdauffeher: Emil

Moofer, Jaun; Viktor Riedo, Pfaffeien. — Fißhereiauffeher: Eduard Fafel, Alterswil; Samuel Fafnacht, Muntelier. — Sektionschef: Freiburg: Kreiskommando; Jaun: Alphons Rauber; Murten: Robert Fafnacht; Gurmels: Alphons Roßetter; Dübigen: Ludwig Brügger; Böfingen: Robert Jungo; Ueberftorf: Felix Hayoz; Wünnenwil: Joh. Joseph Bofchung; St. Antoni: Arnold Stritt; Safers: Daniel Riedo; Rechtthalten: Chrift. Corpataug; Pfaffeien: Peter Offner.

**Baudirektion:** Direktor: Viktor Buchs, Staatsrat; Stellvertreter: Julius Bovef, Staatsrat. — Kantonsingenieur: Aimé Koffier. — Kantonsarchitekt: Edmund Latelfin.

## Dem Kalender zum Geleit

Gott fei Dank! Die Arbeit ift getan. Mag nun der Kalender als Volksbote feine Wanderung beginnen. Leider haben mehrere Beiträge nicht Platz gefunden, fie werden fürs andere Kalenderjahr wohl verwahrt. Auch unfer Freiburger Schriftfteller, Herr Prof. Alfons Aebly, hat für 1935 bereits eine hübsche Gefchichte angemeldet; die foll willkommen fein. Dank auch allen getreuen Mitarbeitern für Wort und Bild. Mit dem Kalendermacher dankt ihnen die ganze große Lefergemeinde.

1934 zählt zum Teil noch zum Jubeljahr, das von der ganzen katholifchen Welt mit taufend Freuden begrüßt worden. Viel ift gebetet worden, manch fromme Wallfahrt wurde gemacht; die Freiburger gewaltige Bürglenprozefion und das rührende Paßionspiel in Freiburg haben sicherlich tiefen Eindruck gemacht. Laßt uns auch die zweite Hälfte des Jubeljahres gut benützen! Wir danken dem Erlöfer, wir rufen laut: Es lebe Chriftus, der König! Das Morgenrot einer religiöfen Erneuerung ift aufgegangen. Alle follten davon erfafst werden und dankbar jubelnden Herzens mitwirken: Ehre fei Gott in der Höhe und Frieden allen Menschen, die guten Willens find.



Maria im Paßionspiel zu Freiburg.

1934 fteht dann auch unter dem Zeichen des eidgenöflifchen Schügenfestes. Große Vorbereitungen wurden getroffen. Viele liebe Miteidgenossen werden nach Freiburg wandern. Möge es ihnen in der Saanestadt wohl gefallen! Wir begrüßen fie schon jezt. Möge auch das Fefte der Stadt und dem Lande Freiburg zum Glück und Segen fein!

Der Volkskalender ift auch ein Jubilar. Zum 25. Mal zieht er aus. In erfter Linie denkt er da an einen teuern Verftorbenen, der ein treues Mitglied der alten Kalenderkommission war, Hrn. Dr. Alexander Haas. Gott lohne es ihm! Das Ziel und Streben des Kalenders war, mit einem Wort: die Heimatliebe. So war's zu Beginn im Jahre 1910, fo war's all die 25 Jahre, fo ift's jezt und fo foll's bleiben. Hier mach' ich Schluß und faß' alles zufammen in einen herzlichlichen Gruß, wie der gute Bruder Klaus zu fagen pflegte:

Gott zum Gruß allen getreuen Landsleuten und lieben Heimatfreunden

euer alter Kalendermacher.

Burgbühl, Allerheiligen 1933.

## Wettbewerb

bei Anlaß des 25jährigen Jubiläums unseres Volkskalenders.

Wer an diesem Wettbewerb teilnehmen will, beantwortet nachstehende Frage und fchickt die Antwort auf dem dazu bestimmten Abschnitt in verfchlossenem Brief bis 1. Januar 1934 an das Kanisiuswerk und Marienheim, Rychgengaffe 58 in Freiburg. Die Frage heißt:

**Welches ift das schönfte Bild im diesjährigen Kalender?**

Wir laffen durch einen Kenner 12 schöne Bilder für den Wettbewerb auswählen.

Das Bild aus diesen, das am meisten Stimmen erhält, wird als das schönfte betrachtet. Wer's trifft, gehört zu den glücklichen Gewinnern, welchen durch Verlosung folgende Preise verteilt werden:

1. Preis: 20 Franken in bar.
2. Preis: Eine Gutschrift für einen Exerzitienkurs (Männer oder Jünglinge) in Montbarry.
3. Preis: Ein Gratisbillet ab Freiburg für die Wallfahrt Deutsch-Freiburg nach Einsiedeln im September 1934.

4. und 5. Preis: Je eine Gutschrift für einen Exerzitienkurs (Frauen oder Jungfrauen) im Theresienstift.
6. und 7. und 8. Preis: Je ein Prachtband „Das katholifche Kirchenjahr“ mit 60 großen mehrfach farbigen Kunstbildern.
9. Preis: 10 Franken in bar.
10. Preis: 5 Franken in bar.

Nach Gutdünken wird das Kanisiuswerk noch einige Preise in schönen Büchern beifügen.

Das Refultat wird im nächstjährigen Kalender veröffentlicht werden.

### Abschnitt für den Wettbewerb.

Als das schönfte Bild im Kalender 1934 halte ich das

Bild .....

auf Seite .....

Genauere Adresse: .....



# Es ist unsere Pflicht

## für die Heiligsprechung des sel. Bruder Klaus etwas zu tun

Betet täglich zu ihm, ruft ihn vertrauensvoll an, verlangt Wunder von ihm. Die Verehrer unseres Seligen, die Bildchen oder Leinwandstückchen wünschen, welche an den Reliquien des Seligen berührt worden sind, wollen sich schriftlich wenden an H. S. Viktor Schwaller, Burgbühl, St. Antoni. Solche Bruderklaus-Andenten werden gratis zugesandt werden.

### 146 Rätsellöser

hatten letztes Jahr das Bilderrätsel im Volkskalender richtig gelöst und alle sind vom Ranisiuswerk mit einer Bücher-gabe beschenkt worden.

1. Johann Dürr, Grenzwo.-Gestr., Zollamt Rugell, Liechtenstein.
2. Frau Rosa Bapst, Bädli, Schwarzsee.
3. Frau Leonie Rumo-Egger, Matte, St. Sylvester.
4. Fr. Friederika Hauser, Steinbock, Näfels.
5. E. Sonderegger, Widnau, St. Gallen.
6. Frau Regine Ritzhör, Gurmels.
7. Fr. M. Wafmer, rue Lausanne 80, Fribourg.
8. Bernhard Sigrift, Sunaprata bei Thufis, Graub.
9. Frau Marie Brühlhart-Riedo, Düringen.
10. Sr. M. Irmina, Hofschule, Chur.
11. Frau Felizitas Hayoz-Juget, Neuhaus, Pfaffelb.
12. Franz Bielmann, Polizist, Heitenried.
13. Eugen Bonlanthen, Bäcker, Giffers.
14. F. Bärtsch, Hauptstr. 36, Rorschach.
15. Fr. Mathilde Walter, Roggenburg, Berner Jura.
16. Georg Büchel, Lehrer, Balzers, Liechtenstein.
17. Fr. Gertrud Häfliger, Wellnau bei Triengen, Luzern.
18. Paul Andrey, St. Sylvester.
19. A. Schnyder von Wartensee, Stud., Disentis.
20. Josef Rogetter, Brunholz bei Rechthalten.
21. Josef Steger, Anstalt St. Josef, Bremgarten, Aargau.
22. Fridolin Imholz, Kirchgasse, Meiringen, Bern.
23. Leo Zell, Lindengraben, Pfaffeyen.
24. Frau Frieda Neple-Müller, Universitätsstr. 6, Freiburg.
25. Pius Bertschy, Landwirt, Mühletal, Schmitten.
26. Angelo Pedraita, Köpfigasse 21, Luzern.
27. Pirmin Lückinger, zur Ziegelei, Oberriet, St. Gallen.
28. Joh. Volt-Britschggy, Kontrolleur, Löh b. Winterthur.
29. Hermann Wyfert-Züger, Herrenngasse, Lacjén a. See.
30. Fr. Margrit Diener, Düringen.
31. S. Hr. Brühwyler, Pfarrer, Mammern, Thurgau.
32. Bruder Lukas Adam, Kapuzinerkloster, Arth a. See.
33. Pius Lörtscher, Schreiner, Schmitten.
34. Josef Würms, Mammern, Thurgau.
35. Josef Aebischer, Lehrer, Heitenried.
36. Hubert Ems, Stud., Schönberg, Freiburg.
37. Fr. Agnes Stroy, Damm 2, St. Gallen.
38. Hermann Winter, Zegerfelden, Aargau.
39. Adolf Roggo, Schmitten.
40. Arnold Stritt, Lehrer, St. Antoni.
41. Katholische Krankenanstalt Luzern.
42. Albert Dehen, Lieli, Grobmangen, Luzern.
43. Philipp Haas, Wärter, Kantospital, Luzern.
44. S. Hr. Buthlinger, Moudon, Waadt.
45. Frau Arnold-Birrer, Fischbach, Luzern.
46. Schwestern Dominika und Pia, Marienheim, Bürglen, Freiburg.
47. Rudolf Piller, Stud., Pfaffeyen.
48. Pflegeheim Steinhof, Luzern.
49. S. Hr. Edmund Meyer, Detan, Kreuzen-Solothurn.
50. Franz Wyß-Bättig, Merkurstraße, Sursee.
51. Josef Greter, Stud., Institut Bethlehem, Immensee.
52. Fr. Anna Maria Mattli, Göschengeralp, Uri.
53. Eugen Beerli, Limmatquai 66, Zürich 1.
54. S. Hr. August Gorini, Pfarrer, Kappel, St. Gallen.
55. Max Schmel, Privat-Lehrer, Naglergasse 59, Graz, Steiermark.
56. Fr. Jos. Amstad, Pfarrhaus, Wolfenschießen, Nidw.
57. Arnold Brügger, Süßbachweg, Brugg, Aargau.
58. S. Hr. F. Xaver Straub, St. Ursen.
59. Fr. Nina Klingler, Blatten bei Malsters, Luzern.
60. Fr. Klara Boshung, ober Mühlethal, Schmitten.
61. P. Chrysostomus Durrer O. S. B., Kollegium Sarnen.
62. Franz Josef Henseler, Kräbmatz, Adligenswil, Luzern.
63. Sr. M. Blandina, Hospiz Fégeley, Monterschu.
64. Franz Clerc, Heitwil, Düringen.
65. Albert Wohlhauser, Schindelhaus, Heitenried.
66. Nicolao Heim, Salorino bei Mendrisio, Tessin.
67. Albin Jenny, Gähli, Rechthalten.
68. Alfred Pasi, Ober-Ehrendingen, Aargau.
69. Fr. Blandina Stebler, Ungestellte, Bettlach, Soloth.
70. Fr. M. Brunner, bei Branchetti, Via al Castello, Locarno.
71. S. Hr. P. Dahinden O. S. B., Nieder-Rickenbach, Nidwalden.
72. Fr. Marie Girodat, Ederwiler, Bern.
73. Fr. Frieda Sommerhalter, Lindenweg, Kirchberg, Sch.
74. Alfons Jungo, Pfaffenholz, Wünnewil.
75. Alfred Piller, Kuhwies, Schwarzsee.
76. Frater Otto Buchs, Redemptoristenkloster, Echternach, Luxemburg.
77. Josef Duf, Stud., Institut Bethlehem, Immensee.
78. Elma Leonardo, Belfaur, Freiburg.
79. Frau Kosteter, Melonenstr. 61, St. Gallen.
80. Josef Piller, Winteracker, Brünisried.
81. Martha Odermatt, Käsehandlung, Stanz.
82. Albert, Schweizergardist, Vatikan, Rom.
83. A. Josef-Bernhard, Tiefenkastel, Graubünden.
84. Jakob Clément, beau Chemin, Bürglen, Freiburg.
85. Christ. M. Müller, Bezirksammann, Flums, St. G.
86. S. Hr. P. Gaudenz, Kapuzinerkloster, Schüpfheim.
87. Max Buchs, Stud., Jaun.
88. Fr. Marie Jann, Hefserie, Emmetten.
89. Josef Hitz, Sanatorium Barmelweid, bei Aarau.
90. August Verlinger, Wildeggstr. 1, St. Gallen.
91. Fr. Klara Maurer, Geismattstr. 9, Luzern.
92. Fr. R. Wigert-Böhi, Rickenbach bei Wil, St. Gallen.
93. Fr. Josefine Juget, Mouret-Paroman.
94. Fr. Emmerit Josso, Heitenried.

95. S. Bonlanthen, alt Vorstand, Murten.
96. Hochw. Hr. G. Germann, Kaplan, Gofau.
97. Theodor Schenk, Eisenbahntechniker, Kirchstr. 62, Karlsruhe.
98. Albert Grosz, Gerewil, Alterswil.
99. Frau Frieda Endres, Strickel, Laupen, Wald, Zürich.
100. Frau Wwe. Wäber, Handlung, Jettschwil, Düringen.
101. Alois Bürgisser, Lettschwil, Heitenried.
102. Frl. Mechthild Schönbächler, bei Fr. Dr. Morard, Bahnhofstr., Freiburg.
103. Josef Battlen, Eiders, Wallis.
104. Fr. Arnold-Berther, Landschreibers, Altdorf.
105. Frl. Anna Kilchör, Klein-Bösingen, Post Liebistorf.
106. Ehrw. Sr. M. Aloisia Lüthy, Kloster Melchtal.
107. Fr. Theres Bächler, Neustadt, Freiburg.
108. Martin Wild, Reitenberg, Kirchberg, St. Gallen.
109. Josef Bärtsch, Stud., Pfaffeyen.
110. Geschwister Studer, Bahnhofstr., Laupen, Bern.
111. Alois Zbinden, Eggelsmatt, Brünisried.
112. Alois Brühlhart, Landwirt, Mariabühl, Düringen.
113. Frl. Marie Brügger, Hutgeschäft, Pfaffeyen.
114. Ottilie Aebischer, Wirtschaft, Mühletal, Schmitten.
115. Martin Querst, Moosweidli, Tafers.
116. Hochw. Hr. Burger, Pfarrer, Marbach, St. Gallen.
117. Frl. Philomena Wäber, des Peter, Schmitten.
118. R. Braun, Wenkenstr. 22, Riehen.
119. Josefina Fontana, rue Progrès 22, Freiburg.
120. S. Estermann-Zwinggi, Dehle, Hiltisrieden.
121. Johann Riedo, alt Lehrer, Pfaffeyen.
122. Peter Seeli, Schreiner, Fellers, Graubünden.
123. Felix Grofrieder, Coiffeur, Pfaffeyen.
124. Stefan Schafer, bischöfl. Haus, Freiburg.
125. Josef Schuler, Niklausstr. 35, Solothurn.
126. Ida Rüegg, Sulzstr. 2, Goldach, St. Gallen.
127. Ignaz Riedo, Missionschule Niederprünna bei Prünna (Eifel), Deutschland.
128. Peter Ludwig Zurbriggen, Saas-Grund, Wallis.
129. Sr. M. Regis, Waisenhaus St. Josef, Zurflüh, Frbg.
130. Sr. M. Berchmanns, Ursuline, Brig, Wallis.
131. Josef Schneuwly, Geometer, Düringen.
132. Frl. Verthy Burri, Schöngau, Luzern.
133. Frau Christine Carrel, Tafers.
134. Frl. Anna Kathr. Jenal, Pfarrhaus, Stürvis, Graubd.
135. Josef Müller, Hoffatt, Luzern.
136. Pius Ulrich, Schneider, Schmitten.
136. Vinzenz Erni, stud theol., Priesterfeminar Luzern.
138. Bernhard Remy, Rütli, Pfaffeyen.
139. Frl. Marie Amrein, Blumenweg 6, Luzern.
140. Konrad Iten, Stud., Loretto, Zug.



141. Julius Baumberger, Briefträger, Bazenheid, St. G.
142. Frl. Barbara Spicher, St. Ursen (Pfarrhaus).
143. Hochw. Hr. Andermatten, Pfarrer, Guttet-Feschel, Wallis.
144. Gustav Baur, Klosterschule Disentis.
145. Siegfried Buchs, Handlung, Saun.
146. Josefina Lörtscher, Buntschena, Schwarzsee.



Preisrätsel.

## Ausschnitt

### für die Lösung des nebenstehenden Preisrätsels

Das Preisrätsel im Volkskalender für Freiburg und Wallis 1934 ist gelöst und eingesandt worden von

(genaue Adresse): .....

.....

Die Auflösung des Rätsels lautet:

.....

Die Auflösungen nebenstehenden Rätsels müssen bis 1. Februar an Kanisiuswerk und Marienheim, Ryhengasse 58, Freiburg, eingeschickt werden, und zwar auf diesem Ausschnitt. Für die richtigen Auflösungen sind eine Anzahl Buchpreise vorgesehen, die verlost und den glücklichen Gewinnern kostenlos zugeschickt werden.

## Die Freiburger Ziegelei Düdingen A.-G.

empfehl*e*t ihre Produkte in allen Sorten:  
**Backsteine / Drainerröhren / Dachziegel / Strangfalzziegel / Doppel-  
Falzziegel / Stallbodenplatten / Lager in Kalk / Cement / Feuerfeste  
Waren / Schweinströge / Glasziegel, Cementsteine / Röhren**

**Spezialität: Armierte Backstein-Decken** (diverse Systeme)  
Auf Wunsch Lieferungen auf Baustelle mittels Camion, bei billigster Berechnung!  
Teleph.: Düdingen Nr. 45.17 / Postcheckkonto Ila 397 / Telegr.-Adr.: Ziegelei Düdingen

# Mariannhiller Missionshaus

## St. Josef Altdorf (Uri)

schön gelegen und geleitet  
von Schweizer-Patres



hat seine Tore **Studierenden**, auch **Spätberufenen**, geöffnet, solchen nämlich, die Eignung und Neigung haben, später als Ordensmissionare am grossen Werk der Glaubensverbreitung, besonders im gesunden Südafrika, mitzuwirken.

Anschluss an das staatl. Gymnasium mit Matura. — Eintritt **Herbst**; für Vor- und Zwischenkurse auch **Ostern**. Ebenso finden **Laienbrüder** hier Aufnahme.





**Diese beiden  
anerkannt  
leistungsfähigen  
Unterhaltungs-  
blätter  
gehören in  
jedes katholische  
Haus!**

---

Abonnieren Sie diese  
Zeitschriften bei Ihrer  
Poststelle, unserem  
Ortsvertreter  
oder dann direkt beim

Sie bieten Ihnen neben dem  
interessanten Textteil mit guten  
spannenden Romanen, lehr-  
reiche Aufsätze aus allen Wis-  
sensgebieten, die neuesten  
und aktuellsten Bilder aus aller  
Welt

Die Abonnenten-  
Versicherung dieser beiden  
Zeitschriften ist das Beste,  
was auf diesem Gebiete  
geboten werden kann

Versicherung gegen Unfall für  
Auto- und Motorradfahrer  
Familierversicherung  
Kinderversicherung

Abonnenten beider  
Zeitschriften erhalten die  
Versicherungssummen von  
beiden Blättern voll  
ausbezahlt

**Verlag Otto Walter A.-G. • Olten**

## Abreisskalender und Reklameartikel

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der Ersten Schweizerischen Kalenderfabrik

**Calendaria A.-G., Immensee**

Führender Kalenderverlag — Tel. 32 und 242

### Ältere Jahrgänge

des Freiburger Kalenders, solange Vorrat reicht, sind erhältlich zum Preis von 50 Rp. in unseren Verkaufsläden

Hängebrückstr. Nr. 80  
Universitätsstr. Nr. 6

Am Lager sind noch folgende Jahrgänge:

1920 — 1921 — 1922 —  
1924 — 1925 — 1926 —  
1927 — 1930 — 1931 —  
1932 — 1933.

Kantiuswerk Freiburg.

### Schmerzloses Zahn!

Vorbel sind die schlaflosen Nächte zahnender Kinder beim Tragen der

„INDIAN“



### Zahnalsketten

Serie Fr. 2.85 incl. Nachnahme  
Fr. A. Weber, Zweierstr. 109  
Zürich 3



## An die Bronchitis- und Asthma-Leidenden

Der königliche Leibarzt, welcher Dr. Hair's Asthma Cure empfiehlt. Preis per Flasche Fr. 9.50.

Wenn alle anderen Medikamente versagen, versuchen Sie noch das eine, welches ein königlicher Leibarzt empfiehlt . . .

Die anerkannte Behandlungsmethode des Asthma und der Bronchitis ist die von Dr. Hair, genannt Dr. Hair's Asthma Cure. Flüssig, in teelöffelgrossen Dosen einzunehmen, fasst sie die innerste Ursache des Leidens an, vertreibt die Atemnot und ermöglicht dem Leidenden eine friedliche Nacht, nach der er frisch erwacht. Kosten- und spesenfrei erhalten Sie gegen Einsendung untenstehenden Coupons das Buch von Dr. B. W. Hair. Enthält u. a. wertvolle Aufschlüsse über Diät und Hygiene.

**Coupon** An Generaldepôt Dr. Hair's Asthma Cure, Basel, Steinertorstrasse 23. Erbitten Sie mir Dr. Hair's Asthma Cure-Buch.

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

(Volkskalender für Freiburg und Wallis.)

# Kleiderfärberei und Chemische Waschanstalt

## Färben

von zertrennten und unzertrennten Kleidern, sowie von Woll- und Seidenstoffen; Bänder, Strümpfe, Handschuhe, Vorhänge, Storen, Möbelstoffe, Teppiche, Decken jeder Art, Plüsch, Sammet und Straussenfedern werden sorgfältig gefärbt und gereinigt.

Spezialität im Reinigen von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern • Kunststopferei, Dekatur- und Appretur-Anstalt • Sorgfältige Bedienung • Bescheidene Preise

**MURTEN A.-G.**

2.64 TELEPHON 2.64

Filialen u. Ablagen in allen gröss. Ortschaften. Haus ersten Ranges!



**Abonnementspreis**

(für die Schweiz)  
Jährlich Fr. 6.30  
Halbjährl. Fr. 3.15  
Vierteljährl. Fr. 2.05

Bei der Post bestellt  
je 20 Cts. mehr für  
Einschreibgebühr

**Insertionspreis**

per einspaltige  
Colonelzelle:  
Für die Schweiz 30 Cts.  
Für das Ausland 40 Cts.  
Reklamen per Zeile;  
im Hauptblatt Fr. 1.-  
in der Beilage 80 Cts.

**Wochenschrift für das katholische Volk**

**mit monatlicher Bilderbeilage**

Das beliebte Familienblatt für Erholung darf in keinem Haushalte fehlen

Verlangen Sie sofort unentgeltlich Probenummern

**Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Zehnder, St. Gallen O**

Inseratenverwaltung: **Künzler-Bachmann, St. Gallen C**

# Magenleiden

Die bewährten

## Magenpulver von D. Schüupp

sind ein sicheres Mittel zur Beseitigung selbst veralteter Fälle von Magenleiden.

Verdauungsstörung oder chronischen Magenkatarrh bezeichnet man gewöhnlich als Magenleiden, und die meisten Menschen sind heutzutage damit belastet. Die vorkommenden Beschwerden äussern sich verschiedenartig. — Nach dem Essen werden die meisten voll gegen die Brust hin, es liegt ihnen schwer auf dem Magen, sie bekommen Kopfweh über den Augen, Schwindel; manche glauben, sie könnten einen Schlag bekommen, sind überdrüssig, sehr schnell böse und aufgeregt, so dass sich Herzklopfen einstellt. In der Regel ist wenig Appetit vorhanden, hat man aber nur Weniges genossen, so bringt man nichts mehr hinunter. Auch gibt es solche, welche alle 2 Stunden Hunger haben, und doch nehmen ihre Kräfte ab. Auch kommt öfters Erbrechen vor. — Gewöhnlich ist harter Stuhlgang, auch Abweichen vorhanden, saures Aufstossen oder Magenbrennen, manchmal Rücken- und Unterleibsschmerzen und gewöhnlich kalte Füsse. Viele glauben irrtümlich, sie seien lungenleidend, indem ihnen das vorhandene Magengas das Atmen erschwert.

Durch diese Verdauungsstörungen werden die genossenen Speisen unverdaut fortbefördert, so dass das Blut zu wenig Nährstoffe erhält und hierdurch **Blutarmut u. Bleichsucht** entstehen. Auch die vielen Schlaganfälle, welche ein frühes Ableben herbeiführen, rühren von diesen Verdauungsstörungen her.

Die Mittel sind ohne Berufsstörung zu nehmen.

Preis einer Kurpackung Fr. 6.75.

Erhältlich durch

**Apotheke J. Frey, Heiden 31 (Appenzell)**

Gegen Blutarmut, Bleichsucht, Ueberanstrengung, nervöse Spannungszustände, Schlaflosigkeit und für Wiedergenesende

# Maravilha-Pillen

aus brasilianischen Pflanzen.

Kräftigungsmittel ersten Ranges. Unterstützen die Tätigkeit der weissen Blutkörperchen. Begünstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall. Ergänzen die Mängel des Organismus.

Preis der Schachtel . . . . . Fr. 4.75

Preis von 3 Schachteln . . . . . Fr. 14.—

Bezugsort:

**R. Wuilleret \* Freiburg**

Apotheke

Adenitis — Veralteter Husten — Leiden der Atmungsorgane — **Tuberkulose.**

Liebe Leser! Profitieren Sie!  
Extra reduzierte Preise!



Kath. Vertrauenshaus offeriert Ihnen:

**Präzisionsuhren u. Chronometer** in Nidel, 15, 16 u. 17 Rubine zu Fr. 15.—, 19.—, 22.—, 29.—, 32.—, 50.—  
in Silber und vergoldet Fr. 26.—, 35.—, 39.—, 44.—, 55.—, usw.  
in Gold von Fr. 89.— bis 900.—

**Extra starke Uhren für Arbeiter**  
Fr. 5.—, 9.—, 14.—, 17.—

**Schöne Armbanduhren** in Gold für Damen Fr. 3.—, 39.—, 45.—, 49.—, 55.— bis 2500.—  
in Silber u. Gold plattiert Fr. 19.—, 26.—, 34.—, 38.— bis 55.— usw.

**Präzisionsuhren „Zenith“ usw.**  
Garantie für alle 3—5 Jahre.  
Auswahlsendungen.

Grosses Uhren-Haus  
Cölestin Beuchat, Delsberg

Seit 1901

(Bernser Jura)

Einst  
arme  
Heiden-  
kinder,  
jetzt  
frohe  
Gottes-  
kinder



„In einem schweren Anliegen habe ich versprochen, ein Heidenkind loszukaufen und Erhöhung gefunden.“

„Um Gottes Segen auf unsere Verbindung herabzuflehen.“

„Um den Jahrestag unserer Hochzeit zu heiligen.“

„Zum Dank für die glückliche Geburt unseres Kindes und um Gottes Segen für seine Erziehung zu erflehen.“

„Zur hl. Erstkommunion unseres Kindes.“

„Als Namenstagsgeschenk für unsere gute Mutter.“

„Als Dank für Genesung aus schwerer Krankheit.“

„Um die Gnade der Bekehrung meines Bruders zu erlangen.“


„Als Dank, dass ich Arbeit fand.“

„Zum Troste unserer verstorbenen Eltern, senden wir Ihnen Fr. 25.— (Mk. 21.—) zur Patenschaft und Erziehung eines Heidenkindes, dem man den Namen . . . . . geben soll.“

Solche und ähnliche Briefe erhalten wir öfters. Die Erfahrung zeigt, dass Gottes reicher Segen auf dieser Missionstat ruht. Denn ewig wahr bleibt, was der Heiland gesagt hat: „Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“ Die Gaben sende man zur Weiterleitung an unsere Missionäre an das

Missionshaus Bethlehem in Immensee (Schwyz)

Postcheckkonto VII 394; für Deutschland Karlsruhe 4969.

**Volts-Schott**

**Kleines Messbuch  
für die Sonn- und Feiertage**

im Anschluß an das größere Messbuch von P. Anselm Schott O. S. B. herausgegeben von Mönchen der Erzabtei Beuron.

Fünfte, neubearbeitete Auflage

Taschenformat. 594 Seiten. In Leinwand mit Rotschnitt 2 M., ab 10 Stück je 1.90 M., ab 25 Stück je 1.85 M., ab 50 Stück je 1.80 M.; auch in feineren Einbänden von 3 M. bis 5 M.

Dieses Sonn- und Feiertags-Messbuch ist für die weitesten Volkskreise bestimmt. Es enthält in wohlklingender, leichtverständlicher, sinngetreuer deutscher Uebersetzung die Messgebete für sämtliche Sonn- und Feiertage; dazu Einleitungen und Erklärungen; Gebete für das private religiöse Leben; das „Kyriele für das Volk“ (mit Noten).

Ganz billiger Preis bei bester Ausstattung und reichem Inhalt!

**Verlag Herder + Freiburg im Breisgau**



**Hilfe und Heilung  
durch Natursan**

bei Husten, Katarrh, Bronchitis, Influenza. **Natursan** gehört schon als Vorbeugungsmittel in jedes Heim und ist ein seit Jahrzehnten bewährtes und bekanntes Volksheilmittel mit über 20,000 Anerkennungen. In flüssiger oder Tablettenform angewendet, bringt es schon nach kurzem Gebrauch Linderung und Besserung und nach einer Kur von wenigen Wochen Heilung.

Preis per Flasche Fr. 4.50.

4 Flaschen Fr. 16.— + Porto.

Tabletten p. Schacht. Fr. 1.20.

Man achte ausdrücklich auf die bekannte Marke „**Natursan**“ und weise Nachahmungen zurück.

Prospekte gratis

**Hans Hodel's Erben  
Natursan A.-G., Sissach**



# Alphabetisches Marktverzeichnis der Schweiz pro 1934

Zusammengestellt und herausgegeben von der Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau

## Erklärung der Abkürzungen.

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, P = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, E = Schafe = Schaaf-, Z = Ziegen-, Kbr = Kälber-, Klv = Kleinvieh-, Zcht = Zuchtvieh-, Schl = Schlachtvieh-, Vitt = Viktualien- od. Lebensmittelmarkt, gr V = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, Klv S Z = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt. Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttage in Klammern angegeben, zum Beispiel 24. März W V (W 2 T) = am 24. März Kram- und Viehmarkt; der Warenmarkt dauert 2 Tage. — Stehen zwei Daten nebeneinander, so bezieht sich das erste Datum auf den Hauptmarkttag, das zweite, in Klammern gesetzte Datum aber auf den Vormarkt, zum Beispiel 25. (24.) Mai V = am 25. Mai Viehmarkt mit Vormarkt am 24.

### Kanton Zürich.

Affoltern a. A.: W V S: 12. März, 29. Okt. — V S: 15. Jan., 19. Febr., 16. April, 28. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 19. Nov., 17. Dez.  
 Albisrieden: W V S: 9. Mai, 14. November.  
 Andelfingen: W V S: 14. Nov. — V S: 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 12. Dez.  
 Bäretswil: V: 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 4. Mai, 6. Juli, 7. Sept., 2. Nov., 7. Dez.  
 Bassersdorf: V S: 14. Febr., 16. Okt.  
 Bauma: W V (W 2 T): 6. April, 5. Okt.  
 Bülach: W V S: 27. Febr., 29. Mai, 30. Okt. — V: 3. Jan., 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.  
 Dielsdorf: V S: 24. Jan., 28. Febr., 28. März, 25. April, 23. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 22. Aug., 26. Sept., 24. Okt., 28. Nov., 27. Dez.  
 Eggisau: W V S: 6. Febr., 24. April, 8. Nov. — V S: 15. Jan., 19. Febr., 19. März, 16. April, 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 17. Dez.  
 Embrach: V: 20. März, 20. Nov.  
 Grüningen: W V Klv: 24. Sept. — V Klv: 26. März, 30. April, 28. Mai, 29. Okt., 26. Nov.  
 Sorgen: W: 6. Aug.  
 Kloten: V S: 14. März, 12. Dez.  
 Oberstammheim: W V S: 29. Okt. — V S: 29. Jan., 26. Febr., 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. Aug., 24. Sept., 26. Nov., 31. Dez.  
 Ossingen: W: 22. Nov.  
 Pfäffikon: W V: 8. Mai, 6. Nov.

Stäfa: W V (W 2 T): 22. Nov.  
 Turbenthal: W V: 26. März, 29. Okt. — V: 29. Jan., 26. Febr., 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. Aug., 24. Sept., 26. Nov., 31. Dezember.  
 Uster: W V: (W 2 T): 29. Nov. — V: 25. Jan., 22. Febr., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 27. Dezember.  
 Walb: W V (W 2 T): 13. März, 30. Oktober.  
 Wintertur: W V P S: 3. Mai, 8. Nov., 20. Dez. — V P S: 4. und 18. Jan., 1. und 15. Febr., 1. und 15. März, 5. und 19. April, 17. Mai, 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. und 16. Aug., 6. und 20. Sept., 4. und 18. Okt., 22. Nov., 6. Dezember.

### Kanton Bern.

Harberg: W V P Klv S: 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez. — W Klv S: 31. Jan., 28. Febr., 28. März, 25. April, 30. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 29. Aug., 26. Sept., 31. Okt., 28. Nov., 26. Dezember.  
 Abelboden: V Klv: 10. u. 27. Sept. — W Klv: 4. Okt.  
 All: Klv: 5. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dezember.  
 Aeschi: V Klv: 9. Jan. — V P: 5. Nov. — W Klv: 6. Nov.  
 Bassercourt: W V Klv: 8. Mai, 28. Aug.  
 Belfelau: W (Kirchenfest): 1. Juli.  
 Bern: Messe: S bis 22. April, 25. Nov. bis 9. Dez. — Wgr V Klv Schl: 2. und 16. Jan., 6. und 13.

Febr., 6. März, 3. und 10. April, 4. Sept., 2. und 23. Okt., 27. Nov. — W Klv: Jeden Dienstag.  
 Biel: W V Klv: 11. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 13. und 27. Sept., 11. und 25. Okt., 8. Nov., 20. Dez. — Klv: Donnerstags.  
 Les Bois: W V P Klv: 8. Jan., 2. April, 27. Aug.  
 Boltigen: W V Klv: 9. Jan., 23. Okt.  
 Les Breuleux: W V: 27. März, 15. Mai, 24. Sept.  
 Brienz: W V Klv: 30. April, 19. September, 14. Nov. (2 T).  
 Bümplig: W V Klv Schl: 19. März, 10. Sept.  
 Büren a. A.: W V Klv: 17. Jan., 21. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 18. Juli, 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov., 19. Dez.  
 Burgdorf: W V Klv: 1. März, 24. Mai, 12. Juli, 6. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 27. Dez. — Klv: Jeden Donnerstag. — Schl: 19. März, 18. Juni, 20. Aug., 17. Dez.  
 Châindon (Reconvilier): W V Klv: 9. Mai, 12. Nov. — W V gr P Klv: 3. Sept.  
 Corgémont: W V Klv: 16. April, 10. Sept.  
 Courtelary: W V Klv: 3. April, 24. Sept. — V Klv: 8. Mai.  
 Delémont (Delsberg): W V P Klv: 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 18. Dez.  
 Dientigen: V: 30. Aug.  
 Diefe: W V S: 29. Okt.  
 Eggwil: V: 19. April, 27. Sept.  
 Erlenbach i. S.: W V Klv: 13. März, 8. Mai, 13. Nov. — gr Zcht: 5. Sept., 3. und 22. Okt. — W Klv: 7. Sept., 5. Okt.  
 La Ferrière: W V: 8. März, 3. Okt.

## Rosenkranz-Spezialgeschäft Rickenbach Heinrich

Telephon Nr. 78

Arth a. See

Telephon Nr. 78

Rosenkränze in Glas, Holz, Cocus, Bein, Stahl, Perlmutter, Korallen, echten und unechten Steinen, Eisen-Weissdraht, Messing- und Aluminiumdraht, Silber- und Golddraht-Fassung. Qualitätsarbeit.

# Im Dienste der afrikanischen Missionen

Jene Jungfrauen, die sich vollständig dem Dienste der Missionen zu weihen wünschen, mögen sich an die **St. Petrus Claver Sodalität** wenden. Dieses religiöse Institut widmet sich ausschliesslich der Unterstützung der afrikanischen Missionen durch Wort und Schrift, Gebet und Arbeit. Zentrale: Rom (123) via Olmata, 16. Filiale: Freiburg, Zähringerstrasse 96.



Fraubrunnen: W B Klv: 7. Mai, 1. Okt.  
 Frutigen: W B Klv: 16. März, 23. Nov. — B Klv: 3. Mai, 28. Sept., 20. Dez. — gr B: 11. Sept., 30. Okt. — W Klv: 12. Sept., 31. Okt. — B Bitt: Jeden Donnerstag, wenn Festtag, Mittwochs.  
 Grellingen: W B Klv: 15. März, 17. Mai, 20. Sept., 15. Nov.  
 Grindelwald: W B: 8. Okt.  
 Gröschhöchstetten: W B Klv: 21. März, 16. Mai, 31. Okt., 5. Dez. — Klv: 3. Jan., 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt.  
 Gstaad bei Saanen: B: 3. März, 12. Dez.  
 Gsteig bei Saanen: W B: 25. Sept.  
 Guggisberg (Riffenmatt): W B Pf gr Schfe 3 S: 6. Sept.  
 Gunten am Chunersee: W B: 16. April, 15. Okt., 12. Nov.  
 Herzogenbuchsee: W B Klv: 7. März, 9. Mai, 4. Juli, 5. Sept., 14. Nov., 19. Dez.  
 Huttwil: W B Klv: 7. Febr., 14. März, 2. Mai, 11. Juli, 12. Sept., 10. Okt., 5. Dez. — W Klv: 26. Dez. — Klv: Mittwochs.  
 Ins (Ainet): W B Pf Klv: 23. Jan., 21. März, 23. Mai, 22. Aug., 24. Okt., 21. Nov. — Klv: 21. Febr., 18. April, 20. Juni, 18. Juli, 19. Sept., 19. Dez.  
 Interlaken: W B: 31. Jan., 7. März, 18. Dez. — W B: 2. Mai (1. Mai B), 21. Sept. (20. Sept. W), 10. Okt. (9. Okt. B), 2. Nov. (1. Nov. B), 21. Nov. (20. Nov. B).  
 Lajour: W B Pf Klv: 12. Juni, 8. Okt.  
 Langenthal: W B Pf Klv: 23. Jan., 27. Febr., 27. März, 24. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 24.

Dez. — Schw: 27. März. — W Klv: Dienstags. — Klv: Montags.  
 Langnau i. E.: W gr B Pf Klv: 28. Febr., 25. April, 18. Juli, 19. Sept., 7. Nov., 12. Dez. — W Klv: 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. — Klv: Jeden Montag. — W Bitt: Jeden Freitag.  
 Lauenen bei Gstaad: W B Pf S Schfe 3: 29. Sept.  
 Laufen: W B Klv: 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.  
 Lauenen: W B Klv: 8. März, 24. Mai, 19. Sept., 8. Nov., 26. Dez. — S: 19. Jan., 16. Febr., 20. April, 15. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 19. Sept.  
 Lauterbrunnen: W B: 19. Sept.  
 Lenf i. S.: W Klv: 18. Mai. — B: 1. Sept. — W B Klv: 29. Sept.  
 Lyff: W B: 26. Febr., 26. März, 23. April, 28. Mai, 25. Juni, 24. Sept., 22. Okt., 26. Nov. — Klv: 22. Jan., 23. Juli, 27. Aug., 24. Dez.  
 Malleray: W B Pf Klv: 26. März, 24. Sept.  
 Meiringen: W B: 10. April, 16. Mai, 26. Sept., 12. (11.) Okt., 31. (30.) Okt., 19. Nov. — W Klv S: 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez.  
 Montfaucon: W B Pf Klv: 26. März, 14. Mai, 25. Juni, 10. Sept.  
 Moutier (Münster): W B Klv: 8. März, 12. April, 17. Mai, 9. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 15. Nov. — Bitt: Jeden Mittwoch und Samstag.  
 Mühlethurnen: W B: 2. April, 8. Okt. — Schw: 9. Juli.  
 Neuveville (Neuenstadt): W Klv: 28. März, 30. Mai, 29. Aug., 28.

Nov., 26. Dez.  
 Nidau: W: 11. Dez.  
 Niderbipp: W B: 4. April, 7. Nov.  
 Nods: W B Klv: 12. Mai, 8. Okt.  
 Noirmont: W B Pf Klv: 4. Juni, 6. Aug., 5. Nov.  
 Pruntrut: W B Pf Klv: 15. Jan., 19. Febr., 19. März, 16. April, 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez. — Klv: Jeden Donnerstag, mit Ausnahme der Donnerstage vor u. nach den Jahrmärkten.  
 Reconville (Chandon): W B Klv: 9. Mai, 12. Nov., — W B gr Pf Klv: 3. Sept.  
 Reichenbach bei Frutigen: W B Klv: 20. März, 29. Sept., 11. Dez. — B: 18. Sept., 16. Okt. — W Klv: 19. Sept., 18. Okt.  
 Riggisberg: W B Pf Klv: 9. März, 28. Sept. — W B Klv: 27. April, 25. Mai, 31. Aug., 6. Okt., 30. November.  
 Roggenburg: W B: 21. Mai.  
 Riffenmatt: W B Pf gr Schf 3 S: 6. September.  
 Saanen: W B Klv: 13. Febr., 2. April, 1. Mai, 4. Sept. (3. Sept. B), 2. Okt. (1. Okt. B), 24. Okt. (23. Okt. B), 14. Nov.  
 Saignelégier: W B Pf Klv: 8. Jan., 5. Febr., 5. März, 9. April, 7. Mai, 11. Juni, 2. Juli, 13. Aug., 4. Sept., 1. Okt., 6. Nov., 3. Dez.  
 Pferdeausstellungsmarkt: 11. und 12. August.  
 St-Imier: W B Klv: 18. Mai, 19. Okt. — B: 20. April, 7. Sept.  
 St. Stephan: Klv: 22. Aug.  
 Schangnau (Wald): W B Klv: 18. Sept.  
 Schwarzenburg: W B Pf Klv: 15. Febr., 22. März, 11. Mai, 23. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 22. Nov., 20. Dez.

## Hervorragende Neuerung!



### ERIKA

mit automatischem **Setz - Tabulator** und Stechwalze. Wesentliche Erleichterung beim Schreiben von Rechnungen, Aufstellungen, statistischen Arbeiten u. s. w. Einzige Kleinmaschine mit Setztaborator und vielen andern konkurrenzlosen Vorteilen. Erika kostet nur halb so

viel wie eine grosse Büromaschine und leistet Ihnen die gleiche Arbeit! Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratisprospekt E 6 durch den Generalvertreter:

## W. Häusler-Zepf, Olten

## Grosse Magazine Comte & Cie

Nachfolger von Wwe Ant. Comte

### Freiburg

1, Lausannegasse

Grosse Auswahl in Stoffen aller Art. Damen- und Herrenkleiderstoffe, Seiden- und Baumwollstoffe, Aussteuern, Wäsche. **Spezial-Rayon**: Fertige Herren- und Damenkleider, elegante Konfektion, Herrenkleider nach Mass in Ia. Verarbeitung. — Grosses Lager in Möbeln und Bettwaren, vom Feinsten bis zum Billigsten.

### Billigste Preise Nur reelle Qualitäten



### Es gibt keine dämpfligen Pferde mehr!

Alle Affektionen der Lungen- und Luftwege bei Pferden werden rasch und gründlich geheilt bei Verwendung des berühmten

## SIRUP FRUCTUS

von Tierarzt J. Bellwald.

Vieljähriger, grossartiger Erfolg! Tausende von Dankschreiben direkt von den Besitzern. Von allen ähnlichen Mitteln ist Sirup Fructus das erfolgreichste und bewährteste, (+ Pat. 37824) Er ist ein Pflanzen-Extrakt und nicht zu verwechseln mit Anpreisungen, die von Nichtberufsleuten gemacht werden. Preis per Flasche Fr. 4.50. Verabreichungsweise angenehm und einfach. Gebrauchsanweisung und Ratschläge in bezug auf Fütterung usw. werden beigelegt. Kein Depot und keine Vertreter. Man wende sich direkt an den Erfinder

J. Bellwald, Tierarzt, Sitten.

## Obstbaugenossenschaft Düdingen

Postcheck-Konto IIa 55 - Telephon  
Nr. 45.87, ausser Bürozeit Nr. 45.48

### Kauft

in der Erntezeit gute, reife **Most-äpfel** und **Mostbirnen**, sowie **Tafel-** u. **Wirtschaftsobst** zu Tagespreisen.

### Empfiehl

ihre Produkte, wie: **Obstweine** in Ia. Qualität, in Fässern und Flaschen. **Alkoholfreien Apfelsaft** in Flaschen und Bonbonnen. **Tafel-** und **Wirtschaftsobst** in Körben und Kisten von 25 kg an. Leihgebände, Korbflaschen und Flaschenkisten.

Verlangen Sie gefl. Preisliste

## „Konkordia“

Zentralverwaltung  
Luzern, Bundesplatz 15

Vorteilhafteste Kranken- und Unfall-  
Fürsorge

### Kranken- und Unfallkasse des Schweiz. katholischen Volksvereins

Vom Bundesrat anerkannte Kasse

260 Sektionen • 70,000 Mitglieder • Freizug in der ganzen Schweiz • Praeventorium und Erholungsheim in Serplano • Sanatorium in Davos • Kur- und Erholungsheim „Bergruh“ in Amden

Jährliche Auszahlungen für die Mitglieder ca. 2 1/2 Millionen Fr.

Schwarzenegg: W B Pf Schje 3: 4. Okt.  
 Signau: W B Klv: 15. März, 24. Mai, 18. Okt., 15. Nov. — Klv: 18. Jan., 15. Febr., 12. April, 21. Juni, 12. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 20. Dez.  
 Sornetan: W B: 22. Aug  
 Spiez: W B: 8. Okt.  
 Sumiswald: W B Pf Klv: 9. März, 25. Mai, 28. September, 2. Nov. — W: 29. Dez.  
 Tavannes: W B: 25. April, 29. Sept.  
 Thun: W B: 17. Jan., 21. Febr., 14. März, 4. April, 3. Mai, 26. Mai, 29. Aug., 26. Sept., 17. Okt., 14. Nov., 19. Dez. — B: Jeden Samstag. — Klv: Jeden Montag.  
 Tramelan-dessus: W B Pf Klv: 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 4. April, 9. Mai, 14. Aug., 19. Sept., 10. Okt., 13. Nov., 11. Dez.  
 Trub: B Klv: 18. Sept.  
 Unterseen: gr W Klv: 31. Jan., 7. März, 2. Mai, 21. Sept., 10. Okt., 2. und 21. Nov., 18. Dez. — W Klv: 12. Jan., 2. Febr., 6. April, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 7. Dezember.  
 Wangen a. A.: W B Klv: 4. Mai, 19. Oktober.  
 Wattenwil bei Thun: B: 3. Okt.  
 Zweilütschinen: W B Klv: 16. Okt  
 Zweiflumen: W B Klv: 14. Febr., 5. März, 3. April, 2. Mai, 4. Sept. (2 T), 2. Okt. (2 T), 24. Okt. (2 T), 15. Nov. (2 T), 13. Dez.

#### Kanton Luzern:

Dagmersellen: W B: 15. Jan., 9. April, 10. Sept., 29. Okt. — S: 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez. — Klv: Jeden Montag, wenn Feiertag, am darauffolgenden Werktag.  
 Entlebuch: W B Klv: 2. Mai, 13. Sept., 24. Okt. — S: 22. Jan., 26. Febr., 26. März, 23. April, 28. Mai, 25. Juni, 23. Juli, 27. Aug., 24. Sept., 22. Okt., 26. Nov., 24. Dez.  
 Escholzmatt: W B S: 14. Mai: 5. Sept., 15. Okt. — S: 15. Jan., 19. Febr., 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sep., 19. Nov., 17. Dez. — Bitt Klv: Jeden Donnerstag.  
 Glühli (Luz.): W B: 10. April, 8. September.  
 Geiß bei Menznau: B Pf Klv: 30. Juli.  
 Sigkirch: W B Klv: 13. Febr., 29. Okt., 10. Dez.  
 Hochdorf: W B: 3. Mai, 21. Nov. — B: 4. Okt.  
 Luzern: Messe (12 T): 30. April bis 11. Mai, 8. Okt. bis 19. Okt. — Pelz- und Fellmarkt: 6. Febr. — B Klv: Jeden Dienstag, wenn Feiertag, am Mittwoch. — Bitt: Am Samstag, wenn Feiertag, am Freitag.

Malters: B Pf: 20. Aug. — B Klv S: 25. Okt.  
 Marbach (Luz.): B Klv: 22. Mai, 12. Sept.  
 Münster (Luz.): W B Klv: 8. Febr., 24. Sept., 22. Okt., 22. Nov. — B Klv: 14. Mai, 23. Juli, 24. Dez. — Klv: Jeden Montag.  
 Reiden: B Klv: 13. Febr., 21. Mai, 26. Sept., 12. Nov.  
 Richensee: W B Klv S: 17. März, 21. Mai, 10. Aug., 14. Sept.  
 Ruswil: W B Klv: 1. Mai, 1. Okt.  
 Schüpfheim: W B Pf Klv: 12. März, 9. Aug. — W B Klv: 11. April, 3. Okt., 14. Nov. — B Klv: 11. Mai. — S: 8. Jan., 5. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dez. — Klv S: Jeden Montag.  
 Sempach: Sämereien: 12. März.  
 Sursee: W B: 8. Jan., 5. Febr., 6. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 19. Juli, 27. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 5. Nov., 6. Dez. — Klv: Jeden Freitag.  
 Werthenstein (Wohlfen-Markt): W B S: 12. Febr., 16. April, 17. Sept., 12. Nov. — S: 8. Jan., 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 13. Aug., 10. Sept., 8. Okt., 10. Dez.  
 Willisau: W B S: 26. April, 27. Sept. (auch Sämereien), 22. Okt., 29. Nov. — B Klv S: 12. Febr., 17. Dez. — W S: 25. Jan., 2. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. August. — Klv: Jeden Montag vormittag.  
 Zell (Luz.): W B S: 25. Okt.

#### Kanton Uri.

Altdorf (Uri): B: 31. Jan., 7. März, 25. April, 16. Mai, 24. Sept., 10. Okt., 7. Nov., 28. Nov., 19. Dez. — W: 1. Febr., 8. März, 26. April, 17. Mai, 11. Okt., 8. Nov., 29. Nov., 20. Dez.  
 Amsteg: B: 8. Okt.  
 Andermatt: W B: 13. Juni, 15. Sept., 29. Sept.  
 Göschenen: B: 26. Sept.  
 Seelisberg: B: 18. Okt.  
 Wassen (Uri): W B: 29. Mai, 23. Okt.

#### Kanton Schwyz.

Arth: W B: 22. Okt.  
 Brunnen (Schwyz): B: 9. Okt., 6. Nov.  
 Einsiedeln: B: 5. Febr., 26. März, 30. April, 3. Dez. — W B Pf: 27. Aug., 8. Okt., 5. Nov. — Bg: 25. Sept.  
 Goldau: B Klv: 10. Sept.  
 Innertal: W B Klv: 10. Sept.  
 Lachen (Schwyz): W B Klv: 11. Sept., 6. Nov., 4. und 18. Dez. — Bg: 26. Sept. — W: 10. Sept., 5. Nov. — Klv: Jeden Dienstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.  
 Muotathal: B Klv: 20. Sept. — W B: 25. Okt.

Oberiberg: B: 18. Sept.  
 Pfäffikon (Schwyz): W B: 27. Nov.  
 Rothenthurm: W B: 17. Sept. — B: 30. Okt.  
 Sattel (Schwyz): W B: 23. Okt  
 Schindellegi: W B: 29. Okt.  
 Schübelbach: B: 3. Okt., 7. Nov.  
 Schwyz: W B: 12. März, 7. Mai, 15. Okt., 12. Nov. — B: 9. April, 3. und 22. Sept. — Bg: 24. Sept. — W: 29. Jan., 3. Dez.  
 Siebnen: W B Pf S: 24. Sept. — B S: 16. April, 15. Okt., 10. und 26. Nov.  
 Steinen (Schwyz): B Klv: 1. Okt.  
 Tuggen: Klv: 8. Okt.  
 Unteriberg: W B Klv: 15. Okt.  
 Vorderthal: W B Klv: 17. Sept.

#### Kanton Obwalden.

Giswil: B: 10. Okt.  
 Kerns (Obw.): W B: 5. Dez.  
 Sarnen: B: 8. Febr., 19. April, 3. Okt. — W B: 9. Mai, 17. Okt., 15. Nov.

#### Kanton Nidwalden.

Stans: W B: 18. April, 14. Nov.  
 Wolfenschiessen: B: 27. Sept.

#### Kanton Glarus.

Elm: B: 1. Okt.  
 Glarus: B: 8. Mai, 2. Okt., 16. Okt., 6. Nov., 4. Dez.  
 Näfels: W B: 11. Sept.  
 Retstal: B: 20. Sept.  
 Schwanden (Glarus): B: 19. März, 3. Sept., 17. Sept., 15. Okt.

#### Kanton Zug.

Baar: W: 19. und 20. Nov. — B: 20. Nov.  
 Buonas: W B: 6. Aug.  
 Cham: W B (W 2 T): 28. Nov.  
 Menzingen: W B (W 2 T): 22. Okt.  
 Neuheim: W B: 24. Sept.  
 Oberägeri: W B: 14. Mai, 15. Okt.  
 Unterägeri: W: 2. Sept. — W B Klv: 3. Sept.  
 Balchwil: W: 15. Okt.  
 Warth: W B: 27. Aug.  
 Zug: W B Klv: 13. Febr., 4. Dez. — W: 2. April, 21. Mai, 8. Okt.

#### Kanton Freiburg.

Albeuve: B: 24. Sept.  
 Bulle (Fbg.): W B Klv: 11. Jan., 8. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 14. Juni, 26. Juli, 30. Aug., 24., 25., 27. Sept., 17. und 18. Okt., 8. Nov., 6. Dez. — B: 24. Sept. — Klv: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Charmey: W B Klv: 24. Sept.  
 Châtel-St-Denis: W B Klv: 15. Jan., 12. Febr., 19. März, 16. April, 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 22. Okt., 19. Nov., 17. Dezember.  
 Düringen (Guin): W B Pf Klv: 22. Jan., 19. Febr., 26. März, 23. April, 28. Mai, 16. Juli, 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez. — S:



**SPAREN?**

## UND DENNOCH GUT FÜTTERN

Jawohl, aber mit  
**Seg Geflügel-Futter**  
weil beste Qualität für billiges  
Geld!

Die Seg Geflügel-Futtermischungen:

### 1. Körnerfutter

- a) für Leghennen
- b) für Junghennen
- c) für Kücken

### 2. Weichfutter

(Trockenfutter)

- a) für Leghennen
- b) für Junghennen
- c) für Kücken

### 3. Geflügelmastfutter

werden nur aus erstklassigem Material hergestellt und zu offiziellen Preisen verkauft vom

**Oekonomisch-gemeinnützigen Verein  
des Sensebezirkes in Düdingen.**

## Uhren Gold- und Silber- waren

in schöner Auswahl

bei



## J. Grauwiller-Oswald

Reichengasse 49, Telephon 6.79

### Freiburg

Reparaturen aller Art

Eines der ältesten und berühmtesten Heilmittel  
gegen alle Arten von

## Gicht, Rheumatismus, Ischias

sowie für gründliche Blutreinigung ist der  
Schweizer Alpenräturtee

Marau, 12. April 1933.

Herrn Birchler!

Bitte, senden Sie 2 Dosis Rheumatismustee per Nachnahme. Im Jahre 1916/17 bezog ich von Ihnen 2 Dosis und seither bin ich vollständig geheilt. Doch glaube ich, daß eine Kur nach so langer Pause gut sein könnte. Werde Ihren Tee bestens empfehlen.

Hochachtung

E. Sch.

Rumlikon, 17. Juli 1932.

Herrn Birchler-Kürzi!

Wir haben einen Sohn, der sehr an Gelenkrheumatismus leidet. Durch einen Bekannten wurde mir Ihre Adresse gegeben und gesagt, daß Sie durch Ihren Alpenräturtee ihn von diesem bösen Leiden sozusagen gänzlich heilten. Ersuche nun höflich, uns sofort das Mittel für eine Kur zu senden. In Erwartung baldiger Bedienung zeichnet mit

Hochachtung

M. D.

Ob.-Gösigen, 7. Januar 1932.

Geehrter Herr Birchler!

Ersuche Sie höflich, mir von Ihrem Rheumatismustee zu schicken. Hatte vor zirka 8 Jahren Ischias und bezog damals auch von Ihrem Tee, welchem ich dann meine gänzliche Heilung verdanke. Jetzt habe ich seit einiger Zeit einen geschwollenen Fuß und zeitweise geschwollene Hände. Nun wünsche ich von Ihnen 2 Portionen Tee nebst Gebrauchsanweisung und zeichne

Achtungsvoll

M. Sp.

Eine Dosis kostet Fr. 5.—.

Bei Bezug von 2 Dosis zusammen portofrei.

Jeder Bestellung wird eine Broschüre beigelegt mit Zeugnissen und Gutachten.

Allein echt zu beziehen von

**Birchler-Kürzi, Einsiedeln (Schweiz)**

# „Zürich“

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-  
Gesellschaft in Zürich

Die Gesellschaft schließt ab:

**Haftpflicht-Versicherungen**  
**Kautions- und Veruntreuungs-**  
**Versicherungen, Automobil-**  
**Kasko-Versicherungen**

General-Agentur:

**Xavier Thalman**  
Freiburg, Remundgasse 2

25. Juni, 20. Aug. — Schw: 22. Jan., 16. Juli, 15. Okt.  
 Estavayer-le-Lac: W B Klv: 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 5. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez.  
 Fribourg (Freiburg): W B Pf Klv: 8. Jan., 5. Febr., 5. März, 9. April, 7. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 8. Okt., 5. Nov., 10. Dez. — S: 20. Jan., 17. Febr., 17. März, 21. April, 19. Mai, 23. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 15. Sept., 20. Okt., 17. Nov., 22. Dez. — Albr: Montags.  
 Jaun (Bellgarde): W Klv: 14. Mai. — W B Klv: 15. Sept.  
 Kerzers: W B Klv: 25. Jan., 22. Febr., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 29. Nov., 27. Dez.  
 Le Mouret: W B Klv: 10. April, 11. Sept., 16. Okt.  
 Murten: W B Klv: 3. Jan., 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.  
 Pflaenen: B Klv S: 18. April, 16. Mai, 12. Sept., 17. Okt.  
 La Roche (Fbg.): W B Klv: 30. April, 8. Okt.  
 Romont (Fbg.): W B Pf Klv: 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 4. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 4. Dez.

**Kanton Solothurn:**

Balsthal: W B S: 12. Febr., 21. Mai, 5. Nov.  
 Breitenbach: W B: 21. Mai, 12. Nov.  
 Grenchen: W: 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.  
 Messen (Sol.): W B S: 19. März, 2. Juli, 5. Nov.  
 Olten: W (Autos) B: 29. Jan., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 22. Okt., 19. Nov., 17. Dez.  
 Densingen: W B Klv S: 22. Jan., 26. Febr., 26. März, 30. April, 28. Mai, 16. Juli, 27. Aug., 17. Sept., 29. Okt., 26. Nov.  
 Solothurn: W B Pf Klv: 8. Jan., 12. Febr., 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 13. Aug., 10. Sept., 8. Okt., 12. Nov., 10. Dez. — Klv: Jeden Samstag.

**Kanton Basel Stadt.**

Basel: Messe: 27. Okt. bis 11. Nov. — W (2 T): 1. März, 24. Mai, 20. Sept., 20. Dez. — Mustermesse: 7. bis 17. April.

**Kanton Basel-Land.**

Bottmingen: S: 5. u. 19. Jan., 2. u. 16. Febr., 2. und 16. März, 6. und 20. April, 4. und 18. Mai, 1. und 15. Juni, 6. und 20. Juli, 3. und 17. Aug., 7. und 21. Sept., 5. und

19. Okt., 2. und 16. Nov., 7. und 21. Dez.  
 Gelterkinden: W B: 9. Mai, 10. Okt. — B: 7. Febr., 7. März, 4. April, 11. Juli, 19. Sept. (i.), 28. Nov.  
 Liestal: W B: 14. März, 30. Mai, 8. Aug., 24. Okt. — B: 10. Jan., 14. Febr., 11. April, 13. Juni, 4. Juli, 12. Sept., 7. Nov., 5. Dez.  
 Oberwil (Baselnd): B Klv: 27. Febr., 27. März, 24. April, 22. Mai, 25. Sept., 23. Okt., 27. Nov.  
 Reigoldswil: W B: 19. Febr., 21. Mai, 1. Okt.  
 Sissach: W B: 28. März, 25. Juli, 14. Nov. — B: 24. Jan., 28. Febr., 25. April, 16. Mai, 27. Juni, 22. Aug., 26. Sept., 31. Okt.

**Kanton Schaffhausen.**

Ramsen (Schaffhausen): B S: 1. Februar, 26. April, 2. Aug., 31. Okt., — S: 1. März, 29. März, 30. Mai, 28. Juni, 30. Aug., 27. Sept., 29. Nov., 27. Dez.  
 Schaffhausen: W B S (2 T): 22. Mai, 28. Aug., 13. Nov. — B S: 2. und 16. Jan., 6. und 20. Febr., 6. und 20. März, 3. und 17. April, 1. und 15. Mai, 5. und 19. Juni, 3. und 17. Juli, 7. und 21. Aug., 4. und 18. Sept., 2. und 16. Okt., 6. und 20. Nov., 4. und 18. Dez. — S: Jeden Dienstag.  
 Schleithelm: S: 15. Jan., 19. Febr., 19. März, 16. April, 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez.  
 Stein a. Rh.: W B S Obst und Rabis: 31. Okt.  
 Unterballau: B S: 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 9. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dez.  
 Wülchingen: W B S: 19. Nov. — S: 15. Januar, 19. Febr., 19. März, 16. April, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 17. Dez.

**Kanton Appenzell-Außerrhoden.**

Gais (A.-Rh.): W: 30. Sept. — W B Klv: 1. Okt. — B Klv: 2. Januar, 6. Februar, 6. März, 3. April, 1. Mai, 6. Nov., 4. Dez.  
 Heiden: W B Klv: 12. Okt.  
 Herisau: W gr B Klv: 9. Februar, 8. Okt (2 T), 16. Nov., 14. Dez. — W B Klv: Jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Hundwil: W B: 15. Okt.  
 Rebetobel: W: 5. Okt.  
 Schöneckgrund: W B Klv: 25. Sept.  
 Schwendbrunn: W B: 1. Okt.  
 Speicher: W B: 24. Sept.  
 Stein (Außerrhoden): W B: 25. Sept.  
 Teufen: W B Klv (W 2 T): 29. Okt. — B S: 29. Januar, 26. Febr., 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. Aug., 26. Nov., 31. Dez.  
 Trogen: W B: 9. und 10. Sept.  
 Urnäsch: W B: 13. Aug., 1. Okt.  
 Wald: W B Klv: 25. Sept.

**Kanton Appenzell-Innerrhoden.**

Appenzell: W B: 24. Sept., 12. Dez. — B: 10. und 24. Jan., 7. und 21. Febr., 7. u. 21. März, 4. u. 18. April, 2. u. 16. u. 30. Mai, 13. u. 27. Juni, 11. u. 25. Juli, 8. u. 22. Aug., 5. Sept., 3., 17. u. 31. Okt., 14. und 28. Nov., 5. Dez.  
 Gonten (App.): W: 16. April. — W B: 3. Sept.

**Kanton St. Gallen.**

Allstätten (St. G.): W gr B Pf Klv: 8. Februar, 8. März, 3. Mai, 20. Aug., 13. u. 20. Dez. — W B: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Werktag vorher.  
 Alt St. Johann: B: 20. März, 26. Sept., 18. Okt. — W B: 13. Nov.  
 Azmoo: W B Pf Klv: 24. Sept.  
 Berned (Rheintal): W B Klv: 6. Nov., 11. Dez. — W und Früchte: 26. August.  
 Buchs (St. G.): W B Klv: 14. Mai, 26. Nov. — gr B: 8. Okt. — Klv: 8. u. 22. Jan., 5. u. 19. Febr., 5. u. 19. März, 3., 16. u. 30. April, 28. Mai, 11. u. 25. Juni, 9. u. 23. Juli, 6. u. 20. Aug., 3. u. 17. Sept., 1. u. 15. Okt., 12. Nov., 10. Dezember.  
 Degersheim: B Klv: 23. April. — W B Klv: 3. Sept.  
 Ebnat-Kappel: W B: 26. April, 27. Sept.  
 Eschenbach (St. G.): W B: 22. Okt.  
 Glawil: W B: 30. April, 1. Okt., 10. Dez. — B: 8. Jan., 12. Febr., 12. März, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 13. Aug., 10. Sept., 12. Nov.  
 Glams: W B: 8. Mai, 7. Nov., 18. Dez.  
 Gams: W Pf B Klv: 12. März, 29. Okt., 24. Dez. — gr B: 29. Jan. — B: 2. und 15. Jan., 12. und 26. Febr., 26. März, 9. und 23. April, 7. Mai, 4. und 18. Juni, 2., 16. u. 30. Juli, 13. und 27. Aug., 10. und 24. Sept., 22. Okt., 5. und 19. November, 3., 17. und 31. Dez.  
 Gohau (St. G.): W B: 3. Dez. — B: 5. Febr., 5. März, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov.  
 Grabs: W B Pf Klv: 7. April, 22. Mai, 14. Sept. (13. B), 20. Okt.  
 Heerbrugg: W B Klv: 10. April, 25. Sept., 30. Okt.  
 Kaltbrunn: B Klv: 8. Febr., 24. April. — W B Pf Klv: 11. Okt.  
 Kirchberg (St. G.): W B: 18. April, 3. Okt.  
 Lichtensteig: W gr B Klv: 5. Febr., 9. April, 28. Mai, 1. Okt., 5. Nov., 17. Dez. — W B Klv: Jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher.  
 Mels: W Klv Schje: 30. Aug. — B Klv: 26. Sept.  
 Mosnang: W B: 25. April, 10. Okt.  
 Niederuzwil: W B Klv: 1. Mai, 22. Okt.  
 Oberriet (St. G.): W B Pf Klv: 15. Mai, 17. Okt.  
 Pfäfers (St. G.): B: 17. Sept.

# Heil-Erfolge

## Gelenkicht, Ischias, Gelenkrheumatismus.

Ich litt seit Februar 1932 an obigen Krankheiten. Die Krankheit brach heftig aus im Januar, nachdem ich schon vorher hie und da Rheumatismus hatte. Ich hatte Glühlichtbäder gemacht, Blutreinigungskuren, Spezialpäckchen für Ischias, eine Haimatainanzontur. Alles half nichts. Jedoch vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen wurde ich in kurzer Zeit geheilt.  
B. Häßliger. Arcau, den 18. April 1933.  
Unterschrift beglaubigt: Werner Frey, Notar.

## Muskel- und Gelenkrheumatismus.

An Rheumatismus litt ich schon bald 30 Jahre, bald hier, bald da, bald mehr, bald weniger. Für dieses habe ich noch kein richtiges Mittel gefunden. Ich muß Ihnen nun heute berichten, daß die Anordnungen von Ihnen und die Medizin geholfen haben; die Schmerzen im Schulterblatt, in den Rippen und linken Brust und Gelenken sind ganz verschwunden. Ich hatte wahrscheinlich zu viel Harnsäure. Von diesem Leiden wurde ich durch das Heilinstitut Niederurnen ganz geheilt.  
Frau Wohler-Bürgin. Diegten, den 25. November 1932.  
Bescheinigt: Häßliger, Gemeindepräsident (Baselland).

## Nervenschwäche, Nervöse, rheumatische Schmerzen.

Ich litt schon monatelang an obigen Leiden. Sobald ich den Kopf drehen wollte, schmerzte mich Hals und Hinterkopf, es fuhren mir die Schmerzen durch den ganzen Körper, durch Arme und Beine; ich war dann so müde, daß ich die Treppen nicht steigen konnte. Arbeiten, lesen, schreiben und handarbeiten verursachten mir Kopfschmerzen. Von diesem Leiden wurde ich durch das Medizin- und Heilinstitut Niederurnen ganz geheilt.  
Anna Leuthard. Sins, den 10. Januar 1933.  
Unterschrift beglaubigt: Friedensrichteramt Sins.

## Gelenkrheumatismus, Kniegelenkentzündung.

Da ich trotz ärztlicher Behandlung an Kniegelenkentzündung mit heftigen Schmerzen, starker Anschwellung im rechten Knie, keine Heilung erzielte, sandte ich mein Wasser ein. Morgens hatte ich keinen Appetit, Brechreiz, tagsüber Atembeschwerden, gefühllose Hände und Finger. Von diesen Leiden wurde ich vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen bald geheilt.  
E. Söhl. Korschach, den 6. März 1933.  
Unterschrift beglaubigt: Gemeinderatskanzlei Korschacherberg.

## Magenkatarrh und Nebenerkrankungen, infolge Magen- entzündung.

Ich litt seit Jahren an obigem Leiden und da Sie dem Vater unserer Lehrkinder geholfen haben, schickte ich Ihnen beiliegend mein Wasser und Krankheitsbeschreibung. Ich war schwach, wenn der Magen leer war, hatte saures Aufstoßen, Stuhlverstopfung, heftige Magenschmerzen anfallsweise, so daß ich wie gelähmt war. Heute teile ich Ihnen mit, daß ich ganz geheilt bin. Werde Sie bei jedermann empfehlen und Ihnen gelegentlich persönlich meinen Dank aussprechen.  
F. Lustenberger, Magaziner. Bern, Baaghausegasse 6, den 21. Februar 1933.

## Etzem und Milchschorf.

Mein Kind war an obigem Leiden erkrankt. Dasselbe wurde nach kurzer Zeit vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen geheilt.  
Frau Ruf-Verdold. Murgenthal, den 17. August 1932.  
Unterschrift amtlich beglaubigt: Gemeindeammann G. Blüh.

## Asthma, Herzschwäche und Nierenleiden.

Nach verhältnismäßig kurzer Kur, angeordnet vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen, wurde ich von obigen Leiden ganz geheilt.  
Frau M. Fischer. Brienz, den 31. August 1932.  
Unterschrift amtlich beglaubigt: Gemeindepräsident B. Schneiter.

## Muskel- und Gelenkrheumatismus.

Infolge heftiger Schmerzen, rheumatische Schmerzen im Rücken, Oberschenkeln und Hüften, hatte ich große Mühe beim Gehen, konnte mich nicht bücken und rühren, konnte nachts nicht schlafen, kaum atmen, konnte demnach als Bäcker meiner Beschäftigung nicht nachgehen. Heute kann ich Ihnen das Zeugnis ausstellen, daß ich von Ihnen ganz geheilt bin.  
F. Kämpfer. Madiswil, den 11. März 1933.  
Unterschrift beglaubigt: Gemeindepräsident Madiswil.

## Nierenentzündung, Herzschwäche, Blasen- und Darm- katarrh.

An obigen Leiden litt ich schon monatelang, hatte Herz- und Atembeschwerden, konnte das Wasser nicht behalten, hatte anfallsweise Darmerweichung, d. h. Durchfall, mußte nachts oft das Wasser lösen, war ganz geschwächt und appetitlos. Von diesen Leiden wurde ich bald vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen geheilt.  
Wagd. Brehm. Sils, den 27. März 1933.  
Beglaubigt: Gemeinderatskanzlei Sils i. D.

## Ischias, Hüftgelenk- und Hüftnerventzündung.

Sie wissen, daß ich bereits 1930 von Ihnen wegen obiger Leiden behandelt und Mittel bezogen hatte. Ich hatte dann einen kleinen Rückfall 1932. Auch dieser wurde bald von Ihnen geheilt. Da ich jetzt ein Jahr wartete und kein Rückfall eintrat, beschneige ich Ihnen, daß Sie mich vom chronischen Ischias und Hüftnerventzündung glänzend geheilt haben. Vorher hatte mich mancher Arzt erfolglos behandelt.  
F. Mauerhofer. Krauchthal, den 23. Febr. 1933.  
Amtlich beglaubigt: Gemeindepräsident J. Egli.

## Schuppenflechten, Psoriasis.

Ich litt monatelang an diesen Flechten, an furchtbarem Reizen und Jucken, speziell am Abend, so daß ich die Haut blutig kratzte. Durch Ihre Anordnungen und vorzüglichen Mittel wurde ich glänzend geheilt und möchte allen empfehlen, die von obigem Leiden befallen sind, auch Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen.  
Frau Weiler-Arn. Sünzwangen, den 29. März 1933.  
Unterschrift beglaubigt: Gemeinderatskanzlei.

## Gelenkrheumatismus.

Seit Monaten litt ich an Schmerzen in den Gelenken, speziell in den Kniegelenken. Man konstatierte sogar Wasser in den Kniegelenken. In meinem Berufe war ich durch dieses Leiden sehr behindert. Ich schickte dem Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen mein Wasser und Krankheitsbeschreibung und wurde bald ganz geheilt.  
F. Beerli. Mühle-Speicher, den 5. April 1933.  
Unterschrift beglaubigt: Der Gemeindefschreiber Buff.

## Ischias, Hüftnerventzündung, nervöse, rheumatische Schmerzen.

Seit Monaten litt ich an einem Bein, zuerst merkte ich es in den Hüften, hatte Schmerzen beim Gehen und Aufstehen in den Fußgelenken. Schon nach der ersten Sendung trat eine Besserung ein und nach streng nach Anordnungen durchgeführter Kur, wurde ich ganz geheilt durch das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen.  
Frau Joller. Neuheim, den 20. März 1932.  
Unterschrift amtlich beglaubigt: Einwohnerratskanzlei Neuheim.

## Gelenk- und Muskelrheumatismus.

Trotzdem ich schon jahrelang an obiger Krankheit litt, wurde ich nach kurzer Zeit geheilt vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen.  
Frau S. Schmid. Kurzdorf, den 7. September 1932.  
Unterschrift beglaubigt: Notariatskanzlei, F. Weier, Frauenfeld.

Wer geheilt sein und wissen will, was ihm fehlt, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das  
**Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke)**

Gegründet 1903

Man verlange Prospekt

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

**Nagaz:** W B: 5. Febr., 26. März, 30. April, 25. Sept., 22. Okt., 5. Nov., 3. Dez.  
**Rheined:** W B S: 30. Juli, 5. Nov.  
**Rorschach:** W B Klv: 17. Mai, 8. Nov. (auch Rabis).  
**Salez:** B Pf: 12. Mai, 29. Sept.  
**St. Gallen:** Messe: 5. bis 13. Mai, 13. bis 21. Okt. — Pelzfellmarkt: 27. Jan. — B: 5. und 12. Mai, 1., 8., 15., 22. und 29. Sept., 6., 13., 20. und 27. Okt., 3., 10., 17. und 24. Nov. — Wochenmarkt jeden Samstag.  
**Sargans:** W B: 27. Febr., 3. April, 1. Mai, 3. und 15. Okt., 8. und 22. Nov., 31. Dez.  
**Schänis:** W B: 22. Okt.  
**Sevelen (St. G.):** W B Klv: 24. März, 2. Okt., 21. Nov.  
**Sibwald:** W B Klv: 11. Jan., 17. Mai, 25. Okt., 15. Nov. — B Klv: 22. Febr., 15. März, 19. April, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 13. Dez.  
**Thal (Rheintal):** W B: 19. Nov. — Kirchweih 8. Juli.  
**Trübbach:** W B Pf Klv: 7. Nov.  
**Unteruzen:** W B Klv: 9. Okt.  
**Uznach:** W B Klv: 20. Jan., 12. Mai, 24. Nov. — B Klv: Jeden Samstag, wenn Feiertag, am Freitag.  
**Vättis:** B Klv: 10. Sept.  
**Wattwil (St. G.):** W B: 3. März, 5. Mai, 20. Okt., 1. Dez.  
**Weesen:** W B: 1. Mai, 21. Dez. — B Klv: Jeden Mittwoch, wenn Feiertag, am Berstag nachher.  
**Weißflannen:** B Klv: 24. Sept.  
**Wil (St. G.):** W gr B Klv: 1. Mai, 20. Nov. — B B: Jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags nachher.  
**Wilbhaus:** W B Klv: 15. Mai, 13. Sept., 19. Okt., 6. Nov.

**Kanton Graubünden.**

**Albanen-Bad:** B: 8. Juni, 1. Okt.  
**Andeer:** B: 18. Sept., 26. Okt.  
**Ardez:** B: 18. Okt., 3. Nov.  
**Arvigo:** B: 5. Juni, 1. Sept.  
**Avers-Cresta:** B: 15. Sept.  
**Bivio:** B 10. Sept.  
**Brusio:** B: 2. März, 22. Sept., 8. Nov.  
**Cajis:** B: 27. Okt.  
**Chur:** Messe (6 T): 22. bis 26. Mai, 10. bis 15. Dez. — B: 24. Jan., 6. und 21. Febr., 6. und 24. März, 7. und 27. April, 2. und 16. Mai, 5. Juni, 4. Sept., 9. Okt. (2 T) tant. Weidewuchstiermarkt, 10. und 29. Okt., 17. und 29. Nov., 17. und 29. Dez.  
**Davos:** B: 25. Mai, 7. Juli, 5. September, 11. Okt., 2. Nov.  
**Difentis:** B: 22. Jan., 7. Mai, 21. Sept., 22. Okt., 14. Nov.  
**Ems (Grb.):** B: 20. Okt.  
**Flims:** B: 17. Okt.  
**Fürstenu-Sollbrud:** B: 1. Mai, 8. Okt.  
**Grono:** B: 6. Juni, 22. Sept. 23. Oktober.

**Grüsch:** B: 2. Febr., 4. April, 3. Mai, 30. Okt., 18. Dez.  
**Heide-Obervog:** B: 9. und 25. Juni.  
**Ilanz:** B: 23. Jan., 5. und 20. Febr., 5. und 21. März, 6. und 25. April, 8. Mai, 6. Juni, 27. Juli, 24. Sept., 5. und 24. Okt., 16. und 26. Nov., 11. und 28. Dez.  
**Jenaz:** B: 28. Sept.  
**Klosters:** B: 6. Sept.  
**Küblis:** B: 17. Jan., 16. Febr., 16. März, 3. April, 29. Mai, 12. Okt., 7. Nov., 3. Dez.  
**Landquart:** gr B: 7. und 29. Sept.  
**Langwies (Grb.):** B: 14. März, 6. Okt., 10. Nov.  
**Lavin:** B: 2. Okt.  
**Lothallo:** B: 1. Okt.  
**Maienfeld:** B: 14. Febr., 18. April, 9. Nov.  
**Maloja:** B: 12. Sept.  
**Mesocco (Misoj):** B: 17. Sept.  
**Münster (Grb.):** B: 15. Okt.  
**Peiden:** B: 4. Okt.  
**Ponte (Grb.):** B: 7. Juni, 11. Sept., 19. Okt.  
**Promontogno:** B: 15. Febr., 11. Okt., 7. Nov.  
**Poschiavo (Puschlav):** B: 3. April, 19. Mai, 21. Sept., 23. Okt.  
**Reichenau:** B: 25. Sept.  
**Remüs:** B: 3. Mai, 20. Okt.  
**Roveredo (Grb.):** B: 12. Jan., 22. Mai, 26. Juli, 5. Okt., 9. Nov., 14. Dez.  
**Samaden:** B: 24. April, 15. Sept.  
**Samnaun:** B: 23. Juli.  
**St. Antonien:** B: 14. Juni.  
**San Bernardino:** B: 20. Aug.  
**Santa Maria i. M.:** B: 21. April, 10. Sept.  
**St. Moriz (Grb.):** B: 12. Nov.  
**St. Peter (Grb.):** B: 1. Nov.  
**Savognin:** B: 29. Jan., 15. Okt.  
**Schiers:** B: 3. Jan., 2. März, 13. Okt., 20. Nov.  
**Schuls:** B: 23. April, 24. Mai, 13. Sept., 3. Okt., 19. Nov., 20. Dez.  
**Cent:** B: 10. April.  
**Soglio:** B: 22. Okt.  
**Somvig:** B: 19. Febr., 23. Okt.  
**Splügen:** B: 3. Sept.  
**Surava:** B: 19. Okt.  
**Süs:** B: 11. April, 25. Mai.  
**Tavetsch-Sedrun:** B: 12. Sept.  
**Thufis:** B: 16. Jan., 13. Febr., 13. März, 17. April, 15. Mai, 11. Juni, 19. Sept., 2. Okt., 6. und 24. Nov., 7. und 22. Dez.  
**Tiefenastel:** B: 15. Jan., 12. Febr., 12. März, 16. April, 14. Mai, 16. Juni, 17. Sept., 16. Okt., 5. und 23. Nov., 21. Dez.  
**Trins:** B: 31. Okt.  
**Truns:** B: 20. März, 1. Juni, 3. Okt., 10. Dez.  
**Verfarn:** B: 20. Sept.  
**Vicosoprano:** B: 24. Sept.  
**Villa (Grb.):** B: 22. Sept., 15. Nov.  
**Wiesen (Grb.):** B: 12. April.  
**Zernez:** B: 14. Sept.  
**Zillis:** B: 6. Dez.  
**Sizers:** B: 4. Jan., 15. März, 12. Dez.

**Kanton Aargau.**

**Aarau:** W B: 21. Febr., 18. April, 16. Mai, 18. Juli, 15. Aug., 17. Okt., 21. Nov., 19. Dez. — B: 17. Jan., 21. März, 20. Juni, 19. September.  
**Baden:** W B: 1. Mai, 6. Nov. — B: 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 4. Dez.  
**Bremgarten (Aarg.):** W B: 5. Febr., 2. April, 21. Mai, 20. Aug., 5. November, 17. Dez. — B: 8. Jan., 12. März, 11. Juni, 9. Juli, 10. Sept., 1. Okt.  
**Brugg (Aarg.):** W B S: 13. Febr., 8. Mai, 12. Juni, 14. Aug., 13. Nov., 11. Dez. — B S: 9. Jan., 13. März, 10. April, 10. Juli, 11. Sept., 9. Okt.  
**Fahrwangen:** B: 5. März, 28. Mai, 3. Sept., 24. Dez.  
**Frid:** W B S: 12. Febr., 14. Mai, 13. Aug., 12. Nov. — B S: 8. Januar, 12. März, 9. April, 11. Juni, 9. Juli, 10. Sept., 8. Okt., 10. Dezember.  
**Gränichen:** B: 13. April, 12. Okt.  
**Laufenburg:** B: 2. April, 21. Mai, 29. Sept., 29. Okt., 21. Dez.  
**Lenzburg:** W B: 1. März, 2. Mai, 27. Sept., 13. Dez. — B: 11. Jan., 1. Febr., 5. April, 7. Juni, 19. Juli, 30. Aug., 25. Okt., 15. November.  
**Leuggern:** W B S: 19. März, 22. Mai, 18. Sept., 27. Nov. — B S: 16. Jan., 17. Juli.  
**Mellingen:** W B: 19. März, 14. Mai, 22. Okt., 26. Nov.  
**Muri (Aarg.):** W B: 12. Febr., 3. Mai, 12. Nov. — B: 2. Jan., 5. März, 9. April, 11. Juni, 2. Juli, 13. Aug., 8. Sept., 8. Okt., 3. Dezember.  
**Reinach (Aarg.):** W B Klv: 22. März, 5. Juli, 4. Okt., 6. Dez. — B Klv: 25. Jan., 15. Febr., 12. April, 3. Mai, 14. Juni, 2. Aug., 6. Sept., 8. Nov.  
**Sarmenstorf:** B: 13. Febr., 28. Aug., 30. Okt.  
**Schöftland:** W B: 1. Mai, 24. Okt. — B: 5. Jan., 2. März, 6. Juli, 7. Sept., 7. Dez.  
**Seengen:** W B: 20. März, 6. Nov. — B: 16. Jan., 17. April, 15. Mai, 21. Aug., 18. Sept.  
**Seon:** B: 24. März, 23. Mai, 5. Sept., 9. Nov.  
**Unterkulm:** W B: 9. März, 11. Mai, 13. Juli, 26. Okt. — B: 26. Jan., 14. Sept.  
**Wohlen (Aarg.):** W B: 7. Mai, 22. Okt. — B: 29. Jan., 27. Aug.  
**Zofingen:** W B S: 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 17. Mai, 14. Juni (auch Schw.), 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. November, 20. Dez.  
**Zurzach:** W B S: 12. März, 28. Mai, 9. Juli, 3. Sept., 5. Nov. Baren- und Fellmarkt: 21. Mai.

Hostettler's  
**Flüssiger Fruchtzucker**



Kein Kochen nötig.  
Kollektivbestellungen von  
Vereinen geniessen Spezial-  
preise und Spezialbedingungen

**Fruchtzucker und Getränke A.-G.**

Lorrainestrasse 52, B e r n, Tel. 24.162

# 590 Raiffeisenkassen

mit über 300 Millionen Franken  
Einlagen

sprechen für die Zweckmässig-  
keit dieser gemeinnützigen ländl.  
Spar- und Darlehenskassen. Erst-  
klassige Garantie. Bequeme ört-  
liche Verkehrsgelegenheit. Vor-  
teilhafte Zinssätze. Reingewinn  
und Reserven bleiben in der eige-  
nen Gemeinde. Wegleitung für  
Neugründungen gibt

**Der Verband schweizerischer Dar-  
lehenskassen, St. Gallen**

der auch Gelder auf Obligationen  
und Sparhefte entgegennimmt.

## Araber-Kaffee



Hausfrauen, verlangt bei Eurem Spezierer, die Kaffee-  
Mischungen:

**Araber**, in 8 verschiedenen Preislagen erhältlich  
Spezialität:

**Koffeinfreier Kaffee** (Amtlich kontrolliert)

**Prämien-Kaffee**, wozu versilberter Kaffee-  
löffel mit Freiburger Wappen

Engros-Lieferanten:

**Eigenmann, Chatton & Cie.**

G. Eigenmann & Cie. Nachfolger

**Freiburg**

Kolonialwaren en gros

Wer dem Rufe des barmherzigen Samaritans: „Gehe hin  
und tue desgleichen“ folgen will, wende sich vertrauensvoll  
an die

## ● Genossenschaft ● der Barmherzigen Brüder

Dieselbe wurde gestiftet im Jahre 1851 von dem Diener  
Gottes, Br. Peter Friedhofen, und besitzt bereits in 12  
Diözesen im In- und Auslande grosse Krankenhäuser,  
Altersheime, Jugendheime und Obdachlosenasyile und er-  
öffnet in Japan eine Missionsstation mit Aussätzigenheim.  
Sie bietet edlen, opferfreudigen Jünglingen jeden Standes  
und Berufes reiche Gelegenheit, ihre Kräfte, Kenntnisse  
und Fähigkeiten im Dienste der Armen und Kranken zu  
verwerten, viele unsterbliche Seelen für den Himmel zu  
gewinnen. Jünglinge vom 17. Lebensjahre an finden herz-  
liche Aufnahme in das Postulat der Genossenschaft. Schul-  
entlassene, gesunde, gutveranlagte Knaben können vom  
14. Lebensjahre an in die Kandidatenschule der Genossen-  
schaft aufgenommen werden.

Bitten um Prospekte und Anmeldungen wolle man richten  
an eine der nachstehenden Adressen:

**Br. Vorsteher**, Pflegeheim Steinhof, **Luzern**;

**Br. Vorsteher**, Sanatorium Franziskusheim, **Zug**;

**Br. Vorsteher der Krankenbrüder**, **St. Gallen**, Josefshaus.

**Kanton Thurgau.**

Amriswil: W B: 21. März, 17. Okt.  
 — B: 3. und 17. Jan., 7. und 21.  
 Febr., 7. März, 4. und 18. April,  
 2. und 16. Mai, 6. und 20. Juni, 4.  
 und 18. Juli, 1. und 22. Aug., 5.  
 und 19. Sept., 3. Okt., 7. und 21.  
 Nov., 5. und 19. Dez.  
 Arbon: W: 9. März, 12. Nov.  
 Bischofszell: W B: 8. Febr., 7. Mai,  
 19. Juli, 15. Nov.  
 Dieffenhosen: W B E: 19. Nov. (Bier  
 Schlachtviehmärkte, deren Datum  
 noch nicht bestimmt ist.)  
 Fälsingen: W B: 8. Okt.  
 Frauenfeld: W B: 28. Mai, 3. Dez.  
 (W 2 T). — B: 8. und 22. Jan.,  
 5. und 19. Febr., 5. und 19. März,  
 9. und 23. April, 7. Mai, 4. und  
 18. Juni, 2. und 16. Juli, 6. und  
 20. Aug., 3. und 17. Sept., 1. und  
 15. Okt., 5. und 19. Nov., 17. Dez.  
 (Verlegung des Frühlings-Jahr-  
 marktles vom 23. April auf den 7.  
 oder 28. Mai vorbehalten.)  
 Stedborn: B Klv: 12. März, 9.  
 April, 14. Mai, 10. Sept., 8. Okt.  
 — W B Klv. Kraut und Gemüse:  
 12. Nov. — Klv: 8. Jan., 12. Febr.,  
 11. Juni, 9. Juli, 13. Aug., 10.  
 Dez.  
 Weinfelden: W B: 9. Mai, 14. Nov.,  
 12. Dez. — B: 10. und 31. Jan.,  
 14. und 28. Febr., 14. und 28.  
 März, 11. und 25. April, 30.  
 Mai, 13. und 27. Juni, 11. und 25.  
 Juli, 8. und 29. Aug., 12. und 26.  
 Sept., 10. und 31. Okt., 28. Nov.,  
 27. Dez.

**Kanton Tessin.**

Agno: W B Klv: 9. März.  
 Airolo: W B Klv: 14. April, 5. und  
 29. Mai, 17. und 27. Sept., 20.  
 Okt., 7. Nov.  
 Aquila: B: 28. Mai, 12. Okt.  
 Balerna: W B Pf Klv: 27. April, 13.  
 Juni, 3. Sept.  
 Bellinzona: W B Pf Klv: 7. Febr.,  
 30. Mai, 5. Sept. — B Pf Klv:  
 10. und 24. Jan., 14. und 28. Febr.,  
 14. und 28. März, 11. und 25.  
 April, 9. und 23. Mai, 13. und  
 27. Juni, 11. und 25. Juli, 8. und  
 22. Aug., 12. und 26. Sept., 10. u.  
 24. Okt., 14. und 28. Nov., 12. und  
 24. Dez.  
 Biasca: W B Pf Klv: 5. März, 5.  
 Mai, 4. Okt., 12. Nov. — B: 8.  
 Jan., 12. Febr., 9. April, 10. Dez.  
 Bodio (Tessin): W B Klv: 19. Juni.  
 Cadempino: B: 22. Sept.  
 Chiggiogna: W B Klv: 30. Mai.  
 Claro: B Klv: 23. April, 28. Mai.  
 Comprovasco: W B Klv: 4. April.  
 Dangio: B: 7. Dez.  
 Dongio: W B: 8. Mai, 6. Nov.  
 Faedo: W B: 15. Jan., 19. Febr.,  
 12. März, 9. April, 15. Mai, 18.  
 Juni, 3. und 23. Okt., 8. Nov., 1.  
 Dez.  
 Giefso: W B Klv: 11. Juni.  
 Giornico: W B Klv: 1. Juni, 9. No-  
 vember.

Giubiasco: W B Pf Klv: 20. März,  
 11. Mai, 6. Okt. (verbunden mit  
 kant. Zuchstier-Ausstellungsmarkt),  
 24. Okt., 3. Dez. — W B Klv: 8.  
 Jan., 5. Febr., 5. März, 9. April,  
 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug.,  
 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov. — B  
 Klv: 15. Jan., 19. Febr., 16. April,  
 28. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Au-  
 gust, 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov.,  
 17. Dez.  
 Locarno: W B Klv: 11. und 25. Jan.,  
 8. und 22. Febr., 8. und 22. März,  
 5. u. 19. April, 3., 17. u. 30. Mai,  
 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli,  
 9. und 23. Aug., 6. und 20. Sept.,  
 4., 18. und 31. Okt., 15. und 29.  
 Nov., 13. und 27. Dez.  
 Ludiano: W B Klv: 10. April.  
 Lugano: W B Pf Klv: 1. Sept. —  
 W B: Jedn Dienstag u. Freitag,  
 wenn Feiertag, tags zuvor.  
 Magliaso: W B: 19. Februar.  
 Maglio di Colla: B Klv: 16. April,  
 17. Sept.  
 Malvaglia: W B Klv: 23. Jan.,  
 13. März, 18. Sept., 13. Nov.  
 Mendrisio: W B Pf Klv: 12. und 13.  
 November.  
 Morbio Inferiore: B: 16. Aug.  
 Muggio: B Klv: 6. Sept., 4. Okt.,  
 2. Nov., 6. Dez.  
 Olivone: B Klv: 22. März, 22. Juni,  
 22. Sept.  
 Pollegio: W B Klv: 22. Okt., 17. De-  
 zember.  
 Quinto: B Klv: 16. April, 21. Mai,  
 28. Juni.  
 Sessa: B: 5. März, 12. Nov.  
 Tesserete: W B Klv: 30. April, 29.  
 Okt.

**Kanton Waadt.**

Aigle: W B Klv: 20. Jan., 17. Febr.,  
 10. März, 21. April, 19. Mai, 2.  
 Juni, 29. Sept. (auch Fohlen), 13.  
 u. 27. Okt., 17. Nov., 15. Dez.  
 Aubonne: W B Klv: 20. März, 15.  
 Mai, 11. Sept., 6. Nov., 4. Dez.  
 — B Klv: 6. Febr., 3. April, 3.  
 Juli, 7. Aug.  
 Avenches: W B Klv: 14. März, 16.  
 Mai, 17. Okt., 14. Nov.  
 Bey: W B: 22. Febr., 29. März, 26.  
 April, 31. Mai, 4. Okt., 1. Nov.  
 Brent (Montreux): W Klv: 14. No-  
 vember.  
 Château-d'Yver: W B: 1. Febr., 5.  
 April, 16. Mai. — B: 19. Sept.,  
 10. Okt., 7. Nov. — W: 20. Sept.,  
 11. Okt., 8. Nov.  
 Coffonay: W B Pf Klv: 8. Febr., 8.  
 März, 12. April, 11. Mai, 14.  
 Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept.,  
 4. Okt., 8. Nov., 26. Dez. — B Pf  
 Klv: 31. Mai.  
 Cully: W: 7. Dez.  
 Echallens: W B Pf Klv: 1. Febr.,  
 22. März, 26. April, 30. Mai, 26.  
 Juli, 23. Aug., 20. Sept., 25. Okt.,  
 22. Nov., 20. Dez.  
 L'Etivaz: W B: 18. Sept.  
 Gimel: W B: 28. Mai, 1. Okt., 5.  
 Nov.

Lausanne: W B Klv: 14. März, 9.  
 Mai, 11. Juli, 12. Sept., 10. Okt.,  
 14. Nov. — B Klv: 10. Jan., 14.  
 Febr., 11. April, 13. Juni, 8. Aug.,  
 12. Dez. — Comptoir Suisse:  
 8. bis und mit 23. Sept.  
 Morges: W B Pf Klv: 7. Febr., 21.  
 März, 23. Mai, 19. Sept., 14. No-  
 vember, 26. Dez.  
 Les Mosses: W B: 25. Aug., 28. Sep-  
 tember.  
 Moudon: W B: 29. Jan., 26. Febr.,  
 26. März, 30. April, 28. Mai, 25.  
 Juni, 30. Juli, 27. Aug., 24. Sept.,  
 29. Okt., 26. Nov., 27. Dez.  
 Nyon: W B Klv: 1. März, 3. Mai,  
 5. Juli, 4. Okt., 1. Nov. — B Klv:  
 4. Jan., 1. Febr., 5. April, 7. Juni,  
 2. Aug., 6. Sept., 6. Dez.  
 Olson (Baadt): W B Pf Klv: 16.  
 Febr. (St-Triphon), 9. März, 20.  
 April, 18. Mai, 12. Okt., 16. Nov.,  
 14. Dez.  
 Orbe: W B: 19. Febr., 19. März,  
 16. April, 21. Mai, 16. Juli, 10.  
 Sept., 8. Okt., 12. Nov., 24. Dez.  
 Ormont-dessous (Sépey): W B: 9.  
 März, 20. April, 15. Mai, 6. Ok-  
 tober, 26. Nov. — Les Mosses: W  
 B: 25. Aug., 28. Sept.  
 Ormont-dessus (Vers-l'Eglise): W  
 B: 14. Mai, 24. Aug., 18. Sept.,  
 8. und 15. Okt., 7. Nov.  
 Oron-la-Ville: W B Klv: 10. Jan.,  
 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai,  
 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sep-  
 tember, 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.  
 Payerne: W B Pf Klv: 18. Jan.,  
 15. Febr., 15. März, 19. April, 17.  
 Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug.,  
 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20.  
 Dez. — Klv: 4. Jan., 1. Febr., 1.  
 März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni,  
 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt.,  
 6. Dez.  
 Les Planches (Montreux): W: 26.  
 Okt.  
 Provence: W B: 21. Mai.  
 Rolle: W Klv: 16. Nov.  
 Rouvenaz (Montreux): W: 11. Mai.  
 St-Cergues: B: 20. Sept.  
 Ste-Croix: W B: 16. Mai, 19. Sept.,  
 17. Okt.  
 St-Triphon: W B Pf Klv: 16. Febr.  
 Le Sentier: W B (W 2 T): 18. Mai,  
 5. Okt.  
 Le Sépey: W B: 9. März, 20. April,  
 15. Mai, 6. Okt., 26. Nov.  
 Vallorbe: W B: 12. Mai, 20. Okt.  
 Vevey: W B: 23. Jan., 20. März,  
 17. April, 24. Juli, 23. Okt., 27.  
 November.  
 Yverdon: W B: 27. Febr., 27. März,  
 24. April, 29. Mai, 26. Juni, 31.  
 Juli, 28. Aug., 18. Sept., 30. Ok-  
 tober, 27. Nov., 26. Dez. — E: Je-  
 den Dienstag.

**Kanton Wallis.**

Bagnes: W B: 21. Mai, 1. Juni,  
 28. Sept., 10. und 25. Okt.  
 Bispingen: W B Klv: 28. Sept.  
 Brig: W B: 15. Febr., 8. und 22.

# Urteile über meine Heilerfolge

## Dankfagung

Von meiner Schwerhörigkeit und Ohrenlaufen befreit.

Unterzeichnete litt lange Jahre an Schwerhörigkeit und Ohrenlaufen und alle Mühe und Arbeit der Aerzte blieb erfolglos. Von Bekannten wurde mir das Naturheilinstitut des R. Malzacher in Herisau empfohlen, wohin ich mich dann auch wandte und meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein sandte. Schon nach kurzer Zeit trat eine merkwürdige Besserung ein und heute bin ich nun gottlob gänzlich von diesem schweren Leiden befreit.

Ich spreche hiermit Herrn Malzacher nochmals meinen tausendfachen Dank aus für die Heilung meines Leidens und möge Herr Malzacher noch vielen Gehörleidenden ein Retter in der Not werden.

Sundlaunen-Untertafen.  
Unterschrift amtlich beglaubigt. Unterschrift des Patienten:  
S. A.

## Dankfagung

Heilung von Schlaflosigkeit, Zerrüttung des ganzen Nervensystems.

Unterzeichneter litt längere Jahre an ganz zerrüttetem Nervensystem. Dazu gesellte sich noch eine große Schlaflosigkeit. Das Nervenleiden und die Schlaflosigkeit verschlimmerten sich mehr und mehr, und alles, was ich zur Heilung dieses Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos. Da hörte ich von den Heilerfolgen des Naturarztes R. Malzacher in Herisau, welchem ich dann meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung zusandte und schon in aller kürzester Zeit war ich gänzlich von meinem Leiden befreit. Ich spreche hiermit Herrn Malzacher nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus für meine gute Heilung und möge dieser Herr noch lange Zeiten ein Helfer der armen Kranken sein.

Flum.  
Amtlich beglaubigt. Unterschrift des Patienten:  
B. C.  
Der Gemeindefreiber.

## Dankfagung

Heilung von Wassersucht und Herzasthma.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß Herr R. Malzacher, Naturarzt in Herisau, mich von Herzasthma, Wassersucht und Gelenkrheumatismus in kurzer Zeit völlig zur Heilung gebracht hat. Alle Mühen der Aerzte waren vergebens und deshalb wandte ich mich an diesen Herrn, welchem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung zusandte, und der mich, wie gesagt, in kurzer Zeit zur gänzlichen Heilung gebracht hat. Möge Herr Malzacher noch vielen armen kranken Leuten als Retter und Erlöser von ihrer Krankheit helfend bestehen, und ich spreche hiermit nochmals meinen innigsten und aufrichtigsten Dank aus.

Pfäffikon.  
Unterschrift amtlich beglaubigt. Unterschrift des Patienten:  
J. A.

## Dankfagung

Heilung von Unterleibsleiden, Scheidekatarrh und Weißfluß.

Unterzeichnete litt längere Jahre an einem chronischen Unterleibsleiden mit äßem Weißfluß. Alles probierte ich und zog Frauenärzte zu Rate, doch alles blieb erfolglos. Man empfahl mir Naturarzt R. Malzacher in Herisau, an den ich mich auch brieflich wandte, den Morgenurin ein sandte, und in einem Zeitraum von 16 Wochen bin ich eine geheilte Frau gewesen und bin das lästige Uebel gänzlich los. Spreche mit diesem Herrn Malzacher meinen aufrichtigsten Dank aus. Möge Herr Malzacher noch vielen armen Unterleibsleidenden helfend zur Seite stehen.

Triembach, den 10. Juni.  
Unterschrift amtlich beglaubigt. fig. Frau B. L.

## Dankschreiben

Heilung von Fallsucht (Epilepsie).

Unterzeichnete litt längere Jahre an nervösem Nervenleiden (Fallsucht, Epilepsie). Als ich die Heilerfolge von Naturarzt R. Malzacher in Herisau hörte, da sandte ich diesem Herrn meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein und heute hat mich dieser, wenn ich sagen darf „Wunderdoktor“, mit seinen wunderwirkenden Mitteln zur gänzlichen und guten Heilung gebracht, so daß ich Herrn Malzacher jedem Leidenden aufs wärmste empfehlen kann. Ich spreche hiermit nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus für die Heilung meines schweren Leidens.

Grethen, 14. Okt. 1932. Unterschrift des Patienten:  
Unterschrift amtlich beglaubigt. E. Fl.

## Dankfagung

Heilung von Magen- und Darmbeschwerden, Scheidekatarrh und Gebärmutterentzündung.

Unterzeichnete litt lange Jahre an Magen- und Darmbeschwerden, dazu gesellte sich noch ein Scheidekatarrh und eine Gebärmutterentzündung, und alles, was ich unternahm, war erfolglos. Da hörte ich von der Heilung des Herrn Malzacher, Naturarzt in Herisau, welchem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung zusandte. Heute, nach drei Monaten, bin ich gänzlich geheilt und spreche mit diesem Herrn Malzacher meinen tausendfachen Dank aus. Kann Herrn Malzacher jedem Kranken empfehlen, denn seine Mittel wirken Wunder.

Unterägeri, den 6. November. fig. J. C.  
Amtlich beglaubigt.  
Der Gemeindefreiber: Jten B.

## Dankfagung

Heilung von Pollutionen, Schlaflosigkeit und Nervenschwäche.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß Herr R. Malzacher, Naturarzt in Herisau, mich von meinem chronischen Leiden (Samenfluß, nächtliche Pollutionen, Nervenzerrüttung und Schlaflosigkeit) in kurzer Zeit völlig zur Heilung gebracht hat. Alle Mühen der Aerzte und Professoren waren vergebens, und darum wandte ich mich an diesen Herrn, dem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung zusandte und der mich, wie schon erwähnt, in kurzer Zeit zur guten und gänzlichen Heilung brachte. Möge Herr Malzacher noch vielen armen kranken Leuten als Retter und Erlöser der Krankheit helfend bestehen, und ich spreche hiermit nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus.

Mosaffoltern-Apperswil (Bern).  
Unterschrift amtlich beglaubigt.

## Dankschreiben

Heilung von Bettmäßen eines 11-jährigen Jünglings.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß Herr R. Malzacher, Naturarzt in Herisau, ihn in kurzer Zeit von seinem langjährigen, lästigen Leiden (Bettmäßen) zur Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung dieses Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von Hrn. R. Malzacher, Naturarzt in Herisau, hörte, dem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung zusandte, und der mich in denkbar kurzer Zeit von meinem Leiden zur gänzlichen und guten Heilung gebracht hat. Ich spreche hiermit Herrn Malzacher nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, diesen Herrn allen armen Leidenden aufs wärmste zu empfehlen.

Neuhäusen, 28. Nov. 1932. Unterschrift des Patienten:  
Amtlich beglaubigt. B. A.

Darum sende jeder Kranke (auch bei ganz alten Leiden) den Morgenurin ein, mit kurzer Beschreibung der Krankheit, an

**Naturheilinstitut des Naturarztes R. Malzacher, Herisau**

Sprechstunden täglich 9—18 Uhr

Bahnhofstraße, Tel. 474

März, 5. und 19. April, 17. Mai, 7. Juni, 20. Sept., 4., 16. und 25. Okt., 15. Nov.  
 Chalais: W B: 16. Okt.  
 Champéry: W B Klv: 17. Sept.  
 Ernen: W B: 1. Okt.  
 Gampel: W B: 24. April.  
 Glis: W B: 9. Mai.  
 Leuf-Stadt (Loèche-Ville): W B: 3. März, 2. April, 1. Mai, 1. Juni, 29. Sept., 13. u. 29. Okt., 16. November.  
 Löffchen: W B: 11. Okt.  
 Martigny-Bourg: W B: 8. Jan., 5. Febr., 2. April, 14. Mai, 11. Juni, 15. Okt., 3. Dez.  
 Martigny-Bille: W B Pf Klv: 26. März, 23. April, 24. Sept., 12. November.  
 Monthey: W B Pf Klv: 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. und 16. Mai, 6. Juni, 12. Sept., 10. und 31. Oktober, 21. Nov., 5. und 31. Dez.  
 Mörel: W B: 16. April, 15. Okt.  
 Münster (Wallis): W B: 1. Okt.  
 Naters: W B: 25. April, 23. Okt., 9. Nov.  
 Orsières: W B: 16. Mai, 4. Juni, 2. und 16. Okt.  
 Raron: W B: 28. April, 10. Nov.  
 Ribbes: W B Pf Klv: 28. April, 27. Okt.  
 Saas-Grund: W B Klv: 10. Sept.  
 St-Maurice: W B Klv: 25. Mai, 9. Oktober.  
 St-Niklaus (Wallis): W B: 21. September  
 Sembrancher: W B Klv: 1. Mai, 21. Sept.  
 Sierre (Siders): W B: 12. Febr., 20. März, 30. April, 28. Mai, 1. und 22. Okt., 19. und 20. Nov. — W Klv Bift: Jeden Freitag.  
 Simplon: W Klv: 28. Sept.  
 Sion (Sitten): W B Klv: 24. Febr., 24. März, 14. April, 5., 12. und 26. Mai, 2. Juni, 6., 13. und 20. Okt., 3., 10. und 17. Nov., 22. Dezember. — Klv: Jeden Samstag; wenn Feiertag, tags vorher.  
 Stalden (Wallis): W B Klv: 4. April, 14. Mai, 1. und 15. Okt.  
 Turmann (Tourtemagne): W B Pf: 2. April, 7. Mai, 13. Aug.  
 Unterbäch (Wallis): W B: 30. Mai, 26. Sept.  
 Val-d'Ailliez: W B: 18. Aug., 24. Sept., 18. Okt.  
 Visp (Viège): W B Klv Schfe: 8. Jan., 10. März, 30. April, 27. September, 12. Nov.  
 Viffoie: W B Klv: 2. Mai, 3. Okt.  
 Zermatt: W B: 24. Sept.

#### Kanton Neuenburg.

Les Bagnards: W B: 7. Mai, 17. Sept.  
 Boudevilliers: W B Klv: 25. Mai.  
 La Brévine: W: 27. Juni, 19. September. — Vg: 7. Sept.  
 Cernier: W B Pf Klv: 16. April, 8. Okt.  
 La Chaux-de-Fonds: W B Klv: 17. Jan., 21. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli,

15. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 21. Oktober, 21. Nov., 19. Dez.  
 Coffrane: W B: 23. April.  
 La Côte-aux-Frères: W: 24. Sept.  
 Couvet: W B: 31. Mai, 12. Nov. — B: 2. April, 1. Okt.  
 Dombresson: W B Klv: 21. Mai.  
 Genin-Vilars-Saules: W B: 26. Februar.  
 Fontaines (Nbg.): W B: 19. März, 12. Sept.  
 Les Hauts-Geneveys: B: 14. Mai, 20. Sept.  
 Landeron: W B Klv: 15. Jan., 19. Febr., 19. März, 9. April, 7. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez.  
 Lignières (Nbg.): B: 12. Febr., 23. März, 21. Mai, 6. Aug., 5. Nov.  
 Le Locle: W Klv kant. B u. Pf: 10. April, 11. Sept. — W B Pf Klv: 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 9. Okt., 13. Nov., 11. Dez.  
 Môtiers (Neuchâtel): W B Pf Klv: 8. Jan., 12. Febr., 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 10. Sept., 8. Okt., 10. Dez.  
 Les Ponts-de-Martel: W B: 15. Mai, 18. Sept., 29. Okt.  
 La Sagne (Neuch.): W B: 11. April, 10. Okt.  
 St-Aubin (Neuch.): W B: 26. März, 30. Mai, 29. Okt.  
 St-Blaise: W B Klv: 5. März, 14. Mai, 10. Sept.  
 Travers: W: 20. April, 15. Juni, 1. November.  
 Les Verrières (Neuch.): W B: 18. Mai, 20. Juni, 18. Sept., 9. Okt.

#### Kanton Genf.

Carouge: Zwei Schlachtviehmärkte u. je ein Ausstellungsmarkt für Großvieh, Stuten, Fohlen und Kleinvieh, deren Daten noch nicht festgelegt sind.

#### B. Wochenmärkte der Schweiz.

Aarau: Samstags Bift.  
 Aarberg: Mittwochs Bift.  
 Aarburg: Mittwochs Bift.  
 Aigle: Samstags Bift.  
 Altdorf (Uri): Donnerstags Bift.  
 Altstätten (St. G.): Donnerstags W B Bift.  
 Arbon: Vom Ofternamstag bis Allerheiligen je Dienstags, Donnerstags und Samstags Gemüsemarkt.  
 Aubonne: Dienstags und Samstags Bift.  
 Avenches: Freitags Bift.  
 Baden: Dienstags und Samstags Bift.  
 Balsthal (Sol.): Freitags Bift.  
 Basel: Jeden Werktag Schlv., Gemüse-, Obst- und Kartoffelmarkt; Dienstags und Freitags Butter-, Heu- und Strohmarkt, Freitags Ferkel-, Zidlein-, Kaninchen-, Fisch- und Geflügelmarkt.  
 Baulmes: Freitags Bift.  
 Bellinzona: Samstags Bift.  
 Bern: Dienstags Klv-, Korn-, Fleisch-, Bift- und Holzmarkt; Donnerstags

Gemüse-, Samstags und am Silvesterfesttag Bift.- und Holzmarkt.  
 Berned: Dienstags Bift.  
 Ber: Donnerstags Bift.  
 Biel: Dienstags, Donnerstags und Samstags W Bift, Donnerstags Klv.  
 Bischofszell: Jeden Donnerstag Bift, im Sept. und Oktober Obstmarkt.  
 Boncourt: Freitags Gem.  
 Brassus: Montags Bift.  
 Les Brenets: Freitags Klv.  
 La Brévine: Samstags Bift.  
 Brig: Donnerstags Bift.  
 Brugg: Samstags Bift.  
 Buchs: Alle 14 Tage am Montag Bift.  
 Büllach (Sch.): Samstags Bift.  
 Bulle (Frbg.): Donnerstags W Klv Bift.  
 Büren a. A.: Mittwochs Bift.  
 Bugdorf: Donnerstags W Klv Bift.  
 Carouge (Genf): Mittwochs und Samstags Bift.  
 Château d'Vez: Donnerstags Bift.  
 Châtel-St-Denis: Montags Bift.  
 La Chaux-de-Fonds: Mittwochs und Samstags Bift.  
 Le Chenin (Orient): Am Samstag Bift.  
 Chur: Samstags Bift.  
 Coffonay (Waadt): Dienstag und Freitag.  
 Dagmerjellen: Montags Klv.  
 Delsberg: Mittwochs und Samstags Bift (in den Wochen, in denen Jahrmärkte stattfinden, fällt der Bift. Mittwochs aus).  
 Dornachbrugg: Freitags Bift.  
 Echallens: Donnerstags Bift.  
 Einsiedeln: Samstags Klv.  
 Echholzmat: Donnerstags Klv Bift.  
 Estavayer-le-Lac: Mittwochs Bift.  
 Fleurier: Freitags Bift.  
 Frauenseld: Von Anfang Mai bis Ende Oktober jeden Mittwoch und Samstag Gemüse-, im September und Oktober jeden Samstag gr. Obstmarkt.  
 Freiburg: Dienstags, Mittwochs und Samstags Bift; von Mitte Nov. bis Anfang Mai jeden Montag Klv.  
 Frutigen: Donnerstags B Bift.  
 Gams: Alle 14 Tage am Montag Bift.  
 Genf: Jeden Werktag, hauptsächlich aber Mittwoch und Samstag Bift.  
 Gimel: Samstags Bift.  
 Grandson: Mittwochs und Samstags Bift.  
 Grenchen: Freitags Bift.  
 Grünen i. E.: Jeden Samstag Gemüsemarkt.  
 Heerbrugg (St. G.): Jeden Dienstag W Bift.  
 Herisau: Jeden Freitag W B Klv, jeden Dienstag und Freitag Bift.  
 Herzogenbuchsee: Freitags Bift.  
 Huttwil: Mittwochs Klv Bift.  
 Interlaken: Dienstags, Donnerstags und Samstags Bift.  
 Kalbrunn: Von Mitte August bis Mitte Oktober jeden Donnerstag Obst- und Gemüsemarkt.



## Macht Früchte ein!

Im Winter ist die Hausfrau froh, wenn sie eingemachte Früchte aufstellen kann. Heute ist das einfach: sie kocht die Früchte in der Pfanne und füllt sie heiss in die vorgewärmte Bülacher-Flasche ein. In diesen bleiben sie jahrelang so wohlschmeckend wie in teuren Sterilisiergläsern. Die Broschüre „Das Einmachen der Früchte“ sagt alles Nähere. Sie wird Ihnen auf Wunsch gratis zugeschickt.

Glashütte Bülach.

- Leintuch**, doppelfädig, reissfeste Qualität, gesäumt  
Grösse 165x240 per Stück nur **2.40**
- Leintuch**, gebleicht, doppelfädig, solide Sorte, gesäumt  
Grösse 165x240 per Stück nur **3.95**
- Halbleinen-Bettuch**, gebleicht, gezwirnte Ware mit  
breitem Saum, trotz billigem Preis sehr stark  
Grösse 160x240 per Stück nur **7.90**
- Bazin-Bettanzug**, 3teilig, schöne, weisse und starke  
Ware, Gr. 65x65, 65x100, 135x170 nur **6.20**
- Bazin-Bettanzug**, 3teil., aus sehr guten Makogarnen  
erstellt, Gr. 65x65, 65x100, 135x170 nur **7.60**
- Woldecke**, graumeliert mit Streifenbord, sehr stark  
Grösse 150x205 nur **7.50**

Versand per Nachnahme. Befriedigt die Ware nicht, so zahlen anstandslos den Betrag zurück

**STAUFFER SÖHNE, MURGENTHAL**

Vertrauenshaus

Gegründet 1878

### Für nur Fr. 6.85 diesen goldenen Siegelring

mit viereckiger Platte in vollendeter Formenschönheit nach der letzten Mode, für Damen und Herren



„Goldecht“

aus echt 8 Karat Gold (gestempelt 333), eidgenössisch kontrolliert, mit modernem, handgraviertem Monogramm von 2 Buchstaben. Der beste Beweis für die hervorragende Güte und Dauerhaftigkeit sind meine beständig steigenden Nachbestellungen. Auch Ihnen werde ich mit Zufriedenheit den Auftrag erledigen. Voreinzahlungen vb/849 auch Briefmarken franko oder Nachnahme plus 40 Cts. Porto. Als Grösse genügt ein Papierstreifen. Katalog über div. Schmuck gratis. Vertreter gesucht.

K. v. Arb-Mauderli, Olfen 22, Burgweg 25

## Konsum-Genossenschaft „Concordia“

Reichengasse 66 Freiburg Reichengasse 66

Spezereien, Mercerien, Woll- und Baumwollwaren

### Waren erster Qualität u. Frische

Rasche und sorgfältige Bedienung! Lieferung ins Haus!

Rabattmarken und jährliche Verteilung des Reingewinns an die Genossenschafter und Warenbezügler



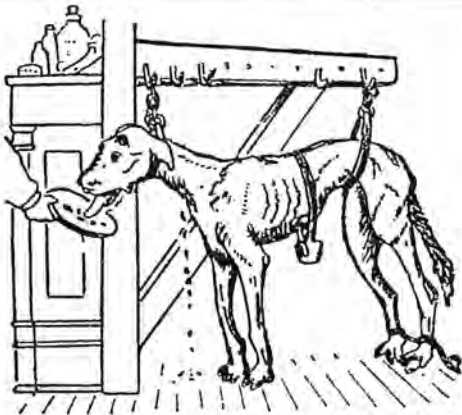
Oftmals fehlt es Ihnen an der Zeit oder auch an den Zutaten, eine gute hausgemachte Suppe herzustellen — und doch möchten Sie immer eine währschaffe, wohlschmeckende und kräftige Suppe auf-tischen. Greifen Sie in diesem Falle vertrauensvoll zu Maggi's Suppen, unter deren reicher Sortenauswahl Sie immer eine passende Suppe finden werden.

Daß Maggi's Suppen nur eine kurze Kochzeit brauchen, ist Ihnen ja schon längst bekannt, und daß sie in ihrer Qualität einzig sind, ist ebenso wahr.

# MAGGI'S SUPPEN

Kennzeichen: Name Maggi und gelb und rote Umhüllungen.

Ein Hund, der zur Entnahme von Pepsin unbehindert gemartert wird. Das Fressen gelangt nicht in den Magen, sondern fällt durch ein Loch in der Speiseröhre wieder hinaus, so dass das Tier unter Absonderung eines stark sauren Magensaftes trotz „Fressen“ verhungert.



## An alle, die die Tiere lieben,

möchten wir die Aufforderung richten, sich unserem Verein anzuschließen. Der Jahresbeitrag beträgt nur Fr. 2.—. Dafür erhält man unsere vierteljährliche Zeitschrift unentgeltlich. Wir kämpfen gegen die Vivisektion, gegen die qualvollen Versuche an lebenden Tieren. — Füllen Sie untenstehenden Coupon noch heute aus.

An den  
**Verein gegen die Vivisektion**  
BERN, Gotthelfstr. 14

5 Rp.

Ich erkläre den Beitritt zu Ihrem Verein

Datum:

Fr.

Frau

Herr

Genauere Adresse: .....

Leserliche Unterschrift

## Landwirtschaftlicher Verein des Sensebezirkes Düdingen Schmitten

In unsern Depots von Düdingen und Schmitten sind auf Lager sämtliche Futterartikel wie Körner- und Trockenfutter für Hühner und Kücken, und im Frühjahr und Herbst werden die notwendigen Sämereien auf Bestellung besorgt.

## Rutschmann & Wenzinger Zentralheizungsfabrik

ZÜRICH 1

obere Zäune 12 — Tel. 42.208

Kerzers: Montags Bift.  
Kreuzlingen: Dienstags und Freitags  
Gemüsemarkt.  
Lachen (Schwyz): Dienstags Klv.  
Langenthal: Dienstags B Klv Bift,  
je Montagnachmittag Klv.  
Langnau i. E.: Montags Klbr, Frei-  
tags B Bift.  
Laufen: Montags Bift.  
Laupen: Montags Bift.  
Lausanne: Montags, Mittwochs und  
Samstags Bift.  
Lichtensteig: Montags B B Klv Bift  
Liestal: Dienstags und Freitags vorm.  
Gemüsemarkt.  
Le Locle. Dienstags und Samstags  
Bift.  
Loco: Dienstags Bift  
Lucens: Samstags Bift.  
Lugano: Dienstags und Freitags B  
B Klv.  
Lutry: Freitags Gemüse.  
Luzern: Dienstags B Klv Bift, Frei-  
tags Fischmarkt, Samstags Bift.  
Loß: Freitags Bift.  
Martigny-Bourg: Montags Bift.  
Mendrisio: Samstags B Bift.  
Monthey: Mittwochs Bift.  
Montreux (Rouvenaz): Montags,  
Mittwochs und Freitags Bift.  
Morges: Mittwochs und Samstags  
Bift.  
Moudon: Montags und Freitags Bift.  
Moutier: Mittwochs und Samstags  
Bift.  
Münster (Luz.): Montags Klv.  
Murten: Mittwochs und Samstags  
Bift.  
Neuenburg: Dienstags, Donnerstags  
und Samstags Bift.  
Neuenstadt: Mittwochs Bift.  
Noirmont: Dienstags Bift.  
Nyon: Dienstags, Donnerstags und  
Samstags Bift.

Olten: Jeden Donnerstag u. Sams-  
tag Bift., wenn Feiertag, tags vor-  
her.  
Orbe: Montags Bift.  
Orient (Le Chenit): Am Samstag  
Bift.  
Orskon: Mittwochs und Samstags  
Bift.  
Ormont-dessous: Dienstags Bift.  
Ormont-dessus: Freitags Bift.  
Payerne: Donnerstags Bift.  
Plainpalais: Dienstags und Freitags  
Bift; jeden Werktag im Schlach-  
hof Bift.  
Pontebrolla: Mittwochs und Freitags  
Bift.  
Ponte-Tresa: Samstags Bift.  
Les Pons-de-Martel: Freitags Bift.  
Pruntrut Donnerstags Klv Bift.  
Reinach (Arg.): Donnerstags Klv,  
Renan: Freitags Bift.  
Rolle: Freitags Bift.  
Romont (Frbg.): Dienstags Bift.  
Rorschach: Donnerstags Getreidem.  
Rouvenaz: Montags, Mittwochs und  
Freitags Bift.  
Ruffo: Mittwochs Bift.  
Saanen: Freitags Bift.  
Saignelégier: Samstags Bift.  
Sales; Vom 1. Mai bis 24. Juni je  
Mittwochs Bift.  
Ste-Croix: Mittwochs und Samstags  
Bift.  
St. Gallen: Samstags B B Bift.  
St-Gingolph: Samstags Bift.  
St. Immer: Dienstags und Freitags  
Bift.  
St. Margrethen (St. G.): Montags  
und Dienstags Bift.  
St-Maurice: Dienstags Bift.  
Sargans: Im Sept. u. Okt. je Diens-  
tags Obst- und Gemüsemarkt.  
Schaffhausen: Dienstags Bift- und  
Ferkelmarkt, Samstags Bift.

Schüpfheim: Montags Klbr S.  
Schwarzenburg: Montags Bift.  
Schwyz: Samstags Bift.  
Sentier: Donnerstags Bift.  
Sépey (Ormont): Freitags Bift.  
Siders: Freitags Bift.  
Sitten: Samstags Klv Bift.  
Solothurn: Jeden Mittwoch Bift,  
Samstags Klv Bift.  
Sonvilier: Freitags Bift.  
Steffisburg: Freitags Bift  
Stein a. Rh.: Mittwochs Bift.  
Tavannes: Mittwochs und Samstags  
Bift.  
Thun: Samstags B Bift. Montags  
Klv.  
Thuisis: Samstags Bift.  
Tramelan-dessous: Donnerstags Bift  
Tramelan-dessus: Freitags Bift.  
Uznach: Samstags B Klv Bift.  
Vallorbe: Samstags Bift.  
Versoix: Dienstags und Freitags Bift  
Vevey: Dienstags, Donnerstags und  
Samstags Bift.  
Vevein: Mittwochs Klv.  
Weinfelden: Je Mittwochs im Sept.  
und Okt. Obstm.  
Wil (St. G.): Jeden Dienstag B B.  
Willisau: Jeden Montag Klv.  
Winterthur: Jeden Werktag, haupt-  
jährlich Dienstags, Donnerstags u  
Samstags, Bift.  
Yverdon: Dienstags S Bift, Sams-  
tags Bift.  
Zofingen: Samstags Bift.  
Zug: Jeden Dienstag und Samstag  
Gemüse.  
Zürich: Jeden Werktag, hauptsächlich  
Dienstags, Donnerstags und Frei-  
tags, Bift.  
Zweiffimmen: Donnerstags.

# WEINE

Gegründet  
1855



Gegründet  
1855

**Ignace Esseiva, Söhne, Freiburg**

## Hugo Nussbaumer Marchand-Tailleur, Freiburg

Pérolles 6 / Telefon 7.45  
Wohnung Telefon 15.16

**Soutanen / Mäntel / Gehrock- und  
Soutanellanzüge / Zingula / Birette,  
Leo- und Zelluloidkragen / Unter-  
kleider**

Zivilschneiderei in anerkannt erstklassigen  
englischen Nouveautés  
**Studenten-Mützen und -Bänder**  
Mässige Preise / Reelle Bedienung  
Muster zu Diensten



## Spar- und Leihkasse Düdingen

empfiehlt sich zur Besorgung aller Bank-  
geschäfte

**Hypothesen** (in jedem Rang)  
**Wechselvorschüsse**  
**Einlagen** (vorsichtig verwaltet)

Finanzielle Beratungen gewissenhaft und gratis.

Die Verwaltung.



**Cito** wirkt schnell und sicher  
gegen  
**Kopfweh,  
Migräne,  
neuralg.Zahnschmerzen**

Ohne schädliche Nebenwirkung.  
Machen Sie unbedingt einen Versuch. Schachtel **Fr. 2.50.**

In allen Apotheken oder direkt durch die

**Apotheke Richter & Co., Kreuzlingen 28**

## Karl Meyer, Notar in Düdingen

*Besorgung aller Notariatsgeschäfte  
Hypothekaranleihen / Vermittlung  
von Kauf und Verkauf von Land-  
gütern / Inkasso / Güterverwaltung*

*Ist jeden Samstag und Markttag in Freiburg  
im Gasthof zu den „Metzger“ zu treffen*



## Farben und Lacke

Fachmännisch zubereitet

Pinsel und Schwämme — Bronzen u. Tapeten

Mässige Preise

**R. Bürgi, Sohn, Maler, Freiburg**

Reichengasse 46

Telephon 6.21

## Georges Nouveau, Fribourg

181 Oberamtgasse - Telefon 1.34

Zahnarzt

Chirurg

Dentiste

Eidgenössisches Diplom

Aerzil. Behandlungen alle Tage  
Moderne zahntechnische Arbeiten  
Röntgenstrahlen



# Rosenkranz-Spezialgeschäft Rickenbach Heinrich

Telephon Nr. 78

Arth a. See

Telephon Nr. 78

Rosenkränze in Glas, Holz, Cocus, Bein, Stahl, Perlmutter, Korallen, echten und unechten Steinen, Eisen-Weissdraht, Messing- und Aluminiumdraht, Silber- und Golddraht-Fassung. Qualitätsarbeit.

## Taren im Schweizerischen Postverkehr

### Inland:

**Briefe, Briefpakete und Geschäftspapiere:** bis 250 Gramm (im Ortskreis von 10 Km. = 10 Rp.) 20 Rp.; über 250 bis 1000 Gramm ganze Schweiz 30 Rp.

**Postkarten:** einfache 10 Rp.; doppelte (mit Antwort), Frankozwang 20 Rp.

**Drucksachen:** gewöhnliche (adressierte) bis 50 Gramm 5 Rp.; über 50—250 Gramm 10 Rp.; über 250—500 Gramm 15 Rp.; bar- oder maschinenfrankierte (nur bei Aufgabe von mindestens 50 Stück) bis 50 Gramm 3 Rp.; über 50—100 Gramm 5 Rp.; ohne Adresse bis 50 Gramm 3 Rp.; über 50—100 Gramm 5 Rp.; über 100 Gramm: Tage wie für gewöhnliche Drucksachen; zur Ansicht (zusammen für den Hin- und Rückweg): bis 50 Gramm 10 Rp.; über 50—250 Gramm 15 Rp.; über 250—500 Gramm 20 Rp. Für bar- oder maschinenfrankierte und für Drucksachen ohne Adresse bestehen besondere Maßbegrenzungen. Näheres bei den Poststellen zu erfahren.

**Warenmuster:** gewöhnliche (adressierte) bis 250 Gramm 10 Rp.; über 250—500 Gramm 20 Rp.; bar- oder maschinenfrankierte, bis 50 Gramm (nur bei Aufgabe von mindestens 50 Stück) 5 Rp.; ohne Adresse bis 50 Gramm 5 Rp.; über 50 Gramm: Tage wie für gewöhnliche Warenmuster.

**Einschreibung** für alle vorstehenden Sendungen 20 Rp.

**Pakete (Stücksendungen):** bis 250 Gramm 30 Rp.; über 250 Gramm bis 1 Kg. 40 Rp.; über 1 bis 2½ Kg. 60 Rp.; über 2½ bis 5 Kg. 90 Rp.; über 5 bis 7½ Kg. Fr. 1.20; über 7½ bis 10 Kg. Fr. 1.50; über 10 bis 15 Kg. Fr. 2.—; über 15 bis 50 Kg. je nach Entfernung. Auskunft am Postschalter. Unfrankiert je 30 Rp. mehr; für Sperrgutfendungen 30 % Zuschlag mit Aufrundung auf volle 5 Rp.

**Wertsendungen** (Wertangabe unbeschränkt), nebst vorstehender Stücktarif; für Wertangaben bis 300 Fr. 20 Rp.; für Wertangaben über 300 bis 500 Fr. 30 Rp.; dazu für je weitere 500 Fr. oder Bruchteil davon 10 Rp.

**Nachnahmen** (Gebühr nebst ordentlicher Beförderungstaxe) für Beträge bis 5 Fr. 15 Rp.; für Beträge über 5 bis 20 Fr. 20 Rp.; dazu für je weitere 20 Fr. oder Bruchteil bis 100 Fr. 10 Rp.; dazu für je weitere 100 Fr. oder Bruchteil bis 500 Fr. 30 Rp.; für Beträge über 500 bis 1000 Fr. Fr. 2.20; für Beträge über 1000 Fr. bis 2000 Fr. (Höchstbetrag) Fr. 2.60.

**Einzugsaufträge:** Tage der eingeschriebenen Briefe, dazu eine vom Absender zu entrichtende Einzugsstaxe v. 20 Rp.

**Postanweisungen** (Höchstbetrag 10,000 Fr.): bis 20 Fr. 20 Rp.; über 20 bis 100 Fr. 30 Rp.; dazu für je weitere 100 Fr. oder Bruchteil bis 500 Fr. 10 Rp.; dazu für je weitere 500 Fr. oder Bruchteil davon 10 Rp. Für telegraphische Anweisungen (Höchstbetrag 2000 Fr.) außerdem die ordentlichen Telegrammgebühren.

**Postchecks:** Einzahlungen: bis 20 Fr. 5 Rp.; über 20 bis 100 Fr. 10 Rp.; über 100 bis 200 Fr. 15 Rp.; dazu für je weitere 100 Fr. oder Bruchteil davon bis 500 Fr. 5 Rp.; dazu für je weitere 500 Fr. oder Bruchteil davon 10 Rp.; Auszahlungen am Schalter der Chefbureau: bis 100 Fr. 5 Rp.; über 100 bis 500 Fr. 10 Rp.; dazu

für je weitere 500 Fr. oder Bruchteil davon 5 Rp.; Zahlungsanweisungen: bis 100 Fr. 15 Rp.; über 100 bis 500 Fr. 20 Rp.; dazu für je weitere 500 Fr. oder Bruchteil davon 5 Rp. Uebertragung (Giro) ist gebührenfrei.

**Eitzustellung** (Expressen): nebst ordentl. Beförderungstaxe von Kleinfendungen, Post- und Zahlungsanweisungen mit den Beträgen: im Umkreis von 1½ Km. oder im gesamten geschlossenen Stadtgebiet 60 Rp.; für jeden weiteren ½ Km mehr 20 Rp.; von Stück- und Wertsendungen: im Umkreis von 1½ Km. usw. 80 Rp.; für jeden weiteren ½ Km. mehr 30 Rp.

**Luftpostzuschläge** zu den ordentlichen Taren: Briefpostsendungen bis 250 Gr. 15 Rp.; über 250 bis 1000 Gr. 30 Rp.; Stücksendungen, für jedes Kg. und Stück 40 Rp.

### Ausland:

**Briefe,** bis 20 Gr. 30 Rp.; für je weitere 20 Gramm 20 Rp.; (im Grenzkreis für je 20 Gramm 20 Rp.). (Höchstgewicht 2 Kg.).

**Postkarten,** einfache 20 Rp. (im Grenzkreis 10 Rp.; doppelte mit bezahlter Antwort 40 Rp. (im Grenzkreis 20 Rp.).

**Drucksachen,** für je 50 Gramm 5 Rp. (Höchstgewicht 2 Kg., für einzeln versandte gedruckte Bände 3 Kg.).

**Warenmuster,** für je 50 Gramm 5 Rp.; Mindesttaxe 10 Rp. (Höchstgewicht 500 Gramm.).

**Geschäftspapiere,** für je 50 Gramm 5 Rp.; Mindesttaxe 30 Rp. (Höchstgewicht 2 Kg.).

**Päckchen** für je 50 Gramm 15 Rp.; Mindesttaxe 60 Rp. (Höchstgewicht 1 Kg.).

**Einschreibung** aller vorstehenden Sendungen (einschließlich Empfangsschein) 30 Rp.

**Wertbriefe,** bis 20 Gramm 30 Rp. (im Grenzkreis 20 Rp.); für je weitere 20 Gramm allgemein 20 Rp.; Einschreibtaxe 30 Rp.; Werttaxe für je 300 Fr. 30 Rp. (Höchstgewicht 2 Kg.).

**Nachnahmen** (auf den vorstehenden Sendungen), ordentliche Beförderungs- und Einschreibtaxe, dazu Nachnahmegebühr bis 20 Fr. 40 Rp.; über 20 bis 40 Fr. 50 Rp.; über 40 bis 60 Fr. 60 Rp.; über 60 bis 80 Fr. 70 Rp.; über 80 bis 100 Fr. 80 Rp.; über 100 bis 200 Fr. Fr. 1.20; über 200 bis 300 Fr. Fr. 1.60; über 300 bis 400 Fr. Fr. 2.—; über 400 bis 500 Fr. Fr. 2.40; über 500 bis 1000 Fr. Fr. 2.80.

**Postanweisungen** bis 20 Fr. 30 Rp.; über 20 bis 50 Fr. 40 Rp.; über 50 bis 100 Fr. 60 Rp.; über 100 bis 200 Franken 1 Fr.; über 200 bis 300 Fr. Fr. 1.40; über 300 bis 400 Fr. Fr. 1.80; über 400 bis 500 Fr. Fr. 2.20; über 500 bis 1000 Fr. Fr. 2.60.

**Palette** (Stücksendungen): Tage und Bedingungen bei den Poststellen zu erfragen.

**Luftpostsendungen:** Taren und nähere Bedingungen bei den Poststellen zu erfragen.

Es ist unzulässig, Briefpostsendungen unfrankiert oder ungenügend frankiert zu versenden, um die Frankierung zu umgehen.

Unfrankierte oder ungenügend frankierte Drucksachen, Blindenschriften, Warenmuster und Geschäftspapiere werden nicht befördert, sie müssen vollständig frankiert sein.

# MALERIE

Firmenschilder, Möbelmaler.  
Mod. Techniken, Kirchenmalerei

## Oskar Schwegler Düdingen

Jede Maler- und Gipserarbeit  
Fachgemäss \* sauber \* solid

# GIPSEREI

## Gasthof zum Ochsen Düdingen



Pfarreiwirtschaft  
Restauration

Spezial-Weine und  
Liköre

W. Poffet-Hayoz

Clichés  
**SCHWITTER**  
**BASEL**  
**ZÜRICH**

## Ein alter Bekannter



an den Sie sich jeden Winter wieder  
vertrauensvoll wenden, wenn HUSTEN  
und KATARRH Sie plagen, ist der  
**Zwinger-Tee**, der sich seit Jahrzehnten  
glänzend bewährt hat. Pakete zu Fr.  
2.— und 1.25 in den Apotheken.

Hauptdepot:  
Apotheke **HEUBERGER**, BERN No. 26.

## Damen- und Herren-Salon G. Philippe, Freiburg

Lausannegasse 9 / Telefon 8.36

Haarschneiden, Waschen,  
Ondulieren

Dauer-, Wasser- und  
Föhnwellen

für langes und kurzes Haar

Hochzeitsfrisuren.

Haarketten und Zöpfe etc.

Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen



## Weinhandlung G. BOSSY A.-G. FREIBURG



Hochzeitergässchen 134

Gegründet 1863

## Leichentransporte

# A. MURITH A.-G.

Rue de Romont, 20 **FREIBURG** Telefon 143

Särge und Kränze  
Automobil - Leichentransporte

## Brennmaterial Holz / Kohlen / Gasoel

### R. Steinauer Freiburg



Büro: Bahnhofstr. 10 / Tel. 9.52



**DIE BEWÄHRTE  
SCHWEIZERISCHE  
GLOCKEN-  
GIESSEREI**

Besteht seit dem  
14. Jahrhundert

## Eine neue Erika

Modell 6 mit vollwertigem **Setztaborator**, 44 Tasten, Stechwalze, normalbreite Walze, dem wunderbar leichten Anschlag und allen anderen konkurrenzlosen „Erika“-Vorteilen! Alle Einrichtungen einer „Büromaschine“ zum Preise einer Kleinmaschine! Sie müssen die neue Erika gesehen und probiert haben, bevor Sie eine Maschine anschaffen; es gibt keine bessere! Und zahlen können Sie auch in Monatsraten, sogar nur Fr. 20.- monatlich. – Verlangen Sie ausführlichen Gratisprospekt E 6 durch den Generalvertreter:



**W. Häusler-Zepf, Olten**

## Landwirtschaftliches Institut von Freiburg in Grangeneuve

1. Landwirtschaftl. Winterschule mit alpwirtschaftlicher Abteilung, in Grangeneuve.
2. Landwirtschaftl. Haushaltungsschule, mit Winter- und Sommerkursen, in Marly, bei Freiburg.

Die Schüler und Schülerinnen erhalten eine gute moralische und religiöse Erziehung.

*Wahre Hilfe*  
bringt Ihnen eine Kräuterkur mit  
den berühmten Mitteln aus der  
**Kräuter-Centrale Floralp**  
Joh. Künzle, Herisau

Auskunft bereitwilligst      Telephon 3.74

## Kirsch & Fleckner

Glasmalerei, Freiburg

Perollestrasse 26 / Telephon 3.12

empfehlen gemalte Fenster für Kirchen und Kapellen  
reich u. einfach, Familienwappen, Gemeindevappen

Grosses Lager: Fensterglas, Rohglas, Farbenglas,  
Ziergläser, Schaufenstergläser, Gläser für Autos

Schnelle Bedienung / Billige Preise

Goldene Medaillen: Paris 1900 / Bern 1914

## Möbelfabrik

**H. Leibzig, Freiburg**

Schützenmatte 26

Magazine

„Au Progrès“

55 Lausannegasse

Grosse permanente  
Ausstellung von mehr  
als 80 Zimmern

Direkter Verkauf der  
Fabrik an die Kunden

Vertrauensfirma  
Vorteilhafte Preise

## NYFFENEGGER & Co.

Teigwaren - Fabrik

MÜNSINGEN

**Hausfrauen!**

Verlangen Sie beim Einkauf

**Münsinger Teigwaren**

offen und in Paketen mit  
den sitzenden Bären, denn  
sie sind anerkannt **erst-  
klassig** und **ergiebig**

## Brennmaterial und Bauholz

Kistenfabrik

**Wwe. M. Duriaux, Freiburg**

Telephon 3.10

## SAMENHANDLUNG ERNST J. VATTER FREIBURG

empfehlte Feld-, Gemüse- und Blumen-  
Sämereien, Blumenzwiebeln, Blumen-  
dünger, Insektenvergiftungsmittel, Baum-  
wachs *Raphia*, etc.  
Preisliste gratis und franko auf Verlangen.



# VULNAL

die bevorzugte Heil- und Wundsalbe, wirkt  
rasch schmerzstillend und heilend bei Wun-  
den jeder Art, Krampfadern, Flechten, Woll-,  
Hämorrhoiden, Fußschweiss etc.

Preis Fr. 2.—.

**Kronen-Drogerie Düggelin  
Einsiedeln**

Prompter Postversand.

## Quellen der Gesundheit

von Pfarrer Jos. Fisch

Ein Buch über vernünftige Lebensweise zur Erhal-  
tung oder Wiedererlangung eines der kostbarsten  
Güter. — Die kleine Ausgabe von Fr. 2.75 erspart  
viele Schmerzen und verschafft erhöhte Lebensfreude  
im besten Sinn.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei der  
**Verlagsanstalt „Waldstatt“ Einsiedeln**

## Hausfrauen

kauft bei

# Max Pfanner

Kolonialwaren / Metzgergasse 93

Prima Waren / Billige Preise / Spezialität:  
Roh- und Röstkaffee / Eigene mod. Rösterei

**Spinnerei und Weberei Rüderswil A.G.**  
Rüderswil

Station Zollbrück. Tel. 23.07



Küchen-, Tisch- und  
Bettwäsche  
Bernerschürzen  
Fertige Aussteuern

Spinnen und Weben im Lohn

## Zur Berufswahl

Junge Männer jeden Berufes mit echt reli-  
giöser, opferfreudiger Gesinnung können sich  
der Schweizerischen Missions-Gesellschaft  
Bethlehem anschliessen und als

## Missionsbrüder

ihr Leben und ihre Arbeitskraft dem heiligen  
Werke der Glaubensverbreitung widmen.  
Für nähere Auskunft oder Besprechungen  
wende man sich vertrauensvoll an den

**Rektor des Bruderklauen-  
Seminars Schöneck b. Beckenried (Nidw.)**

## Kein Wunder



dass unsere bekannten Siegelringe aus  
echt Goldfüllung (5 Jahre Garantie) so  
gern gekauft werden, denn sie sind  
modern, sehr preiswert und von un-  
erreichter Qualität. Tausende von frei-  
willigen und begeisterten Anerkennun-  
gen sind der beste Beweis. —

Nr. 520 mit ovaler Platte

Reklame-Preis Fr. 3.50

mit Monogramm von 2 Buchstaben in Handgravur.  
Bei Voreinsendung, auch Briefmarken, franko, sonst  
Nachnahme plus 35 Cts. Porto. Als Ringgröße ge-  
nügt Papierstreifen. Prädikatalog (48 Seit.) vollk.  
gratis.

**K. VON ARB-MAUDERLI, OLTEN 21, Burgweg 25**  
Alleinvertreiber für die Schweiz. Vertreter gesucht.

## CALORIE, FREIBURG

Grand' Fontaine 24

Telephon 144

**Louis Pochon, Direktor**

empfiehlt sich für alle Installationen

## Zentralheizungen

Kirchenheizungen

Oelfeuerungen

Sanitäre Einrichtungen

Warmwasser / Bäder / W. C. / Waschküchen

Einrichtungen für

Milchgeschäfte und Käseereien / Ventilatoren

## GROSSTE AUSWAHL

in Gebetbüchern, Rosenkränzen, Halsketten, Medaillen, Kommunionkerzen, Spezialitäten in Wolle, alle Qualitäten und Farben

**ALOIS SCHULTHESS, SIDERS**

**Linoleum** gelegt oder ungelegt zu  
**Kautschuk** den besten Bedingungen  
**Teppiche** **Marcel Chiffelle**  
**Tapeten** 31, Rue de Romont

Baumaterialien

**Ernst Michel's Söhne & Co.**

Freiburg, Tivoli 3

Telephon 4.42

Postcheck II a 69

## IHRE MÖBEL

kaufen Sie am billigsten bei

**G. BISE, Reichengasse, FREIBURG**

## Weinhandlung

Spezialität: *Cartegnin, Clos du Roussillon*  
*Mont d'or, Clos du Soleil*

**August Vicarino, Féchy, Clos du Martheray**

Alpengasse 54 - Telephon 79

Hängebrückestrasse 83 - Telephon 258 **Freiburg**

## Käse-Butter-Handlung

Spezialität Vacherin für Fondue

**E. Brechbühl-Jungo, Freiburg**

Telephon 8.44 - 63, Grand'rue

**Cardinalbräu**  
**FRIBOURG**

**Dr. Emil Ems** Notar in  
Murten

Postcheckkonto Nr. II a 265 - Telephon Nr. 259

Wohnung in Freiburg:

Schönberg 2, bei der Jähringerbrücke - Telephon 107

## Schleifen und Reparieren

von Messern, Scheren, Rasiermessern, Haarschneidmaschinen etc. etc. - Garantierte Arbeit - Anfertigung von Messerwaren nach Muster oder Zeichnung.

**A. Herren, Fribourg, Grand'Fontaine 2**

Postcheck IIa 508, Telephon 1079

Bäckerei - Konditorei  
**L. Fasel, Sohn, Freiburg**

Hängebrückestrasse 93 - Telephon 6.44

**Torten - Glacen - Desserts**

Spezialpreise für Wirtschaften und Wiederverkäufer.

## MENOU & SIEBER

Brennmaterial

1, Rue du Temple

Telephon 3.66

**FREIBURG**

Telephon 3.66

## Hotel zum Weissen Kreuz

Telefon 4.14 - Remundgasse **Freiburg**

Moderne Einrichtung / Warmes u. kaltes Wasser

Telefon in den Zimmern / Sorgfältige Küche

## Central-Drogerie

**Bourgknecht & Gottrau, Freiburg**

bedient gut, rasch und billig! - Telephon 91

## Moritz Stritt

Notar in Tafers, Sensebezirk - Telephon 51

Samstags und an Markttagen in  
Freiburg, Café Peyer, - Tel. 73

## Gegen Magenleiden

aller Art. Aufstossen, Blähungen, Verdauungsbeschwerden. Sodbrennen ist „**Ideal-Magenpulver**“ das beste Hausmittel. Schachteln von Fr. 2.- und Fr. 4.- versendet per Post

Grosse Apotheke Burgdorf

**ERIKA** Die Königin der Kleinschreib-  
maschinen nur **375,-**

**Josué Labastrou, Freiburg**

Papeterie

Lausannegasse





## Colomba Kohlenpapier

verdient als Schweizer-Produkt  
bester Qualität den Vorzug

Papierwarenfabrik Wagner & Cie. A.-G., Zürich

## Die besten Bürsten

für alle Zwecke fabriziert

**Karl Mayer · Freiburg**  
Bürstenfabrikant · Reichengasse  
Haushaltungsartikel, Toilettenartikel

En gros · Détail



## Erbschaft Jean Tarchini & Cie

Freiburg, Grimouxstr. 26

Telephon 5.21 — Postcheck II a 349

Gipserei,  
Malerei,  
Dekoration

Alle Maler- und Reparaturarbeiten an Kirchen- und Profanbauten usw. Verkleidungen in Simillsteinen und in Neustuck. Beste Referenzen zu Diensten. — Akkordarbeiten.

## Gründliche Hilfe

Bei chron. erfolglos beh. innern und äußern Leiden, Rheumat., Gicht, Ischias, Magen-, Darm-, Leber-, Lungen- und Nierenleiden, Wasserfucht, offenen Weinen etc. — Man wende sich brieflich mit Angabe des Befindens und Zusendung des Maßfusses an **Arnold Fähler**, Naturarzt, Herisau. Telephon 456.



Verkauf nur an Private, auf Wunsch Zahlungserleichterung  
Bitte Preisliste verlangen

## Wer magenleidend ist

benützt am besten das sicher wirkende Mittel

## Wurzel-Extrakt

(Hirtis-Tropfen)

Tausendfach bewährt. Zeugnisse werden auf Wunsch gratis zugesandt.

## Th. Hirt, Bäch-Schwyz

Fabrikation und Vertrieb, Wurzel-Extrakt  
und ROSALPINA.

## Beauregard das gute Bier

## LEO JENNY Hufschmied

Freiburg

Bahnhofplatz

Place de la Gare

Telephon 739

Hufschmied

Reparaturen von Auto- und

Camionfedern

Sofortige Bedienung

## Weihrauch-Balsam

gesetzlich geschützt

bestes und unübertroffenes Hausmittel zum Erweichen und Ziehen von Karfunkeln, Eissen, Blutgeschwüren, Bluteissen, Abszessen, Eiterungen, Nagelwurzelentzündungen, bösen Fingern, Umlauf, Geschwüren, Wunden eitriger und brandiger Natur, sowie für alle entzündeten, eiternden oder fließenden Wunden.

Weihrauch-Balsam wirkt schmerzstillend, zieht, kühlt und heilt.

1 Sch. = 2.—.

**Dr. Franz Sidler, Willisau**

Umgehender Postversand!

## Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Reichengasse 25 Freiburg

**Aktien-Kapital Fr. 6,000,000.—**

dessen Zins zu 4% vom Staat Freiburg garantiert ist.

**Reservefonds auf 1. Januar 1933**

**Fr. 2,770,000.—**

Darlehen auf Grundpfand (Hypothek)

auf 1. Januar 1933: Fr. 43,342,350.65

Grundpfanddarlehen durch Schuldverpflichtung mit jährlicher Tilgung von wenigstens 1/4% Minimum od. 10% im Maximum, oder durch Obligationen ohne Tilgung, rückzahlbar nach 5 Jahren.

Depositen auf 1. Januar 1933: Fr. 37,766,965.30

Emission von Titeln von Fr. 200.— an, auf 3 od. 5 Jahre. Annahme von Geldern auf Sparheit.

Günstige Bedingungen.

Vormünder und juristische Personen, welche der staatlichen Aufsicht unterstellt sind, können ohne besondere Ermächtigung die Gelder, die sie verwalten, in Aktien oder Kassascheinen der Hypothekarkasse anlegen (Gesetz vom 3. Dez. 1853, Art. 80).

# Kirchliche Kunstwerkstätten Alfred Müller

## Wil (St. Gallen)

Altrenommierte Schweizerfirma - Gegründet anno 1840

empfiehlt sich der Hh. hochwürdigen Geistlichkeit, sowie den Hh. Kirchenbehörden zur Uebernahme von KIRCHEN-INNENAUSSTATTUNGEN  
Neuerstellung und Renovation von **Altären, Kanzeln, Chor- und Beichtstühlen, Kreuzwegstationen, Einzelstatuen etc.**, in allen Stilarten und Ausführungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen. **Sicherheits-Tabernakelneubauten.** Zeichnungen und Kostenberechnungen zu Diensten. Höchste Auszeichnungen. Prima Referenzen.



**STUCKIS SÖHNE**  
TUCHFABRIK  
STEFFISBURG

## Kochherdfabrik Sarina-Werke A.-G. Freiburg (Schweiz)



Gasherde  
Haushaltungsherde  
Kochherde für Hotels, Restaurants, Pensionate etc.  
mit und ohne Warmwasser-Einrichtung

Zu beziehen bei allen bessern Eisenhandlungen und  
Installationsgeschäften; wo nicht erhältlich, wende  
man sich direkt an die Fabrik.

Sarina-Stahlradiatoren

# Zuger Email

METALLWARENFABRIK ZUG



RASCH GEPUTZT  
HYGIENISCH  
UND SOLID

